

CHRONIK

der Neuapostolischen Kirche

Gemeinde Heilbronn-Pfühl

1902. - 1985



1902 - 1985



CHRONIK

DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE
GEMEINDE HEILBRONN-PFÜHL

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Chronik	3 – 4
I. Aus der Geschichte der Reichsstadt Heilbronn	5 – 23
II. Geschichte der Neuapostolischen Kirche in Kurzfassung	24 – 39
III. Geschichte der Gemeinde Heilbronn-Pfühl	40 – 213
IV. Anhang	
Der Gemischte Chor	214 – 219
Der Jugendmännerchor und spätere Männerchor	220 – 224
Der Heilbronner Posaunenchor	225 – 230
Der Instrumentalchor	231 – 235
Bilder aus der Jugendzeit – 3 Generationen –	236 – 244
Abschließende Betrachtungen	245

Vorwort zur Chronik

Wer die verantwortungsvolle Aufgabe empfangen hat, für eine Gemeinde allgemein, für die Gemeinde Heilbronn-Pfühl im besonderen eine Chronik - ein Geschichtswerk - zu verfassen, der wird zunächst verzagen ob dieser Verpflichtung, Geschichtliches mit geistigem Inhalt zu füllen, Fakten lebendig darzustellen, Jahreszahlen und zeitliche Abläufe wahrheitsgetreu wiederzugeben.

Der Chronist weiß, daß der Inhalt stets nur Stückwerk sein kann. Wer kann ermessen, wieviel Opfer von Amtsträgern und Gliedern der Gemeinde erbracht wurden, wer kann die innere und äußere Entwicklung so wiedergeben, daß sie jedem Leser gerecht würde, dessen Vorfahren am Gotteswerk mitgebaut haben und die heute als Kinder oder Enkel diese Chronik lesen. Wir wissen alle, daß die Gründer und viele Mitstreiter nach ihnen in die Ewigkeit gegangen sind. Wir können sie nicht mehr fragen, sie können uns keine Erlebnisse mehr übermitteln, wenngleich sie sich in der Ewigkeit darüber freuen werden, daß ihre Namen nicht nur im Himmel angeschrieben sind. Wir sind deshalb um so mehr dankbar, daß noch einige Brüder und Schwestern leben, die ein erstaunliches Personen- und Namensgedächtnis haben, so daß manches Bild aus früherer Zeit in die Gegenwart gerückt werden konnte. Wie freut man sich da zu erfahren, wann und wo die Gemeinde oder der Chor bei einem Ausflug fotografiert wurde, um welche Amtsträger es sich handelt, vor welchem Hintergrund die Jugend damals bildlich erfaßt wurde.

Im Verlauf der letzten Jahre konnten eine ganze Anzahl wertvoller Bilder aus den Reihen der Geschwister und Amtsträger gesammelt werden. Für diese Unterlagen sind wir um so mehr dankbar, zumal das Kirchenarchiv nur wenige Dokumente enthält. Sicherlich sind eine Vielzahl davon am 4. Dez. 1944 in den Flammen untergegangen. Aus dem Munde vieler Geschwister wurde deshalb der Wunsch geäußert, möglichst viele Bilder in die Chronik einzubringen, damit man wieder einen Fundus interessanter Bilder aus alten Tagen hätte.

Diesem Wunsche kann entsprochen werden. Die Chronik wurde deshalb in zwei Teile gefaßt:

Der kirchengeschichtliche Teil und der Anhang, der als Ergänzung zum ersten Teil eine Mehrzahl von Bildern enthält, deren Betrachtung eine freudige Erinnerung an die eigene Jugend oder die Jugend liebwerter Verwandter oder Freunde sein soll. Besonders in den Jahren 1920 bis 1930 sehen wir eine aufblühende Gemeinde, die als Muttergemeinde vielen Neugründungen zur Eigenständigkeit verhalf und doch stets geistiger Mittelpunkt blieb, auf den insbesondere Prüfende hingewiesen wurden. Stets wurden sie verwiesen, doch einmal nach Heilbronn zu fahren, um dort die Apostellehre zu prüfen. Der Erfolg war, daß weit in das Hohenloher Land hinaus der Samen getragen wurde und blühende Gemeinden entstanden, so z. B. Öhringen, Schwäbisch Hall, Crailsheim, Künzelsau und viele andere in der heutigen „Region Franken.“ Der Heilbronner Stern strahlte auch hinaus in das Zabergäu, nach Bietigheim und traf sich mit den Ausstrahlungen der Zentren, die damals von Baden aus betreut wurden. Die Chronik der Gemeinde Horrheim vermerkt dieses Miteinander besonders anschaulich.

Es war der Wunsch unseres heutigen Bezirksapostels und seiner Mitapostel, der kirchlichen Chronik eine heimatgeschichtliche Darstellung beizufügen. Heilbronn ist eine geschichtsträchtige Stadt. *Was lag näher, als den „Heilsbrunnen“ in die Mitte unserer Betrachtung zu stellen*, der der Stadt nicht nur den Namen gab, sondern auch eine geistige Brücke zur Überleitung in geistliche Gefilde darstellen wird.

Unsere Kirchenchronik soll dem Geist, der in unserem Gotteshaus wirkt und arbeitet, den breitesten Raum einräumen. Es gilt, die Wurzeln unseres Glaubens lebendig darzustellen, denn ohne diesen Glauben wären die sichtbaren Werke nie entstanden, um die wir beneidet oder bestaunt werden.

Die Außenstehenden sehen mit Verwunderung unsere Kirchengebäude. Der Geist aber, der in dieser Kirche sich offenbart, ist die treibende Kraft - „zu allem guten Werk geschickt“ -.

Der vorliegenden Chronik liegt nahezu ungekürzt der Inhalt der im Jahre 1952 von dem verewigten *Bez. Evangelisten Hans Daniel, Heilbronn*, herausgegebenen *Festschrift „Die Geschichte der Neuapostolischen Gemeinde Heilbronn a. N.“* zugrunde. Ihm gebührt besonderer Dank.

Weitere Quellen sind:

- „Neue Apostelgeschichte“
 - „Alte und neue Wege“ von Salus
 - „Die Neuapostolische Rundschau“
 - „Das Zeugnis der Apostel“
 - „Apostel der Endzeit“
 - „Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche“
 - „100 Jahre Neuapostolische Kirche 1863 - 1963 Apostelbezirk Hamburg“
 - „Göttliche Verheißungen und ihre Erfüllung“
- Die Chroniken verschiedener Gemeinden wie Horrheim, Kirchheim/Teck, Öhringen u. a.

Die Chronik endet mit dem Jahre 1985. Am Pfingstsonntag des Jahres 1986 soll sie wunschgemäß den Häuptern unserer Kirche übergeben werden können.

In der zuversichtlichen Hoffnung, daß mit dieser Kirchengeschichte der Gemeinde Heilbronn-Pfühl nicht nur eine anregende Lektüre angeboten wird, sondern darüber hinaus und an erster Stelle der Glaube in vielen Herzen, vornehmlich in den Herzen unserer Jugend, gestärkt werden möge, wie der treue Gott alles wunderbar hinausführt, legen wir das Buch in die Hände der Mitglieder unserer Kirche.

Möge es vom Segen Gottes begleitet sein für alle, die es lesen!



Heilbronn, den 31. Dezember 1985



„Veteranen und Chronisten“ der Gemeinde Heilbronn-Pfühl, aufgenommen am 3.11.1985 in der Kirche.

v. l.: W. Breitenbach, R. Wengert, A. Dürring, Schw. Groß, Schw. Volk, Schw. Uhl, Schw. Leidig, Schw. Lüders, Hirte Zürger - Gemeindevorsteher-, H. Spes, M. Leidig, Sitzend: Schw. Vöhringer, Hirte i. R. K. Haack



Bez.-Ev.
Johannes
Daniel
geb. am 25.2.
1900
gest. am 17.1.
1978

Verfasser des Buches
„DIE GESCHICHTE DER NEUAPOSTOLISCHEN GEMEINDE
HEILBRONN A. N.“ 1902 bis 1952

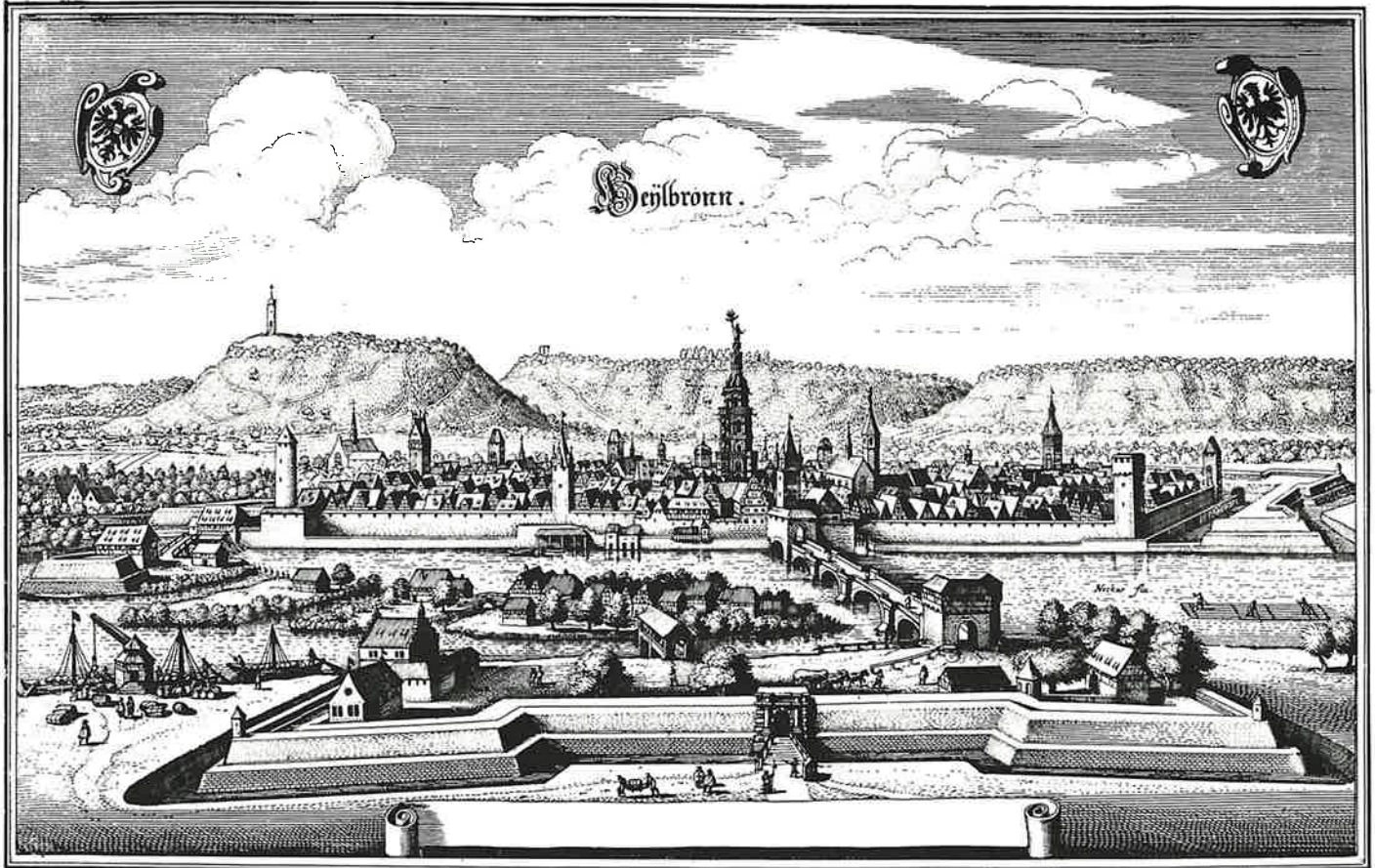


Pr Hans Spes
geb. am
4.8.1922

Verfasser des Buches
CHRONIK DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE GEMEINDE
HEILBRONN - PFÜHL 1902 - 1985

Beide Verfasser waren Gewerbelehrer im Höheren Dienst

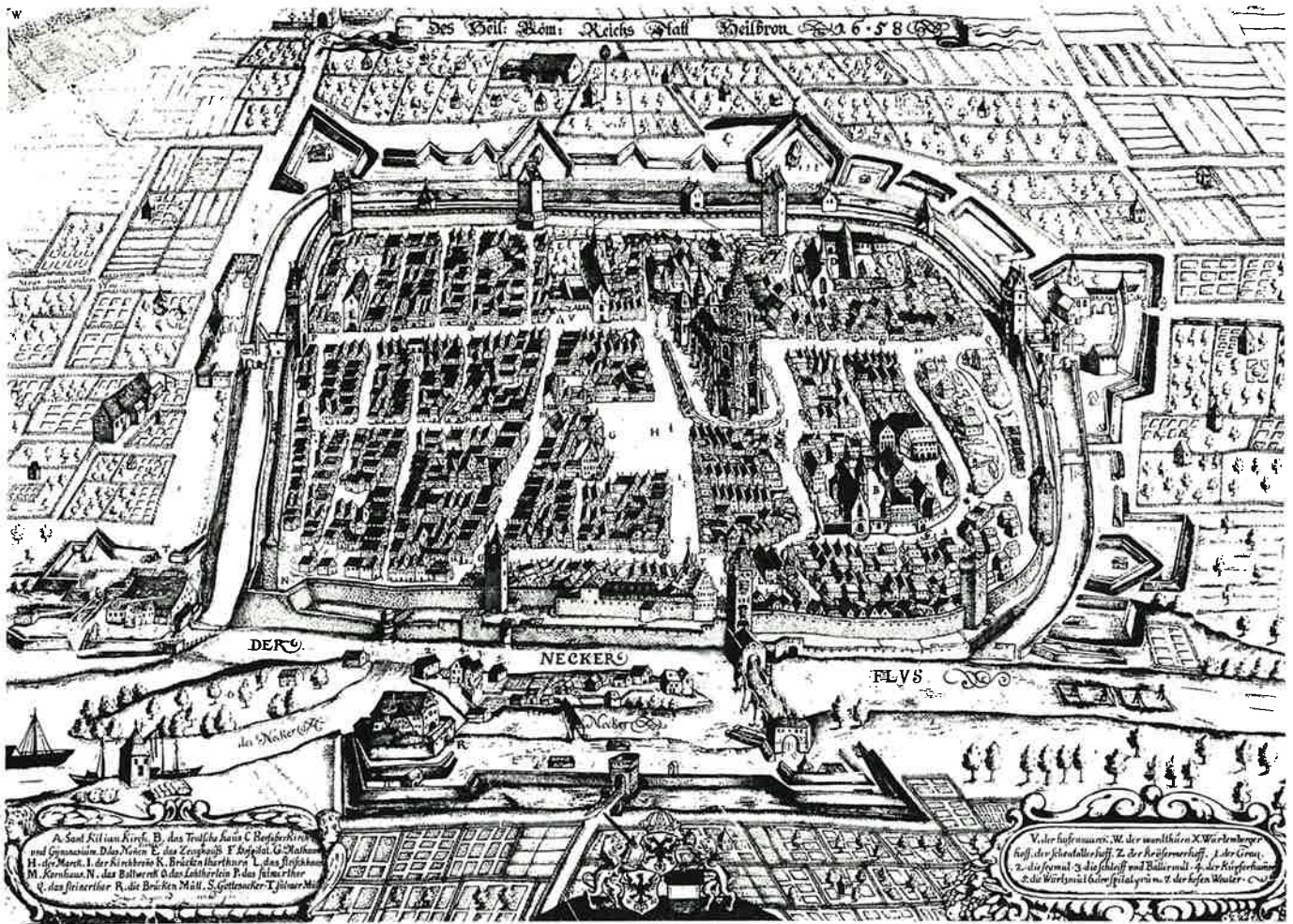
I. Aus der Geschichte der Reichsstadt Heilbronn



So sieht im Jahre 1643 der berühmte Maler und Kupferstecher
Matthäus Merian
die freie Reichsstadt Heilbronn am Neckar.

Foto: Stadtarchiv

Heilbronn war nicht nur eine Flußufer-, sondern auch eine
Brückenstadt. Das Bild gibt einen Eindruck von dem für dama-
lige Zeiten monumentalen steinernen Brückenbau mit dem
großen Torturm.



Heilbronn am Neckar aus der Vogelschau, gezeichnet und in Kupfer gestochen im Jahre 1658 von Schlehenried.

Foto: Stadtarchiv

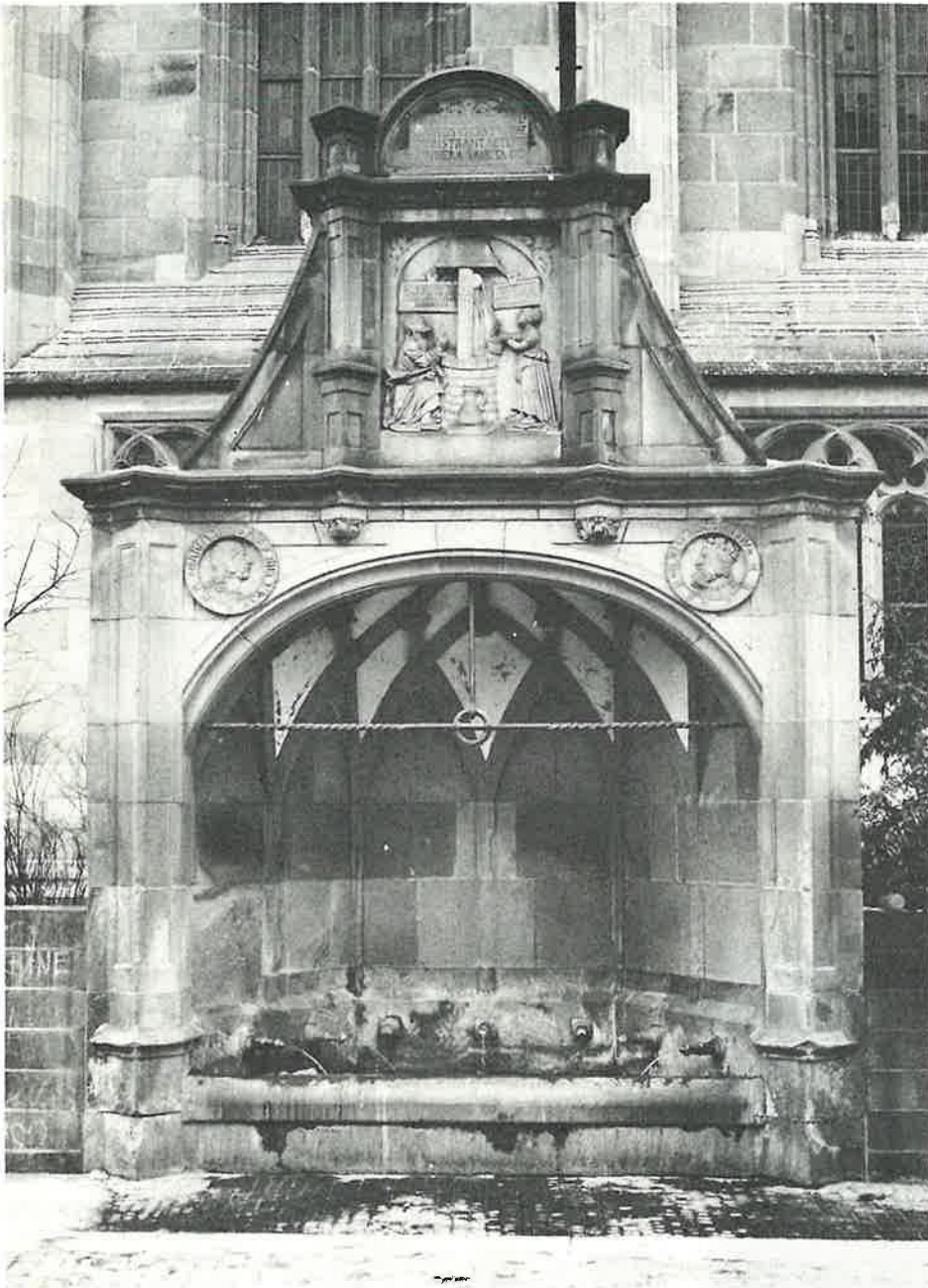
Wichtige Gebäude der Stadt sind unten beschrieben und mit gutem Glas zu lesen.

Der heilige Brunnen

Die Chronisten der Stadt schreiben hierüber:

Die Menschen der ersten Siedlung bis weit in den Beginn der Neuzeit betrachteten sein unvermitteltes Emporquellen als wunderbar. Erst im 19. Jahrhundert erkannte man die geologischen Voraussetzungen, die Sammelfunktion des Heilbronner Beckens für das Wasser, welches sogar industriell für artesische Brunnenanlagen genutzt wurde. Als diese Nutzung und der erhöhte Grundwasserbedarf der wachsenden Stadt zunahmen, versiegte die aus einem Spalt wenige Meter unterhalb der Kirchbrunnenstraße entspringende Quelle. 1868 ebnete man deshalb den alten Brunnen ein. Ein neuer entstand erst 1904 als Erinnerung an den „historischen“ nun an der Südter-

rasse der Kilianskirche. 1944 schwer beschädigt, restaurierte man ihn wieder 1959. Die Historiker haben sich von Anfang an mit dem Brunnen und seiner Bedeutung für die Gründung, dem Namen und dem Werden der Stadt beschäftigt. Die Vertreter der „heiligen“ Quelle versuchen - schon in heidnischer Zeit -, an dieser Stelle ein Quellheiligtum zu suchen und bringen es in Verbindung mit einem alemannischen Fürstensitz auf dem benachbarten Rosenberg. Das Christentum (ab 500) habe dann diesen heidnischen Kult verändert und eine christliche Kultstätte daraus gemacht, worauf die nahegelegene Kilianskirche, damals die Michaelisbasilika, hinweist. So berichtet auch



Der heutige Brunnen, 1904 an der Südterrasse der Kilianskirche erbaut, wurde 1944 zerstört und nach dem 2. Weltkrieg wieder restauriert.

die Sage, an dieser „heiligen“ Quelle habe der Heilige Kilian zusammen mit seinen beiden Gefährten Kolonat und Totnan erstmals in unserem Gebiet die Heilige Taufe vollzogen. Eine andere sagenhafte Mitteilung überliefert, Kaiser Karl der Große habe in den Wäldern gejagt, sei erschöpft an den sprudelnden Quell gekommen und habe aus Dankbarkeit für diese erfrischende Labsal eine Kapelle an der Quelle errichten lassen.

Die Vertreter der Version „heilender Brunnen“ führen dagegen an, daß diese Quellwasser seit eh und je als heilkräftig bekannt und berühmt seien, weshalb noch in der Gegenwart viele Einwohner der Stadt am Siebenröhrenbrunnen täglich ihr Trinkwasser holten. Sicher ist jedenfalls, daß seit der Zeit um 500 n. Chr. dieser Quell für die Siedlung Heilbronn als Königshof, kö-

nigliche Pfalz und seit dem 11./12. Jahrhundert als städtisches Gemeinwesen sowohl eine religiöse als auch eine siedlungspolitisch erstrangige Bedeutung besaß. Der urkundlich erstmals als „Kirchbrunnen“ 1364/65 gesicherte Quell erhielt 1541 das Aussehen, wie ihn das Bild zeigt.

Balthasar Wolff, ein Heilbronner Baumeister, gab ihm einen kapellenartigen Charakter in gotischem Stil. Aus sieben Röhren floß das Wasser in einen großen Brunnentrog, dem sich noch Fischstuben und Eichtröge anschlossen. Die 18,9 m lange und 6 m breite Anlage erstreckte sich in der Kirchbrunnenstraße von der Einmündung der Windgasse bis zu jener der Schattengasse - siehe Bild



Foto: Stadtarchiv

Christus:
„Das Wasser, das ich gebe wirt ein Born in das ewige Leben.“

Samariterin:
„Herr gib mir dasselbige Wasser das mich nich durste.“

Das Relief „Jesus und die Samariterin“ ist ein Teil des heiligen Brunnen aus dem Jahre 1541 -

Der halbkreisförmige Aufsatz (Tympanon) des Heiligen Brunnens (1541) trägt die Inschrift:

„*Fonte salutifero bullanteis undique venae Monstrant aeternis munera sancta Dei*“

„*Aus dem heilenden Quell entsprudelnde Wasser verkünden, daß der ewige Gott heilige Gaben uns beut*“

Foto: Stadtarchiv



Wie ein guter Stern wird sich die Chronik der Gemeinde Heilbronn-Pfühl durch diese damalige Begegnung leiten lassen.

Brunnen und Wasser, *durstige Seelen* und *labender Quell* sind tragende Elemente christlicher Lehre im allgemeinen, in der *Apostellehre* im besonderen.

2. Auszüge aus der „Zeittafel der Stadt Heilbronn am Neckar“

Wenden wir uns wieder der Stadtgeschichte zu, so entnehmen wir der „Stadtgeschichte in Stichworten“ folgende markante Jahreszahlen und Ereignisse:

„Heilbronn ist ein geschichtsträchtiger Boden; bereits aus der Frühgeschichte gibt es eindrucksvolle Zeugen für eine geordnete menschliche Besiedelung. Über die Römer, Alemannen und Franken führt der Weg zur ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 741 n. Chr. Das Gesicht der Stadt wird deutlicher, die Entwicklung plastischer. Der karolingische Königshof gilt als die Keimzelle der sich bildenden Stadt. Über sechs Jahrhunderte hinweg prägt dann die Freie Reichsstadt das historische Bild. Heilbronn erlangt eine stolze wirtschaftliche, politische und soziale Bedeutung. Kein absolut genaues Datum nennt den Beginn dieser Epoche, die bereits im 13. Jahrhundert ansetzt. Das Ende der Reichsstadtzeit ist der 9. September 1802. Die Industrialisierung wandelt im 19. Jahrhundert das Aussehen der Stadt. Die Mauern werden gesprengt; Heilbronn gelangt zu wirtschaftlicher Blüte. Eine jähe Zäsur bringt der 4. Dezember 1944, jener Schicksalstag, an dem die Stadt im Bombenhagel verlöscht. Jahre des Wiederaufbaues folgen. Am 1. Januar 1970 wird Heilbronn Großstadt. Das Oberzentrum der Region Franken ist wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt eines weiten Gebietes.“

Nun folgen eine Reihe von geschichtsträchtigen Zahlen, die für unsere Chronik interessant sein können.

ca. 60.000 v. Chr. (Altsteinzeit)

Frühester Nachweis menschlicher Siedlung in Heilbronn. Bedeutender Fund in Neckargartach: Feuersteinmesser und von Menschenhand zertrümmerter Mammutknochen.

4500 v. Chr.

Kontinuierliche Besiedlung des Heilbronner Beckens. Erste Bauernkultur: Siedlungen in Heilbronn, Böckingen und Klingenberg (erstmalig Ackerbau und Viehzucht; Bau von festen Häusern; Keramik und Textilherstellung).

3500 - 2500

Siedlungen der Großgartacher und Rössener Kultur im Stadtgebiet sowie insbesondere in Leingarten-Großgartach (entdeckt durch A. Schliz 1898/99). Burgähnlich umwehrte Höhensiedlungen „Hetzenberg“ zwischen Neckargartach und Oberesheim sowie „Ebene“ bei Ilfeld (Michelsberger Kultur).

1600 - 800 (Bronzezeit)

Auf Markung Neckargartach größter Sammelfund von Gußformen in Mitteleuropa. Grabhügel auf dem Schweinsberg, Siedlungen der späten Bronzezeit in Heilbronn und Böckingen.

450 - Zeitwende

Als erstes namentlich bekanntes Volk siedeln die Kelten auch im Heilbronner Becken. Keramikscherben von Siedetöpfen weisen auf frühe Salzgewinnung aus Sole hin.

um 85/90 n. Ch.

Errichtung eines römischen Kastells bei Heilbronn-Böckingen im Zuge des Neckar-Limes. Anlage zahlreicher römischer Villen und Gutshöfe im Heilbronner Raum. Um 260 Einbruch der Alemannen ins Dekumatland, Rückzug der Römer zum Rhein.

6./7. Jahrhundert

Einbeziehung des Neckargebietes in das Fränkische Reich. Reihengräberfelder im heutigen Stadtbereich geben Hinweise auf alemannisch-fränkische Vorläufersiedlungen der späteren Stadt Heilbronn.

741

Erstmalige urkundliche Erwähnung Heilbronn als „villa Heilbrunna“ sowie einer Michaelsbasilika - der Vorläuferin der heutigen evangelischen Kilianskirche - in einer Schenkungsurkunde des fränkischen Majordomus Karlmann an das neu gegründete Bistum Würzburg. Namensgebend für die Stadt war eine Quelle nahe bei der Kirche.

766/767

Böckingen und Neckargartach erstmals urkundlich erwähnt.

Mitte 11. Jahrh.

Heilbronn besitzt eine starke Judensiedlung längs der Judengasse (heute Lohtorstraße), eine der ältesten Gassen der Stadt. Erhalten ist ein Gedenkstein für Nathan den Vorsänger. Die älteste nachweisbare Ansiedlung von Juden in schwäbischen Reichsstädten befand sich in Heilbronn.

1146

Erwähnung von Markt- und Münzgerechtigkeit, einer Schiffsanlände mit Kaufmannssiedlung sowie von Weinbergen am Nordberg (Wartberg) in einer Schenkungsurkunde der Uta von Calw an Kloster Hirsau.

1188

Sontheim wird erstmals urkundlich genannt.

1225

Heilbronn erstmals urkundlich als „*oppidum Heilecbrunnen*“ bezeichnet, d.h. als eine mit Mauern und Gräben umgebene, befestigte Stadt. Zu derselben Zeit wird es auch „*civitas*“ genannt, d.h. es ist ein mit Verfassung und Stadtrecht begabtes Gemeinwesen.

1281

König Rudolf I. verleiht Heilbronn ein neues Stadtrecht. Ein königlicher Vogt ist über die Stadt gesetzt und handhabt den Blutbann. An der Spitze von 12 Ratsmännern („*consules*“) aus dem Ehrbareren steht der Schultheiß („*scultetus*“) und übt als Stadtrichter die Zivilgerichtsbarkeit und die Polizeigewalt aus.

um 1300

Baubeginn des Rathauses.

1333

In diesem Jahr verleiht Kaiser Ludwig der Bayer der Stadt das Recht, den Neckar nach Belieben zu „*wenden und keren*“, worauf die Heilbronner den Fluß an ihre Stadt heranführen.

1371

Neue, ausgeprägt reichsstädtische Verfassung Kaiser Karls IV. - Beilegung des seit etwa der Mitte des Jahrhunderts währenden Streits zwischen den Geschlechtern und den Zünften wegen der Beteiligung der letzteren am Stadregiment. Von jetzt an werden jährlich 26 Personen in den Rat gewählt, je 13 aus den Geschlechtern und 13 Räte aus den Handwerken.

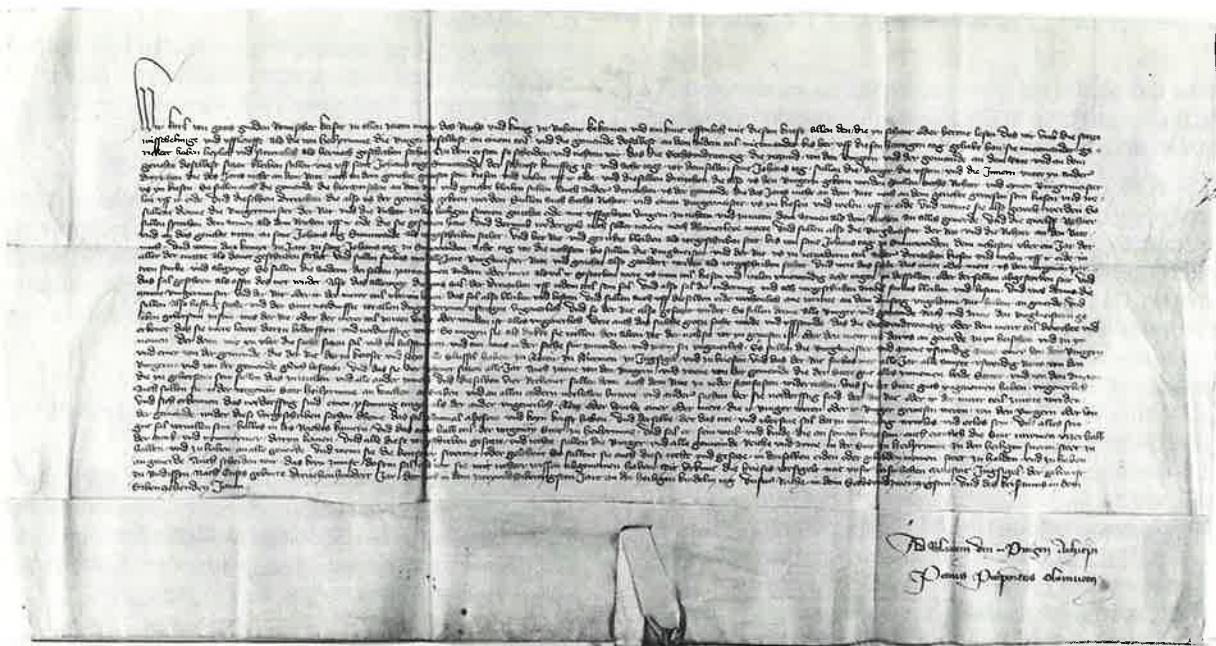


Foto: Stadtarchiv
Kaiser Karl IV. verleiht der Stadt eine neue Verfassung mit paritätischer Regimentsordnung am 23. Dezember 1371 in Bautzen.

„Wir Karl von Gotes gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt offentlich mit diesem brieffe allen den, die yn sehent oder horent lesen, da wir umb die stozze, missehe lunge und uffleuffe, als die von Heilprunna die burger doselbst an einem teil und die gemeinde doselbst an dem andern teil mit einander bisher uff diesen heutigen tag gehabt han, sie mit einander gerichtet haben lieplich und freuntlich als hernach geschriben stehet. (1) Czu dem ersten so scheiden und richten wir, das die sechsendzwenezig, die yeezund von den burgern und der gemeinde an dem rate und an dem gerichte doselbest siezen, bleiben sullen unz sant Johans tage sunnwende der schierest kunfftig ist und acht tage vor demselben sant Johans tag sullen die burger die ussere und die innere unter yn ander dreyzehen, die des jares nicht an dem rate noch an dem gerichte gewesen sein, kiesen und welen uff ir eide und die selben dreizehen, die also us den burgern gekorn werden, sullen sechs richter und einen burgermeister us yn kiesen. So sullen auch die gemeinde, die hierzwischen an dem rate und gerichte bleiben sullen, auch ander dreizehen us der gemeinde, die des jares nicht an dem rate noch an dem gerichte gewesen sein, kiesen und welen uff ir eide und dieselben dreizehen, die also us der gemeinde gekorn werden, sullen auch sechs richter und einen burgermeister us yn kiesen und welen uff ir eide. (2) Und wenne sie also gewelt werden, so sullen denne die burgermeister, der rat und die richter zu den heiligen sweren gerechte eide mit uffgebotten vingern zu richten und zu raten dem armen als dem reichen an alles geverde, und die zwelff richter sullen sprechen dem armen als dem reichen uff ir eide, die sie gesworen hant, und dorumb weder golt noch silber nemen noch dheimerleye myete, und sullen also die bur-

germeister, der rat und die richter an den rat und an das gerichte treten an sant Johans tag sunnwende als vorgeschriben stehet und bey rat und gerichte bleiben als vorgeschriben stat bis von sant Johans tag zu sunnwenden dem nehesten uber ein jar dornach und wenn das kumpt zu jare zu sant Johans tag zu sunnwenden acht tag vor die nächsten, so sullen die burgermeister und der rat us yn ietwederin teil ander dreizehen kreisen und welen uff ir eide in aller der mazze als davor geschriben stehet und sullen furbas mer alle jare burgermeister, rate und gerichte also geendert werden, als vorgeschriben stehet. (3) Und were das sache, das einer oder us den vorgenannten partien sturbe und abgienge, so sullen die andern derselben partien einen andern oder mere als vil ir gestorben were us irem teil kiesen und welen ynnewendig acht tagen an desselben oder derselben abgestorben stat und das sal gescheen als offte des not wirdet, also das allewege die ganz ezal der dreizehen uff iedem teil sein sal. (4) Und also sal die enderung und alle vorgeschriben artikel furbas bleiben und bestan und wes die ezweue burgermeister und der rat oder ir der merer teil ubereinkomen, das sol also bleiben und bestan und sullen auch uff dieselben eide wochenlich ane vorrate an dem dinstag ungeboten rat haben an geverde und sullen also hefftig sache und der stete notdurffte vor allen dingen dorynne ustragen ungeverlich. (5) Und so der rat also geseezet wirdet, so sullen denne alle burger und gemeinde reich und arme den burgermeistern geloben gehorsam zu sein, wes der rat oder der merer teil zu rate wirdet oder wurden ist, alles ungeverlich. (6) Were auch das sulche grozze sache wurde und uffstunde, das die sechsendzwenezig oder dem merer teil deuchte und erkenete, das sie mere leute darzu bedorfften und notderfftig weren, so mugen sie als

dykke sie wellen den alten rat der nechste vor yn gewesen ist oder den merer teil darus an geverde zu yn heischen und zu yn nemen, der denn mit yn uber die sache sitzen sal und yn helffen raten und tun was in der sache fürzuwenden und zu tun sei ungeverlich. (7) Es sullen die burgermeister und ezwene uswendig rates, einer von den burgern und einer von der gemeinde, die der rat dorzu kenset und seezet, alle slussel haben zu den toren, zu turmen, zu inzsigel und zu briefen, und das der rat furbas mer alle jar alle ampte uswendig rates von den burgern und von der gemeinde gleich beseezen, und das sie vier rechener seezen alle jar, auch zwene von den burgern und zwene von der gemeinde, die der stette gut alles ynnemen, beide, steur und von den ampten die yn gehorsam sein sullen das zu zeichen und alle ander zuvelle und dieselben vier Rechener sullen denn auch dem rate zu ieder fronfasten widerrechen, was sie der stette guts yngenomen haben ungeverlich. Auch sullen sie in der vorgenannten stat Heilprunne an wachen, an graben und an ellen andern notlichen buwen und ander sachen, der sie notdorfftig sind, der der rat oder ir der merer teil zu rate werden und sich erkennen, das notdorfftig sind, einen pfennig tragen als der ander ungeverlich. (8) Tete oder wurbe einer oder mere, die ir burger weren oder ir burger gewesen weren, von den burgern oder von der gemeinde wider diese vorgeschriben sachen dheine, das sal allzumal abe sein und keyn krafft haben und derselbe der das tete und uberfure, sal dorzu meinydig, trewios und erlos sein und alles sein gut vorvallen sein, halbes in des reiches kamern und das ander halb teil der vorgenannten stat zu Heilprunne, und sal er, sein weib und kinde die an seinem brote sein auch ewiglich die stat raumen uzerhalb der mark und nimmermer daryn komen. Und alle diese vorgeschriben geseetze und rechte sullen die burger und alle gemeinde reiche und arme in der stat zu Heilprunne zu den heiligen sweren steet zu halden und zu haben an alle geverde, und wenn sie die betesteur swerent oder gelobent, so sullen sie auch diese recht und geseetze in denselben eiden oder gelubden nemen steet zu halden und zu haben an geverde. (9) Auch scheiden wir, das keyn zunft do sein sal, als wir sie mit rechter wissen abgenommen haben. Mit urkunt ditz briefes vorsigelt mit unsir keiserlichen Majestat ingsigel, der geben ist zu Buddisyn, nach Christs geburte dreizehenhundert jar darnach in dem zweynundsibenzigsten jare an der heiligen kindelin tag unsir reiche in dem sechsundzwenezigsten und des kaisertums in dem sibenezehenden jaren."

Nicht jeder unserer Leser wird die Bedeutung dieser Verfassung verstehen.

Neben dem Vogt, den königlichen Beamten einer freien Reichsstadt, dem Schultheißen (Scultetus) hatten die Geschlechter oder Patrizier ein gewisses Mitspracherecht in der Verwaltung des Gemeinwesens erlangt.

Das 14. Jahrhundert war für das Handwerk geradezu eine Blütezeit. Die wirtschaftliche Besserstellung der zünftigen Meister verlangte nach politischer Geltung, nach Mitspracherecht in der Stadt. Die Urkunde bedeutet letztlich, daß der Rat der Stadt aus 13 Vertretern der Bürger (Patrizier) und 13 Vertretern der „Gemeind“ (Handwerker) besteht. Diese 26 Männer bilden für ein Jahr den Rat und sind somit die oberste Verwaltungsbehörde.

ca. seit 1447

Umbau der Kilianskirche von der frühgotischen Säulenbasilika zur gotischen Hallenkirche (Langhaus: Hans von Mingolsheim ca. 1447-1455, Chor: Anton Pilgram ca. 1480-1487, eingewölbt von Aberlin Joerg).

1498

Der Hochaltar von Hans Seyfer, ein Spitzenwerk der spätgotischen Plastik und Altarkunst, findet im Chor der Kilianskirche seine Aufstellung. Seyfer unterhielt in Heilbronn bis zu seinem Tode 1509 eine größere Werkstatt, die viel nach auswärts lieferte.

1519

Götz von Berlichingen kommt für drei Jahre als Gefangener des Schwäbischen Bundes in ritterliche Haft (Herberge „Zur Krone“ des Dietz Wagemann am Markt). Er wird wegen verweigerter Urfehde für eine Nacht in den (Bollwerks-) Turm gelegt.

1525

Die aufrührerischen Bauern besetzen Heilbronn und plündern unter anderem das Deutsche Haus. Bauernkonvent mit Wendelin Hipler im Schöntaler Hof. Jäcklein Rorbach aus Böckingen, der Rädelsführer der Unterländer Bauern, wird bei Nekargartach durch das Heer des Schwäbischen Bundes unter dem Truchsess Georg von Waldburg („Bauernjörg“) zu Tode geröstet.

Am 12. Mai 1525 fand bei Böblingen die entscheidende Schlacht des Bauernkrieges statt. Als die Nachricht von der Niederlage die Bauern in Heilbronn erreichte, zerstoben sie in alle Winde, wohl wissend, welches Schicksal ihrer harnte. Die Bürger Heilbronnns jedoch, gedrängt vom Schwäbischen Bund gegen die aufrührerischen Bauern vorzugehen, antworteten: „Sie wollten nit wider die Bauern thun, es habe mancher einen Vater, Bruder, Vetter und Verwandten darunter, und es seyen alle christliche Brüder.“



In der Gestalt des Propheten Habakuk am Erker des „Käthenhauses“ wird der Prediger an St. Kilian und Reformator seiner Vaterstadt Johann Lachmann (1491 - 1539) gesehen, 1535.

Foto: Stadtarchiv

Die Reformation

Dieses verständnisvolle, brüderliche Denken und Mitfühlen mit den damaligen Untertanen auf dem Lande, welches freilich die nachfolgenden grausamen Strafgerichte nicht verhindern konnte, verband sich in jenen Jahren mit der Fürsorge der reichsstadt-heilbronnschen Obrigkeit für das Seelenheil der Untertanen, das mit dem Einzug der Reformation zwischen 1525 und 1531 seinen Ausdruck fand. Der Heilbronner Reformator Dr. Johann Lachmann sorgte damals, zusammen mit dem Schultheißen Kaspar Gretter, für die Abfassung des mit dem Haller Katechismus von Johann Brenz ältesten deutschen Katechismus, jenem Heilbronner „Lehrbuch der christlichen Religion Frage und Antwort“. Luthers Katechismus erschien erst ein Jahr später 1529. Aus unserer Sicht können wir sagen, daß auch in Heilbronn die Arbeiter der neunten Stunde ihre fruchtbare Tätigkeit begonnen und auch fortgesetzt haben. Heilbronn wurde lutherisch, wurde reformiert. Das Bild zeigt den Reformator Dr. Johann Lachmann in der Gestalt des Propheten Habakuk am Erker des Käthchenhauses am Marktplatz Heilbronn. Herr Dr. Schmolz schreibt wörtlich:

„Seit spätestens 1524 predigte Lachmann lutherisch. Die Verwirklichung der Reformation in Heilbronn ist sein Verdienst. Als er starb, hinterließ er den Protestantismus in seiner Vaterstadt festbegründet.“

Aus der Heilbronner Zeittafel entnehmen wir:

1528

Der dem neuen Glauben zugetane Hans Riesser wird vom Rat zum Bürgermeister gewählt. Damit ist der Reformation in der Stadt der Weg geebnet.

1529

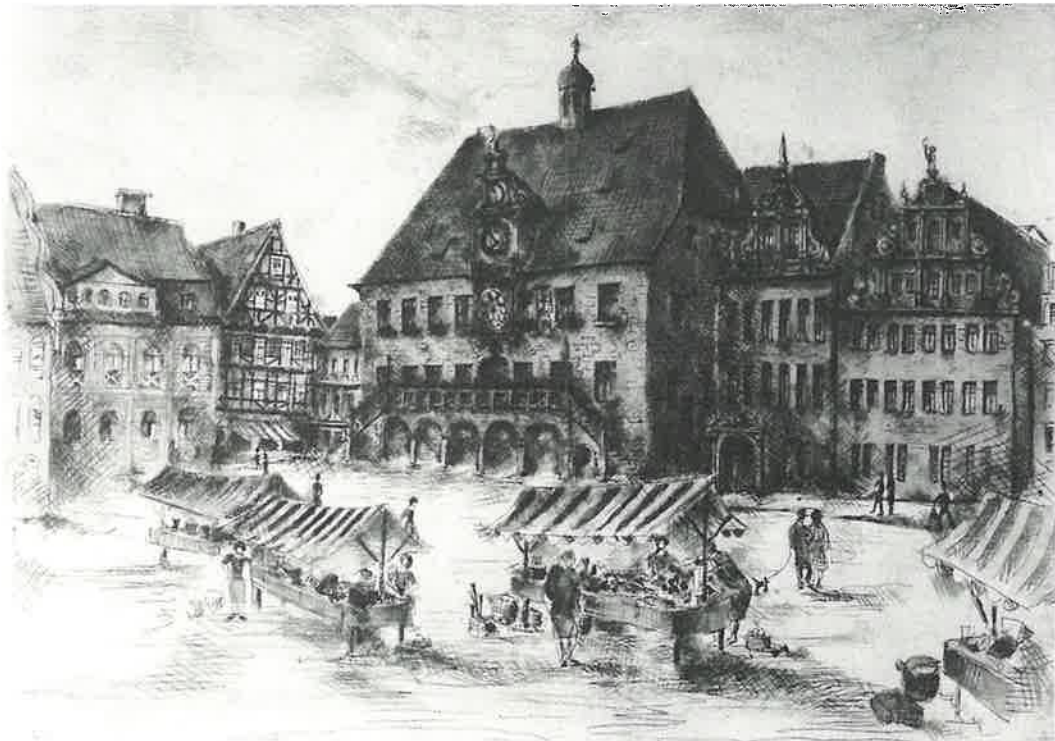
Vollendung des Kiliansturmes (seit 1507/13 im Bau) von Hans Schweiner durch Aufstellen des „Männle“. Er ist das erste bedeutende Bauwerk der Renaissance nördlich der Alpen.

1579 - 1600

erfolgt der Umbau des gotischen Rathauses durch Hans Kurz im Renaissancestil. Es wird eine prachtvolle Kunstuhr von Isaak Habrecht im Jahre 1579/80 erbaut. Dieses wertvolle Meisterstück der damaligen Zeit soll die Minuten, die Stunden, die Tage, Wochen, Monate und Jahre darstellen. Zu jeder vollen Stunde bläst ein Engel in eine Posaune, ein anderer, im Volksmund das „Gottfriedle“ genannt, zählt mit einem Zepter die Glockenschläge und die Sanduhr dreht zum Zeichen der Vergänglichkeit der Zeit. Derweil stoßen zwei Widder bei jedem Stundenschlag ihre Köpfe gegeneinander. Unter dem Uhrwerk steht dazu unter anderem zu lesen: „Der Widder Kampf dir erklärlich Deutt, Daß mit der Zeitt, Zeitt hab ein Streit.“ Im alten Rathaus war noch ein Spruch zu lesen: „Die Zeit eilt, teilt, heilt.“ Derselbe Spruch ist auch am Rathaus in Neckarsulm zu lesen.

Selbst Martin Luthers markanter Spruch wird im Heilbronner Rathaus zu lesen sein: „Tritt fest auf, tu's Maul auf, hör bald auf.“

Das könnte sich mancher Zeitgenosse heute noch zu Herzen nehmen.



Das Heilbronner Rathaus

Am 4. Dezember 1944 versinkt das Rathaus in Schutt und Asche. Nur die äußeren Mauern sind noch erhalten geblieben. 1961 war der Wiederaufbau des Rathauses beendet. Wir sehen dieses Gebäude vor dem großen Marktplatz in alter und neuer Schönheit. Auch die alte Kunstuhr wurde wieder renoviert und bedeutet ein Glanzstück der deutschen Uhrmacherkunst.

1618 - 1648

dauert bekanntlich der Dreißigjährige Krieg. Stadt und reichsstädtische Dörfer erleiden durch den Dreißigjährigen Krieg schwere materielle Schäden. Heilbronn ist 1631 bis 1634 von den Schweden besetzt, 1634 bis 1647 von den Kaiserlichen und 1647 bis 1648 von den Franzosen. Viele Plünderungen und Brandschatzungen müssen die Stadt und die Bevölkerung über sich ergehen lassen. 1633 war der sogenannte Heilbronner Konvent unter Vorsitz des schwedischen Kanzlers Axel Oxenstierna im Deutschen Haus. Es wurde ein Bündnis der protestantischen süddeutschen Reichsstädte mit Schweden geschlossen.

1793

Schiller wohnt mit seiner Frau Charlotte in Heilbronn, wo er wegen seiner Erkrankung den in ganz Deutschland bekannten Arzt und „magnetopathischen Wunderdoktor“ Eberhard Gmelin konsultiert.

1797

begeht Goethe seinen 48. Geburtstag in Heilbronn. Er verfaßte damals eine ausführliche Stadtbeschreibung über unsere schöne Stadt Heilbronn.

1802/03

Ende der Reichsstadtzeit; Heilbronn kommt zu Württemberg; die vier reichsstädtischen Dörfer Böckingen, Flein, Frankenbach und Neckargartach sind nun selbständige Gemeinden, denen ein Schultheiß vorsteht. Am 29. Sept. 1802 rücken württembergische Truppen in Heilbronn ein, die Zivilbesitzergreifung der Stadt und ihres Gebietes folgte am 23. November 1802. Durch den Reichsdeputationsbeschluß vom 25. Februar 1803 wird Heilbronn de jure Württemberg zugeteilt. Die Bevölkerung Heilbronn huldigt am 29./30. Juli 1803 dem neuen Landesherrn.

1814

wird der Arzt Julius Robert Mayer, Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Energie (erste Veröffentlichung 1842) geboren. Er starb im Jahre 1878 in Heilbronn. Kraft seiner Verdienste als Physiker, Arzt und Wissenschaftler wurde ihm ein bleibendes Denkmal gesetzt.

1815

wird eine große Parade von 10.000 Mann in Heilbronn stattfinden. Hier war das große Hauptquartier gegen Napoleon auf der Theresienwiese, wobei neben Kaiser Franz von Österreich 126 deutsche Fürsten und Generäle anwesend waren. Im Rauch'schen Haus empfängt Zar Alexander von Rußland die baltische Baronin Juliane von Krüdener, die ihn zur Gründung der „Heiligen Allianz“ bewegt.

Im Rahmen der Technikgeschichte wäre zu erwähnen, daß Wilhelm Maybach im Jahre 1846 in Heilbronn geboren wurde. Er galt als „König der Konstrukteure“. Er starb im Jahre 1929 in Stuttgart-Bad Canstatt.

Denker und Erfinder

Dr. Julius Robert Mayer (1814-1878) um 1868
Arzt und Naturforscher,
Entdecker des Gesetzes von der
Erhaltung der Energie,
ein bedeutender Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts

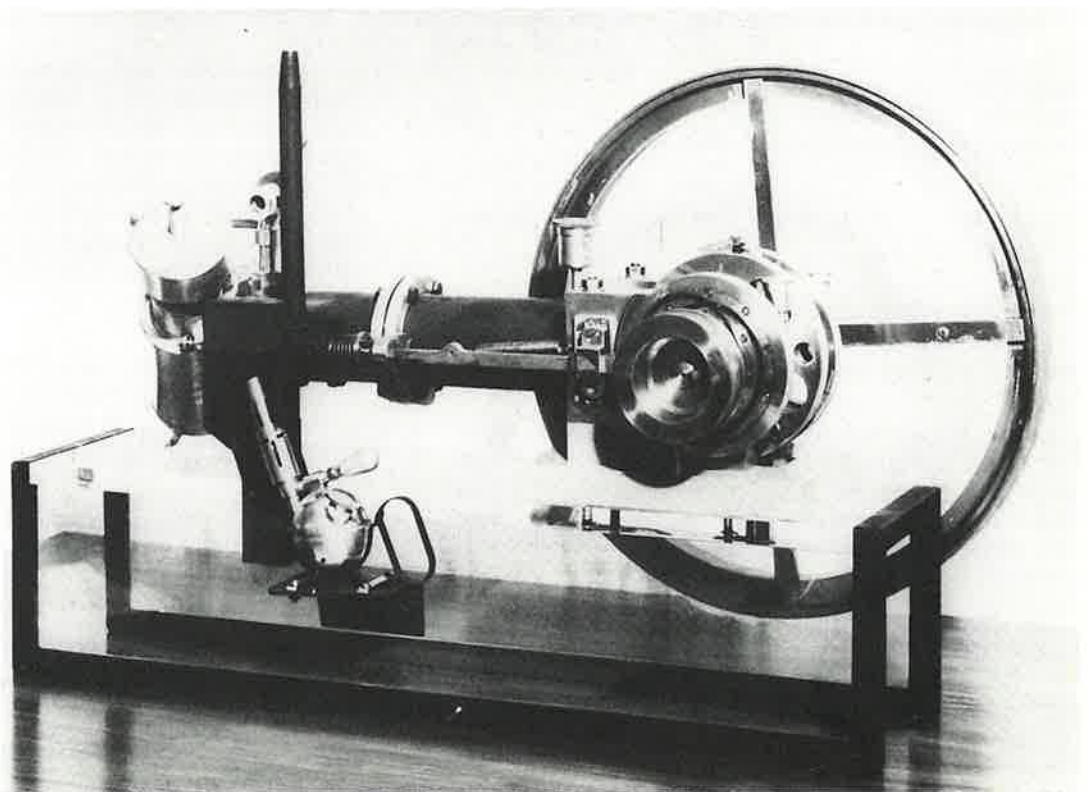
Foto: Stadtarchiv





Wilhelm Maybach, in Heilbronn geboren, galt als „König der Konstrukteure“. (1846-1929), Motorenkonstrukteur; zusammen mit Gottlieb Daimler der Erfinder des ersten Automobils (1886)

Foto: Stadtarchiv



Erster 1/2 PS schnelllaufender Benzinmotor der Welt, von Maybach 1885 konstruiert

Foto: Stadtarchiv

1848

wird die Eisenbahnlinie nach Stuttgart eröffnet, die später als württembergische Hauptlinie über Ulm zum Bodensee geführt wird. Zu diesem Zeitabschnitt entstehen auch die ersten politischen Parteien. Starke Unruhen in der Stadt unter Einbezug des 8. württembergischen Infanterieregiments, welches entwaffnet und strafversetzt wird. Der Bierbrauer Louis Hentges wird als Abgeordneter der Oberämter Heilbronn und Neckarsulm in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt.

1891

Ein denkwürdiges Jahr - es erfolgt die erste Kraftstromübertragung durch Oscar von Miller vom Heilbronner Elektrizitätswerk Lauffen nach Frankfurt am Main.

Im Jahre 1892 wird Heilbronn als erste Stadt der Welt vom Werk Lauffen durch Fernleitung mit elektrischer Energie versorgt. Die damaligen Physiker hielten eine solche Stromversorgung für unmöglich. Auch Wissenschaftler können sich irren.

1896

wird Heilbronn zur größten Industriestadt Württembergs mit 58 Fabriken und rund 9.000 Arbeitern.

1902

Ernst Jäckh, der spätere Professor und Kosmopolit, übernimmt die Chefredaktion der „*Neckar-Zeitung*“ und führt sie zusammen mit seinem Nachfolger Theodor Heuss zu einem der namhaften politischen Blätter mit überregionaler Bedeutung in Deutschland. Es sei vermerkt, daß die erste Heilbronner Zeitung im Jahre 1744 erschien. Theodor Heuss, der in Heilbronn auch das Gymnasium besucht hatte, schrieb im Jahre 1905 in seiner Vaterstadt seine Doktorarbeit über „*Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn*“.

1933

Böckingen wird am 1. April in die Stadt Heilbronn eingemeindet.

1935

Eröffnung des Kanalhafens Heilbronn und der Großschiffahrtsstraße Heilbronn - Mannheim.

1936

Die Autobahn Stuttgart - Heilbronn wird fertiggestellt und dem Verkehr übergeben.

1938

Die Gemeinden Neckargartach und Sontheim werden am 1. Oktober eingemeindet. Somit zählt Heilbronn in diesem Jahre rund 72.000 Einwohner.

1944

Am 4. Dezember vernichtet ein englischer Luftangriff über 80 Prozent der Stadt, der Stadtkern wird völlig zerstört. Das Stadtarchiv spricht von 6.530 Toten, darunter befinden sich 1.000 Kinder unter 10 Jahren und 112 Menschen über 80 Jahren. Über diese Vernichtung wird später in der Chronik der Kirche nochmals berichtet.

1945

besetzen US-Truppen nach 10tägigem Kampf am 12. April die fast vollkommen zerstörte Stadt. Professor Emil Beutinger wird von den Amerikanern als Oberbürgermeister eingesetzt. Heilbronn zählt damals mit den Stadtteilen nur noch 46.350 Einwohner.

1953

Mit einem Festakt am 6./7. Juni wird die Einweihung des wiederaufgebauten Rathauses gefeiert. Bundespräsident Theodor Heuss und Innenminister Fritz Ulrich werden zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt.

1965

Die Stadt Heilbronn übernimmt die Städtepartnerschaft mit der südfranzösischen Weinbaustadt Béziers am 30. April bzw. 20. Mai. Im Jahre 1966 wird eine weitere Städtepartnerschaft mit der walisischen Stahlstadt Port Talbot am 4. Mai/14. Juli geschlossen.

1967

Oberbürgermeister Paul Meyle, der sich insbesondere um den Aufbau der zerstörten Stadt verdient gemacht hat, scheidet nach annähernd 20jähriger Amtszeit am 7. September aus dem Amt und wird vom Gemeinderat zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Herr Dr. Hans Hoffmann wird zu diesem Zeitpunkt als Oberbürgermeister in sein Amt eingesetzt.

1968

Die Autobahn Stuttgart - Heilbronn wird bis Mannheim fortgeführt, wobei die Autobahnen Heilbronn - Nürnberg und Heilbronn - Würzburg sich im Bau befinden.

1970

Mit der Eingemeindung von Klingenberg zum 1. Januar wird Heilbronn Großstadt mit 101.390 Einwohnern.

Weitere Eingliederungen folgen:

Kirchhausen: 1.7.1972

Biberach: 1.1.1974

Frankenbach: 1.4.1974

Horkheim am 1.4.1974

Am 1. April 1974 zählt Heilbronn 117.366 Einwohner, darunter über 14.000 Ausländer.

1973

Die Region Franken wird gebildet. Zu ihr gehören neben dem Stadtkreis Heilbronn die Landkreise Heilbronn, Hohenlohekreis, Schwäbisch Hall und Main-Tauber-Kreis mit insgesamt über 700.000 Einwohnern. Das Oberzentrum Heilbronn wird Sitz des Regionalverbandes. Der Wiederaufbau der Stadt Heilbronn gilt im wesentlichen als abgeschlossen. Am 30. Juni 1983 erfolgt die Übernahme des gesamten Deutschhofes vom Land Baden-Württemberg und damit der Ausbau zum städtischen Kulturzentrum.

1983

Oberbürgermeister Dr. Hans Hoffmann tritt am 31. Oktober nach über 16jährigem Wirken in den Ruhestand. Am 2. November desselben Jahres erfolgt der Amtsantritt von Oberbürgermeister Dr. Manfred Weinmann.

1984 - 1985

Mit dem Jahre 1985 soll auch die Zeittafel mit ihren Ereignissen innerhalb unserer Stadt abschließen.

Zwei markante Entwicklungen mögen aus dem Gesamtgeschehen das Finale bilden:

Der Kraftwerksbau der Energieversorgung Schwaben und die Landesgartenschau.

Unter der Überschrift „Das Kraftwerk setzt neue Dimensionen“ von Gerd Kübler wird ein monumentales technisches Wunderwerk beschrieben, das jeden technisch Interessierten fasziniert, wenn er am Neckarufer entlang diese riesige Anlage eines Kohlekraftwerkes betrachtet.

Mit freundlicher Genehmigung der EVS-Leitung wurde ein Bild eingefügt, das die Anlage nach Fertigstellung des Blockes 7 zeigt.

Quellen: „Heilbronn Journal“ Heft 8 und 9
Informationszentrum der EVS Heilbronn

Neben den sechs Kraftwerksblöcken, die in den letzten 30 Jahren gebaut wurden, wurde mit dem Bau eines neuen Kraftwerkes begonnen, das leistungsstärker als alle anderen sechs Blöcke zusammen ausgelegt wurde.

Allein das neue Kraftwerk wird mehr als 2,2 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugen, zusammen sind mehr als 4 Mia Kilowattstunden Strom zu erwarten, Energien, die mehr als drei Millionen Haushalte versorgen könnten.

Einige technische Daten der Neuanlage:

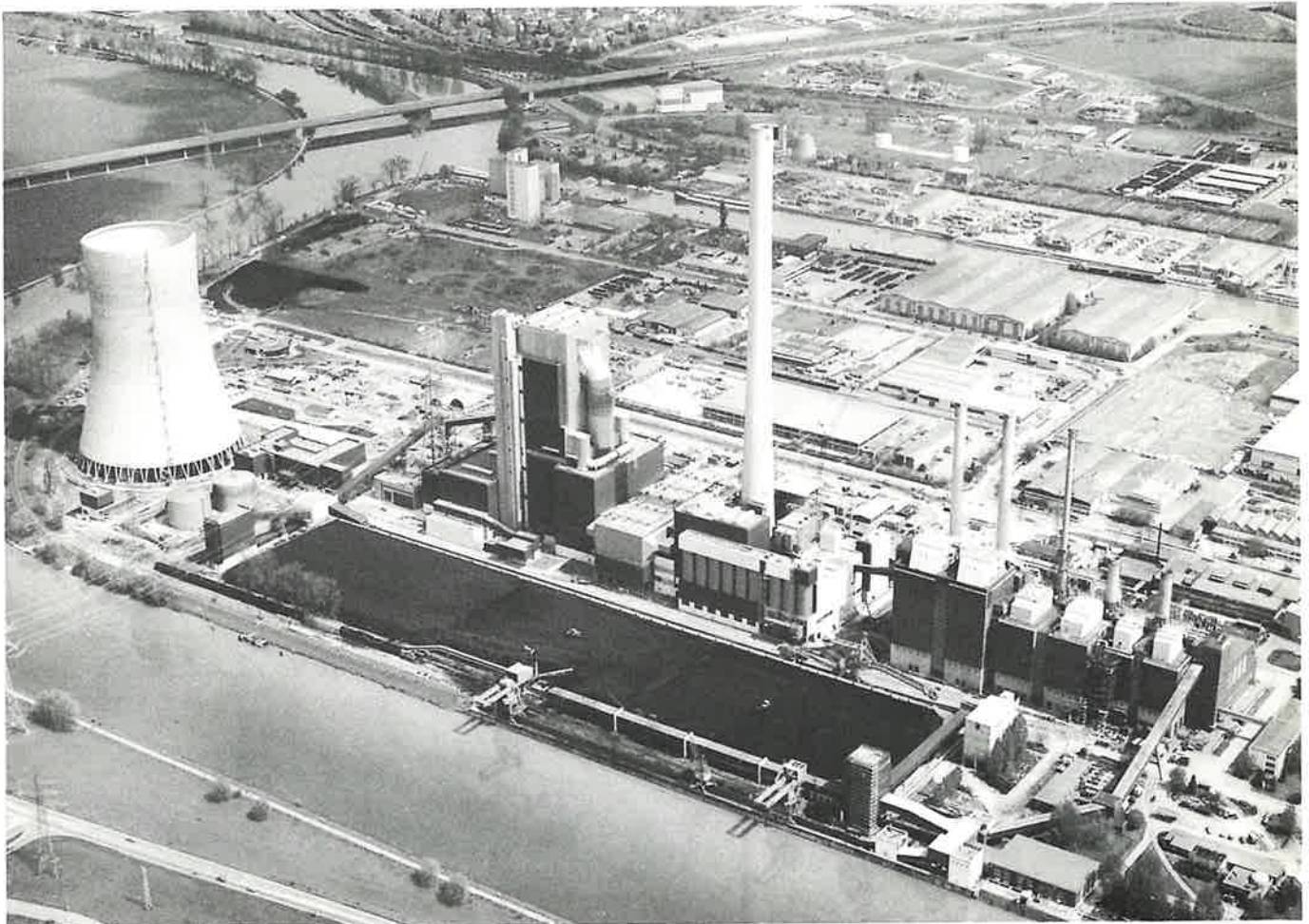
Schornstein:	250 m Höhe
Kesselhaus:	125 m Höhe
Kühlturm:	140 m Höhe
Gesamtfläche:	37,6 ha Land

Allein für die Konstruktion des Kesselhauses benötigte man fast 10 000 Tonnen Stahl, mehr als seinerzeit der französische Ingenieur Gustave Eiffel brauchte, um in Paris seinen 300 m hohen „Eiffelturm“ zu bauen.

Lobend sei noch vermerkt:

Als eines der ersten Kraftwerkskomplexe in der Bundesrepublik Deutschland werden alle Blöcke bis 1987 entschwefelt sein, die Entstickung der Rauchgase erfolgt im Anschluß.

Durch die Entschwefelung wird das Kraftwerk zu einer gewaltigen Gipsfabrik - über 90 000 Tonnen in Eierbrikettform gepreßten Gips liefert diese Anlage als Nebenprodukt, das an die Bauindustrie verkauft wird.



1985 wird der neue EVS-Kraftwerksblock in Heilbronn in Betrieb genommen.

Aus dem Wirtschaftsleben – eine abschließende Betrachtung

Wenn Heilbronn heute ein gesundes Wirtschaftszentrum ist, eine Stadt, in der die Arbeitslosenquote weit unter dem Bundesdurchschnitt liegt, das Bruttosozialprodukt indessen deutlich darüber, dann gibt es dafür Gründe.

Sie liegen einmal im persönlichen Bereich, im Menschen: In der Schaffigkeit, der Energie, Sparsamkeit des schwäbisch-fränkischen Menschenschlages, aber auch in der Zähigkeit und dem Fleiß der aus dem Osten Vertriebenen, der Flüchtlinge und Spätheimkehrer.

Unternehmerisches Wagnis und der Mut zum Neuen verbinden sich mit diesen Eigenschaften. Eine Vielzahl von Tüftlern, Handwerksmeistern, Kaufleuten und Betriebsleitern, tüchtigen Facharbeitern und Gesellen treten den Beweis dafür an.

Wer von Heilbronn spricht und die Menschen kennt, wird an erster Stelle den Weingärtnerstand hervorheben. „*Wir sind vom Stand*“ beschreibt einen Wertbegriff, den nur ein Heilbronner in der Gänze verstehen kann.

Für Heilbronn stellt der Weinbau während des ganzen Mittelalters und noch weit in die Neuzeit hinein einen Wirtschaftszweig dar, welcher der Stadt vor allen anderen Gewerbszweigen ihr wirtschaftliches Gepräge gab. Weder Handel noch Gewerbe konnten sich mit der Bedeutung des Weinbaues für die Stadt messen. Nicht zu Unrecht nannte sich Heilbronn „Bawstatt“, d. h. Weinbaustadt. Aus diesem Grunde konnte die Stadt auch in Kriegszeiten durch die Verwüstung ihrer Weinberge am empfindlichsten getroffen werden, und sie war dieser Drohung stets ausgesetzt. In gleicher Weise zehrten Mißjahre nachhaltig am wirtschaftlichen Wohlstand. Bei dem großen Luftangriff auf die Stadt am 4. Dez. 1944 hat der „Stand“ nicht weniger als 45 % seiner Männer, Frauen und Kinder und 95 % seiner Häuser und Wirtschaftsgebäude verloren.

Aber unbeirrt bebauen die „Wengerter“, die etwa 300 Familien zählen, auch heute wie eh und je ihre Weinberge und sind um die Güte des „Heilbronners“ besorgt. Ihre vorzüglichen Weine haben einen hervorragenden Ruf. Denn noch immer gilt das Wort des Hofkaplans und Historiographen Kaiser Maximilians I., Ladislaus Suntiheim:

„... der pest Neckerwein wechst zu Haylprun.“

Mit 477 ha (Stadtkreis) Weinfläche ist Heilbronn die größte Weinbaugemeinde Württembergs und die drittgrößte in der Bundesrepublik.

Quelle: Heilbronn - Geschichte und Leben einer Stadt von Helmut Schmolz und Hubert Weckbach.

„*Heilbronn heute*“ zeigt übersichtlich die Gesamtstruktur der Großstadt Heilbronn mit ca. 110 000 Einwohnern (Stand 1985).

Zieht man den Schlußstrich, dann zeigt die Addition:

66000 Beschäftigte in einer Stadt, in der 75000 Erwerbsfähige, d.h. Männer und Frauen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren leben. Den Ausgleich besorgen die Pendler - 22000 Einpendler bei 3000 Auspendlern. Zirka 15000 Ausländer, das sind etwa 13 % der Gesamtbevölkerung, wohnen im Stadtgebiet. Weitere Daten sind aus der Statistik zu entnehmen.

Johann Wolfgang von Goethe, an seinem 48. Geburtstag am 28. Aug. 1797 vom Wartberg auf die alte Reichsstadt Heilbronn herabblickend, schreibt in sein Tagebuch:

„Alles, was man übersieht, ist fruchtbar; das nächste sind Weinberge, und die Stadt selbst liegt in einer großen grünen Masse von Gärten. Der Anblick erweckt das Gefühl von einem ruhigen, breiten, hinreichenden Genuß.“

HEILBRONN

heute 1985

Lage: Im Schnittpunkt der Autobahnen nach Stuttgart – München, Mannheim – Frankfurt, Würzburg (E 70) und Nürnberg (E 12). Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 27 (Stuttgart – Würzburg), B 39 / B 14 (Speyer – Schwäbisch Hall) und B 293 (Heilbronn – Karlsruhe) sowie der Neckartalstraße (B 27 / B 37) nach Heidelberg. Knotenpunkt von 8 Eisenbahnstrecken. Durch den kanalisierten Neckar Verbindung zu den Rheinhäfen. Im Umkreis von 10 km ab Rathaus wohnen 215 000 Menschen.

Einwohnerzahl: 110 430 (Stand 1. Juli 1985)
Stadtteile: Heilbronn 52 684, Böckingen 22 343, Neckargartach 8712, Sontheim 8130, Frankenbach 5490, Biberach 4620, Kirchhausen 3340, Horkheim 3122, Klingenberg 1989.

Stadtfarben: rot-weiß-blau.

Stadtgebiet: Markungsfläche 10 000 ha. Ausdehnung in Nord-Süd-Richtung 13 km, in Ost-West-Richtung 19 km, Länge der Markungsgrenze 72 km.

Höhe: 157 m. ü. M. (Marktplatz). Wartberg: Gelände 309 m, Turm 330 m; Schweinsberg: Gelände 372 m, Turm 393 m.

Historische Daten: 741 erstmals als „Heilbrunna“ erwähnt; schon 1146 als Markt, Münzstätte und Hafen genannt; 1281 erstes bekanntes Stadtrecht durch Rudolf I. von Habsburg verliehen; 1371 erste reichsstädtische Verfassung; 1633 „Heilbronner Konvent“ (Bündnis der protestantischen Mächte mit Schweden); 1803 Ende der Reichsstadtzeit; ausgangs des 19. Jahrhunderts größte Industriestadt Württembergs; seit 1970 Großstadt.

Bedeutende Heilbronner: Robert Mayer, 1814–1878 (Gesetz von der Erhaltung der Energie); Wilhelm Maybach, 1846–1929 („König der Konstrukteure“); Heinrich Füger, 1751–1818 (Kunstmaler und Miniaturist); Wilhelm Waiblinger, 1804–1830 (Schriftsteller und Dichter); Ludwig Plau, 1821–1894 (Literat und Politiker).

Historische Bauten: Rathaus (Baubeginn um 1300) mit astronomischer Kunstuhr von Isaak Habrecht (1580); Kilianskirche mit dem berühmten Hochaltar von Hans Seyler (1498) und dem 1529 vollendeten Hauptturm von Hans Schweiner, dem ersten Bauwerk der Renaissance nördlich der Alpen; an der Südseite Siebenröhrenbrunnen. Deutschhof mit Deutschordensmünster St. Peter und Paul, Käthchenhaus, Gerichts- und Fleischhaus, Nikolaikirche, Hafenmarkturm, Bollwerksturm, Götzenturm, Schießhaus, Trappenseeschlößchen, Jägerhaus, Wartberg mit Turm, Deutschordensschloß Kirchhausen, Alte Kelter Sontheim.

Kulturelle Einrichtungen: Festsalle Harmonie (Großer Saal 1775 Plätze); 350 Veranstaltungen mit über 250 000 Besuchern (1984). Stadttheater (Großes Haus 705 Plätze, Kammerspiele 112 Plätze), eigenes Schauspiel-Ensemble, Musiktheater als Gastspiele; über 200 000 Besucher in der Spielzeit 1983/84; 11 700 Mieter. 16 Lichtspieltheater mit 3500 Plätzen; Schießhaus mit Rokoko-Saal; Bürgerhaus in Böckingen; Jugendhäuser, Stadtbücherei (mit Bücherbus und Zweigstellen) 195 000 Bände, 550 000 Entlehnungen. Stadtarchiv mit Robert-Mayer-Archiv, Wilhelm-Maybach-Archiv und Städtischer Musiksammlung („Heilbronner Musikschatz“). Städt. Museen im Deutschhof (Stadtgeschichte und Kunstausstellungen); Naturhist. Museum mit Trias-Sammlung; Neckarschiffahrts-Ausstellung. Städt. Musikschule; Heilbronner Kirchenmusiklage.

Kulturelle Vereinigungen: Volkshochschule; Kulturring; Kunstverein und Künstlerbund; Württ. Kammerorchester Heilbronn, Heilbronner Sinfonieorchester, Stadtkapelle; Heinrich-Schütz-Chor, Liederkrantz, Philharmonischer Chor des Singkranzes, Urbanus, Vokal-Ensemble u. a. (Insgesamt 24 Musikvereinigungen sowie 23 weltliche Chöre und 24 Kirchenchöre).

Schulen: Fachhochschule für Technik und Wirtschaft; Staatliche Gehörlosenschule; Bundesfachschule für Gipser und Stukkateure. 8 allgemein- und berufsbildende Gymnasien, 4 Realschulen, 17 Grund- und Hauptschulen, 6 Sonderschulen; Berufs- und Berufsfachschulen, Meister- und Technikerschulen in vier großen Schulzentren. Sonstige Bildungseinrichtungen. Insgesamt 24 200 Schüler in den städtischen Schulen, davon 29 Prozent auswärtige.

Sportstätten: Stadion mit 18 000 Zuschauerplätzen, 57 Sportplätze, 41 Turn- und Sporthallen, ferner Reitsportanlage, Schießstände, Rollschuhstadion, Kunstseilbahn, 76 Tennisplätze, davon 16 in Tennishallen, Wassersportmöglichkeiten auf dem Neckar und dem Neckarkanal. 65 Sportvereine mit 28 000 Mitgliedern. – „Sport für Jedermann“.

Bäder: Modernes Stadtbad am Bollwerksturm (Mineral-Sole-Bad) mit 3 Schwimmbecken, Sauna, Dampfbad, Solarium. Hallenbad im Stadtteil Biberach. Beheizte Freibäder Neckarhalde (mit Sprungturmanlage) und Gesundbrunnen sowie im Stadtteil Kirchhausen, 5 Lehrschwimmbecken.

Anlagen: Stadtpark, Alter Friedhof, Pflühpark mit Pflüchsee, Neckarufer-Promenade; 92 Spiel- und Turnplätze; gärtnerisch betreute Grünflächen 226 ha. Stadtwald rd. 1200 ha; Waldehr- und Trimm-Dich-Pfad; Naturschutzgebiete „Schiffsandsteinbruch“ beim Jägerhaus, „Prallhang des Neckars“ im Stadtteil Horkheim sowie „Köpfertal“, rund 2000 ha Landschaftsschutzgebiet; 19 Naturdenkmale; bezeichnete Radwanderwege.

Krankenhäuser: Städtische Krankenanstalten mit Kliniken Am Gesundbrunnen (Augen-, Frauen-, Haut-, HNO-, Kinder-Klinik), in der Jägerhausstraße (Allgemein- und Kinderchirurgie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Medizinische Klinik, Strahlen- und Urologische Klinik) und im Stadtteil Sontheim (Nachsorge), insgesamt 835 Betten. Krankenpflege- und Kinderkrankenpflegeschule. Acht private Kliniken mit 220 Betten.

Wirtschaft: Insgesamt 66 000 Beschäftigte, davon 22 000 Einpendler (3000 Auspendler). Industrie 19 000 Beschäftigte in 119 Betrieben. Handwerk 13 000, Handel 14 500, sonstige Dienstleistungen 19 500 Beschäftigte. Starke Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben in breiter Branchen-Streuung. Führend: Metallindustrie (Kraftfahrzeug-Zubehör, Werkzeugbau), Elektroindustrie, Nahrungs- und Genussmittel, Papier- und Druckindustrie, Chemische Industrie. Bedeutende Großhandelsunternehmen. Leistungsfähiger Einzelhandel mit weitgespanntem Einzugsbereich (für rund 700 000 Einwohner).

Hafen Heilbronn: Gesamtfläche 108 ha; Uferlänge 8 km; Umschlag im Jahre 1984: 5,434 Millionen Tonnen, an 6. Stelle der deutschen Binnenhäfen, bedeutender Schwergut-Umschlagplatz. Hafenbahn mit 25 km Streckennetz; Verkehrsaufkommen 20 000 Wagen.

Weinbau: Eine der größten deutschen Weinbaugemeinden mit 550 ha Rebfläche. Einzellagen: Stiftsberg, Wartberg, Stahlbühl. Großlage: Staufenberg. Hauptsorten: Trollinger, Schwarzriesling, Spälbürgunder, Lemberger, Clevner; Weißriesling, Müller-Thurgau, Ruländer, Kerner, Muskateller.

Fremdenverkehr: 1050 Hotelbetten, 150 000 Übernachtungen (1984), davon 40 000 Ausländer, Jugendherberge am Trappensee mit 145 Betten – 423 gastronomische Betriebe (Hotels, Gaststätten, Cafés).

Gemeinderat: CDU 16 Sitze, SPD 15 Sitze, GRÜNE 5 Sitze, FDP 3 Sitze, FWV 1 Sitz. Oberbürgermeister: Dr. Manfred Weinmann
Erster Bürgermeister: Peter Giebler
Bürgermeister: Reiner Casse, Harald Friese, Ulrich Bauer

Partnerstädte: Béziers (Frankreich), Afan (früher Port Talbot) in Wales (GB), Solothurn (Schweiz), Stockport (GB).

Patenslandsmannschaft: Landmannschaft der Dobrudschadeutschen (aus Rumänien).

Heilbronn am Neckar um 1950

Imposante Bilder über die wiederaufgebaute Stadt, erstrahlend im Glanze der City einer Oberregion, lassen sich vielen Bildbänden entnehmen, die heute auf dem Markt sind.

Wie sich eine zerstörte Stadt langsam aus den Trümmern erhebt, das können wir aus dem untenstehenden Bild ersehen.

Das Zentrum ist noch schwer verwüstet, das Rathaus renoviert, die Kilianskirche noch schwer angeschlagen, das Deutschhofviertel völlig zerstört, große Lücken, die früher einmal mit historischen Häusern bebaut waren. Es lohnt sich, dieses Bild in Ruhe zu betrachten: Zähigkeit, Fleiß, Aufbauwillen ließen wieder eine schöne Stadt erstehen, und darauf können die Heilbronner Bürger, und solche, die einmal Bürger dieser Stadt waren oder werden wollen, stolz sein.

Möge mit diesem Bilde das 1. Kapitel der Chronik seinen Abschluß finden.



II. Geschichte der Neuapostolischen Kirche in Kurzfassung

1. Gründungen der Gemeinden in Württemberg

Aus der Denkschrift von Hans Daniel entnehmen wir:

„Im Kranze der Neuapostolischen Gemeinden im Lande Württemberg erscheint nach den Gemeinden in

Tailfingen bei Ebingen,	gegründet 1896
Sulzgries bei Eßlingen,	gegründet 1896/97
Altensadt bei Geislingen,	gegründet "
Stuttgart,	gegründet 1897
Ebingen,	gegründet 1899/1900
Göppingen,	gegründet 1901
Horrheim,	gegründet 1901

als *achte* die Gemeinde in Heilbronn am Neckar, gegründet im Jahre 1901/02, worauf als *neunte* die Gemeinde in Ulm a. D., im Jahre 1903 gegründet, folgte.

Nach der Gliederung der damaligen Vereinigten Neuapostolischen Gemeinden in Deutschland und im Ausland zählten die vorstehend aufgeführten zum Apostelbezirk Frankfurt am Main, welcher Mittel- und Süddeutschland umfaßte und damals von Apostel Ruff (1888 - 1906) geleitet wurde.

Die Führung und Verantwortung der Neuapostolischen Gemeinden insgesamt hatte der damalige Stammapostel *Fritz Krebs*, Braunschweig, der seit dem Tode des Apostels F. W. Schwarz am 6. Dezember 1895 das Werk Gottes führte.“

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Chronik der Gemeinde Heilbronn-Pfühl, in der die Namen vieler bedeutender Amtsträger erscheinen, betrachten wir es als notwendig, einige entwicklungsgeschichtlich bedeutsame Männer zu beschreiben, die in erster Linie für die süddeutschen Gemeinden und deren Entstehung und Entwicklung verantwortlich waren.

So lesen wir von Apostel Ruff, Stammapostel Krebs, Niehaus, J. G. Bischoff.

Kirchengeschichtlich wichtig sind die englischen Apostel Carlyle und Woodhouse, die vor den deutschen Aposteln in Nord- und Süddeutschland gewirkt haben.

Wer sich mit unserer Kirchengeschichte intensiv beschäftigen möchte, der lese das im Verlag Friedrich Bischoff neu erschienene Buch

„*Neue Apostelgeschichte*“.

Von hoher Bedeutung sind für uns die oben erwähnten englischen Apostel, die Apostel Schwarz und Ruff, die Stammapostel Krebs, Niehaus und Bischoff.

Unsere nachfolgenden Stammapostel Schmidt, Streckeisen, Urwyler, sowie die Apostel unseres Bereiches wie Gutbrod, Ludwig, Jaggi, Thomas und Fischer werden zu einem späteren Zeitpunkt in die Chronik eingefügt.

2. Bedeutende Apostel der Schlußkirche



Apostel Thomas Carlyle

Apostel Thomas Carlyle, einer der 12 englischen Apostel, war für die Missionsarbeit in Norddeutschland berufen worden. Am 17. Okt. 1847 fand durch ihn die erste Versiegelung durch Handauflegung eines lebenden Apostels in Frankfurt am Main statt, 1854 erstmalig in Hamburg. Der Apostel sprach fließend deutsch.

Dieser frühere Rechtsanwalt aus Edinburgh in Schottland hat im Jahre 1845 ein Buch über die kirchlichen und sozialen Zustände im damaligen Deutschland herausgegeben, welches den englischen Titel „*The moral phenomena of Germany*“ trägt.

Mit lebhaftem Interesse hat der König Wilhelm IV. von Preußen dieses Buch gelesen.

Er war auch der einzige Monarch auf der ganzen Welt, der einem Apostel um des Amtes willen herzlich zugetan war. Ja, in einer Kabinettsorder vom 13. Juni 1853 hat er öffentlich dargelegt, daß er die schwere Bürde als Bischof der evangelischen Kirche in Preußen, die zu tragen allen deutschen Regenten verordnet war, herzlich gerne an die Kirche zurückgeben möchte, aber das könnte nur der Fall sein, wenn die Gemeinden der evangelischen Kirche *apostolisch geleitet* würden, sonst nicht.

Er starb im Jahre 1855 -28. Januar- im 52. Lebensjahre.



Apostel Francis V. Woodhouse

Apostel Francis V. Woodhouse war der letzte lebende Apostel der englischen Apostel alter Ordnung und starb am 3. Febr. 1901 im Alter von 96 Jahren.

Er wurde berufen, die Missionsarbeit in Süddeutschland durchzuführen.

Nach dem Ableben des Apostels Carlyle übernahm er auch die Pflege der Gemeinden und die Missionsarbeit in Norddeutschland.

Bez.-Apostel G. Rockenfelder schreibt hierüber:

„Die englischen Apostel beschlossen jedoch zu der Zeit (1860), keine weiteren Apostel in ihren Kreis aufzunehmen. Selbst Apostel Woodhouse hielt an diesem Beschluß bis zu seinem Ende fest. Er war der letzte der ZWÖLF und führte seinen Bezirk, der auch Deutschland einschloß, gläubig und gewissenhaft. Immer, wenn er auf dem Kontinent war und seine Arbeit getan hatte, pflegte er zum Abschluß seiner Reise einige Tage bei Bischof Schwarz in Hamburg zu verbringen.“



Photographie um etwa 1864. Von links nach rechts stehend vermutlich die Apostel: Bösecke und Hoppe. Sitzend: Stechmann, Geyer, Preuß und Hohl
Der rechts hingelehnt Sitzende ist mit großer Wahrscheinlichkeit Apostel Hohl

In den hinten stehenden beiden Männern vermuten wir rechts den Apostel Hoppe und links den Apostel Bösecke. Es scheint, als ob der letztere eine Brille trägt; allerdings ist es nicht bekannt, ob Apostel Bösecke Brillenträger war.

*Auszug aus dem Buch „100 Jahre Neuapostolische Kirche“
Hamburg*

Apostel Hohl war von Beruf Schlosser.

Er stammte aus Weikersheim/Württemberg.

Dort ist er am 8. Juni 1822 als Sohn des Webers Georg Alexander Hohl und dessen Ehefrau Marie, geb. Klein, geboren.

Auch seine Ehefrau Margarethe, geb. Streng, stammte von Weikersheim.

Sie war sehr jung als Dienstmädchen nach Hamburg in Stellung gegangen, und Hohl war seiner damaligen Braut nach

Hamburg gefolgt, wo er im Jahre 1844 als Schlossergeselle und Mechanikus Wohnung nahm. Als späterer Schlossermeister gründete er einen eigenen Betrieb, 1865 zog er wieder mit der ganzen Familie nach Weikersheim, um in Süddeutschland als Apostel das Gotteswerk aufzubauen. Wir treffen ihn später in Gießen wieder, wo er mit dem dort arbeitenden *Evangelisten Ruff* unermüdlich zusammenarbeitete, um in Gießen und Umgebung das Feuer des Hl. Geistes zu entfachen.

Am 20. Mai 1887 entschlief er in Frankfurt am Main, wohin er von Gießen aus gezogen war.



Geburtshaus von Ludwig Uhland
und wahrscheinlich auch von Apostel Ruff

Wie Nachforschungen ergaben, wurde am 20. September 1839 Georg Gustav Adolf Ruff in Tübingen geboren. Das Geburtshaus gehörte einem Onkel von ihm und ist wahrscheinlich auch die Geburtsstätte Ludwig Uhlands.

In einem Waldstück zwischen Schladen und Bruchladen (Bezirk Hannover) empfing er, zusammen mit dem späteren Stammapostel Krebs, das Siegel der Gotteskindschaft. Sein Weg führte von Hamburg über Worms am Rhein nach Gießen. Im Jahre 1888 übertrug ihm Apostel Menkhoff den hohen Auftrag, als Botschafter Jesu Christi zu wirken. Sein Wohnsitz war nun Frankfurt am Main. Apostel Ruff versiegelte unter anderen Stammapostel Bischoff und Familie Fendt aus Nordamerika; aus letzterer gingen ein Sohn und ein Enkel als Apostel hervor. Zum Arbeitsgebiet des Apostels Ruff zählten auch die Gemeinden in Württemberg, welche noch zum Bezirk Frankfurt gehörten.

Apostel Ruff bedeutete für Württemberg - auch für Heilbronn - eine Vaterfigur.

Unter seiner Führung entstanden viele Gemeinden, viele gläubige Seelen wurden versiegelt, später bewährte Amtsträger wurden von ihm berufen und in ihr Amt eingeführt.

Die Chronik der Heilbronner Gemeinde wäre lückenhaft, wenn nicht immer wieder Apostel Ruff benannt würde, der später seinen Bischof J. G. Bischoff in Württemberg einführte. Am 12. Okt. 1902 besuchte Apostel Ruff mit seinem Bischof die kleine Gemeinde Heilbronn erstmals in der Mönchseestraße 2.

Am 2. Mai des Jahres 1906 verstarb Apostel Ruff im 67. Lebensjahre.



Apostel Gustav Ruff
im mittleren Alter

3. Stammapostel und Apostel der Schlußkirche

Es versteht sich von selbst, daß man bei einer geschichtlichen Betrachtung dort anfangen muß, wo die ersten Spuren entstanden sind.

Dies in aller Gründlichkeit zu tun, würde den Rahmen dieser Schrift sprengen. Wer hier gründen will, sei an das Schrifttum des Verlages Friedrich Bischoff verwiesen und jeder Verlagsbeauftragte wird den Suchenden beraten. Neben dem Buch „Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ finden wir das Buch „Reichsgottesgeschichte“ und die Neuerscheinung „NEUE APOSTELGESCHICHTE“.

Aus dem Buche „GESCHICHTE DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE“ entnehmen wir aus dem Kapitel „Das Stammapostelamt“ folgende Auszüge:

„Zur Zeit des Apostels Schwarz war die Bezeichnung „Stammapostel“ noch unbekannt. Er ist als der erste Apostel der Neuapostolischen Kirche anzusehen, weil er im Jahre 1863, dem Jahr der Trennung der apostolischen Kirche in die alte und neue Richtung durch Weissagung zum Apostel berufen wurde. Der „grüne Stab Aarons“ war das Zeugnis des Höchsten, der die Arbeit des Apostels Schwarz vor allen anderen Aposteln mit besonderem Segen begleitete.

Er nahm auch als erster den Kampf gegen die irrige Meinung der englischen Apostel auf, die sich in den Jahren 1860 bis 1863 gebildet hatte, daß in der Endzeit wie am Anfang nur 12 Apostel berufen werden könnten, was weder der biblischen Überlieferung, noch dem göttlichen Willen entsprach.

Der Verlauf der Geschichte des Werkes Gottes hat ihm recht gegeben. Wenn auch bis zum Tode von Apostel Preuß das neuapostolische Apostolat noch kein sichtbares und von allen anerkanntes Haupt besaß, so bestand

doch zwischen den Aposteln Schwarz, Menkhoff, Krebs und Ruff völlige Einheit, wobei sich alle einmütig unter die Führung des Apostels Schwarz stellten. Hierzu kam später noch der Apostel Obst, der im Jahre 1888 mit ihnen in Verbindung trat und sich noch im gleichen Jahre in den „Apostelring“ aufnehmen ließ.

Der Herr gab durch seinen besonderen Segen, mit dem er die Arbeit des Apostel Krebs begleitete, unzweifelhaft zu erkennen, wen er für die weitere Führung seines Werkes ausersehen hatte.

Apostel Schwarz erkannte in seinen letzten Lebensjahren, daß der Herr den Apostel Krebs für die weitere Leitung seines Werkes ausersehen hatte. In seinen letzten Lebenstagen sagte er zu seinen Brüdern: „Ich arbeite jeden Tag an der Einheit der Apostel; am meisten bin ich eins im Geiste mit dem geliebten Apostel Krebs.“ Sein letzter Wille war, daß der Apostel Krebs, der schon die Bezirke Braunschweig und Westfalen zu betreuen hatte, auch seine, die holländischen Gemeinden, übernehmen möchte.

Was dem verstorbenen Apostel Schwarz als erstrebenswertestes Ziel vor Augen gestanden hatte, ist dem Apostel Krebs nach unermüdlicher Arbeit völlig gelungen:

Er vermochte die Einheit der Apostel, mit dem Stammapostel als Haupt des Apostelkörpers, herzustellen. Alle nach dem Ableben des Apostels Schwarz berufenen Apostel wurden bis zum Tode des Stammapostels Krebs von diesem eingesetzt.

Seine hervorragende Stellung, die Einheit der Apostel unter einem Haupte herbeigeführt zu haben, brachte ihm den Namen „Einheitsvater ein“.

Stammapostel Krebs - der „Einheitsvater“



Aus der Schrift „100 Jahre Neuapostolische Kirche“ Hamburg, verfaßt von Bezirksapostel Weinmann, entnehmen wir:

„Der Bahnmeister *Fritz Krebs* in Schladen kehrte bei seinen Kontrollgängen auf der Bahnstrecke stets bei dem Ehepaar Fischer im Bahnwärterhäuschen ein, wo er eine Erfrischung zu sich nahm. Bei einer solchen Gelegenheit erhielt er von der Familie Fischer das Zeugnis vom wiederaufgerichteten Gnadenwerk Gottes in heutiger Zeit.

Krebs wurde ein eifriger Gottesdienstbesucher und gehörte mit zu den ersten, die durch Apostel Preuß im Sommer 1865 in Schladen versiegelt wurden.

Diese erste Versiegelung in Schladen mußte durch Apostel Preuß nachts unter freiem Himmel vorgenommen werden. Es ist heute noch die genaue Stelle zwischen Schladen und Bruchladen bekannt, wo inmitten einer tiefen Mulde am 25. Juli 1865 die erste Versiegelung durchgeführt wurde. Fritz Krebs und andere Brüder, vermutlich auch der spätere Apostel Ruff wurden bei ihrer Versiegelung in das Unterdiakonenamt gesetzt.

Schladen gehörte zu jener Zeit zum Königreich Hannover, in dem noch, im Gegensatz zu Preußen, keine Religionsfreiheit herrschte. Die Angst der Einwohner von Schladen hatte dem Apostel Preuß alle Türen verschlossen.“

Über seinen Werdegang, über seine Verdienste wurde oben schon berichtet.

Fast 25 Jahre wirkte Stammapostel Krebs in großem Segen.

Am 21. Jan. 1905 ging dieser unermüdliche Mann in die ewige Heimat.

Nachdem die Apostel Schwarz und Menkhoff im Jahre 1895 entschlafen waren, wurde im Jahre 1896 die durch Apostel Krebs geschaffene Aposteleinheit in einem feierlichen Gottesdienst festgestellt. Apostel Niehaus, der in diesem Dienst mitwirkte, wies abschließend auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung des Werkes Gottes unter einem Haupte hin, wie dies auch für die Urkirche vom Herrn angeordnet war. (Matthäus 16,18.19).

Mit dem Einverständnis sämtlicher Apostel, die auf Grund göttlicher Hinweise von der Notwendigkeit dieser Handlung überzeugt waren, führte Apostel Krebs von da an die Bezeichnung

„Stammapostel“.

Im Jahre 1898 bestimmte Stammapostel Krebs in einem großen Gottesdienst in Berlin den Apostel Niehaus zum späteren Stammapostel. Dieser mußte das Gelübde ablegen, das ihm Anvertraute im Geiste Christi treu zu bewahren. Dieses Gelübde hat er stets hoch geachtet und bewahrt bis zu seiner letzten Stunde.

Von Stammapostel Krebs wurden deshalb zu Aposteln eingesetzt:

- 1896 Niehaus Bielefeld
- 1897 Hallmann Berlin
- 1898 Kofmann Holland
- 1899 Wachmann Hamburg
- 1899 Sebastian Braunschweig
- 1900 Faber Argentinien
- 1901 Mierau Amerika
- 1902 Bornemann Bielefeld

Stammapostel Hermann Niehaus

Wer das nebenstehende Bild betrachtet, der sieht mit dem geistigen Auge einen mächtigen Stamm, gleich einer Eiche, mit starken Zweigen. Der Stammapostel Niehaus auf der Höhe seines Wirkens und seines Erfolges, umgeben von Bezirksaposteln, die früher als regierende Apostel bezeichnet wurden.

Bez.-Ap. Rockenfelder schreibt in seinem Buch:

„Klein und kümmerlich waren die Anfänge unter Preuß und Schwarz; aber kräftig stand der Baum des Werkes Gottes, als Stammapostel Krebs zur ewigen Ruhe ging; doch unter der Führung des Stammapostels Niehaus entfaltete dieser Baum eine ungeahnte Pracht und Blüte.“

Stammapostel Niehaus wurde am 28. Juli 1848 in Quelle bei Brackwede geboren, wo seine Eltern ein kleines Bauerngut bewirtschafteten.

Im Alter von 20 Jahren kam er zum neuapostolischen Werke. Er ist ein geistiger Sohn des Apostels Menkhoff. Schon am Tage seiner Versiegelung wurde ihm das Diakonenamt übertragen.

Vom Jahre 1869 bis in die siebziger Jahre bekleidete er das Evangelistenamt, bis zum Jahre 1894 das Ältestenamt. Im gleichen Jahre empfing er das Bischofsamt.

Schon im Jahre 1896 wurde er zum Apostel ausgesondert und im Jahre 1898 von Stammapostel Krebs zu seinem Nachfolger bestimmt.

Wie bereits schon früher berichtet, übernahm er die Leitung des Werkes Gottes nach dem Heimgang seines Vorgängers am 21. Jan. 1905.

„Vater“ Niehaus wird auf diesem Bild, das anlässlich seines 70. Geburtstages zusammengestellt wurde, umgeben von vier Aposteln, denen jeweils ein Tier zugeordnet ist.

Apostel Schwarz

- ein Löwe, Sinnbild des Apostelamtes

Stammapostel Krebs

- ein Adler, Sinnbild des Prophetenamtes

Apostel Menkhoff

- ein Ochse, Sinnbild des Hirtenamtes

Apostel Bornemann

- ein Engel, Sinnbild des Evangelisten- und Lehramtes

In der Offenbarung Johannes ist mehrmals von vier Tieren die Rede, die vor dem Stuhl Gottes stehen.

Oben sind die entschlafenen Väter - Apostel - abgebildet, unten die 1918 amtierenden Apostel, die den Stammapostel Niehaus umgeben.

Die Zusammenstellung der Bilder zu einem Ganzen, einer gelungenen Festschrift, verdanken wir dem damals amtierenden Stammpropheten Schärtlein, der von Stammapostel Niehaus nach Bielefeld im Jahre 1915 gerufen wurde, um ihm mit seinen Gaben - er war ein von Gott begnadeter Visionär, mit der Gabe der Weissagung ausgerüstet - zur Seite zu stehen. Er war der letzte, von einem Apostel berufene Prophet und diente etliche Jahre in Öhringen als Priester und Vorsteher der Gemeinde.

Ihm zur Erinnerung und gedenk seines treuen Wirkens wurde ein Bild in die Chronik eingefügt, das aus dem Nachlaß des verstorbenen Bez.-Ält. Spes aus Schw. Hall stammt. Beide haben brüderlich in Öhringen als Priester gedient.

Über sein gesamtes Wirken als Stammapostel berichtet Bez.-Ap. Rockenfelder in seinem Buch „*Geschichte der Neuapostolischen Kirche*“, Verlag Friedrich Bischoff, Frankfurt/Main.

Stammapostel Niehaus wurde am 23. Aug. 1932 in die ewige Heimat abgerufen.

Apostelversammlung



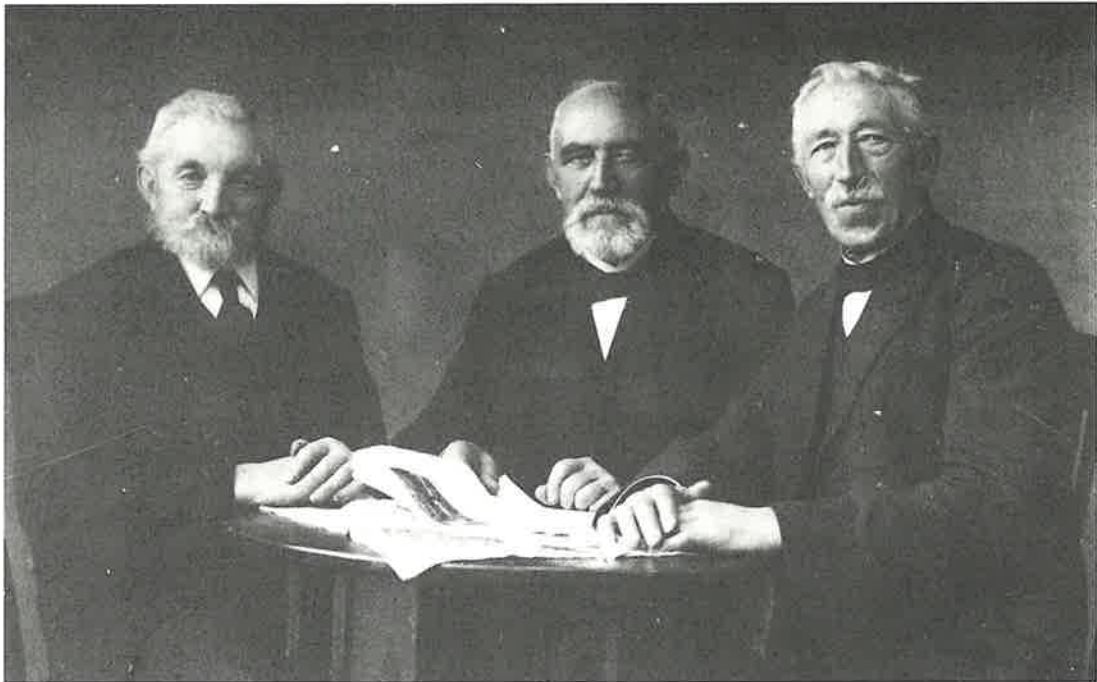
Apostelversammlung am 29. Juli 1906 in Bielefeld



Stehend: E. Göttinger, A. Landgraf, J. Scheel, P. Dach, H. F. Schlaphoff, M. Lax, J. Lembke, G. Schall, H. Magney
 Schaffhausen Leipzig Stettin Düsseldorf Afrika Berlin Hamburg Stuttgart Dortmund
 O. Steinweg, K. Hartmann, W. Oehlmann J. H. van Oosbree H. Niehaus, J. G. Bischoff, K. Gutbrod, A. Hölzel
 Braunschweig Karlsruhe Königsberg Holland Stammapostel St. Ap. Helfer Heilbronn Schweiz
 Frankfurt a. M.

Apostelversammlung am 28. Juli 1929.

Bilder aus dem Leben des Stammapostels Niehaus



Der Stammapostel mit seinen Brüdern



Ehepaar Niehaus feiert die Goldene Hochzeit



Der Stammapostel auf seiner Beiwagenmaschine



Stammapostel Niehaus mit Stammapostelshelfer Bischoff (re) und Bezirksapostel Gutbrod (Heilbronn) um 1926



Bischof und Prophet Ernst Schärtlein mit Ehefrau in Bielefeld.
Stammapostel Niehaus bezeichnete ihn als seinen „Spion“,
um 1920

Stammapostel Johann Gottfried Bischoff

Wir nähern uns einem Zeitabschnitt, wo wir selbst Zeuge seines Wirkens als edler Apostel und glaubensstarken Stammapostel geworden sind. Wir sahen seine Herrlichkeit, äußerlich eine Hüne, innerlich erfüllt, das übernommene Werk Gottes zu einer gottwohlgefälligen Vollendung zu führen.

Er wurde am 2. Jan. 1871 in Unter-Mossau im Odenwald geboren und besuchte vom 6. bis 14. Lebensjahre die dortige Volksschule. Gleich seinem Vater, Peter Bischoff, erlernte er ein Handwerk.

Über seine Jugendzeit berichtet der Stammapostel selbst in dem Buche „*Geschichte der Neuapostolischen Kirche*“. Dieses Buch sei jedem Suchenden als Lektüre empfohlen.

Er schreibt u. a.:

„Fleisch und Wurst waren fast ungekannte Dinge wie auch Brotaufstrich. Wir waren froh, wenn wir trockenes Brot zu essen hatten, und manchmal war auch dies recht knapp.

Zu Weihnachten erhielt jedes von uns zwei Stückchen Anisgebäck und zwei kleine Lebkuchen, das Stück zu zwei Pfennig, dazu ein paar Äpfel und einige Nüsse; die ganze Bescherung lag in einem Zigarrenkasten. Wir waren damit aber so glücklich und selig, wie wohl kaum eines der Kinder in heutiger Zeit zu Weihnachten sein dürfte...

Geschenke zum Geburtstag kannten wir nicht...

Meine übrigen Jugendjahre waren außerordentlich hart; auch habe ich damals eine eigentliche Freude nie kennen gelernt. Geld für Tabak, Zigarren, Zigaretten, für Schokolade oder Süßigkeiten besaß ich nie, ich war froh, wenn ich einigermaßen den Hunger stillen konnte.“ ...

Kurz vor Vollendung seines 21. Lebensjahres wurde er am 6. Nov. 1891 zum Militär eingezogen. Noch während seiner Dienstzeit luden ihn im Jahre 1897 Geschwister, die ihn durch Bekannte kennengelernt hatten, in die Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde zu Mainz ein. Ostern 1897 besuchte er den ersten Gottesdienst, der damals in einem äußerst dürftigen Lokal der Altstadt, einem ehemaligen Stall, gehalten wurde.

Am 20. Juni 1897 empfing er durch *Apostel Ruff* die Heilige Versiegelung.

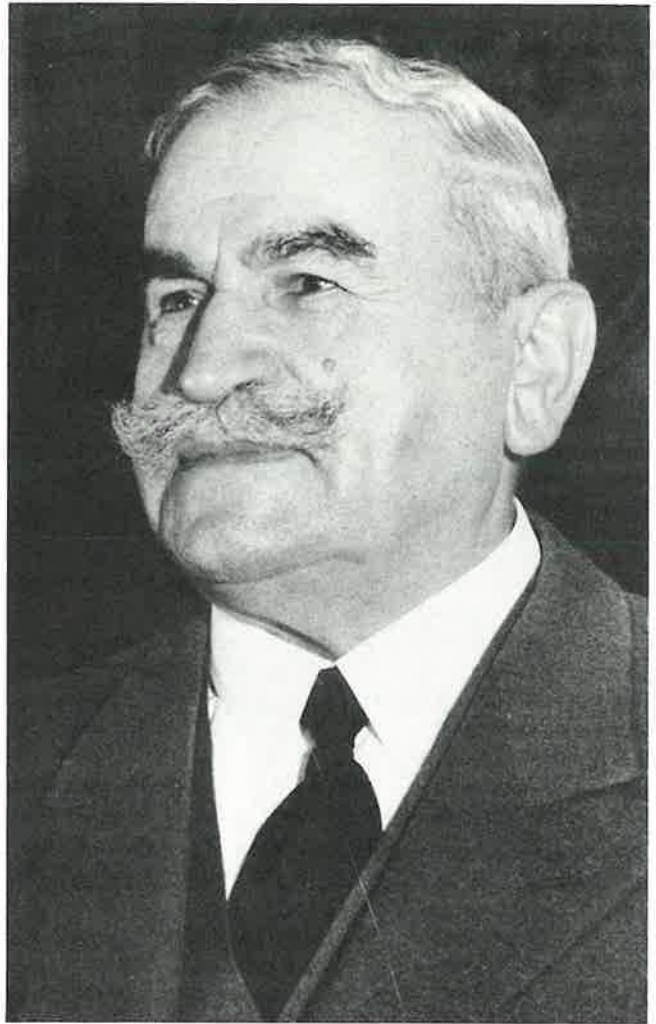
Viele Einzelheiten wären aus dem oben genannten Buche über die Entwicklung des jungen J. G. Bischoff zu berichten. Beschränken wir uns auf einige markante Daten in seinem Leben als Diener Gottes:

Am 9. Jan. 1898 empfing er von *Apostel Ruff* das Diakonenamt,

am 27. Februar 1898 das Priesteramt durch *Apostel Ruff*,

im Jahre 1903 durch den Stammapostel *Krebs* das Bischofsamt, um dem erkrankten *Apostel Ruff* eine Hilfe zu sein,

am 8. Oktober 1905 das Amt eines Apostelhelfers durch Stammapostel *Niehaus*.



Am 2. Mai 1906 wurde der betagte *Apostel Ruff* aus dem diesseitigen Leben abgerufen.

Am Sonntag, dem 12. August 1906 empfing *Apostelhelfer Bischoff* durch die Hand des Stammapostels *Niehaus* das Apostelamt für die Gemeinden in den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden und den Ländern Hessen und *Württemberg*.

In Dresden lernte er seine Frau kennen. Am 21. Sept. 1907 schloß er mit ihr die Ehe, auf die der Stammapostel *Niehaus* am 22. September den göttlichen Segen legte.

Auf Anweisung des Stammapostels *Niehaus* verlegte *Apostel Bischoff* seinen Wohnsitz von Mainz nach Frankfurt am Main, dem späteren Verwaltungssitz aller Apostelbezirke der Erde.

Zu der Arbeit, die der *Apostel* in seinem Bezirk hatte, mußte er nach dem am 27. Juni 1914 erfolgten Ableben des *Apostels Bock* den Apostelbezirk *Karlsruhe* mit den Gemeinden in *Baden*, *Elsaß-Lothringen* und der *Schweiz* zur Bedienung übernehmen. Diese viele Arbeit konnte der *Apostel Bischoff* nur bewältigen, weil ihm treue und tatkräftige Amtsbrüder zur Seite standen.

Im Jahre 1914, nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, trat eine nicht geringe Erschwerung in der Bedienung des Bezirkes ein. Viele Brüder wurden unter die Fahnen gerufen. Am 8. Oktober 1916 wurde Apostel Bischoff selbst zum Heeresdienst eingezogen. Infolge des Kriegszustandes war es vorher schon fast unmöglich geworden, die Schweizer Gemeinden, die er seit dem Heimgang von Apostel Bock bedient hatte, zu besuchen. Als Apostel Bischoff dann seiner Wehrpflicht genügen mußte, war an eine Betreuung überhaupt nicht mehr zu denken. Am 22. Oktober 1916 wurde daher in einem besonderen Gottesdienst in Frankfurt a. M. der Bezirksälteste Hölzel, Zürich, zum Apostel für die Schweiz und Elsaß-Lothringen durch den Stammapostel Niehaus ausgesondert, was schon eine gewisse Entlastung für den Leiter des Apostelbezirkes Frankfurt a. M. bedeutete. Am gleichen Tag empfing der Bezirksälteste Hartmann, Karlsruhe, das Bischofsamt und am 5. *November desselben Jahres der Evangelist Schall das Gemeindeältestenamt*, um dem Apostel Bischoff in Frankfurt a. M. und Umgebung eine Hilfe zu sein.

Während des Krieges hat Apostel Bischoff eine gute Aussaat vorgenommen. Solange er in der Heimat war, ja selbst im Felde noch, schrieb er viele Briefe, in denen er Amtsträger und Gemeinden sowie die Brüder, die eingezogen waren, tröstete und aufforderte, treu auszuharren. Dadurch hat er viele vor dem geistigen Untergang bewahrt.

Als Apostel Bischoff die Altersgrenze überschritten hatte, durfte er am 12. Mai 1918 aus dem Felddienst in die Heimat zurückkehren und wurde aus dem Militärdienst entlassen. In selbstloser Hingabe widmete er sich von neuem dem Bezirk, der sich in der Nachkriegszeit mächtig entwickelte.

Der Allerhöchste gab mit seinem überaus reichen Segen, mit dem er die Arbeit des Apostels Bischoff begleitete, zu erkennen, daß er ihn zu noch Größerem ausersehen hatte. Dies veranlaßte den schon im hohen Alter stehenden Stammapostel Niehaus, den *Apostel Bischoff am 10. Oktober 1920* in einem feierlichen Gottesdienst in Bielefeld, im Beisein fast aller Apostel, Bischöfe und Bezirksältesten, zu seinem Helfer auszuwählen. Damit war ihm die Aufgabe geworden, sich dem Stammapostel öfters zur Mithilfe in anderen Apostelbezirken zur Verfügung zu stellen. Deshalb gab ihm der Stammapostel auch an demselben Tage in dem damaligen *Bischof Gutbrod einen Apostelhelfer zur Seite*.

In der Folgezeit mußte der Stammapostelhelfer Bischoff mit dem Stammapostel Niehaus viele und beschwerliche Reisen unternehmen, die sich 1921 besonders auf Sachsen, Thüringen und Oberschlesien erstreckten. Das Werk wuchs weiter empor, und der Erfolg war über alles Erwarteten groß. Der Stammapostelhelfer hatte auch noch am 1. April 1921 den Ältestenbezirk Siegen, der zuvor zum Apostelbezirk Bielefeld zählte, ferner im Laufe des Jahres 1921 eine ganze Reihe Thüringer Gemeinden, die zum sächsischen Bezirk gehört hatten, zur Bedienung übernehmen müssen. Dies brachte mit sich, daß für den Stammapostelhelfer weitere Hilfe nötig wurde. Daher sonderte der Stammapostel Niehaus am 11. *September 1921 in Bielefeld* im Beisein sämtlicher europäischer Apostel und des aus Afrika zu Besuch weilenden Apostels W. Schlaphoff den *Apostelhelfer Gutbrod aus Heilbronn zum Hilfsapostel aus*. Das folgende Jahr brachte dem Stammapostelhelfer weitere notwendige Entlastung; der Bischof Stiegler in Leipzig

wurde am 30. *April 1922* zum Bezirksapostel ausgesondert und nahm dann auch die Gemeinden Thüringens unter seine Obhut. *Am gleichen Tage empfing der Bezirksälteste Schall das Apostelhelferamtsamt*. Eine weitere Kraft erwuchs dem Stammapostelhelfer in dem Bischof Hartmann, dem am 2. Juli 1922 das Amt eines Hilfsapostels anvertraut wurde.

Damit war vorerst die größte Not behoben. Als aber im Jahre 1923 im Apostelbezirk Frankfurt a. M. ungefähr 5000 Seelen auf die Spendung des Heiligen Geistes warteten und die Anzahl der Gemeinden auf über 200 gestiegen war, erbat der Stammapostelhelfer von dem Herrn einen weiteren Apostel, der ihm dann durch den Stammapostel Niehaus in einem großen Gottesdienst in Frankfurt a. M. am 2. *September 1923 in dem Hilfsapostel Schall gegeben wurde*.

Großer Segen wurde in allen Gemeinden und Bezirken offenbar. Unaufhaltsam ging es vorwärts. Mit dem Wachstum des Werkes wurden aber auch die Lasten auf den Schultern des Stammapostelhelfers immer schwerer. Daher trennte Stammapostel Niehaus die beiden größeren Teile *Württemberg mit Bayern und Baden mit der Pfalz* als selbständige Bezirke von dem Apostelbezirk Frankfurt a. M. ab und vertraute sie den *Aposteln Gutbrod und Hartmann an, die am 28. Juli 1923 zu Bezirksaposteln ausgesondert wurden*. Damit hatte der Stammapostelhelfer dann nur noch für den verbleibenden Apostelbezirk Frankfurt a. M. zu sorgen, der damals noch etwa 65 Gemeinden zählte. Die finanzielle Verwaltung verblieb aber noch bis zum 31. Dezember 1925 in Frankfurt a. M., wobei Apostel Schall dem Stammapostelhelfer eine große Hilfe war.

Im Dezember 1924 hatte Stammapostel Niehaus alle europäischen Apostel nach Frankfurt a. M. geladen. Am Sonntag, dem 14. Dezember, fand dann im großen Saal des Saalbaues ein hochfeierlicher Gottesdienst statt, zu dem sich sehr viele Amtsbrüder und Geschwister eingefunden hatten. In diesem Dienst bestimmte, wie schon berichtet, der Stammapostel Niehaus seinen Helfer Bischoff zu seinem Nachfolger und übertrug ihm das Stammapostelamt.

Nachdem der Apostelbezirk Frankfurt a. M. im Jahre 1924 durch Abtrennung der Bezirke Heilbronn und Karlsruhe sehr verkleinert worden war und die Bezirksapostel am 1. Januar 1926 die Verwaltung der abgetrennten Bezirke übernommen hatten, war es dem Stammapostelhelfer Bischoff möglich, seinen Bezirk allein zu bedienen. *Dagegen fehlte Apostel Gutbrod für seinen großen Bezirk ein Apostel zur Mitarbeit*.

Am 16. *September 1926* wurde deshalb *Apostel Schall zur Mithilfe für den Bezirksapostel Gutbrod bestimmt und nach Stuttgart versetzt*. Für die Gemeinde und den engeren Bezirk Frankfurt am Main setzte der Stammapostel den Bezirksevangelisten Vorherr von Kassel als Bischof ein; dieser Wechsel wurde am 16. März 1927 vollzogen.

Stammapostel Niehaus hatte 25 Jahre seines Lebens in den Dienst dieses hohen Amtes gestellt und das gesamte Gotteswerk auf eine nie geahnte Höhe gebracht. Durch einen Unglücksfall wurde er, wie schon erwähnt, am 25. Januar 1930 aus seinem Schaffen herausgerissen. Der Stammapostel Bischoff übernahm dem empfangenen Auftrag entsprechend die vorläufige Leitung des Werkes, da nun abgewartet werden mußte, welchen Verlauf die Krankheit des Stammapostels Niehaus nehmen würde. Sein hohes Alter ließ ihn aber nicht

mehr zur vollen Schaffenskraft kommen, so daß er am 20. September 1930 im Alter von 82 Jahren in den Ruhestand trat. Gleichzeitig wurde von den in Berlin versammelten europäischen Aposteln unter schriftlicher Zustimmung der überseeischen Apostel des neapostolischen Werkes die am 14. Dezember 1924 vorgenommene Aussonderung des Stammapostelhelpers Bischoff zum Stammapostel einstimmig anerkannt. Die Einführung des nunmehrigen Stammapostels und Hauptleiters der neapostolischen Kirchen und Gemeinden erfolgte am 21. September 1930 in einem Gottesdienst in Berlin. In diesem Gottesdienst sonderte der Stammapostel auch den Hilfsapostel Magney von Dortmund zum Bezirksapostel aus und betraute ihn mit der Leitung des Apostelbezirks Dortmund, des seitherigen Apostelbezirkes Bielefeld.

Mit der Herausgabe der „Wächterstimme“, des „Jugendfreundes“ und des „Amtsblattes“ in Frankfurt am Main war auch die Verlegung des gesamten neapostolischen Verlages nach Frankfurt am Main verbunden. Dies bedingte zugleich die Unterbringung der Hausdruckerei, für die der notwendig gewordene Neubau in der Sophienstraße 75 in Frankfurt am Main im Jahre 1928 begonnen und im Frühjahr 1929 vollendet wurde.

Bis zum Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 war durch die getroffenen Maßnahmen alles soweit geregelt, daß die nunmehr hereinbrechende schwere Prüfungszeit dem Werke Gottes nicht allzuviel anhaben konnte. Dabei hatte sich das Werk trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse nach innen und außen in einem vorher kaum vorstellbaren Ausmaß entwickelt. An vielen Orten waren neue Gemeinden entstanden, die Mitgliederzahl nahm ständig zu, und an fast allen bedeutenden Plätzen verfügten die Gemeinden über eigene Versammlungsstätten, die entweder gekauft oder neu gebaut worden waren. War so schon rein äußerlich ein bedeutender Fortschritt festzustellen, so galt dies in noch größerem Umfang für den inneren Zustand der Gemeinden. Die Erkenntnis des göttlichen Willens wurde vertieft, die seelsorgerische Pflege zeitigte höchste Erfolge und die Einheitlichkeit der Lehre wurde gefestigt und gesichert. So ausgerüstet konnte Gottes Volk den herannahenden Stürmen mit ruhiger Zuversicht und in der Gewißheit, daß nichts ohne Gottes Zulassung geschieht, entgegensehen.

Der Krieg stellte neue große Anforderungen an den Stammapostel. Mit dem Ausland und insbesondere mit den überseeischen Gemeinden war jede Verbindung unterbrochen. Viele Amtsbrüder wurden zum Heeresdienst eingezogen. Die Reisen waren gefährlich und beschwerlich geworden und mußten auf das allernotwendigste Maß eingeschränkt werden. Die Zeitschriften wurden zunächst in ihrem Umfang eingeschränkt und schließlich verboten. In vielen Gemeinden konnten die Geschwister nur noch behelfsmäßig bedient werden. Trotzdem wurde überall der vorhandene Stand gehalten, mancherorts sogar ein wenn auch geringes Wachstum verzeichnet. Unbeschreibliches Elend und große Not brachten die letzten Kriegsmonate für viele Tausende der Kinder Gottes. Auch die ersten Nachkriegsjahre brachten hier keine Erleichterung, vielerorts sogar noch eine Verschlechterung der bestehenden Lage. Viele verloren alles, was sie an materiellen Gütern besaßen. Zum Teil mußten sie sogar ihre geliebte Heimat verlassen und in der Fremde notdürftige Unterkünfte beziehen. Es ist aber ein herrliches Zeugnis für die in der zurückliegenden Zeit geleistete Arbeit und den göttlichen Segen, von dem sie beglei-

tet war, daß das Erlösungswerk Gottes trotz der geschilderten Bedrängnisse dieser letzten zwanzig Jahre unter der Leitung des Stammapostels einen hohen Stand der Vollendung nach innen und außen hin erreicht hat. Im Zurückschauen kann man wohl sagen, daß die in dieser Schwere noch nie dagewesenen Kämpfe und Trübsale dieser beiden Jahrzehnte, obgleich sie für einzelne Personen wie für ganze Familien oft eine fast unerträgliche Belastung brachten, für diesen Grad der Vollendung notwendig waren. Es bedurfte oft der ganz besonderen Weisheit des Stammapostels, das Schiff der Kirche Christi ungefährdet durch die drohenden Klippen zu steuern, wovon die Mehrzahl der Kinder Gottes kaum etwas gemerkt hat. *Zu keiner Zeit vorher hat je eine ähnliche Gefahr bestanden, durch eine einzige nicht genügend durchdachte Maßnahme den Bestand des Werkes in Frage zu stellen.* Das in Offenbarung 12, 1-4 Gesagte war in diesen Jahren buchstäblich erfüllt.

Lange Jahre war die Verbindung zu den Gemeinden außerhalb Deutschlands unterbrochen, denn der Krieg hatte um dieses Land eine unübersteigbare Mauer aufgerichtet. Aber auch diese Zeit ging zu Ende, und die Trennungswand fiel. Amerikanische Soldaten waren die ersten, die den Stammapostel aus dem Ausland besuchten und ihm Grüße von überseeischen Gemeinden brachten. Aus ihrem Bericht entnahm er, daß unsere Geschwister in Amerika treu im Glauben ausgeharrt hatten.

Am 30. Juni 1946 versammelte der Stammapostel zum ersten Mal wieder alle deutschen Apostel in Frankfurt, um mit ihnen verschiedene Fragen zu besprechen, deren Lösung notwendig geworden war. Im September 1947 konnten zum ersten Mal auch der Apostel Fendt und der damalige Stammapostelhelper Schlaphoff an einem Festgottesdienst in Frankfurt a. M. teilnehmen, und am 5. August 1951 gelang es, alle überseeischen Apostel mit den deutschen und europäischen Aposteln in Frankfurt a. M. zusammenzubringen, um nach den langen Jahren der Trennung allen Gelegenheit zu geben, sich in ihrer weiteren Arbeit wieder nach dem Stammapostel auszurichten.

Vorher noch war es notwendig geworden, verschiedene Arbeitsbereiche neu zu ordnen. Der Stammapostel setzte im Jahre 1946 die Apostel Paasmann für Holland, Weinmann für Hamburg, Walter Schmidt für den Bezirk Dortmund und Oberländer für den Bereich Quedlinburg. Im Jahre 1950 wurde dem Bezirksapostel Buchner für den Bezirk Frankfurt der Apostel Rockenfelder zur Unterstützung beigegeben, der nicht lange darauf den um seiner angegriffenen Gesundheit willen in den Ruhestand versetzten Bezirksapostel ablöste und von da an den Frankfurter Apostelbezirk betreute. Im gleichen Jahre wurden auch die Apostel Wicht, Volz und Hahn gesetzt und wenig später der Apostel Tiedt. Am 5. August 1951, als auch alle überseeischen Apostel in Deutschland weilten, betraute der Stammapostel weitere Männer mit dem Apostelamt, und zwar setzte er die Apostel Friedrich Bischoff, Dauber, Eschmann, Schiwy, Schumacher, Wintermantel für verschiedene Bezirke in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern und den Apostel Tan Bian Sing für Indonesien.

Nunmehr war auch die Zeit gekommen, in der der Herr die Seinen auf den Tag vorbereiten wollte, nach dem alle Getreuen von Anbeginn an herzlich verlangten. Weihnachten 1951 verkündigte der Stammapostel in einem feierlichen Gottesdienst in Gießen, daß ihn der Herr habe wissen lassen, er werde in der Zeit seines Lebens wiederkommen, um die Seinen zu sich zu nehmen.

Seit dem Tag, wurde er das Ziel übelster Angriffe und Verleumdungen. Doch sind seit der Verkündigung dieser Botschaft über 300 000 Seelen dem Werke Gottes zugefügt worden! Mit der inneren Festigung wurde die Neuapostolische Kirche mehr denn je zum Weg des Heils und der Errettung für die, die in den verschiedensten Glaubensrichtungen keine Antwort auf die bängigen Fragen ihres Herzens mehr erhielten. Überall sind neue Gemeinden entstanden, und die Zunahme der Gläubigen in den einzelnen Bezirken machte es notwendig, neue Hirten zu setzen. 1952 berief der Stammapostel den Apostel Streckeisen und übertrug ihm die Verantwortung für die Gemeinden in der Schweiz und Österreich, im gleichen Jahre wurde der Apostel Startz für den Bezirk Bayern gesetzt und der Apostel Jaggi dem Apostel Schall zur Hilfe gegeben.

1953 sonderte der Stammapostel den Apostel Herrmann und 1954 den Apostel Thomas aus, die fortan den Bezirksapostel Schall in seiner Arbeit unterstützten.

So war das Jahr 1960 gekommen, das über das Volk des Herrn die bisher schwerste Glaubensprüfung bringen sollte. Am Ostermontag erkrankte der Stammapostel Bischoff, der tags zuvor noch in Essen den versammelten Brüdern und Geschwistern gedient hatte, und als sich sein Zustand trotz ärztlicher Behandlung nach längerer Zeit nicht bessern wollte, begab er sich in die Pflege eines neuapostolischen Arztes, bei dem er völlige Wiederherstellung erhoffte. Am 6. Juli 1960 hat ihn der Herr gleich einem Mose vor Erreichen des Zieles abgerufen... Es steht für alle Gotteskinder fest, daß der Stammapostel die Wahrheit gesagt hat, als er verkündete, der Herr habe ihm offenbart, er würde noch in der Zeit seines Lebens kommen; denn er selbst hat bis zuletzt zu dieser Botschaft gestanden. Die Wege des Herrn sind richtig, auch wenn wir sie nicht verstehen.

In der Apostelversammlung, die am 7. und 8. Juli 1960 stattfand, wurde in Übereinstimmung mit den Satzungen des Apostelkollegiums in völliger Einmütigkeit der Bezirksapostel des Bezirks Dortmund, Walter Schmidt, zum Stammapostel gewählt. In einem feierlichen Gottesdienst, der am 10. Juli 1960 in Frankfurt am Main stattfand und an dem neben allen europäischen Aposteln auch die Apostel Kreunen, A. J. Fernandes und Bell aus Südafrika und die Apostel Lewitus und Marton aus Südamerika zugegen waren, übernahm der Apostel Walter Schmidt das Stammapostelamt und damit die Hauptleitung der Neuapostolischen Kirche.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben die Kinder Gottes dem Herrn die Treue gehalten und sich zu der ihnen gegebenen göttlichen Führung bekannt, und die Abgänge sind durch Neuaufnahmen nicht nur ausgeglichen, sondern längst überflügelt worden...

Das Volk des Herrn weiß, daß der Tag der Ersten Auferstehung in die Nähe gerückt ist, und trägt dieser Erkenntnis nach besten Kräften Rechnung. Seine Ziele liegen nicht im Irdischen, sein Streben ist darauf gerichtet, für das Kommen des Herrn bereit zu sein, damit es den angekündigten Gerichten entgehen und das Reich der Herrlichkeit ererbe. Damit nehmen die Kinder Gottes unter allen Menschen eine außerordentliche Stellung ein. Unter dem Eindruck der Entwicklung der Verhältnisse in aller Welt sind auch viele andere dazu gekommen, die Geschehnisse im Licht der biblischen Hinweise zu prüfen. Auch ein großer Teil der noch gläubigen Christenheit erwartet in absehbarer

Zeit die Wiederkunft Christi. Nur Urteilsunfähige glauben noch daran, daß sich eine weltumspannende Auseinandersetzung vermeiden lassen wird - ihre Hoffnungen werden sich nicht erfüllen. Wir erkennen in dem drohenden Verderben jene Trübsal, die dem Tausendjährigen Friedensreich vorangeht und auf welche die Heilige Schrift besonders in der Offenbarung hinweist.

III. Die Geschichte der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

Unser verstorbener Bez.-Evangelist Hans Daniel schreibt in seiner Jubiläumsschrift, herausgegeben 1953, einleitend:

„Um Gott in dankbarer Erinnerung all seiner wunderbaren Führungen und Wohltaten zu ehren, wurde diese Schrift geschrieben; auch um deren ehrend und liebend zu gedenken, die an der geschichtlichen Entwicklung der Gemeinde mitgewirkt und dem Herrn die Treue bewahrt haben. Manche Namen sind in dem Büchlein genannt, doch nicht nur ihrer, sondern aller soll gedacht werden, die treu, manchmal ohne besonders hervortreten, vielfach ungesehen ihren Platz als lebendige Steine in dem göttlichen Gebäu ausgefüllt haben.

Sie alle werden in der Stadt Gottes, in dem himmlischen Jerusalem, von dem die Gemeinde Heilbronn ein kleiner Teil sein darf, ewig den Lohn der Treue genießen.

Doch wie im Leben des einzelnen Gemeindegliedes, so bewahrheitete sich auch in der Entwicklung der Gemeinde das Dichterwort:

Herr, Du bist weise;
Du schenkest nicht immer uns Freuden.
Um uns zu bilden, zu ziehen nach Dir, schickst Du Leiden,
Beugst unsern Sinn, schenkst dafür reichsten Gewinn,
Wenn wir in Demut verbleiben.

Viel Glauben, Hoffen, Lieben, Mühen und Kämpfen waren nötig, bis die einzelnen Seelen auf den Weg des Lebens geleitet waren, und weiter, bis sie als Erlöste, als Überwinder, als Brautseelen des Lammes heranreifen konnten. Nicht immer schien die Sonne, nicht immer zeigte sich in der Entwicklung der Gemeinde ein seliges Vorwärtsschreiten. Manch böser Sturm schüttelte Glieder und Gemeinde. Not und Sorge, Trübsal und Tränen mischten sich unter die seligen Freuden, die der erwählten Schar durch das Dienen des gesandten Heiligen Geistes in den Gottesdiensten so liebevoll und vielseitig bereitet wurden. Fester Glaube und kindlicher Gehorsam dem Apostelwort gegenüber behielten den Sieg und führen die gläubig gewordene Schar zur Heiligung und Erlösung, zur geistigen Reife und Vollendung im Sinne des vollkommenen Mannesalters ihres Herrn und Meisters Jesu Christi.

Dem Herrn allein sei Ruhm und Ehre, daß er dem ehrlichen Willen seiner Knechte und Kinder das gnädige Gelingen gab.“

Der Chronist sieht eine Entwicklung oft sehr sachlich nüchtern, er hält sich an Jahreszahlen, Statistiken, wahrheitsgemäße Berichte, an Urkunden u.a. mehr.

Wir möchten gerne *unsere Gemeindegeschichte* so lebendig als möglich aufzeichnen, indem möglichst viele Berichterstatter zu Worte kommen, die dabei gewesen sind. Wir sind froh, noch einige Brüder und Schwestern zu haben, wie ich dies im Vorwort auch zum Ausdruck brachte.

Wie schon früher erwähnt, wurde der Anfang der Gemeinde Heilbronn im Jahre 1901 gemacht. Da gab es noch keine Zweiggemeinden, sondern nur eine Handvoll junger Männer, die die Apostellehre nach Heilbronn hineintrugen.

Die beiden Freunde Otto Mezger und Max Csechiczky waren die ersten Glaubensboten und Pioniere. Sie kamen im Juni 1901 von Stuttgart, wo sie am 7. September 1901 in dem dama-

ligen Gottesdienstraum in der Gerberstraße durch den Apostel Ruff versiegelt wurden. Die beiden fanden in Heilbronn Arbeit - Otto Mezger war Malergeselle bei Malermeister Breitenbach - und bewohnten im Hinterhaus der Dammstraße 46 ein Zimmer.



Die Begründer und Pioniere der Gemeinde Heilbronn

Der spätere Hirte Otto Mezger 1907



stehend: Türhüter Max Csechiczky
sitzend: Br. Johann Spes,
beide aus Steyr in Oberösterreich
um 1906



Br. Walter Breitenbach
um 1910



Haus Dammstraße 46/1 in Heilbronn.
Hier fanden bei den Brüdern Mezger und Csechitzky im Dachgeschoß
die ersten Zusammenkünfte statt (1901)



Haus Mönchseestraße 2 in Heilbronn.
1902 fanden im Untergeschoß Gottesdienste statt.

In ihrer Freizeit arbeiteten sie im Weinberg des Herrn und bezeugten mit Eifer die gegenwärtige apostolische Sendung. Etliche junge Männer aus ihrem Arbeitskreis und auch andere Personen konnten sie auf das Werk Gottes aufmerksam machen und dafür interessieren. Darunter war als einer der ersten der 17jährige, noch als Malerlehrling bei seinem Vater arbeitende Walter Breitenbach, der die apostolische Kunde von dem Malergesellen begierig aufnahm. Bis zu 23 junge Männer waren hin und wieder im Zimmer der beiden Brüder versammelt, um Aufschluß über Wesen, Ziel und Aufgabe der Neuapostolischen Gemeinde zu bekommen. Freudig bezeugten die beiden in schlichter Einfachheit:

„Die Neuapostolische Gemeinde ist die gegenwärtige Kirche Jesu Christi. Der Herr hat sie gegründet und regiert sie durch lebende Apostel. Diese tragen das Amt der Gnade, durch welches der Herr Sünden vergibt, das Amt des Geistes, durch welches der Herr den Heiligen Geist spendet. Sie ist das nach der Verheißung wieder hergestellte Erlösungswerk unseres Gottes. In ihr ist der Herr der Vollender der Kirche, wie er in der ersten Apostolischen Kirche der Anfänger war. Kommt, hört und seht, was der Herr heute durch Apostel wirkt.“

Sie fanden Glauben, wenn auch nicht bei allen. Um einen Gottesdienst zu besuchen, fuhren die jungen Leute nach Stuttgart. Dort freute man sich über den Zuwachs, stand den beiden Brüdern ermunternd bei und hielt im Herbst Evangelisationsdienste in ihrem Zimmer.

Am Sonntag, dem 8. Dez. 1901 konnte der Priester Prössel von Stuttgart mit der kleinen Schar in Heilbronn den ersten Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl feiern.

An jenem Sonntagmorgen hat ein Großfeuer die Anwesen und Mühlen auf der Insel Hefenweiler in Schutt und Asche gelegt. Priester Prössel las als Textwort die Worte Jesu in Lukas 12, 49 vor: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon!“

Das Feuer des Heiligen Geistes, das nur die Werke Satans zerstört und die Menschenherzen heiligt, brennt seither in einer immer größeren Zahl von Seelen als heilige Flamme und als Licht in der zunehmenden Gottentfremdung und geistlichen Finsternis unserer Zeit.

Nach einiger Zeit, man schrieb schon 1902, wurde ein Raum in der Mönchseestraße 2 im Untergeschoß gemietet. Dort fanden weiterhin die Gottesdienste statt. Priester Prössel von Stuttgart bediente die Gemeinde im Wechsel mit anderen priesterlichen Ämtern. Jeder Besucher nahm den heiligen Ernst in den Gebeten und Predigten der dienenden Brüder wahr.

Die Aufnahme in die Gemeinde war einfach: Wer die Gottesdienste besuchte und die Apostellehre im Glauben zu erfassen vermochte, wurde zum Heiligen Abendmahl zugelassen und als der Gemeinde zugehörig betrachtet.

Bruder Walter Breitenbach empfing im April 1902 in Stuttgart die Geistestaufe.

Am 12. Oktober 1902 kam Apostel Ruff zum erstenmal nach Heilbronn und spendete 12 Seelen die Heilige Versiegelung. Die inzwischen verstorbene Schwester Sophie Dürring, geb. Winter, war als 14jähriges Mädchen damals bei dieser Schar.

Erlebnisse eines Prüfenden im Jahre 1903

Bruder Mezger wurde als Diakon eingesetzt. Die im Frühjahr 1903 erstmals zur Gemeinde gekommene Schw. Spes, geb. Wengert, vermerkt aus der Erinnerung ihren Eindruck - vermutlich in der Mönchseestraße 2 -:

„Der Raum, in welchem die Gottesdienste gehalten wurden, glich einem ausgeräumten Kohlenkeller. Ein kleiner Tisch und etliche Stühle waren die Einrichtung. Die Gemeinde bestand aus etwa acht jungen Brüdern, der Frau des Diakonen Mezger, Schw. Winter und ihrer 15jährigen Tochter Sophie.

Ich wurde bei meinem ersten Gottesdienstbesuch in die Gemeinde Heilbronn aufgenommen.“

Die beiden jungen Brüder Breitenbach und Seitz wurden von Apostel Ruff nach Ulm a.D. gesandt, um dort ebenfalls das Samenkorn des Gotteswerkes auszustreuen. Sie taten dies mit Erfolg. Walter Breitenbach kam im Sommer 1903 von Ulm geschäftlich nach Geislingen/Steige, wo er den jungen Georg Schall kennen lernte und in die Gemeinde Geislingen/Altstadt einführte.

Die Gemeinde Heilbronn nahm trotz der großen Schlichtheit in den äußerlichen Aufmachungen zu. Sie war gläubig und selig in der Apostellehre und sah nicht auf die äußerliche Armut. Man suchte eine andere Stätte und fand im Frühsommer 1903 kurze Zeit Herberge im Nebenzimmer der „Wirtschaft zum Gutenberg“, Ecke Wollhaus- und Oststraße.

Br. Csechitzky wurde hier zum Türhüter gesetzt.

Im Sommer 1903 bezog die Gemeinde ihren dritten Raum in der Sülmer Straße 15. Es war ein Hinterhaus und bekannt unter dem Namen „Steahles Säle“. In jener Zeit trat der spätere Bezirksälteste Spes, Schw. Hall, von seinem Landsmann Max Csechitzky eingeladen, dem Werke bei, ebenso kam Familie Notter.

Aus dem Lebenslauf des Bezirksältesten Spes aus Schw. Hall entnehme ich einige Auszüge, die das Gemeindeleben in der Gründerzeit anschaulich darstellen:

„Es war Sommeranfang 1903. Meine Schwester Poldi aus Steyr schrieb mir: „Wenn Du nach Süden wanderst, dann besuche bitte Deinen Lehrkameraden Max, der in der Dammstraße 46a in Heilbronn wohnt.“ (Der junge Johann Spes kam als gelernter Schlosser auf der Wanderschaft von Hamburg her und wollte Richtung Südtirol „walzen“. Anmerkung des Verfassers).

Ich schämte mich, meinen Freund zu besuchen, meine Kleider waren nicht die besten geblieben.

In der Mansarde angelangt, klingelte ich. Die Wirtin meinte, ich solle morgen Sonntag wiederkommen, so gegen halb neun Uhr.

Sonntag früh war ich um die Zeit erschienen. Ein fremder Mann saß am Tisch und frühstückte. „Gehen Sie mit mir, ich werde Sie zu Max führen.“ Auf dem Wege betrachtete ich mir diesen Mann, ein sonderbarer Mensch....

Es ging in die Sülmerstraße. Mein Begleiter rief: „Max, Dein Landsmann ist hier!“ Die Begrüßung war herzlich, er führte mich in einen kleinen Saal mit kleinem Altar und 25 Stühlen. Und so war ich widerwillig mit 18 Jahren in eine Betgemeinde geraten.

Um halb zehn begann die „Andacht“, die von dem mich begleitenden Mann gehalten wurde. (Sicherlich handelte es sich um den Diakonen Mezger, Anm. d. Verfassers). Unter dieser Wirksamkeit mußte ich mir sagen: „Was der Mann redet, ist mir wie ein böhmisches Dorf, ich kann nichts verstehen, obwohl er deutsch redet.“

Nach dem Dienst begrüßten mich alle sehr liebevoll. Am Opferkasten stand ein gut gekleideter Jüngling und legte einen Reichstaler hinein, für mich ein riesiger Betrag. Eine Zeitlang besuchte ich die Gemeinde nicht mehr, obwohl mein Freund Max mich immer wieder einlud.

An einem Sonntag gegen 11 Uhr sah ich Max bei einem Herrn stehen. „Das ist auch so ein dummer Mensch, der die Wahrheit nicht glauben will“, war seine Begrüßung, an den fremden Herrn gewandt. Das brachte mich so in Harnisch, daß ich dem Herrn meine Weltanschauung predigte, eine Viertelstunde lang. Beide Männer hörten ohne zu unterbrechen zu. Nun ergriff der mir fremde Mann das Wort: „Junger Mann, Max will Sie ja nur einladen, um zu prüfen.“ „Ja, was gibt es in dieser Gemeinschaft zu prüfen?“ „Sie sollen prüfen, ob hier echte Apostel predigen, Sie sollen die Lehre prüfen. Im übrigen können Sie tun und lassen, was Sie wollen.“ „Max, heute nachmittag gehe ich in die Gemeinschaft, ich möchte endlich meine Ruhe haben.“

Zu meinem Erstaunen stand der Mann am Altar, dem ich an der Ecke Kaiser- und Sülmerstraße so deutlich meine Anschauung sagte.

Diesmal kam mir die Rede nicht wie ein böhmisches Dorf vor. Der ganze Gottesdienst war für mich wie ein großes Donnerrollen. Gott schloß mir in diesem Dienst das Herz auf. Was der Priester Lorenz aus Stuttgart - so hieß der Herr - predigte, ging mir durchs Herz. Mir war, als wenn Gott nur mit mir redete. Dieser Gottesdienst war die Wende zur Buße.

Diese göttlichen Offenbarungen an meinem Innenleben suchte ich in meiner Kirche vergeblich.

An einem Mittwochnachmittag wurde die Gemeinde Heilbronn nach Stuttgart eingeladen zum Stammapostelgottesdienst in der Hegelstraße. Das Interesse, einmal im Leben einen lebenden Apostel zu sehen, steigerte sich immer mehr. In einer Schreinerwerkstatt hatten sich so etwa 180 Gläubige und Prüfende versammelt - aus ganz Württemberg -. Darunter waren auch Jünglinge von 17 Jahren, Georg Schall und Paul Bäßler aus Ulm als Prüfende erschienen.

Die Ankunft des Stammapostels Krebs und der Apostel Niehaus und Ruff zögerte sich lange hinaus. Nun war es soweit.

Ein ehrwürdiger, alter Herr, aber noch sehr rüstig, betrat den Altar mit den beiden Aposteln. Meine Augen konnten sich an seiner Figur nicht satt sehen. Die versammelte Gemeinde sang seelenvoll das Lied: „Es harrt die Braut so lange schon, oh Herr auf Dein Erscheinen...“ Der Stammapostel las nach dem Eingangsgebet: „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten“ Was er und Apostel Niehaus predigten, verstand ich wenig, das störte mich aber nicht, ich wurde schon im Sehen selig. Der Dienst dauerte drei Stunden, für mich waren es nur wenige Minuten. Nach dem Dienst mit Abendmahl sagte Stammapostel Krebs: „Es ist hier eine Schwester aus

Amerika, sie möge bitte vorkommen.“ Er nahm die Schwester in den Arm und küßte sie. „Diesen Kuß geben Sie dem Apostel Mierau in Amerika vom Einheitsvater.“ Diese Geste machte auf mich einen ganz heiligen Eindruck: So mag es vor 1900 Jahren in der Urkirche auch gewesen sein!

Dann sagte der Stammapostel zu Apostel Ruff, welcher nicht mitgedient hatte, folgende Worte: „Gustav, wo ist Deine Herrlichkeit in Stuttgart?“ Apostel Ruff ließ diese Rüge in großer Demut über sich ergehen.

Die Gemeinde Heilbronn wurde damals von priesterlichen Ämtern aus Stuttgart bedient. Ich erinnere mich noch an die Priester Lorenz, Wernicke, Müller, Georg Paulus als Vorsteher der Gemeinde Stuttgart...

Als Prüfender hatte man viele Fragen, so z.B.:

„Habt Ihr in der Gemeinde Aufpasser, die alles, was sie sehen, dem Prediger berichten?“ „Nein, war die Antwort, der Heilige Geist macht alles offenbar.“

„Was ist denn das, wenn Glieder nach dem Eingangsgebet reden?“

„Das sind Weissagungen, auch vom Heiligen Geist erzeugt...“

Nach einer Prüfzeit von ca. drei Monaten kam Apostel Ruff nach Heilbronn zur Heiligen Versiegelung am 17. Sept. 1903. Als ich den Apostel begrüßte, sagte er zum Diakonen Mezger: „Dieser Kerl muß gehauen werden von der Fußsohle bis zum Scheitel!“ Das haben viele gehört, und ich wurde rot bis hinter die Ohren.

17 Seelen standen vor dem Apostel, auch ich. Mein Herz glaubte, daß der auferstandene Gottessohn im Apostelamt steht durch den Heiligen Geist. Seine Frage an uns war, ob wir gewillt sind, dem Gottessohn die Treue zu halten bis ans Ende. Hier hörte ich tiefgehende Weissagungen als Trost für uns alle.

Nachdem ich die Salbung empfangen hatte, trieb es mich, anderen Menschen das Zeugnis zu bringen. In meiner Firma, einer Landmaschinenfabrik in Heilbronn, gab ich ca. 50 Mitarbeitern Zeugnis, erntete aber nur Hohn und Spott. Ich wurde ganz stille und fing an zu beten.

Ich merkte, daß ich hier keinen Erfolg hätte. In meinem Eifer würde ich nur Perlen unter die Säue werfen.

Eines Tages wurden in den Betrieb zwei Hilfsarbeiter eingestellt. Einer von beiden erhielt seinen Arbeitsplatz in meiner Werkstätte. Er kam auf mich zu und fragte mich, ob ich sein Freund werden möchte. „Jawohl, komme am Sonntag um 14 Uhr in meine Wohnung, Dammstraße 40, Mansarde!“ Wir gingen in Heilbronn spazieren, und ich lud ihn um 16 Uhr zum Gottesdienst ein. Als wir im Lokal waren, sagte er: „Du, das ist doch die neapostolische Gemeinde, wegen der ich von Mannheim fortgezogen bin...“

Viele seelische Kämpfe hat dieser Mann mitgemacht, bis er endlich apostolisch werden konnte. Es handelte sich um den späteren Priester Hofmann aus Öhringen. Im Jahre 1906 wurde er nach Öhringen gesandt, um dort Seelen zu sammeln. Am 17.9.1907 wurde er in das Diakonenamt, im November 1907 in das Priesteramt gesetzt. Er war der Gründer der Gemeinde Öhringen. Im Februar 1908 ging er, noch jung an Jahren, als treuer Priester in eine bessere Welt.

Nun kommt der nächste Erfolg: Im Herbst 1903 erhielt ich vom Vorsteher Otto Mezger den Auftrag, mit Br. Breitenbach nach einem Herrn Karl Ludwig zu sehen, der in der Karlstraße wohnte. Seine Eltern mit Brüdern waren in Zwickau neuapostolisch. Karl Ludwig besuchte dort auch einige Dienste, wohl auch den Eltern zuliebe. Der Boden wurde ihm dort zu heiß, genau so wie unserem Freund Hofmann in Mannheim. Herr Ludwig kam als Pressekaufmann nach Heilbronn, wo er sich vor den „Aposteln“ sicher wähnte.

Der Mensch denkt, Gott lenkt. An einem Sonntagabend standen wir beide vor seiner Türe. Wir klopfen höflich an die Türe und wurden auch eingelassen. Wir stellten uns vor als Glieder der Apostelkirche. Herr Ludwig war sehr überrascht. Es war ihm unser Besuch sehr unangenehm. Da er aber ein gebildeter Mann war, bot er uns einen Stuhl an.

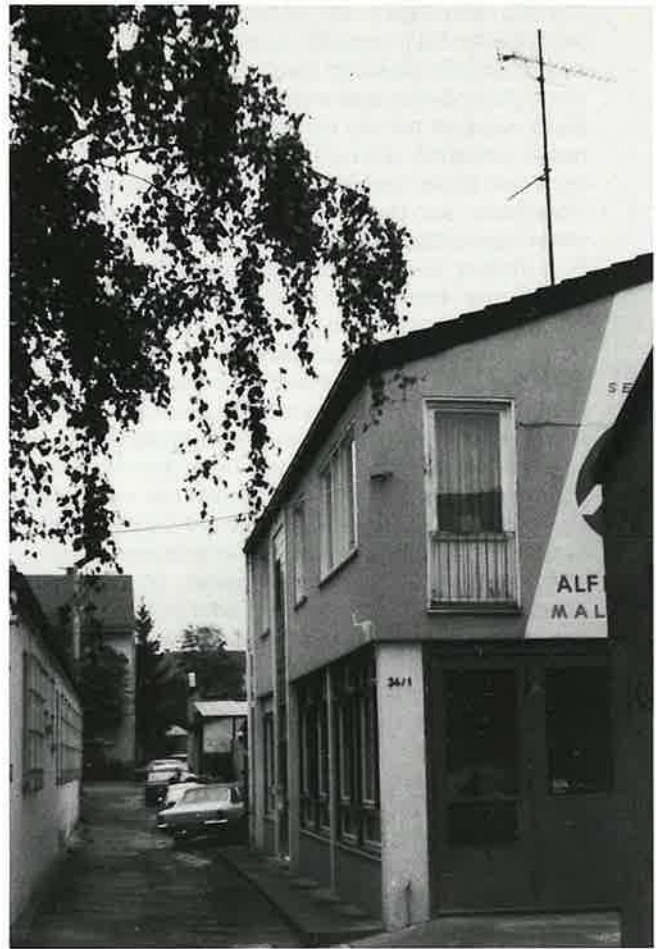
Bis zu seiner Versiegelung prüfte er etwa zwei Jahre lang.

1952 durfte er als treuer Apostel in die bessere Welt gehen. Bei seiner Beerdigung in Heilbronn standen zehn Apostel und 3000 Glieder an seinem Grabe.“



Im Frühsommer 1903
Herberge für die Gemeinde im Nebenzimmer der „Wirtschaft zum Gutenber“

Sommer 1903 Umzug in Sülmerstr. 15 „Staehtles Säle“, durch die Zerstörung Heilbronns nicht mehr vorhanden.



Gemeindelokal 1905 - 1922 im „Nehr'schen Anwesen“ Karmeliterstr. 34a, nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaut.

Am 17.9.1903 besuchte *Apostel Ruff* wieder die Gemeinde, spendete 17 Seelen die Geistestaufe und setzte den seitherigen *Diakon Mezger ins Priesteramt*. Im selben Jahre 1903 wurde der junge, aus Sachsen zugezogene Kaufmann Carl Ludwig, auf den seine apostolischen Angehörigen aufmerksam gemacht hatten, eingeladen. Die Brüder Breitenbach und Spes fanden bei ihm und seiner Frau Zugang.

Wieder konnten weitere Brüder und Schwestern gewonnen werden. Andere verzogen wieder nach Göppingen und Ulm.

In freudiger Hingabe wurden von den Geschwistern ihre Verwandten, die Nachbarn, die Mitarbeiter an ihrem Arbeitsplatz, fremde Personen in ihren Wohnungen oder auf der Straße zum Besuch der Gottesdienste eingeladen. An Hohn und Spott von Außenstehenden fehlte es nicht.

Dennoch ist die Gemeinde gewachsen. *Apostel Ruff* besuchte erneut die Gemeinde und spendete einigen Seelen die Geistestaufe. Doch der junge Herr Ludwig war noch nicht unter ihnen.

Über diese erste Zeit 1901 - 1904, in der die Gemeinde gegründet wurde, schreibt Br. Csechitzky als älterer Herr aus seinen Erinnerungen im Jahre 1952:

„Aus ärmsten Verhältnissen ging alles hervor, denn es war nichts vorhanden, nicht ein Stuhl oder ein Tisch, der als Altar hätte benützt werden können, ebensowenig ein Abendmahlgerät. Alles haben die Brüder zusammengespart von ihrem kärglichen Verdienst. Doch der Vater der Liebe hat es ihnen reichlich gelohnt, und des Apostels Freude war auch ihre Freude und neuer Ansporn.“

Im Juni 1904 verzog der Türhüter Max Csechitzky nach Göppingen und später nach Geislingen/Steige. Er war von Beruf Buchbinder, geb. am 14. Sept. 1880, gestorben am 6. Febr. 1963.

Am 21. Jan. 1905 starb *Stammapostel Fritz Krebs*. Zwar konnte ihn die Heilbronner Gemeinde nie in ihrer Mitte begrüßen. Es bot sich aber den Heilbronner Geschwistern die Gelegenheit, diesen Gottesmann bei seinen Gottesdiensten in Stuttgart kennenzulernen, wohin sie eingeladen wurden. Nach seinem Heimgang stellte sich *Apostel Ruff* mit seinem Bezirk und damit auch die Gemeinde Heilbronn willig und freudig unter die Führung und Pflege des **Nachfolgers Stammapostel Hermann Niehaus, Quelle bei Bielefeld**.

Anfang April 1905 finden wir unsere kleine Herde erstmals in der *Karmeliterstraße 34a*, dem Nehr'schen Anwesen, in Miete. Später hat die Gemeinde das Anwesen käuflich erworben und mehrmals durch Erweiterungsbauten vergrößert. Hier war die Gemeinde bis zum 10. Mai 1922 beheimatet und erlebte Erfolge und Rückschläge, im ganzen gesehen aber eine gesegnete Entwicklung.

Am 10. April 1905 kam *Apostel Ruff* mit seinem Bischof - dem späteren *Stammapostel Bischoff* - und besuchte die Gemeinde. Darüber berichtet der spätere *Priester Georg Wagner*:

„Apostel Ruff las das Wort: Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte. Nach einer kurzen Einleitung übergab er die Durchführung des Dienstes seinem Begleiter. Am Schluß erging die Aufforderung: Wenn jemand den Heiligen Geist als Unterpfand zur zukünftigen Herrlichkeit hinnehmen will, der möge vortreten, denn heute ist es noch Zeit, morgen kann es zu spät sein. Da traten neben mir und etlichen anderen der junge Carl Ludwig vor

und empfing unter Gebet und Handauflegung durch den Apostel Ruff die Heilige Versiegelung.“

Bald nach diesem Besuch starb Br. Winter. Es war der erste Todesfall in der kleinen Gemeinde. Die wenigen Personen am Grabe sangen das Lied: „Komm, trockne die Tränen.“ *Priester Mezger* hielt eine kurze Trauerfeier; voll Glauben und Frieden in der Seele gingen die Anwesenden vom Friedhof heim.

*Apostel*helfer *Bischoff*, welcher durch *Stammapostel Niehaus* am 8. Okt. 1905 zu diesem Amt berufen worden war, um dem gesundheitlich sehr geschwächten *Apostel Ruff* einen tatkräftigen Helfer zur Seite zu geben, besuchte die Gemeinde am 22. April 1906. In diesem Gottesdienst empfing *Br. Carl Ludwig* das *Diakonenamt*.

Am 2. Mai d.J. starb *Apostel Ruff*. Durch *Stammapostel Niehaus* war zu seinem Nachfolger am 12. August 1906 *Apostel Bischoff* eingesetzt worden. Ende August besuchte er schon die Gemeinde und setzte den *Diakon Carl Ludwig* ins *Priesteramt*.

Mit Freude und Eifer wurden Gäste in die Gemeinde eingeladen. Aus den Reihen der herzugewandten Seelen entwickelten sich in den folgenden Jahren recht tüchtige Amtsträger.

Darunter war der spätere *Apostel Karl Gutbrod*, der 1906 eingeladen und am 13. Jan. 1907 mit seiner Familie durch *Apostel Bischoff* versiegelt wurde.

Am selben Tage empfing der damals 12jährige *Wilhelm Pfäffle*, der später Gemeinde und Bezirken als Bischof diente, ebenfalls die Geistestaufe.

Bruder *Karl Gutbrod* empfing noch im Jahre 1907 das *Diakonenamt*, im Jahre 1908 das *Priesteramt*. Der heilige Ernst, seine tiefe Erkenntnis im Dienen ließen schon damals seine spätere Berufung zu hohem Amte ahnen und erkennen.

Priester Ludwig gründete einen gemischten Chor. Als erstes Lied lernte der Chor: „Was stehst Du noch draußen vorm Tore...“. Als bald darauf *Apostel Bischoff* wieder kam, wurde ihm freudig vermeldet, daß die Gemeinde nunmehr auch einen Chor habe, verschwieg aber sein bescheidenes Können. Der *Apostel* bat um ein Chorlied. „Was stehst Du noch draußen vorm Tore, komm eilends herein“, erklang es zum Eingang des Gottesdienstes recht herzlich. Vor dem Heiligen Abendmahl bat *Apostel Bischoff* abermals um ein Chorlied: „Was stehst Du noch draußen ...“, erklang es wieder. Und auf die dritte Bitte hin erklang es erneut: „Was stehst Du....“. Es wird mündlich berichtet, daß der *Apostel* spaßeshalber erwähnte, daß die Gäste nun doch hereinkommen möchten...

Dieser bescheidene Anfang tat den damaligen Sängern in der Freude am Singen keinen Abbruch.

Gemeinde und Chor erblühten unter der Bedienung ihrer Amtsträger mit dem Vorsteher *Mezger* und unter der Leitung des *Apostels Bischoff*.

Dirigenten und Chören werden in dieser Chronik ein besonderes Kapitel eingeräumt.

Eines der schönsten Bilder der Gemeinde ist der im Jahre 1907 fotografierte Chor. Treue Schwestern und später bewährte Segensträger, ja sogar zwei *Apostel* sind auf diesem Bilde festgehalten.



Der gemischte Chor der Gemeinde 1907

Stehende Reihe von links nach rechts:

Schw. Elsa Thier, mit 18 Jahren gestorben
 Diakon Karl Gutbrod – der spätere Bezirksapostel Gutbrod
 Schw. Scharlach
 Br. Hans Scharlach – der spätere Gemeindeälteste in Öhringen
 Br. Schöpfer
 Br. Georg Wagner – später Priester in Heilbronn
 Br. Wilhelm Karl – später Evangelist in Heilbronn
 Schw. Luise Karl
 Br. Hermann Bauer – später Diakon und Begründer der Gemeinde
 Schwäb. Hall

Sitzende Reihe von links nach rechts:

Schw. Frieda Wengert, verh. Spes
 Schw. Berta Schöpfer
 Schw. Marta Massa
 Priester Mezger – Vorsteher der Gemeinde Heilbronn –
 später im Hirtenamt
 Priester Carl Ludwig – der spätere Apostel Ludwig – hier als Dirigent
 Schw. Anna Kleß
 Schw. Gretel Daurer, verh. Schönleber

Liegend von links nach rechts:

die Brüder Daurer und Gustav Mayer

BEILAGE ZUR NEU-APOSTOLISCHEN RUNDSCHAU

O Weihnachtszeit! O selige Zeit!

O Weihnachtszeit! O selige Zeit!
Die Welt schläft sanft im Winterkleid,
Zur Erde fallen die weißen Flocken
Und jubelnd singen die Weihnachtsglocken:
„Ehre sei Gott in der Höhe!“

O Weihnachtszeit! O Tannenduft!
Mit Glockenklang erfüllt die Luft!
Und bei den strahlenden Weihnachtskerzen
Singt's leis und klingt es in allen Herzen:
„Ehre sei Gott in der Höhe!“

O Weihnachtszeit! O Glockenton!
Christ ist geboren, Gottes Sohn!
Don euch genommen ist Weh und Leid,
Drum freue, freu' dich! o Christenheit:
„Ehre sei Gott in der Höhe!“



Reiseberichte.



Dresden. Der Apostel Brüdner war am 25. November in Reichenbach-Vogtl., woselbst 2 Seelen versiegelt, 1 Diakon und 1 Unterdiakon eingesetzt wurde. Dann war der Apostel am 26. November in Reichenbach, woselbst 8 Seelen versiegelt wurden. Es wurde daselbst nach der „ersten“ Liebe gesucht, die Berge ins Meer versetzt und alle Hindernisse überwindet.

Der Apostel Ede versiegelte zu gleichen Zeiten in Zeulenroda 3 Seelen, in Plauen 21 und für Paula 1 Seele. In Zeulenroda wurde 1 Unterdiakon eingesetzt.

Der Apostel Brüdner bereiste vom 1. bis 4. Dezember die Orte Saalfeld, Neustadt-Orla, Weida, Gera und Schmölln (Sachsl.-A.). In Saalfeld wurden 20, in Neustadt 5, in Weida 8, in Gera 32 und in Schmölln 1 Seele versiegelt. In Gera wurde aus der Stimme des Erdbebens die Herrlichkeit des Herrn gehört.

Der Apostel Ede besuchte in gleichen Tagen parallel die Orte Jena, Rudolstadt, Arnstadt, Meiningen, Altenburg. In Jena wurden 5, Rudolstadt 3, in Arnstadt 22, in Meiningen 9 und in Altenburg 11 Seelen versiegelt. Außerdem setzte der Apostel Ede in Arnstadt und in Altenburg je einen Unterdiakon zur Hilfe. Am Dienstag, den 5. Dezember waren die beiden Apostel den ganzen Tag in Leipzig geschäftlich für die Gemeinde tätig und reisten des Abends zurück nach Dresden-Görlitz. Am Mittwoch hielt Apostel Brüdner in Dresden und Apostel Ede in Görlitz Gottesdienst. Am Donnerstag war Apostel Brüdner in Großenhain, als am 6. Dezember. Gott mit uns —, war die Lösung, was sich an allen Orten bewahrheitete unter dem Bewusstsein der beiden Apostel, daß des Vaters Hand im Stamm-apostelamt segnend die Häuser baut.

Der Apostel Brüdner war am Sonntag, den 10. Dezember in Großenhain und in Meißen. In Großenhain wurden 4 und in Meißen 18 Seelen versiegelt. In Großenhain wurde 1 Pr. eingesetzt.

Nachzutragen ist, daß der Apostel Brüdner am 1. Oktober 49 und am 22. November 20 Seelen in der Gemeinde Dresden versiegelt hat. Am gleichen Tage wurden vom Apostel Brüdner in Elsterwerda 6 und vom Apostel Ede in Eiegnitz 20 Seelen versiegelt.

Braunschweig. In den Monaten Oktober und November besuchte der Apostel Steinweg die Gemeinden Ilfenburg, Wernigerode, Wolfenbüttel, Diddersfe, Magdeburg, Aschersleben, Belleben, Gerbstädt, Calbe, Hüsten, Ballenstedt, Cötzen, Stahfurt, Sangerhausen, Nordhausen, Bitterfeld, Rostlan, Dessau, Wittenberg und hielt an den bezeichneten Orten sowie in Braunschweig Gottesdienste. Es wurden insgesamt 90 Seelen dem Tempel des Herrn Jesu als lebendige Bausteine durch die heilige Versiegelung einverleibt, sowie 1 Pr. und 3 U.-D. eingesetzt. Die Arbeit an den Herzen und Seelen war zwar vielseitig und teilweise mühevoll und anstrengend, aber sie konnte trotz der durch feindselige Gewalten verursachten körperlichen Schwächen unter der aufgeschobenen Gnaden- und Segenshand des Senders Jesu hindurchgeführt werden, daß viel Seligkeit und Freude zum Vorschein kam. Der Segen Gottes möge auf den gewählten Taten ruhen.

Frankfurt a.M. Am November sind vom Apostel Bischoff die Gemeinden Beerfelden, Darmstadt, Frankfurt I., Frankfurt II., Mannheim, Mainz und Wiesbaden besucht. Es fand in verschiedenen Gemeinden Versiegelung statt und sind zusammen 77 Seelen mit dem Geiste der Kinderschaft erfüllt sowie 1 Pr. und 1 U.-D. eingesetzt worden. Am 3. Dezember wurde vom Apostel des Vormittags Stuttgart besucht und Nachmittags Cannstatt. In Stuttgart sind 57 Seelen versiegelt, ferner 1 Bezirksältester für Ulm, 1 Bezirksältester für Heilbronn und 1 Evangelist und 1 Pr. eingesetzt. In Cannstatt sind Nachmittags 55 Seelen mit dem Geiste Christi gesalbt. Gott bewahre und erhalte diese Frucht zu seiner Ehre!

Königsberg. Im Monat November besuchte der Apostel Ohlmann folgende Gemeinden: Königsberg I und II, Stallupönen, Radzien, Rastenburg, Hendehring, Kaulchmen und Eilist, wo zusammen in diesen Gemeinden 37 Seelen die Salbung erhielten, ferner auch 1 D. und 2 U.-D. eingesetzt wurden. Der neue Name des Erlösers und Höhenpriesters Jesu, durch welchen die Apostelischen aus der Finsternis zu dem wunderbaren Lichte gebracht sind, wurde überall auf die Herzenstafeln geschrieben.

Berlin. Der Apostel Hallmann besuchte in der Zeit vom 11. Oktober bis 6. Dezember die Gemeinden Berlin I, Ia, Ib, II, IV, Rigdorf, Charlottenburg, Potsdam, Eankwitz, Tempelhof, Steglitz, Weihensee, Neustrelitz, Neubrandenburg, Fürstenberg, Beenz, Stettin, Pajewallt und Stralsund.

Es wurden in den genannten Gemeinden durch die heilige Versiegelung in die Stadt Gottes als Bürger eingeführt 299 Seelen. Als Hilfen zur Bedienung der Gemeinden wurden gegeben, 1 Pr., 6 D., 3 U.-D. und 1 Türhüter. Einige Seelen von der obengenannten Zahl wurden von dem Apostel Helfer Wolke im Auftrage seines Apostels versiegelt. Möge der erarbeitete Segen des Herrn immermehr in den Gemeinden offenbar werden zur Freude derer, die das Reich der ewigen Herrlichkeit ererben sollen. Dazu gehört aber die ziehende Hand Gottes in dem Apostelwort, welches wie ein guter Same das Herzensland befruchtet.

Als ganz besondere Tage des Segens waren die vom 21. bis 25. Oktober, wo der Apostel Hallmann den lieben Stammpostel nach Dresden begleiteten durfte.



Ehrentage.

Am 22. November feierten die Eheleute **Gutzahn** aus Berlin IVa ihre Silberhochzeit.

Obgleich der Ehemann nicht apostolisch ist, suchte er doch mit seiner lieben Frau gemeinschaftlich den Segen Gottes in der Neua-postolischen Gemeinde, welcher diesem Ehepaare auch in reichem Maße gegeben wurde, weil ihre Herzen besonders gebeugt waren durch jahrelanges Leiden der Frau, und Kreuz ja bekanntlich stets den Segen in sich trägt.

Am 26. November feierten die lieben Geschwister **Schwarz** in Königsberg i. Pr. im Beisein ihrer Kinder und Verwandten die Silberhochzeit. Diese Geschwister sind durch Glaubenskämpfe hindurchgegangen; heute nun im Segen stehend, schauen dieselben zurück, er-kennend, was der Herr Groöses getan hat an ihnen, seitdem sie apo-stolisch geworden sind. Sie empfingen den Segen aus der Apostelhand, welcher ein bleibender sein möge.

Braunschweig. Die lieben Geschwister **Przybyski** begingen am 26. November das Fest ihrer Silbernen Hochzeit und erhielten dazu den Segen des Herrn. Reich an Mühsalen und von im Gedächtnis verbleibenden Tränenzeiten war ihr Leben, aber auch Gutes und Barmherzigkeit hat ihnen der himmlische Vater bereitet, indem sie die rettende Hand seines geliebten Sohnes erkennen und ergreifen durften, an dessen Seite sie nun getrennt dem schönen Ziele der Verheißung entgegengehen. Der Apostel konnte ihnen das Zeugnis anstellen, daß die Salbung in ihnen den Lammescharakter hat offenbar werden lassen, da sie sich durch den guten Hirten in der Sendung willig und dankbar leiten und führen lassen. Möge sein Licht in ihnen zunehmen und die Freude bleiben.



Ilfenburg. Der 8. Oktober war für die hiesige Gemeinde ein besonderer Gnaden- und Freudentag, da die vom lieben Vorleser und Priester Eide neuerbaute, zwar einfach, aber geschmackvoll und ansprechend gehaltene Kapelle bezogen und eingeweiht werden konnte. Die Gemeinde, deren Glieder zum Teil über 30 Jahre dem Werke angehören, mußten ihre Versammlungen bislang in Wohnstuben abhalten, das allmähliche Wachstum der Gliederzahl ließ aber immer mehr die zwingende Notwendigkeit einer Änderung dieses unhaltbaren Zustandes erkennen, weshalb mangels anderer geeigneter Räume der Bau eines besonderen Lokals ausgeführt werden mußte. Der Apostel bezeichnete die Kapelle



... in dem Reisebericht Frankfurt-Main in der Nummer 52 vom 24.12.1911 ist darüber geschrieben:
„Am 3. Dez. (1911) wurde vom Apostel des Vormittags Stuttgart be-

sucht und Nachmittags Cannstatt. In Stuttgart sind 57 Seelen versie-gelt, ferner ein Bezirksältester für Ulm (Kröner), ein Bezirksältester für Heilbronn (Gutbrod) ... eingesetzt.“



Ulmer Jugend 1906

Von links nach rechts: Marie Krehl (später Rheinhuber, jetzt König), Sofie Winter (später Dürring), Gottlieb Bosch, Georg Süssmut, Georg Schall, Emma Haug (später Hahn) Else Hennrich (später Haug), Jakob Uhl, Petrowitsch, Hans Körner, Anna Ott (später Ulrich), Ursula Uhl (später Heigl). Liegend: Jakob Lamparter und Paul Bayer.

(Fotoaufnahme Atelier Pfeiffer, Ulm, am 29. April 1906).

Ein Leihbild aus der Chronik der Gemeinde Ulm im Jahre 1906
 Auf dem Bild sind - um nur einige hervorzuheben - zu sehen:
 Georg Schall als Jüngling, unser späterer Bezirksapostel, Sofie Winter,
 eine treue Heilbronnerin, verheiratete Dürring, Emma Haug, die Mutter

des späteren Bez.-Apostels Hahn, Karlsruhe. Jakob Uhl, ein Verwandter der Uhl'schen Familien in Heilbronn als Musiker beim Militär, gefallen im 1. Weltkrieg, Ursula Uhl, Jakob Lamparter, der spätere Gründer der Gemeinde Tübingen und viele Jahre als Bezirksevangelist tätig. Als Malermeister war er ein angesehener Mann in Tübingen.

„Üble Schmähungen und Verleumdungen brachten manchen Rückschlag . . .“

Daß dieser Lehre von der Wiederaufrichtung und Sendung des Apostelamtes widersprochen wurde, war zu erwarten, viele Geschwister mußten damals Hohn und Spott hinnehmen, junge Brüder und Schwestern wurden aus ihren Familien ausgestoßen. Dies geschah vielfach in Unkenntnis der Lehre. Später wurden ganze Familien apostolisch, die vorher ihren Angehörigen wegen der Lehre feindselig gegenüberstanden.

Auf der Suche nach Unterlagen über die Gemeinde Heilbronn fand ich in der *Neuapostolischen Rundschau* vom 7. April 1912 einen interessanten Artikel: „Mit gleichem Maße gemessen“, der von einem Heilbronner Schlossermeister berichtet.

Aus dem Nachlaß des Bez.-Ält. Spes von Schw. Hall finden wir einen Brief vom 14.2.59, der ihm von Stammapostel J.G. Bischoff zugesandt wurde.

Zum besseren Verständnis sei folgendes vermerkt:

Der 1906 nach Öhringen gesandte Pr. Hofmann sollte mit seinem Diakonen Spes eine Gemeinde gründen. Dies ging nicht ohne Spott und Schmähungen vonstatten; und so mußte u.a. ein Herr Möhs öffentlich Abbitte leisten. Dies wurde dem damaligen Apostel Bischoff mitgeteilt, der daraufhin sein *erstes Rundschreiben an die Amtsbrüder* verfaßte, handschriftlich, für viele noch lesbar, die die gotische Schrift gelernt und geschrieben haben. Er teilt in seinem Brief mit, daß Pr. Hofmann - noch in jungen Jahren - gestorben ist.

Für alle, die die Handschrift nicht lesen können, haben wir den Brief ausgedruckt, ebenso den Begleitbrief vom 14. Febr. 1959, mit der berühmten Unterschrift.



Pr Hofmann
1881 - 1908
von Heilbronn
nach Öhringen
gesandt, um
dort eine
Gemeinde zu
gründen.
Er starb mit
27 Jahren.

Frankfurt 4th, den 26. II. 08.

Meinem lieben Bruder!

Dem Montag Mittag 1/3 Uhr ist der Priester Hofmann geshen. Er hat mir seinen Text abgelesen und l. Gott für die ihm anvertraute Herde! Er war ein Priester der aus seinem Gott sein Haupt, für die Welt in Heiligkeit u. Sauberkeit nach Gott. Er wird sein Vieh fallen fürchterlich zu leiden von Seiten der Ungläubigen sein. Er hat auch die besten Brüder haben mit einander nach dem Wort. Es ist ein köstlich Ding, was die Brüder einträglich vereinigen können! Herzlich mit dem besten Gruß an einen Bruder die Heiligung bringen, die gegen ihn und den Brüdern geschehen ist, so wie, offenes in der Geduld zu widerstehen. Ich lasse für den Wohlstand folgen:

Öffentliche Petition:

Wenn die folgenden Petitionen, die ich über den Hofmann der Kontraventionen. Geseien können. Hoffen wir in. Spas anzusprechen, lasse ich den besten öffentlichen Petition in unsern allen Angelegenheiten. Menschenkenntnis zuvorkommen:

Spezielle Bitte.

Bei diesem feingegenwärtigen Priester sind die Worte: Nachmitt 4, 7-17 erfüllt. Dem meinem lieben Bruder nicht nach, das er sich selbst Gott 2. 17 erfüllt nicht, aber auch nicht alle zu Forderungen. Seine Gotteskraft, die ein heiligste Priester sein. 4. Patri 2, 9. Es ist möglich, dass solche sind, die nach einander bitten können in die neuen Taten, die ich nun geschehen sind. Danken wir jetzt an seine eigenen Worte werden wir nicht. Können können auf das Heiligtum für unsere, das sie in ihren Taten nicht werden!

Mein herzlichster Gruß an Alle, die sie lieb haben. In dem Namen
Herr: F. J. Bischoff.

Frankfurt a.M. den 26.II. 08

Meine lieben Brüder!

Am Montag Mittag 1/2 3 Uhr ist der Priester Hofmann gestorben! Kurz vor seinem Tode bat er noch den I. Gott für die ihm anvertraute Herde. Er war ein Priester, der vor seinem Gotte weinend stand, für das Volk im Mitleid und Barmherzigkeit nach Joel 2,17. Er und sein Diakon hatten furchtbar zu leiden von Seiten der Ungläubigen am Orte. Doch die beiden Brüder lebten miteinander nach dem Wort: Es ist ein köstlich Ding, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Noch kurz vor dem Tode zwang er einen Lästere die Verleumdungen, die gegen ihn und den Diakon geschleudert waren, öffentlich in der Zeitung zu widerrufen. Ich lasse hier den Wortlaut folgen:

Öffentliche Abbitte:

Über die falschen Aussagen, die ich über den Vorstand der Neuapostolischen Gemeinde Herrn Hofmann und Spes aussagte, leiste ich den beiden öffentliche Abbitte und nehme alle gesprochenen Unwahrheiten zurück.

Gottlieb Möhs

Bei diesem heimgegangenen Priester sind die Worte: Weisheit 4, 7-17 erfüllt. Nun meine lieben Brüder eifert nach, daß an Euch selbst Joel 2,17 erfüllt wird, aber macht auch alle zu Priestern, denn Gottesvolk soll ein Königliches Priestertum sein. 1. Petri 2,9. Es ist nötig, daß solche sind, die noch weinend bitten können für die armen Seelen, daß ihnen geholfen wird. Denke ein jeder an seine eigene Lage worin er war, dann kommt auch das Mitleid für andere, daß sie von ihren Sünden erlöst werden!

Mit herzlichem Grusse an Alle, die lieb haben Jesum in den Seinen

Euer J. G. Bischoff

J. G. Bischoff

Ⓜ Frankfurt a. M.-West 13
Bernstraße 7 · Fernruf 7 98 36

14. Februar 1959

Herrn

Johann S p e s

(14a) Schwäb. Hall

Zwinger 1

Mein lieber Freund und Ältester Spes!

Beigefügt sende ich Ihnen eine Fotokopie von einem Schreiben, das allerdings schon 51 Jahre alt ist.

Das unten angeführte Brot ist trotz seines hohen Alters weder hart noch schimmelig geworden und besitzt heute noch für die, die es genießen, eine Kraft zum ewigen Leben. Dies dürfte wohl das älteste Rundschreiben von mir sein, das Sie dann in Ihren Akten haben. Sie können es behalten.

Ich freue mich, daß damals der Priester Hofmann und Sie den Sieg über den Lästere davon getragen haben. Der nächste Sieg, den wir am Tage des Herrn erleben, ist freilich unendlich größer als der damals errungene.

Hoffend, daß es Ihnen und Ihren Lieben noch gut geht, grüßt bestens

Ihr Sie liebender



(J. G. Bischoff)

wir uns ein Gemeinschaftsmahl, darinnen steht unser aller Friede und seliger Genuss. —

Hierauf schritt der liebe Stammapostel zur Bereitung des Tatengenusses, nachdem er damit verbunden die Decke des Friedens in der Vergebung der Sünden dargereicht. Amen.

+++

Reiseberichte.

+++

Bielefeld. Am 10. März war der Apostel Bornemann des Morgens in Iserlohn, und hielt daselbst einen gesegneten Gottesdienst. Nachmittags hielt derselbe Gottesdienst in Hamm und Kamen, und wirkte an beiden Orten im reichen Segen. In Hamm wurden 12 Seelen durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und in Kamen 20. Gott erhalte dieselben zu ihrem Heile und zur Ehre seines Sohnes Christi.

Am 17. März war der Apostel Bornemann des Morgens in Dortmund, woselbst, wie ja im ganzen Kohlen-Industriebezirk, durch den ausgebrochenen Streik die Gemüter beunruhigt waren. Der Apostel wirkte daselbst im reichen Segen und konnte 42 Seelen durch die Versiegelung der Gemeinde einverleiben. Des Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Lütchendorfmünd. Daselbst wurden 15 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Gottes Segen und Gnade bleibe mit allen.

Berlin. Vom 1. Januar bis zum 24. März besuchte der Apostel Hallmann folgende Gemeinden: Berlin I, Ia, Ib, II, III, IV, IVa, Charlottenburg, Köpenick, Marienfelde, Siedlitz, Adlershof, Eberswalde, Landsberg und Weißensee. Aus diesen Gemeinden wurde eine kleine Ernte von 60 Seelen gebracht, welche Gott bewahren wolle bis in alle Ewigkeit. Zur Pflege der Gemeinden wurden ausgedeutert 3 Pr., 8 D., 7 H.-D. Die Gemeinde Eudenberg erhielt einen Vorleser. Die Arbeit in den Gemeinden war eine reich gesegnete. In der Gemeinde Berlin I wie auch in mehreren anderen Gemeinden fand am 24. März die Einsegnung der Konfirmanden statt, welche von herzengrund ein gutes Bescheinis ablegten. Gott erhalte die jungen Christen in der Furcht des Herrn, daß dieser Tag einen ewigbleibenden Segen in sich trage.



Ehrentage.

Reichenbach i/W. Bei der Firma Georg Schieber A.-G. hier konnte die liebe Schwester Pauline Pehold auf eine mehr als 30 jährige Tätigkeit zurückblicken und wurde ihr durch den Bürgermeister in Gegenwart der Chefs das vom König von Sachsen gestiftete Ehrenzeichen für

Treue in der Arbeit sowie eine städtische Anerkennungsurkunde unter beglückwünschenden Worten überreicht. Außerdem wurde der Auszeichnung von der Firma ein namhafter Geldgeschenk überreicht. Der liebe Gott sei dieser Schwester ferner als ein Segnender nahe und bewahre ihr ein treues Herz.

Am 28. Januar feierten die lieben Geschwister Ewald in Liebenwalde das Fest der Silberhochzeit unter herzlicher Beteiligung der ganzen Gemeinde. Diese lieben Geschwister sind wie ein Brand aus dem Feuer aus vielen Gefahren der Verwirrung in dortiger Gegend errettet worden und können die große Liebe Gottes preisen, die ihnen aus Gnaden zuteil geworden. Gottes Segen bewahre ferner ihre Herzen.

Am 28. Januar feierten die lieben Geschwister Schelbe in Dörfel bei Landsberg a/W. ihre Silberhochzeit, wo an diesem Tage ihre Seele die Erquickung hinnehmen konnte nach so manchem in 25-jähriger Ehe Durchleben, in welcher das Ehepaar Freud' und Leid miteinander geteilt hat. Gott erhalte die Herzen in Treue und Liebe zueinander und lasse ihren Lebensweg bis ans Ende gesegnet sein.

Charlottenburg. Am 25. Februar begingen die lieben Geschwister Rosenow ihre Silberhochzeit und brachten Gott unter Tränen ein dankbares Herz, daß er sie 25 Jahre so liebevoll geführt. Der Segen Gottes, aus Apostelhand gesendet, möge dem Jubelpaare ein himmlischer auf dem weiteren Pilgerwege sein, um zum Ziele zu gelangen.

+++

Mit gleichem Maße gemessen.

+++

Heilbrunn a/N. Der Schlossermeister und Bauunternehmer S. von hier wurde vor einigen Wochen von einem schweren Unfall mit tödlichem Ausgang betroffen, indem er bei einer Ausfahrt mit seinem Auto auf ein Fuhrwerk auf fuhr und so schwer verletzt wurde, daß er einige Stunden darauf starb. Zwei andere Insassen kamen mit leichten Verletzungen bezw. mit dem Schrecken davon. Dieser Schlossermeister S. sah einige Tage vor dem erwähnten schrecklichen Unfall mit einem andern Schlosser D. in der Gastwirtschaft zum Pfauen beisammen und kamen diese beiden auch auf die Apostolische Gemeinde zu sprechen, über welche in letzter Zeit von feindlicher Seite Schmähannoncen in die Tages-

zeitung eingerückt waren. Unter ihren Schimpfreden über die Apostolischen sagte der Schlosser D. u. a.: „Wenn die Gesellschaft oder Bande alle beieinander ist, möchte ich die ganze Bude anzünden!“ Schlossermeister S. erwiderte hierauf: „Nein, wenn die Gesellschaft aus dem Hause herauskommt, dann möchte ich mal mit meinem Auto unter sie hineinfahren!“ Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, wenn er das Wort wahr macht: Mit welchem Maße ihr eure Mitmenschen messet, damit soll euch wiedergemessen werden. K. G.

Aus einem kleinen Dörfchen Schwabens kommt uns folgende wahre Begebenheit zu Ohren:

Dem im Dorfe zuständigen Pfarrer wurden eines Tages sämtliche Aprikosen im Garten gepflückt. Am darauffolgenden Sonntag schimpfte der Pastor in seiner Predigt über solchen Unfug, ja er ging in dem Ausdruck seines Zornes soweit, daß er die Bibel emporhob und schrie: „Um einen Steinwurf weit könnte ich den Übeltäter sicher treffen mit diesem Buch, denn ich bin überzeugt, daß er unter den Anwesenden sitzt.“ Als bald wurde eine Frauenstimme aus der versammelten Gemeinde hörbar: „Hammesle dack dich, er schmeißt!“ Somit war der Mißetäter durch seine geängstigte Mutter verraten. +++



Zur dringlichen und allseitigen Beachtung!

Die Geschäftsräume des Neuapostolischen Verlages sind ab 1. April 1912 in das neuerbaute Grundstück der Gemeinde Leipzig verlegt worden. Die bisherige Bezeichnung „Neuapostolischer Verlag“ (St. W. Krause) fällt ganz fort, dafür lautet die Adresse für alle Brief-, Post- und Geldsendungen wie folgt:

Neuapostolische Gemeinde

Leipzig,
Sigismundstr. 5.

+++

Zur Beachtung.

+++

Apostelbezirk Hamburg.

Der Apostel Güldenpfeunig hat seine Wohnung gewechselt und lautet seine Adresse von jetzt an wie folgt: Herrn

Alb. Güldenpfeunig,
Hamburg 24,
Adlermannstr. 16.

Es wird um allseitige Beachtung der neuen Adresse gebeten, besonders von Seiten der Amtsbienner des Hamburger Apostelbezirktes.

+++

Adressbuch-Änderungen.

+++

- 49. Vorsteherwohnung: Hiltbegardstr. 13.
- 144. " Havelstr. 45, p.
- 22. Kirchlokal: Eneperstr. 2.
- 312. Vorsteherwohnung: Breslau 23 uff.
- 304. " Konuflstr. 42, II.
- 105. " Prenzlauer Allee 235.
- 162. " Jüdenstraße 57.

Briefkasten.

Anfragen sind nur unsern Mitgliedern gestattet, die Antworten von uns gefahren ohne jede Verbindlichkeit. +++

E. R. in N.-N. Gern genommen als lehrreiches Beispiel zur Charakteristik des einfügen Volkes Gottes. Herzl. Gruß.

G. L. in St. Die zwei Gedichte sind für den Kinderboten zu verwenden und können Sie ja gelegentlich wieder mal an uns denken. Freundl. Dank.

A. D. in N. Schon gebracht in der Rundschau. Herzl. Dank. J. Sch. in G. Na, Sie geben ja sehr guten Rat. Wir haben ihn für die Rundschau behalten. Besten Dank.

Der inneren Entwicklung zur Folge entfaltete sich auch das äußere Wachstum der Gemeinde. Doch nicht nur in Heilbronn selbst entwickelte sich das Werk Gottes segensreich, auch in die nähere und weitere Umgebung wurde das Zeugnis von der wiedererstandenen apostolischen Kirche hinausgetragen. Man sandte Brüder aus nach Öhringen 1906 (Bruder Hoffmann), Lauffen 1906, Gronau 1907, Schwäb. Hall 1908 (Bruder Bauer), Crailsheim 1908 (Bruder Kalb), Ilsfeld 1910, Schwaigern 1910. Aber der Feind Gottes, der Fürst dieser Welt, wie ihn Jesus nannte, ruhte auch nicht, als aus den fünfzig Seelen hundert, aus den hundert Tausende wurden.

Üble Schmähungen und Verleumdungen brachten manchen Rückschlag. Vorsteher Mezger, der inzwischen das Hirtenamt empfangen hatte, verzog 1911 in die Schweiz. Doch Apostel Bischoff sorgte, daß der Platz wieder ausgefüllt wurde. Wir lesen darüber in der „*Neuapostolischen Rundschau*“ Nr. 33 vom 13.8.1911 im *Reisebericht Frankfurt-Main*: „Nachdem Apostel Bischoff unter der aufgehobenen Segenshand des lieben Stammapostels und den Bitten der getreuen Diener und Glieder seine Gesundheit wieder erlangt hatte, besuchte er am 16. Juli vormittags die Gemeinde Heilbronn a. N., um dort die Lücken zu verzäunen. Auf die Frage: ‚Hast du mich lieber, denn mich diese haben?‘, worauf ein ‚Ja‘ unter Tränen erfolgte, wurde dem seitherigen *Priester Karl Gutbrod* das *Gemeindeältestenamt* auferlegt und dem *Priester Carl Ludwig* das *Hirtenamt* gegeben.“ Damit hatte die Gemeinde in dem Gemeindeältesten Karl Gutbrod ihren neuen Vorsteher erhalten. Daneben dienten noch die Priester Hans Scharlach und Wilhelm Karl sowie die Diakone Gustav Mayer, Georg Wagner und später Hermann Karl.

Das Hinaustragen der frohen Botschaft in die Orte der Hohenloher Ebene, des Neckarlandes und des Schwäbischen Waldes machte bald eine einheitliche Führung aller dieser Gemeinden nötig. Apostel J. G. Bischoff setzte den Vorsteher der Gemeinde Heilbronn zum Bezirksältesten und unterstellte die genannten Gemeinden seiner Leitung. In dem Reisebericht Frankfurt-Main in der Nummer 52 vom 24.12.1911 ist darüber geschrieben: „Am 3. Dezember 1911 wurden vom Apostel Bischoff in Stuttgart 57 Seelen versiegelt, ferner ein Bezirksältester für Ulm (Georg Kröner) und ein Bezirksältester für Heilbronn (Karl Gutbrod) eingesetzt.“

In jenen Jahren erfreute Stammapostel Hermann Niehaus die Gemeinde Heilbronn durch seinen ersten Besuch und stärkte den Glauben mächtig.

Während des Ersten Weltkrieges 1914-18 war die Versorgung der Gemeinden sehr erschwert. Etliche Amtsbrüder mußten den Waffenrock tragen. Selbst Apostel Bischoff wurde von 1916 bis 1918 zum Heeresdienst eingezogen. Doch die gläubige Schar hielt tapfer aus und folgte treulich ihrem Bezirksältesten Gutbrod und Hirten Ludwig. Als treuer Mitarbeiter hat der am 16. Oktober 1913 ins Diakonenamt gekommene, spätere Vorsteher von Weinsberg und Ende 1952 in den Ruhestand getretene Hirte Hermann Karl, der vom Heeresdienst frei war, schon damals viel im Werke Gottes geleistet. Es sei nur an die weiten Wege erinnert, die er bei jeder Witterung lange Zeit in den Mainhardter Wald machte. Wahrlich, an eigene Bequemlichkeit haben die Gottesboten nicht gedacht. Kein Opfer war ihnen zu groß, zu viel.

Bemerkenswert ist aus jener Zeit die Neuordnung des Abendmahles, das bisher so gespendet wurde, daß jeder Teilnehmer das Brot in der Form der Hostie, den Wein aus dem Kelch gereicht, erhielt. Vom Karfreitag 1917 an wurde aus praktischen und gesundheitlichen Gründen jede Hostie mit drei Tropfen Wein beträufelt, und seither empfangen die Gemeindeglieder auf diese Weise Brot und Wein mit der Hostie. Einer Übertragung von Krankheiten bei der Hinnahme des Heiligen Abendmahles wurde dadurch vorgebeugt. Außerdem konnte auch den Brüdern im Felde der Genuß des Heiligen Abendmahles zuteil werden. Diese von den Aposteln angeordnete Form der Abendmahlspendung wurde von den Gläubigen überall dankbar angenommen.

Als der Apostel Bischoff aus dem Felde zurückkehrte, stand die Gemeinde und auch der Bezirk Heilbronn wie seit jeher treu an seiner Seite. Die Seelen haben das Wort erfüllt: „*Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn*“ (Römer 8, 38. 39). Die Erkenntnis, daß Gott, der Herr, die Verheißung erfüllt hatte, durch lebende Apostel, wahrhaftige Botschafter an Christi Statt, die Menschen-seelen zu erlösen und als Brautseelen zuzubereiten, war zutiefst in den Seelen verankert. Der Glaube und die Treue dem durch den Heiligen Geist gewirkten Apostelwort gegenüber war durch ein herrliches Erleben und durch vielseitige Glaubenserfahrungen in den Seelen fest gegründet. Die Gemeinde, die aus Armut und Niedrigkeit kam, steckte nicht mehr in den Kinderschuhen, sondern war durch die Pflege mündig geworden und bezeugte ihre göttliche Herkunft und Wiedergeburt durch Festigkeit und lebenzeugende Weinbergsarbeit, durch Wort und Wandel.

Am 25. April 1920 besuchte Apostel Bischoff wieder die Gemeinde Heilbronn. Ihr Vorsteher, der *Bezirksälteste Karl Gutbrod*, der an diesem Tag auch *Silberhochzeit* feierte, empfing in jenem Gottesdienst das *Bischofsamt*, *Hirte Ludwig* das *Gemeindeältestenamt*.

Am 10. Oktober 1920 wurde *Bischof Karl Gutbrod* in Bielefeld durch den Stammapostel Niehaus zum *Apostelhelfer* gesetzt. Das war jener denkwürdige Tag, an dem auch Apostel Bischoff als Stammapostelhelfer ausgesondert worden ist. Der Stammapostelhelfer Bischoff setzte am 12. Juni 1921 in Heilbronn den *Gemeindeältesten Carl Ludwig* ins *Bezirksältestenamt*, bestellte ihn zum *Gemeindevorsteher* in Heilbronn und vertraute ihm den *Ältestenbezirk* zur Pflege an. Am 11. September 1921 empfing der *Apostelhelfer Karl Gutbrod* das *Hilfsapostelamt* durch den Stammapostel Niehaus in einem Festgottesdienst in Bielefeld. Es waren hohe Festtage für die treue Herde, als sie diese durch die rasche Entwicklung nötig gewordenen Amtsgaben erhielt, um durch sie die Segnungen des Sohnes Gottes zu empfangen.

den Geist der Kindshaft, welcher die Verbindung mit dem Vater in sich trägt. Wenn wir nun in den ersten Himmel gezogen und zubereitet sind für den zweiten, dann hören auch manche Tränen auf zu fließen und manche Trostlosigkeit hört auf. Da sah ich neulich auf der Reise einen Zug Leute nach einem Begräbnis ziehn, darunter war eine Frau, welche so bitter weinte und so trostlos war, daß sie von zwei Leuten geführt werden mußte. Ich dachte: Die ist sicher nicht gezogen in himmlischen Dingen, die hat den Herrn Jesus und die Wirkung des heiligen Geistes an ihrer Seele nicht empfunden, sonst könnte sie jetzt nicht so gebrochen sein. O! wie selig, zu wissen, daß wir immer höher geführt werden, bis wir schließlich zur Herrlichkeit eingehen und mit dem Vater in ewiger Freude leben können. (Schluß folgt.)

◆◆◆ **Das Melodienbuch** ◆◆◆

zum Gebrauch für Chordirigenten, Orgel- und Harmoniumspieler, ist im Verlage erschienen und bitten wir um werbe Bestellungen auf dasselbe. Zum Gemeindegebrauch für den Chordirigenten, Orgel- und Harmoniumspieler soll das Buch laut Beschluß der Stammlleitung aus Mitteln der Gemeindekasse des bestellenden Ortes beschafft werden und bleibt Eigentum der Gemeinde. Das Buch hat ein Format von 18 x 26 1/2 cm bei 608 Seiten Umfang und ist in bestem, abwaschbaren dunkelrotbraunen Vektorialleder gebunden, Titel und Rücken in Goldfolie, Schnitt olivgrün. Ein schönes, vornehm ausgestattetes Werk von bleibendem Wert.

Preis des Melodienbuches Mk. 5.-

Das „Melodienbuch“ ist nach der Notenausgabe zum Neuapostolischen Gesangbuch übersichtlich zusammengestellt und so gehalten, daß der Spieler — einzelne unumgängliche Ausnahmen abgerechnet — das Blatt während des Spielens nicht zu wenden braucht.

Soweit es anging, ist der Text der Lieder beibehalten, nur wo der verfügbare Raum knapp bemessen war, ist der Liedertext auf die erste Strophe beschränkt worden. Das „Melodienbuch“ soll vielseitigem Zweck dienstbar gemacht werden. Wie aus dem Titelblatt ersichtlich, dient es den Dirigenten zum Gebrauch beim Dirigieren der Chorstimme, auch besonders zum Einüben derselben, wo es ja sehr zweckmäßig ist, wenn das betreffende Blatt beim öfteren Wiederholen nicht gewendet werden braucht. Und ebenso wichtig ist es, daß der Text dabei steht, zum eventuellen Vorfragen oder Beobachten der richtigen Einsätze der einzelnen Stimmen, damit der Dirigent jeberzeit die Sachlage im Chor überschauen kann und diesen gut in der Hand hat. Auch zum Eingangsspiel vor dem Gottesdienst dient ja der Text dazu, leicht das Richtige nach der vorhandenen Geistesstimmung zu treffen.

Dem Spieler steht hierin je nach der Feinfühligkeit seines Geistes ein weites Feld offen. Ferner soll das Buch auch in besonderer Weise für die Hausmusik, das Harmoniumspiel im Hause, dienen, und dürfte gelegentlich dem Spieler die Anregung kommen, das Spiel mit Singstimme zu begleiten, um dadurch dem Herzenempfinden mehr Ausdruck zu verleihen. Namentlich wo kleine Hausgottesdienste abgehalten werden und vor oder nach dem Gebet ein Liedervers gesungen wird, ist es für den Spieler angebracht, mitzusingen und durch eine begleitende Stimme dem Gesange Sülle zu verleihen. So könnten wir noch mancherlei über die Gründe anführen, die uns veranlaßten, den Liedertext beizubehalten und glauben wir dadurch dem „Melodienbuch“ einen höheren Wert verliehen zu haben, der fort und fort beim Gebrauch reichen Segen in der Gesangsstunde, im Gottesdienste, sowie bei Abhaltung der Hausandachten und der gemüthvollen Pflege der geistlichen Musik im Familien-

kreise entfalten möge. Der Anhang des Notenbuches, die Nummern 651-700, sind beibehalten worden, da sie ja dem Dirigenten nötig sind, aber auch, um dem Spieler Gelegenheit zu geben, vor oder nach dem Gottesdienste ab und zu ein Stück zum Vortrag zu bringen.

So möge auch dieses melodiereiche Buch als Glied in der Kette der Perlen und Schätze der Neuapostolischen Gemeinde seine besondere Aufgabe bestens erfüllen zur Freude aller, die es zum Gebrauche in die Hand nehmen, sowie derer, die durch die vorgetragenen Stücke im Geiste und Gemüt erquidit, angespornt und aufgerichtet werden wollen.

Mit harmonischem Gruß
Der Verlag.



◆◆◆ **Reiseberichte.** ◆◆◆

Frankfurt a. M. Der Apostel Bischoff besuchte im April einen Teil des Bezirks Stuttgart. Es wurden am 1. und 2. April die Gemeinden Eßlingen, Heilbronn und Horrheim besucht, wo zusammen 69 Seelen versiegelt wurden. Am 3. und 4. April wurde Öhringen und Schw. Hall besucht, wo auch Versiegelung stattfand. Am 9. April vormittags war der Apostel in Stuttgart, wo 105 Seelen versiegelt wurden, davon zählen 3 Seelen nach Feuerbach. Auch wurde noch 1 Dinkeln gegeben. Des Nachmittags war Gottesdienst in Cannstatt, wo 54 Seelen der Gemeinde Gottes durch die Salbung ungelant wurden, des fetener sind 1 Hütte und 1 Priester eingesetzt. Das Reich Gottes in Friede und Freude wurde an allen Orten offenbar. Gott erhalte die Frucht zu seiner Ehre und seinem Lobe.

Karlsruhe. Der Apostel Bodt verließ den ersten Teil des Monats April in Karlsruhe und hielt dafelbst sehr gegnete Gottesdienste. Weiter hielt er Gottesdienste in Straßburg und bediente in den Osterfesttagen die Schwarzwaldgemeinden, wo überall neues Auferstehungsleben gewirkt werden konnte. Ende April unternahm der Apostel Bodt noch eine Reise in die Schweiz und wirkte im großen Segen in den Gemeinden Basel, Bern, Biel und Freiburg, wo überall der Auferstandene in Worten und Taten des Lichtes und Geistes aus Gott sich bezeugte. Auch konnten im Monat April 64 neuerwedete Seelen gesalbt werden. Am 23. April bereitete der Apostel Bischoff aus Frankfurt a./M. der Gemeinde Karlsruhe einen guten Tisch, wodurch alles erfreut und gesärkt wurde.



Dresden. Am 7. Mai feierten die lieben Geschwister Vetterlein ihre silberne Hochzeit. Aus diesem Anlaß war außer ihrer zahlreichen Familie ein großer Verwandtenkreis von nah und fern, sämlich apostolisch, um das Silberpaar versammelt. Vor Gottes Altar wurde der einst geschlossene Herzensbund besehen und in Liebe und Treue gegenseitig erneuert. Die Freude der versammelten Gemeinde im Mitgenusse des Segens war eine große. Gottes Gnadenhand bewahre ferner diese lieben Geschwister.

Halle a/S. Am 9. April begingen die lieben Geschwister Behre ihre Silberhochzeit und traten dankbaren Herzens vor den heiligen Altar Gottes, um ihm als Dritten im Ehebunde ferner in Treue und Glauben nachzufolgen, was Gott in Gnaden ansehen und sie darin bewahren möge.

Ferner konnten am 7. Mai die lieben Geschwister Hansmann ihre silberne Hochzeit feiern. Diefem Ehepaare ist jeinerzeit durch viel Trübsal der Weg zum Hause Gottes gebahnt worden, doch sind dieselben getröstet unter dem Wort: Weil dich Gott lieb hatte, mußte er dich ziehn. Mögen sie einst als Lohn der Treue die Krone des Lebens empfangen.

... Es wurden am 1. und 2. April die Gemeinden Eßlingen, Heilbronn und Horrheim besucht, wo zusammen 69 Seelen versiegelt wurden. Am 3. und 4. April wurde Öhringen

und Schw. Hall besucht, wo auch Versiegelung stattfand...
Reisebericht vom 28. Mai 1911

1922 Die neue Kirche der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

„Unermüdlicher Fleiß zeichnete Amtsbrüder und Gemeindeglieder aus. Die Versammlungsstätte (Karmeliterstraße) wurde zu eng. Man mußte bauen und entschloß sich, in der Pfühlstraße 8 eine Kirche für etwa 500 Besucher zu erstellen. Es war Inflationszeit und durch die Geldentwertung das Bauen sehr erschwert; aber mit Hilfe des Allerhöchsten ist das Werk gelungen. Die Geschwister halfen treulich mit. Am 14. Mai 1922 konnte die Gemeinde in ihr neues Heim in der Pfühlstraße 8, das gleichzeitig eine Wohnung für den Gemeindevorsteher, Bezirksältesten Ludwig, barg, einziehen. Apostel Karl Gutbrod weihte die Stätte in einem erhebenden Gottesdienst ein.“

Wer die Presseberichte der vergangenen Epochen liest, wird immer wieder finden, daß die Öffentlichkeit die Opferbereitschaft der gläubigen Gemeinde besonders würdigt, ja bestaunt, wenn wieder eine neue Kirche entstanden ist, zumal ja der Staat oder eine Kommune keine Mittel zur Verfügung stellt, um einen finanziellen Teil dazu beizusteuern.

„Das Scherflein der Witwe“ und die freiwilligen Opfer der Bemittelten haben zur Finanzierung der erstellten Kirchen und deren Erhaltung beigetragen, nicht zu verschweigen die Einsatzfreudigkeit von Brüdern und Schwestern beim Wiederaufbau der Kirche und des Wohnhauses nach ihrer Zerstörung am 4. Dez. 1944.

Der Vollständigkeit halber seien die Räumlichkeiten und Lokale aufgeführt, in denen Gottesdienste stattfanden und die auf früheren Seiten zum Teil fotografiert sind.

8. Dez.

- 1901 1. Gottesdienst mit Hlg. Abendmahl in der Dammstraße 46/1 im Zimmer der Brüder Mezger und Csechiczky im Dachgeschoß
- 1902 Mönchseestraße 2 - Untergeschoß -
- 1903 Nebenzimmer der „Wirtschaft zum Gutenberg“, Ecke Wollhaus- und Oststraße
- 1903 Sülmerstraße 15 - „Stahles Säle“
- 1905 Karmeliterstraße 34/1 - Nehr'sches Anwesen - zunächst in Miete, später käuflich erworben und mehrmals erweitert

14. Mai 1922 Einweihung der ersten Kirche in Pfühlstraße 8

In der Festschrift anlässlich des Wiederbezuges der erweiterten Kirche Pfühlstraße 6 in Heilbronn vom 19. Mai 1985 steht auf Seite 8:

„Es wird Aufgabe der zu erstellenden *Chronik der Gemeinde Heilbronn-Pfühl* sein, die einzelnen Stationen zeitlicher Entwicklung und Veränderungen genauer zu beschreiben und bildlich zu dokumentieren.“

Bei den Abbildungen auf Seite 56 zeigt das Bild oben die Innenansicht des Kirchenschiffes mit 500 Sitzplätzen. Bild unten zeigt den geschmückten Altar mit Harmonium. Die Sänger saßen rechts vom Altar, links sind ein paar Notenständer zu sehen, wohl die Seite der Instrumentenspieler und der Ämter. Zwei Glasfenster mit den Symbolen „*Saat und Ernte*“ geben Licht und Sinn. Der herrliche Blumen- und Pflanzenschmuck deutet auf eine besondere Festlichkeit hin - vielleicht war es auch der Einweihungstag?

Die „*Wächterstimme aus Zion*“ vom 25. Juni 1922 berichtet wörtlich über die Festpredigt des Apostels Gutbrod und die Festrede des damaligen Architekten. Auch die Presse soll zu Wort kommen.

Berichterstatter war damals Gotthilf Volz aus Nürtingen, ohne Zweifel der spätere Apostel Volz aus Kirchheim/Teck.



Kirchensaal mit 500 Sitzplätzen durch Einzelstühle. Die beiden Rundgläser waren künstlerisch bemalt und stellten „Saat“ und „Ernte“ dar.



Zur Einweihung
der
Neuapostolischen Kirche

am Sonntag den 14. Mai 1922
vormittags 10 Uhr.

Gemeinsames Danklied:
„Nun danket alle Gott!“
(Text auf dem Programm)

Gebet.

Gemischter Chor:
„Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Kaufes“

Wohlsprache
des **Begrüßungs-Vorsprechers Herr Karl Gutbrod.**

Männerchor:
„Was ist's, das heute unser Auge entzündet?“

Gebet und Segen.

Gemeinsamer Gesang:
„Preislet Gott mit lautem Schalle.“
(Text auf der Rückseite)

Gemeinsames Danklied.

Met.: Nun danket alle Gott.
Nun danket alle Gott, der uns aus lauter Gnaden,
An Leib und Gut und Geist beschirmt vor allem Schaden.
Er ließ sein Werk gedeih'n und wachsen Tag für Tag,
Er gab auch freies Gut zu jedem Samstagslag.

Dank sei auch Euch gebracht, die Ihr mit vieler Mühe
An diesem Haus geschafft, daß herrlich es erbliche.
Ein würdig Gotteshaus ist es zum Himmel hoch,
Laut klingt es jubelnd aus: Oebt unserm Gott die Ehr!

Auch müht sich Hand und Fuß, allein an Gottes Segen
Ist alles doch zuletzt für Menschenwort geken.
Er webt der Blumen Kleid, er baut der Aeglein Nest,
Und hilft dem Menschenhand, das sich auf ihn verläßt.

Ja, Herr, das werde wahr: Dir, großer Gott, beschenken
Wir uns, die unsern all und aller Menschen Seelen.
Oib allen reichen Lohn, die Dir die Gabe geweiht,
Und Tug es fernschin, daß unser Wert gedeiht.

Gemeinsames Lied: Preiset Gott.

Met.: Jesus hat ist nun gekossen.
Preislet Gott mit lautem Schalle, Auch dies Haus hat er gegründet,
Stimmt ein frohes Danklied an! Ihm sei es geheiigt sein!
Daß es weichen wideralle, Seinem Dienste freu ergeben
Reche jubelnd himmelan! Wohl'n sich Christi Glieder weihen.
Gott ist Gott in seiner Güte. Herr, gib Segen unsern Wirten,
Gnada dem, der ihn vertraut, Oib im Glauben neue Kräfte,
Er gibt mehr uns, als wir bitten, Der geb' die ohn' Ermüden
:: Der den Seinen Eren baut. ::: Awerell hin Gutes schafft.

Der Du segnest gern die Kinder,
Aberest Keim, der Dir naht;
Segne drum, Du treuer Hüter,
Diese junge Glaubensfaat:
Lass sie blühen, lass sie reimen,
Früchte bringen Dir zum Ruhm;
Alle Deinen Namen dienen,
:: Die wir sind Dein Eigentum.



Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Bradmeide in Westfalen. Verlag und Expedition: Friedr. Wuh, Krause, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 60530. Verantwortlicher Redakteur: Sr. Wilh. Kr. auf e. Leipzig, Sigismundstraße 5. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Roder G. m. b. H., Leipzig.

28. Jahrgang Nr. 26 | Deutsche Wochenausgabe | ☆ 25. Juni 1922

☉☉☉ **Lokal-Einweihung** ☉☉☉
in Heilbronn am 14. Mai 1922 durch den lieben Apostel Gutbrod.

Gemeinsames Danklied (Mel.: Nun danket, alle Gott).

Nun danket alle Gott, der uns aus lauter Gnaden,
An Leib und Seel' und Geist beschirmt vor allem Schaden.
Er ließ sein Werk gedeihn und wachsen Tag für Tag,
Er gab auch frohen Mut zu jedem Hammerschlag.

Dank sei auch euch gebracht, die ihr mit vieler Mühe
An diesem Haus geschafft, daß herrlich es erblühe.
Ein würdig Gotteshaus, strebt es zum Himmel hehr,
Laut klingt es jubelnd aus: Gebt unserm Gott die Ehr'!

Wohl müht sich Hand und Fuß; allein an Gottes Segen
Ist alles doch zulezt für Menschenwerk gelegen.
Er webt der Blumen Kleid, er baut der Vögel Nest
Und hilft dem Menschenkind, das sich auf ihn verläßt.

Ja, Herr, das werde wahr: Dir, großer Gott, befehlen
Wir uns, die unsern all und aller Menschen Seelen.
Gib allen reichen Lohn, die Dir die Kraft geweiht,
Und füg es fernerhin, daß unser Werk gedeiht.

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Wir preisen Dich, unsern Vater, und bringen Dir mit unserem Hiersein unser Lob- und Dankopfer entgegen, da Du uns hast eine Stätte geschenkt, wo wir uns versammeln können. Unsere Bitte bringen wir vor Dich: Laß uns Gnade vor Deinem Angesichte finden und laß uns auch hier Deines Vatersegens zuteil werden. Sei Du es durch Deinen wirkenden und schaffenden Geist, der uns in dieser Morgenstunde mit Deinem Worte speist. Laß die Schutzdecke über unserem Haupte sein und gib uns den mitdienenden Engeldienst zur Seite, damit wir Dein Wort allen, die ge-

kommen sind, geben können, damit sie sich freuen und fröhlich sein können. Erhöre uns, Du treuer Gott, und sei uns gnädig um Deines Namens willen! Amen.

Gert: Saggai 2, 8-9.

Abschließ: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses.
Predigt: Werte Gemeinde und anwesende Gäste und Freunde! Im Leben und im Kampf mit dem Leben müssen oft manche Bitterkeiten hin- genommen werden, so daß nicht alle Tage als Freudentage bezeichnet werden können. Heute aber können wir sagen: Der Schöpfer aller Dinge hat uns durch das Erscheinen dieses neuen Heimes, das uns geschenkt ist, einen Tag der Freude bereitet. Da wir uns dessen bewußt sind, können wir nicht anders als ein dankbares Herz unserem Schöpfer entgegenbringen. Wir sind aber nicht allein dem unsichtbaren Gott dankbar, nein, wir wissen, daß Gottes wirkender und schaffender Geist auch Menschenhände gebraucht und benützt, die somit als ausführende Organe tätig sind. So haben an der Erbauung und Vollendung dieses Werkes viele mitgearbeitet, zuerst der geistige Erbauer, dann die handwerksteuende und Arbeiter, sie haben Kräfte, Mühe und Schwweiß daran verwendet, und darum sind wir ihnen allen auch dankbar und sprechen daher allen, die an der Erbauung und Vollendung dieses Hauses mitgearbeitet haben, vom geistigen Erbauer an bis zum Tagelöhner und Lehrling, unsern Dank und unsere volle Anerkennung aus. Sie haben getan, was sie konnten, und haben auch den öffentlichen Lohn in der Dankbarkeit und Anerkennung von unserer Seite aus verdient. Dann gedenken wir auch der Behörden und der Beamten, die in entgegenkommender und wohlwollender Weise auch dazu beigetragen haben, daß dieses Werk entstehen konnte. Wir bringen aber auch all den Wägten und den Vertretern der Stadtbehörde, die erschienen sind, den Dank dar, um an unserer Freude teilzunehmen. Auch der Herr Oberbürgermeister, der durch anderweitige Manntnahmen am Erscheinen verhindert ist, hat uns ein Schreiben zugehen lassen, das ich nachher weitlesen werde. Wenn somit viele durch ihre Teilnahme unsere Freude heute erhöhen, so bringen wir das dem lebendigen Gott als ein dankbares Zeugnis entgegen.

Dankbaren herzlichens aber wollen wir heute einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des apostolischen Werkes hier tun. Im Jahre 1901 wurde das erste Samenhorn von Stuttgart aus hierher getragen. Im Laufe der verfloßenen Jahre nun ist die Gemeinde zu einer großen und stattlichen Zahl herangewachsen. Der liebe Gott hat den Samen wachsen und aufgehen lassen. Er hat sich sichtbar zu der Tätigkeit aller derer beauftragt, die sich in seinen Dienst stellten. Dann ist da und dort die Frage laut geworden, wie und durch welche Mittel dieser Bau entstehen konnte. Bei manchen bestand die Auffassung, dies sei durch amerikaniſche Hilfe geschehen. Das ist nicht der Fall, sondern dieses Anwesen ist finanziert durch die Neapolitaniſche Kirche im Freistaat Baden. Den Bauaufwand haben die Gemeinde hier und die Gemeinden der näheren Umgebung aufgebracht. Der Bau ist somit die Verkörperung einer wahrhaftigen Liebesbetätigung unter- und zueinander. Ein Werk der Liebe, die da tätig gewesen ist, ein Werk des Friedens für alle Mitbeteiligten und vielleicht noch für manche Seele, die im Kampf ums Leben, im Weltgetriebe müde geworden ist, ein Ort der Erquickung und Aufsichtung für solche, die den inneren Halt und das Gleichgewicht verloren haben. Aber wie viele Liebe gesörte dazu, weid' selber Glaube war dazu erforderlich, ein solches Werk aus so kleinen Anfängen heraus entstehen zu lassen! Der Herr hat seinen Segen gegeben, und des sind wir fröhlich!

Tun habe ich auch etliche Worte aus der heiligen Schrift vorgelesen, wo es zunächst heißt: Item ist Silber und Gold, spricht der Herr Zebaoth, Damit will aber der liebe Gott durchaus nicht sagen, daß er dieses Silber und Gold für sich behalten will, sondern er bringt damit zum Ausdruck, daß wir nicht etwas als Silber oder Gold ansehen sollen, was in Wirklichkeit solchen Wert nicht repräsentiert. Unter Silber und Gold verstehen wir die göttliche Wahrheit, das göttliche Leben. Nun ist's unter den Menschen im allgemeinen so, daß das, was der eine als Silber und Gold, also als Wahrheit hinstellt und verehrt, von anderen bekämpft wird. Und doch ist vieles eine Wahrheit in sich selbst. An einem natürlichen Bilde will ich das verständlich machen. Betrachten wir eine künstliche Blume, von Menschenhand gemacht. Sie kann ein schönes Werk sein, kann vielleicht sogar die lebende, wahrhaftige Blume an Glanz übertrauen. Bezeugen wir nun solches, so ist das in sich eine Wahrheit. Mit dem Augenblick aber, wo wir sagen wollen, die künstliche Blume sei so viel wert wie die lebende, die ausfärliglich durch den Schöpfergeist unseres Gottes hervorgekommen ist, würden wir den Boden der Wahrheit verlassen. Schön kann der Mensch die künstliche Blume gestalten, aber das Leben kann er ihr nicht geben. Somit ist doch ein Unterschied zwischen dem Kunstwerk eines Menschen und dem Werke unseres Gottes, und solchen Unterschied müssen wir erkennen, dann sind wir auf dem Wege der Wahrheit. Wir werden dann auch nicht Gefahr laufen, das Kunstwerk der Menschen für gleichwertig mit dem zu achten, das der liebe Gott wirkt. Damit aber werden wir auch vor bleibendem Schaden bewahrt. So will der liebe Gott mit diesem Worte sagen, daß wir die Wahrheit, das Leben als das Silber und Gold von ihm nehmen sollen, und zwar auf dem Wege, auf welchem er es darreicht, und nicht etwas zu Silber und Gold machen oder es dafür ansehen, wozu er sich nicht bekennt.

Dann heißt es weiter: Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist. Damit ist gesagt, daß schon ein Haus vorhanden war und daß später ein solches Haus, mit denselben Mitteln und mit derselben Bestimmung erbaut wie das erste, wieder entstehen muß, aber auch, daß in diesem zweiten Hause die Herrlichkeit des Herrn sich größer entfalten werde als im ersten. Das erste Haus sind wir heute nicht, sondern das zweite. Das erste Haus, das von Gott erbaut wurde, hat durch Christus die Grundlage bekommen und die ersten Apostel als Pfeiler und Säulen gehabt. Dies Haus war das apostolische Volk zu jener Zeit. Um aber die Herrlichkeit dieses ersten Hauses sehen zu können, dazu bedurfte es der Augen des Geistes, die von Gott geöffnet waren; denn es gab viele Menschen zu jener Zeit, die nichts Herrliches an und in diesem Hause sahen. Die Herrlichkeit bestand nicht in äußerem Glanz, so wenig wie dieser Glanz in einem Familienleben die Herrlichkeit ausmachen kann. Auch die schöne Ausstattung, die Sammlungsgegenstände machen die Herrlichkeit nicht aus. Sie tragen wohl dazu bei, aber in Wirklichkeit bringen die eine Herrlichkeit nicht hervor.

Leben in dem schönsten, sehr reich ausgestatteten Palaste Menschen, die sich nicht lieben können, ist da wohl Herrlichkeit vorhanden? Was haben solche von der äußeren Ausstattung, da sie doch nichts ansehen mögen? Darum finden wir die Herrlichkeit meistens nicht in den Häusern der Reichen, sondern oft in den Hütten der Armen, wo Mann und Frau und Kinder einander in Liebe zueinander sind, wo Friede und Einigkeit herrschen.

So ist es auch mit dem Haus Gottes, in dem die Herrlichkeit offenbar ist. Sie besteht nicht in äußerlichem Glanz, äußerlicher Ausstattung, sondern in Gnade und Wahrheit. Das ist der Reichtum, das Silber und das Gold,

von dem der Herr hier spricht. Sein ist es, aber er gibt es den Seinen als Kraft, die das Neue hervorbringt, ein Neues in ihnen schafft, das ihnen die Augen öffnet, damit sie alles so sehen und seinen Wert so erkennen können, wie er in Wirklichkeit ist. Nun zeigt es sich aber auch, daß, wenn etwas Neues entsteht, das Alle demselben feindlich gegenübertritt. Die Neues ersticht in natürlichen Leben indes nicht, um dem Vorhandenen feindlich gegenüberzutreten. Und so ist es auch mit diesem Bau. Wir sagen und wünschen jedem einzeln, es möge in keiner Art wachsen, blühen und gedeihen. Dem Herrn aber sei Dank, der uns bisher in geistlicher und natürlicher Weise hat wachsen lassen und der dazu beigetragen hat, daß auch dieses Werk entstehen konnte. Es soll ein Ort der Liebe, eine Stätte des Stribens, der Erbauung und Erquickung sein für alle, die deren bedürftig sind. Wenn wir daran festhalten, so wissen wir, daß der liebe Gott seinen Schatz und die besten Segen über diesem Hause walten lassen wird. Hochmals aber möchten wir allen denen, die an diesem Werk gearbeitet haben, unseren herzlichsten Dank aussprechen. Möge sie der liebe Gott dafür auch fernherhin segnen und ihnen weitere Arbeit geben!

Nun will ich erst das Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters vorlesen, hernach wird der geistige Erbauer, Herr Architekt Mößinger, zur Gemeinde sprechen.

Stadtschultheißenamt Heilbronn

An den Vorstand der Neuapostolischen Gemeinde.

Der Gemeinderat hat von Ihrer Einladung zur Einweihung der neuerbauten Kirche der Neuapostolischen Gemeinde Kenntnis genommen.

Die Stadtverwaltung nimmt an diesem für das geistige Leben der Neuapostolischen Gemeinde so hochwichtigen Ereignis aufrichtigen Anteil und freut sich, daß dieselbe nunmehr im Besitze eines würdigen Gotteshauses ist.

Ich bin leider infolge anderweitiger Inanspruchnahme verhindert, der morgigen Feier anzuwohnen, wünsche aber namens der Stadtgemeinde einen schönen und würdigen Verlauf derselben.

Möge aus der neuerbauten Kirche, deren Bestätigung ich mir zu gelegener Zeit vorbehalten, viel Heil und Segen für die Neuapostolische Gemeinde wie für die Allgemeinheit überhaupt hervorgehen.

gez. Oberbürgermeister Beutinger.

Architekt Mößinger: Verehrte Anwesende! In einer Zeit schwerer Bedrängnis, in der unser liebes Vaterland sich befindet, hat die Neuapostolische Gemeinschaft ihren Entschluß, ein Gotteshaus zu bauen, in der Eröffnung dieses würdigen Hauses zur Tat werden lassen. Einfach und schlicht wie der Geist und das Wesen der Gemeinde, so war der Auftrag, den Bau zu gestalten. Es war mir eine Freude, das Einfache, Schlichte und zugleich Dornahme der Bewohner in dem Bau lobend wie möglich wiederzugeben. Möge, wie der herrliche Sonnenschein heute, die Sonne in viel Glück und Segen in und über dem Hause sein und der Gemeinde daraus viel Freude entstehen! Das Werk wird noch den nachfolgenden Generationen zeugen von der Größe der Liebe und des Glaubens, ein solches Werk in schwerer Zeit aus eigenen Mitteln entstehen zu lassen. Der Geist in der Gemeinde möge sich immer aus allen Mauern des Hauses widerspiegeln und allen, die darin aus- und eingehen, eine gesegnete Stätte bleiben. Hiermit übergebe ich Ihnen, Herr Gutbrod, den Schlüssel zu dem Bau. Schließen Sie zu den Kleingläubigen, die nicht glauben wollen und nicht mit Ihnen in

einem Geiste sein wollen, schließen Sie aber auf allen denen, die nach dem Striben und dem Geiste suchen, der in diesem Hause wohnt und von ihm ausgeht!

Apokalypsegutbrod. Nun, zu diesen Worten können wir sagen: Ja, es soll also geschehen!

Nun weihen wir diese Stätte und übergeben sie ihrer Bestimmung in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Der Herr lasse seinen Segen darin entstehen und halte die Schutzbede seiner Macht über dem Hause, auf daß die Stätte sei ein Ort des Trostes und der Erquickung, ein Ort der Erbauung und Aufrichtung für alle Niedergeschlagenen und Weibung! Amen.

Schlusßgebet: Herr, Dir, unserem Gott, bringen wir unseren gemeinschaftlichen Dank dar; denn Du hast uns den Genuß Deines Wortes gegeben, so daß unsere Seele lebt und den Striben in Dir hat. Du wollest aber auch Demen Segen nachfolgen lassen, damit das Gedächtnis an diesen Tag, der ein Markstein in der Geschichte Deines Volkes hier ist, in uns bleibe und wir für alle Zeit ein dankbares Herz denen bewahren können, die an der Erlebung dieses Hauses mitgeschaffen und oftmals im Schweiß ihres Angesichtes gearbeitet haben. Du wollest alle ihre Mühe lohnen und ihnen auch fernere Arbeit geben. Erföhre uns um Jesu willen! Amen.

Schlusßlied der Gemeinde (Mel.: Jesu, Blut ist nun geflossen).

Preislet Gott mit lautem Schalle!
Stimmt ein frohes Danklied an,
Daß es weithin widerhalle,
Drehe jubelnd himmelan!
Groß ist Gott in seiner Güte,
Gnädig dem, der ihm vertraut,
Er gibt mehr uns, als wir bitten,
Der den Seinen Hütten baut.

Auch dies Haus hat er gegründet;
Ihm soll es geheiligt sein.
Seinem Dienste treu ergeben
Woll'n sich Christi Glieder weihn.
Herr, gib Segen unserm Wirken,
Gib im Glauben neue Kraft,
Der geduldig, ohn' Ermüden
Überall hin Gutes schafft.

Der Du gern die Kinder segnest,
Keinem wehrest, der Dir nach,
Segne drum, Du treuer Helfer,
Diese junge Glaubensaat!
Laß sie blühen, laß sie grünen,
Früchte bringen Dir zum Ruhm,
Alle Deinem Namen dienen,
Die wir sind Dein Eigentum!

Gottshif Dolz, Nürtingen

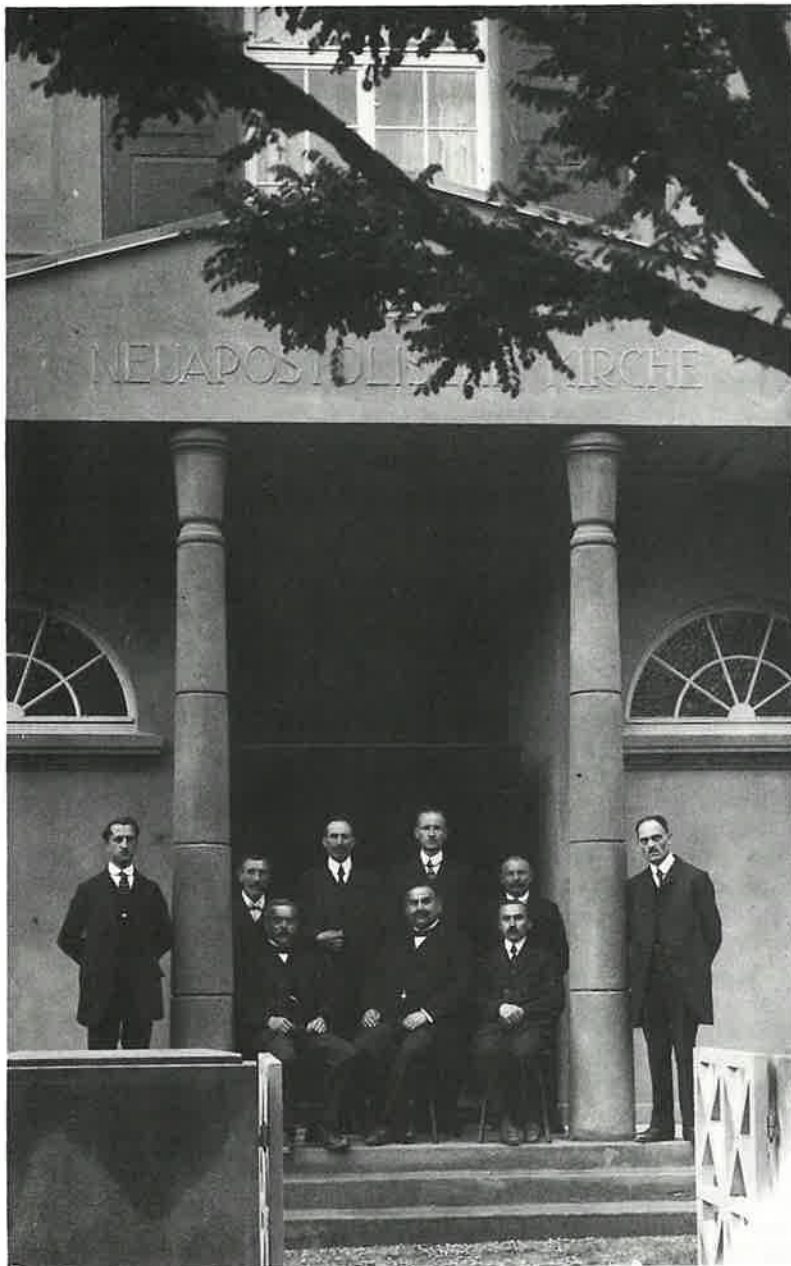
Wir lassen anschließend noch einen Bericht des „Heilbronner General-Anzeigers“ über die Feier folgen:

Einweihung der Neuapostolischen Kirche.

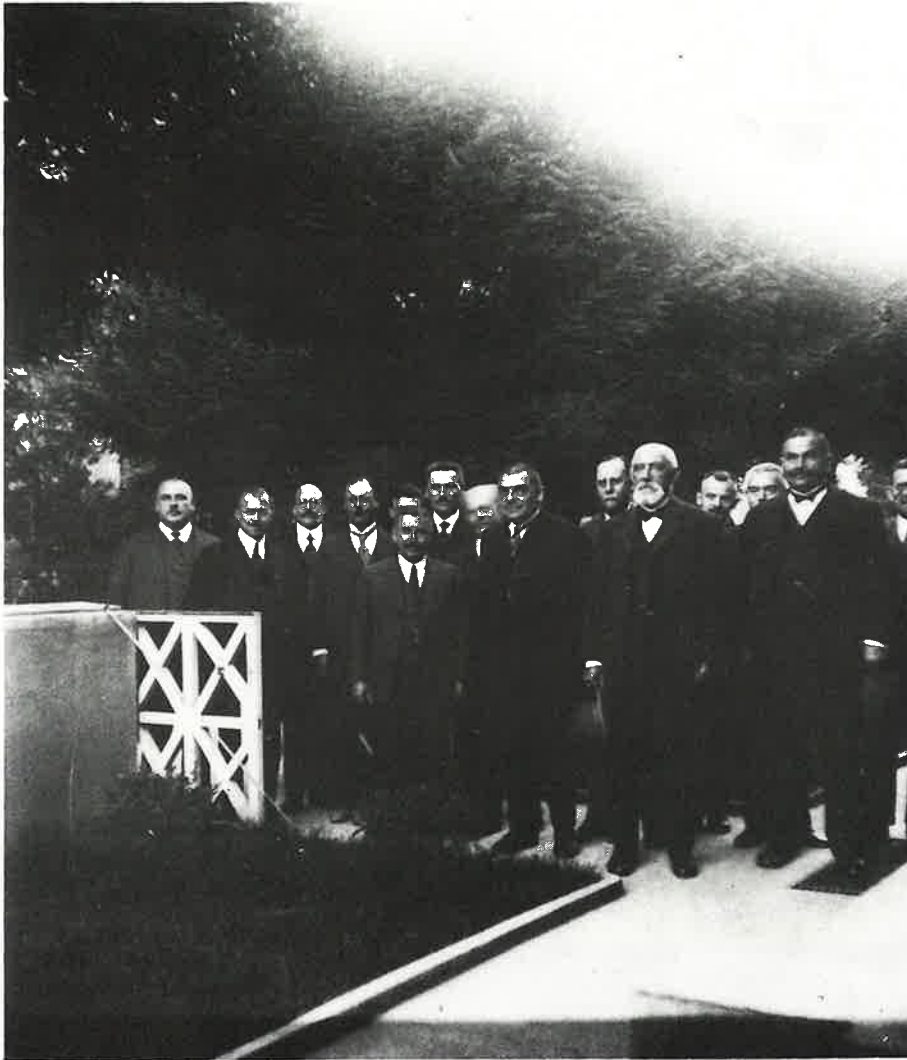
Am gestrigen Sonntag vormittag wurde unter großer Beteiligung seitens der Neuapostolischen Gemeinde von hier und Umgebung das neuerrichtete Gotteshaus an der Pfühlstraße feierlich eingeweiht. Der Betsaal imponiert trotz seiner schlichten Ausstattung, die in gedrängtesten Farben und zwei schönen Glasgemälden (von W. und A. Saile-Stuttgart) ihren Hauptschmuck findet, durch die Weite und Größe seiner Ausmaße; er dürfte an Fassungsraum dem Harmoniesaalbau wenig nachgeben. Am Sonntag waren bei der Einweihungsfeier etwa 900 Personen in dem schönen Raum. Die Feier bewegte sich in dem Rahmen eines schlichten Gottesdienstes, der nur durch besondere Vorträge von Gesangschören, unterstützt durch den Posaunenchor und eine Weiherede des Bezirksvorstehers Karl Gutbrod erweitert worden war. In dankbarer Anerkennung für die Bauleitung und aller, die an dem Gotteshaus mitgeholfen und gearbeitet haben, knüpfte der Redner an Haggai Kap. 2, Vers 8 und 9, an, indem er Gott als die Quelle der Wahrheit und des Lebens pries, in dessen Dienst die neue Kirche dienen soll. In ähnlichem Sinne sprach sodann der Bauausführende, Architekt Mößinger, bei der Übergabe des Schlüssels zu dem Haus an den Herrn Bezirksvorsteher, indem er zugleich auch seinerseits für die treue Mitarbeit des Herrn Bauwerkmeisters Dolz und der am Bau tätigen Heilbronner Handwerker und Arbeiter dankte. Mit Gebet und Segen und einem gemeinsamen Gesang schloß die eindrucksvolle Feier, zu der die Stadtverwaltung in einem Brief des Herrn Oberbürgermeisters Beutinger, der zur Verlesung kam, ebenfalls ihre Glückwünsche ausgesprochen hatte.

Ein Rundgang durch das neuerstellte Gotteshaus, das im Vorraum eine Kleiderablage und ein Probe- und Sitzungszimmer, sowie im Obergeschloß die Wohnung des Vorstandes der hiesigen Neuapostolischen Gemeinde birgt, zeugt von der Gediegenheit und Solidität der Bauausführung, wie von der praktischen und sparsamen Ausnützung des Raumes. Die junge Gemeinde, zu der erst im Jahre 1901 von Stuttgart her der Grund gelegt wurde, kann auf diesen Bau geradezu stolz sein. Man muß nicht nur die Jugend der Gemeinde, sondern auch die schweren, dem Bauen besonders ungünstigen Zeitverhältnisse in Betracht ziehen, wenn man die ganze Größe des Werkes würdigen will. Es war auch nur möglich durch das treue Zusammenhalten der Gemeindemitglieder von hier und Umgegend, der unermüdlchen Arbeit des Gemeindevorstandes Karl Ludwig und die Unterstützung der Badischen Neuapostolischen Gemeinde. Geldhilfe aus Amerika, wie da und dort gemeint wurde, ist an dem Bau nicht beteiligt, er ist völlig aus eigenen Mitteln erstellt worden, um so ehrenvoller ist die Vollendung für die hiesige Gemeinde, die damit dem Stadtbild einen schönen und würdigen Bau eingefügt hat.

Bezirksapostel Bischoff besucht die Gemeinde im neuen Hause im Jahre 1922



sitzend von links nach rechts:
Apostel Gutbrod
Bezirksapostel J. G. Bischoff
Bez.-Ältester Carl Ludwig
stehend von links nach rechts:
Diakon Wilhelm Pfäffle
Diakon Notter
Hirte Scharlach
Diakon Johannes Uhl
Diakon Wilhelm Gutbrod
Priester Hermann Karl



19. September 1926
Stammapostel Niehaus, Bielefeld;
Stammapostelshelfer Bischoff;
Bezirksapostel Hölzel, Zürich;
Bezirksapostel Gutbrod, Heilbronn;
Bezirksapostel Dach, Düsseldorf;
Bezirksapostel Hartmann, Karlsruhe;
Bezirksapostel Erb, Chikago, USA;
Apostel E. Güttinger, Zürich;
Apostel Gg. Schall, Stuttgart.

“... Das Jahr 1925 brachte den Besuch des Stammapostelshelfers Bischoff und im September 1926 besuchte Stammapostel Niehaus wiederum mit den Aposteln die Gemeinde...”



1926 Chor und Jugend der Gemeinde Heilbronn-Pfuhl nach 25jährigem Bestehen seit ihrer Gründung



1920 bis 1932 Ämter und Gemeinde Heilbronn-Pfuhl

In der Umgebung entstanden weitere Tochtergemeinden, so in Böckingen, Neckargartach, Weinsberg. Die selige Schar der Heilbronner Gotteskinder selbst aber wird unermüdlich liebend gepflegt und reich gesegnet mit den Gaben des Heiligen Geistes. Die Besuche des Stammapostelhelfers Bischoff waren durch sein erweitertes Arbeitsgebiet seltener geworden; doch einmal im Jahr durfte die Gemeinde sich seiner Bedienung erfreuen. Im Herbst 1923 war Stammapostel Niehaus selbst zu Besuch in Heilbronn und brachte die Apostelschar mit.

Im Jahre 1924 wurde vom Apostelbezirk Frankfurt das Land Württemberg mit Bayern abgetrennt und zum selbständigen Apostelbezirk erhoben und dem am 28. Juli 1924 in Bielefeld ins Bezirksapostelamt gerufenen Hilfsapostel Karl Gutbrod, Heilbronn, anvertraut.

Am 10. August 1924 hatte die Gemeinde Heilbronn wieder Festtag, als ihr *Bezirksältester Ludwig* durch den Stammapostelhelfer Bischoff das *Bischofsamt* empfing.

Gemeinde- und Ältesten-Bezirk Heilbronn waren inzwischen so gewachsen, daß ein Ältestenbezirk Schwäb. Hall abgezweigt werden mußte, dem später Nürnberg und Bietigheim folgten.

Das Jahr 1925 brachte den Besuch des Stammapostelhelfers Bischoff, und im September 1926 besuchte Stammapostel Niehaus wiederum mit den Aposteln die Gemeinde. Und wieder drei Jahre später, im Oktober 1929, waren die Apostel mit ihrem Stammapostel Niehaus - dieser zum letzten Mal - in der Gemeinde Heilbronn. Noch heute ist die Erinnerung an einzelne mitdienende Apostel (Dach, Erb, Hartmann, Lax, Oehlmann, Schlaphoff, Steinweg u. a.) in den Herzen der älteren Geschwister lebendig. Wie selig waren doch jene Stunden für die Gemeinde! Wenn schon die Gemeinde selbst einen Apostel als Reichtum besaß, so war doch bei solchen Festtagen die Fülle göttlicher Gnaden erschienen.

Das erfreuliche Wachstum des Apostelbezirks Heilbronn machte es notwendig, daß durch Stammapostel Niehaus im März 1927 *Apostel Georg Schall dem Bezirksapostel Gutbrod als Hilfe zur Seite gegeben wurde.* Er nahm in Stuttgart seinen Wohnsitz. Auch dieses Ereignis war für die Gemeinde Heilbronn nicht ohne Auswirkung, durfte sie doch von nun an öfter den Apostel Schall an der Seite seines Bezirksapostels in ihrer Mitte begrüßen und aus seinem erkenntnisreichen Dienen viel Segen hinnehmen.

Die entscheidungsreichen Stunden, als Stammapostel Niehaus 1930 durch einen Unfall dienstunfähig wurde und sein Helfer und Nachfolger die Leitung des ganzen Werkes Gottes übernahm, hat die Gemeinde Heilbronn als lebendiges Glied am Leibe Christi in innigem Verbundensein miterlebt. Freudig

trat sie mit ihren treuen Amtsbrüdern, geleitet von Apostel Gutbrod, mit dessen ganzem Bezirk unter die Führung des Stammapostels Bischoff, war er doch viele Jahre ihr Apostel gewesen, und unter seiner Pflege und Bedienung ist sie herangereift.

Unvergeßlich sind auch die weihvollen Stunden, in welchen die Gemeinde miterlebte, wie unter der Bedienung des Apostels der Entschlafenen in Gebet, Wort und Segenshandlungen (der heiligen Wassertaufe, des heiligen Abendmahls und der heiligen Versiegelung) gedacht wurde. In herzlicher Liebe trat die Gemeinde im Gebet für die Seelen ein, welche die Segnungen des Sohnes Gottes in ihren Erdentagen nicht empfangen hatten, die also, wie Jesus sagte, arm sind und auch nichts haben, um wiedervergelten zu können.

Bezirksapostel Gutbrod als Kirchenbauer in seinem Apostelbezirk

Aus der Chronik entnehmen wir:

„Gemeinde- und Ältestenbezirk *Heilbronn* waren so gewachsen, daß ein *Ältestenbezirk Schw. Hall* abgezweigt werden mußte, dem später *Nürnberg* und *Bietigheim* folgten.“

Aus dem Hohenloher Land liegen einige Bilddokumente vor, die wir gerne in die Heilbronner Chronik einfügen möchten.

Wenige Jahre später wurden folgende Kirchen gebaut und eingeweiht:

Die erste *Kirche in Künzelsau* am 30.10.1927. Die Gebrüder Reißer haben damals Grund und Bau finanziert.

Die *Kirche Schw. Hall, Zwinger 1* am 28.10.1928

Die *Kirche in Öhringen* am 11. Nov. 1928

Wer diese Zeit - die sogenannten 'Goldenen 20er Jahre' - noch miterlebt hat, der weiß, daß durch Fleiß und Bescheidenheit, durch Opfertreue die Mittel gesammelt wurden, um solche Bauten ohne jede staatliche Unterstützung errichten zu können.

Die Geschwister kamen zu Fuß in den Gottesdienst, nicht selten legten sie sonntags 30 und mehr Kilometer zurück. Die Amtsträger fuhren mit dem Zug oder Fahrrad oft weite Strecken.

Was war dies für ein Ereignis, als Bezirksapostel Gutbrod mit eigenem Wagen kam (um 1930). Am Steuerrad saß sein Sohn Karl Gutbrod (oder Hans Daniel) mit eiserner Ruhe.

Es war ein Erlebnis, mitfahren zu dürfen. Im Fond des Wagens saß BAp Gutbrod, eine majestätische Erscheinung. Er sprach wenig, aber seine väterliche Art strömte Ruhe und Wärme aus. Ämter und Glieder liebten ihn als Vater des Glaubens, mit hoher Weisheit ausgerüstet.

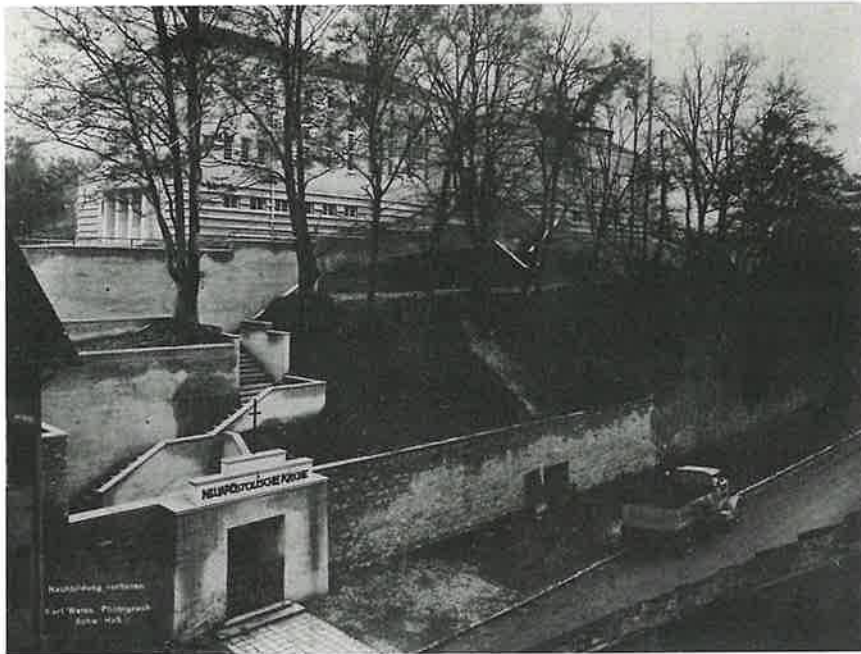
1927 Einweihung der 1. Kirche in Künzelsau durch Bischof Ludwig



Einweihung der 1. Kirche in Künzelsau am 30.10.1927
Hintergrund Mitte Bi Ludwig, links Hi Spes, rechts Pr Gotthilf Reißer
Vordere Reihe links Pr Wertsch aus Heilbronn als Dirigent mit Sängern

aus Schw. Hall, Heilbronn...
Die Brüder und Geschwister sind aus Künzelsau, Kocherstetten, Ingelfingen

1928 Einweihung der Kirche in Schwüb. Hall durch Bezirksapostel Gutbrod



Die Kirche Schw. Hall kurz vor der Einweihung. Trotz der Stützmauern wollte man die schönen Buchen erhalten.



Einweihung der Kirche in Schw. Hall am 28.11.1928
Vordere Reihe von rechts: Bi Ludwig, BAp Gutbrod, Ap Schall, Bi Bürzele Nürtingen, Bi Kröner Ulm, BA Burkhardt, Freudenstadt, BÄ Ricker

Schorndorf. Hinter BAp Gutbrod seine Frau.

1928 Einweihung der Kirche in Öhringen durch Bezirksapostel Gutbrod



Gemeindegältester Scharlach in Öhringen, früher Heilbronn



Bild rechts: Einweihung der Öhringer Kirche am 11.11.1928.

Vordere Reihe von links:

BÄ Spes, BAp Gutbrod, Ap Schall, GÄ Scharlach als Vorsteher.

Hinter Ap Schall Pr Weller, der die Gemeinde Öhringen mit seinen Brüdern zusammen aufbaute.

1932 – Der Bau einer zweiten Kirche in Heilbronn, Pfühlstraße 6

Die folgenden Jahre zeigen bald, daß an einen weiteren Kirchenbau gedacht werden mußte. Der bisherige Raum genügte für die stark angewachsene Gliederzahl nicht mehr; denn es war alljährlich eine stattliche Anzahl von Seelen, die vor ihren Apostel traten und die heilige Versiegelung erbat und empfangen.

Im Sommer 1931 begann der Neubau einer zweiten Kirche, Pfühlstraße 6, neben der ersten. Am 6. März 1932 konnte sie, für 1200 Personen Platz bietend, eingeweiht werden, sehr zum Erstaunen der Mitwelt. Eine Orgel mit 42 Registern war ihr Schmuck. Opfersinn und Treue der Glieder ließen mit der Hilfe des Herrn das Werk gelingen. Der liebe Gott segnete Knecht und Gemeinde. Der Einweihungstag war zum großen Festtag geworden. Die Tageszeitung vermerkte das Geschehnis anerkennend. Und wie im Sommer 1922, so berichtete auch im Frühjahr 1932 die „Wächterstimme“ von der Kircheneinweihung in der Gemeinde Heilbronn.

Über den Bau der Kirchen ist folgender Fingerzeig Gottes durch den prophetischen Geist merkwürdig. Darüber berichtete uns der Stammapostel Bischoff am 7. Oktober 1951 in einem Gottesdienst in Göppingen: „Priester Schertlein, der früher in Öhringen wohnte, hatte folgendes Gesicht: Er sah zuerst, daß in der Pfühlstraße in Heilbronn eine Kirche errichtet wurde und berichtete darüber dem Apostel Gutbrod. (Die Ge-

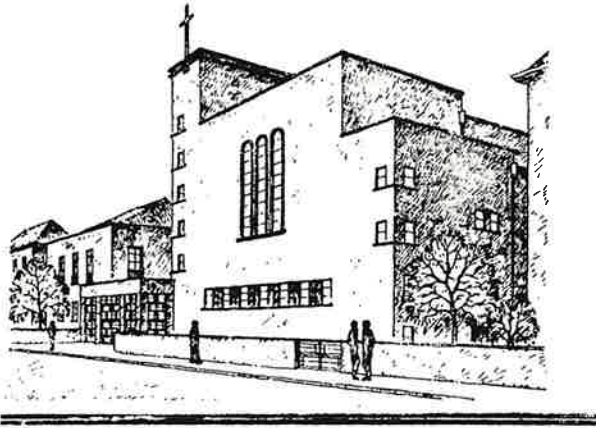
meinde Heilbronn versammelte sich damals noch in der Karmeliterstraße 34.) Tatsächlich ergaben sich die Gemeindeverhältnisse so, daß Apostel Gutbrod dort ein Grundstück kaufte und die Kirche darauf erbauen ließ (1921/22). Als die Kirche fertig war, sah Schertlein, daß Apostel Gutbrod neben der Kirche eine zweite, aber größere und schönere Kirche erbaute. Da dachte Schertlein: Wenn alle meine Gesichte bisher richtig waren, so ist doch dieses letzte falsch, denn es baut doch der Apostel nicht zwei Kirchen nebeneinander. Es dauerte nicht lange, da war die erst erbaute Kirche derart überfüllt, daß Apostel Gutbrod sich gezwungen sah, nach einem Platz umzusehen, um eine zweite Kirche erstellen zu können. Er ging gelegentlich an dem nebenan gelegenen Grundstück vorüber. Da sprach der Eigentümer desselben Apostel Gutbrod an und bot ihm das Stück Land zum Kauf an mit dem Bemerkten, daß er es billig abgebe. Apostel Gutbrod nahm das Angebot an. Auf das neu erworbene Gelände, das rechts neben der bisherigen Kirche liegt, baute er die zweite, große, schöne Kirche (1931/32). In das ältere Anwesen ließ er dann noch eine kleine Wohnung einbauen, und der übrige Raum blieb für Kinderunterricht, Gesangsstunden, Ämterdienste usw. Also war das zweite Gesicht doch richtig; denn so lag es im Ratschluß des Herrn.“

Nun war für die Gemeinde und den Bezirk gesorgt, konnten doch bei festlichen Gottesdiensten auch die umliegenden Gemeinden eingeladen werden. Das Wachstum der Gemeinde wurde durch diesen Neubau weiterhin begünstigt. Die für die Entfaltung des Gemeindelebens notwendigen Räume waren vorhanden.



Das Bild zeigt die alte und neue Kirche in Heilbronn, Pfühlstraße 8 und 6 im Jahre 1932

SONNTAG, 6. MÄRZ 1932, VORMITTAGS 10 UHR



EINWEIHUNG DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE IN HEILBRONN A.N.

Gemeinsames Eingangsglied
(Text auf Seite 2)

Gebet und Schriftwort

Gemischter Chor mit Orgelbegleitung:
Fest-Kantate von Bruno Leopold:
„Singet dem Herrn ein neues Lied“

Schlüssel-Übergabe:
Herr Architekt Adolf Müssinger,
Stuttgart-Heilbronn

Musikchor: „Vaterunser“
von C. Krebs

Fest-Gedicht

WEIHE-REDE
Herr Hauptvorstand Karl Gulbrod, Heilbronn

Gemischter Chor mit Orgelbegleitung:
Psalm 117 von H. Niede
„Lobe den Ewigen“

Dank-Gebet und Segen

Gemeinsames Schlußlied
(Text auf Seite 4)

VERLAUF DER
EINWEIHUNG

GEMEINSAMES
EINGANGSLIED

Melodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“

Gott, Vater, aller Dinge Grund,
Gib Deinen Vaternamen kund,
An diesem heil'gen Orte!
Wie lieblich ist die Stätte hier!
Die Herzen wallen auf zu Dir,
Hier ist die Himmelspforte.
Wohne, throne
Hier bei Sündern, als bei Kindern,
Voller Klarheit, heil'ge uns in Deiner Wahrheit!

Sohn Gottes, Herr der Herrlichkeit,
Dies Gotteshaus sei Dir geweiht,
O laß Dir's wohlgefallen!
Hier schalle Dein lebendig Wort,
Dein Segen walte fort und fort
In diesen Friedenshallen!
Einheit, Reinheit gib den Herzen!
Angst und Schmerzen
Tilg' in Gnaden,
Heil' uns ganz vom Seelenschaden!

Gott Heil'ger Geist, Du wertest Licht,
Wend' her Dein göttlich Angesicht,
Daß wir erleuchtet werden.
Gieß' über dies geweihte Haus
Dich mit allmächt'gen Flammen aus,
Mach' himmlisch uns auf Erden!
Ach, hier sind wir noch in Hütten;
Herr, wir bitten:
Laß uns droben Dich im Tempel ewig loben!

GEMEINSAMES
SCHLUSSLIED

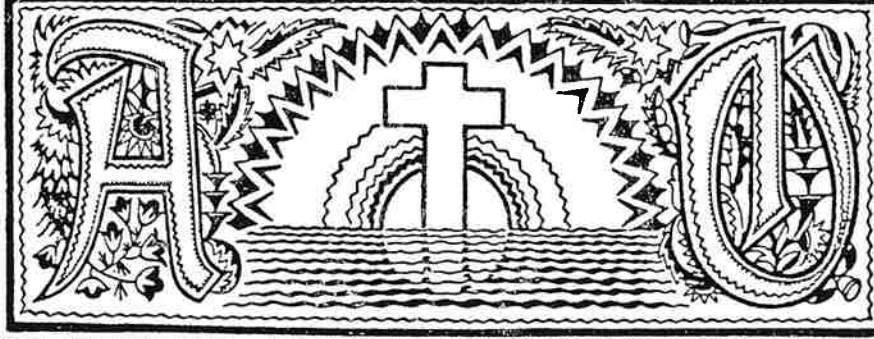
Wie groß ist des Allmächt'gen Gute!
Ist der ein Christ, den sie nicht ruht,
Der mit verharreten Gemütern
Den Dank erstickt, der Ihm gebührt?
Nein, Seine Liebe zu erweisen,
Sei ewig meine größte Pflidit.
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiss, mein Herz auch Seiner nicht!

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmut mich geleitet?
Er, dessen Rat ich oft verwarf.
Wer stützt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer laßt mich soviel Glück genießen?
Ist's nicht Sein Arm, der alles schafft?

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren,
Und Seine Güte nicht versteh'n?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
Den Weg, den Er mir zeigt, nicht geh'n?
Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott will ich über alles lieben
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Wächterstimme aus Zion

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes



Herausgeb.: Die Hauptleitung der Neuapost. Gemeinden, Stg. Frankfurt (Main). Verantwortl. Redakt. P. Weine, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 75. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapost. Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt-M., West 13, Sophienstr. 75. — Nachdruck im ganz. od. auszugsweise verboten. Bei Lieferungsausfall ohne Verschuld. d. Druckerei, infolge höherer Gewalt od. Streik kein Ersatzanspruch.

38. Jahrgang Nr. 12 | Halbmonatschrift

15. Juni 1932

Einweihung einer Kapelle in Heilbronn am 6. März 1932.

In den Jahren 1901/02 wurde das erste Samenkorn der Apostel- lehre von Stuttgart nach Heilbronn getragen. Der liebe Gott hat den Samen aufgehen und wachsen lassen. Nach mehrfachem Wechsel der Ge- meindelokale wurde der Neuapostolischen Gemeinde Heilbronn das bisherige Gotteshaus in der Pfühlstraße erbaut, das im Jahre 1922 eingeweiht wurde.

Dieses Gebäude erwies sich aber im Laufe der Jahre als unzureichend. Schon lange suchte man den Mangel zu beseitigen, konnte aber bei den vorhandenen Grundstücksverhältnissen zu keiner rechten Lösung kommen, bis der neben dem Lokal gelegene Garten zum Kauf angeboten wurde. Man nahm das Angebot aus Gottes Hand, brauchte man doch dadurch das alte Ge- bäude nicht zu veräußern; es konnte als Zweckbau dem ganzen eingefügt und dadurch eine Lösung geschaffen werden, die allen Erfordernissen Rechnung trägt.

Am Vormittag des 6. März fand die von Apostel Gutbrod geleitete Einweihungsfeier statt, deren Bericht wir folgen lassen:

Nach gemeinsam gesungenem Eingangslied: „Gott Vater, aller Dinge Grund“ folgte ein Gebet und die Verlesung des Schriftwortes Psalm 118, 24–29.

Dann folgte ein gemischter Chor mit Orgelbegleitung: „Singet dem Herrn ein neues Lied,“ worauf Herr Architekt Adolf Mössinger folgende Ansprache hielt:

„Hochverehrte Festgemeinde! In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Nöte hat die Neuapostolische Gemeinde Heilbronn, nachdem ihre seitherige Kirche zu klein geworden war, den großen und schönen Gedanken gefaßt, zur Ehre Gottes ein neues Heim zu erbauen. Das Anwachsen der Gemeinde durch die in der Not der Zeit liegende Um- und Abkehr religiös eingestellter Menschen von dem irdisch gerichteten Zeitgeist hat den Bau dringend er- forderlich gemacht. Ein gütiges Geschick hat meinen Freund Beil und mich

als Architekten berufen, diesen schönen Baugebänken in die Wirklichkeit umzusetzen. In enger Zusammenarbeit mit dem kunstverständigen Vorstand der Gemeinde, unser hochverehrten Herrn Gutbrod, und getragen von dessen Vertrauen ist das Werk, dessen Vollendung uns heute hier zusammengeführt hat, entstanden. Dank dem warmen Verständnis, das wir Architekten jederzeit bei der Leitung der Gemeinde gefunden haben, und dank dem inneren Drange nach vorwärts und aufwärts ist der Wille zur Tat geworden. Auf der Überlieferung der Däter bauend, suchten wir Architekten schon bei dem Entwurf des Werkes für die technischen und baulichen Notwendigkeiten die einfachsten und doch besten Ausdrucksformen, die unserer heutigen Zeit so bringen und tun. Auch in konstruktiver Hinsicht haben wir uns bemüht, neue Wege zu gehen. Wir haben das seit Jahrhunderten übliche Gerippe der Querüberspannung eines Raumes aufgegeben und an Stelle einer großen Anzahl von Querbändern nur zwei Längsbänder angeordnet, die sich als brückenartige Träger von Emporwand zu Emporwand frei spannen. Eine neue kirchliche Raumkunst, eine stützenlose Basilika, kennzeichnet dadurch die neue Baukunst als ein Wahrzeichen einer neuen Zeit.

Nachdem nun das Haus erstellt ist, ist es uns ein bringendes inneres Bedürfnis, der Ikunapöstlichen Gemeinde Heilbronn und besonders Ihnen, hochverehrter Herr Gutbrod, sowie Ihnen, Herr Ludwig, für den ehrenvollen Auftrag und für das Vertrauen, das Sie uns jederzeit entgegengebracht haben, unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ebenso sei auch der Dank allen unseren persönlichen Mitarbeitern ausgesprochen, von denen wir aufopferungsvolle Unterstützung erfahren haben. Herzlichen Dank möchte ich auch aussprechen Herrn Bauführer Hagner und all den Meistern, Handwerkern und Gesellen, die in trefflicher Arbeit ihr Bestes gegeben haben, um hier im wahrsten Sinne des Wortes Meisterarbeit zu leisten.

Wenn Sie die Stimmung des Raumes auch in aller Ruhe auf sich einwirken lassen, so werden Sie aber das Beste, was der Raum in sich birgt, nicht gleich sehen, nämlich die Güte Heilbronner Handwerkskunst. Steine reden, reden noch nach Jahrhunderten vom Entstehen und Sinken eines Bauwerks. So werden auch nach Jahren diese Wände zu Ihnen reden und Ihnen erzählen von dem Geist, den in gemeinsamer Arbeit Bauherr, Architekt und Handwerker mit Lust und Liebe, ja mit Begeisterung, in dieses Haus hingebaut haben.

Als letzte Arbeit am Bau überreichte ich nun nach aller Überlieferung Ihnen, hochverehrter Herr Gutbrod, den Schlüssel zu diesem Haus. Der Schlüssel Sie damit die Pforten all denen, für die der Aufenthalt in diesem Raume nicht zu einem inneren Erlebnis wird. Öffnen Sie aber weit die Tore all denen, die ein innerer Drang zum Wahren, Guten und Schönen befeht. Dann wird dieses Haus immerdar sein: eine Stätte des Friedens und des Segens, den Menschen zum Troste und Gott zur Ehre!

Nach dem Vortrag des Musikchors: "Daterunjer" wurde ein Selbstgedicht vorgelesen. Darnach begrüßte Apostel Gutbrod die Anwesenden in dem neu erbauten Gotteshaus:

Derehrte Gäste, liebe Freunde! Ein herzliches Willkommen rufe ich allen zu, die unsere Einladung angenommen haben und zu dieser Feier erschienen sind.

Besonders begrüße ich Herrn Landrat Eshmann und die Herren Vertreter der Stadtgemeinde und des Stadtrats. Weiter begrüße ich die Herren von der Presse, die Herren Architekten und Handwerker, aber auch die Nachbarn, die Zeugen gewesen sind, wie aus kleinen Anfängen ein großes

Werk entstanden ist. Sie alle haben durch Ihr Erscheinen unsere Freude erhöht, und es erfüllt sich in ebelstem Sinne das Wort: "Geteilte Freude ist doppelte Freude."

Wir danken vor allem Gott, der alles bereitet, die Wege gebahnt und es uns möglich gemacht hat, heute in dieses schöne Gotteshaus einzutreten zu können. Wir danken auch allen, die uns in der Liebe tatkräftig die Hand reichten, um dieses Bauwerk erstellen zu lassen.

Neuspöstliche Kirche in Heilbronn.

Dann spreche ich besonders den Herren Architekten Mössinger und Beil Dank aus, daß sie diesem Bauwerk Form und Gestalt in künstlerischer Ausführung gaben. Wir sind mit ihrer Baukörpergestaltung vollkommen befriedigt. Dank sage ich der Stadtverwaltung und den städtischen Behörden, die in jeder Hinsicht wohlwollend das Bauwerk förderten. Lobend und dankend führe ich die Handwerker mit ihren Arbeitern an, die ihr Können in dieses Gotteshaus gelegt und, wie schon erwähnt, eine Meisterarbeit geleistet haben.

Ich übernehme nun diese Stätte und übergebe sie als Gotteshaus ihrem edlen Zweck und ihrer hohen Bestimmung in dem Namen Gottes des Daters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Gott, unser Vater, laß seine Hand und sein Antlitz in und über diesem Hause sein und gebe, daß es völlig zu seinem Dienste verwendet werden kann und fortan eine Stätte

des Segens, ein Hort der Erquickung und des Friedens für viele nieder- gebogene Menschenkinder sei.

Es dürfte für Sie von Interesse sein, heute Einiges über die neu- apostoische Bewegung, besonders über ihre Entwicklung in Heilbronn, zu erfahren. Die Bewegung selbst hat ihren eigentlichen Grund in dem großen Itazaren Jesus Christus. Ihre Entstehung reicht bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Eine starke Entfaltung nahm das Werk seit dem Jahre 1863 in Deutschland, wo es heute in voller Blüte steht. Von da aus verbreitete es sich über einen großen Teil des Erdkreises. In Heilbronn hat die Gemeinde im Jahre 1901 jenseitnartig, wie überall, ihren Anfang genommen. Die erste Versammlungsstätte war in einem Hinterhaus in der Sülmertstraße, wo Amtsträger der Gemeinde Stuf- gart die kleine heiltschöne Säle bedienten. Dieser Raum war bald zu klein. Darauf fand sich für die Gemeinde ein Saal in dem Itehrtschen Anwesen, Karmeliterstraße 34. Die Gemeinde entwickelte sich dort sehr rasch. Nach einigen Jahren wurde das benannte Anwesen von der Gemeinde käuflich erworben und durch Umbau ein Saal errichtet. Doch auch diese Räumlichkeiten reichten bald nicht mehr aus.

Deshalb entschloß sich die Dorfschicht, einen Neubau zu errichten. Sie erwarb im Jahre 1920 einen Bauplatz an der Pfühlstraße, worauf das bisherige Kirchengebäude erstellt und im Jahre 1922 seiner Bestimmung übergeben wurde. Das Bauen war in jener Zeit sehr erschwert. Wegen der geringen Höhe des Saales war das Durchführen der Gottesdienste mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden; doch die Gemeinde ertrug sie mit freudigem Geiste.

Itachdem auch diese Stätte die Herzukommenen nicht mehr alle auf- nehmen konnte, mußte sich die Leitung wieder mit einer anderen Lösung befassen. Zunächst wurden die Mitglieder aus den Dororten von der Ge- meinde Heilbronn abgetrennt und Zweiggemeinden für sie gegründet.

In dieser Zeit wurde der Leitung der neben der bisherigen Kirche liegende Garten zum Kauf angeboten. Sie erwarb diesen Garten mit dem Entschluß, hier eine Kirche zu erbauen, die nur gottesdienstlichen Zwecken dienen soll. Im alten Gebäude wird eine Hausmeisterwohnung im Erd- geschloß eingebaut und, weil sich schon lange der Mangel eines Saales für Religions- und Kinderunterricht, sowie für andere Übungszwecke uniließbar bemerkbar gemacht hat, wird der Raum, der noch verbleibt, hierzu verwendet.

Der Kirchenbau wurde von der Neupostoischen Gemeinde e. D. in Würtemberg finanziert. Im gleichen Baujahre wurde in Tübingen eine ebenso große Kirche mit einer angebauten Wohnung erstellt und am 22. No- vember 1931 eingeweiht. Die Gemeinde hat damit in der gegenwärtigen Notzeit Arbeit gegeben und ihr Teil sowohl zum Segen einzelner wie auch zur Förderung des Wirksamkeitslebens beigetragen. Das Bauwerk ist zugleich ein Zeugnis dessen, was reine, uneigennütige Liebe im Einssein vermag.

Für den heutigen Tag habe ich ein Wort aus der heiligen Schrift vorgelesen. Wir wollen es jedoch nicht nach menschlichem Wissen auslegen, das geschrieben Wort ist für uns an diesem Tag ein Erlebnis. Wenn es heißt: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein, so müssen wir uns sagen, daß alle Tage von dem großen Schöpfer in seiner Schöpfung vorgelesen sind. Was wir am heutigen Tage hinhinnehmen, war auch von Gott vorgelesen. Wir haben Ursache, uns zu freuen und fröhlich zu sein. Gewiß muß die Not der Zeit, die wir alle mifführen, die Freude abzulöschen. Darum heißt es in dem

vorgelesenen Worte weiter: „O Herr, hilf! o Herr, laß wohlgeelingen!“ das mit das Haus, das uns vom Herrn bereitet ist, als eine Stätte des Segens bewahrt bleibe und denen, die darin ein- und ausgehen, durch die bitteren Umstände der Zeit die Hoffnung nicht niedergerissen werden kann. Ist erst die Hoffnung zerflört, so kann der Mensch nicht mehr viel leisten. Wir wollen aber an dieser Stätte eine Zubereitung erfahren, die zukünftig für uns einen vollen Erfolg hat.

Der Psalmist sagte weiter: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Wenn man ein solches Erlebnis in Freude und Hoffnung hin- nehmen darf, so ist der Mensch zum Loben bereit. Der Name Jesus Christus ist uns in seinen Liebestaten, in der Sendung seines Geistes ge- offenbart. Der Herr wird dadurch gelobt, daß man ihn in seinen Geländen im Glauben und mit Freuden aufnimmt. Es ist unläugbar, daß die Nächsten- liebe nicht so getätigt werden kann, wie sie nach dem Willen Gottes getätigt werden soll. Mitglieder verschiedener Glaubensgemeinschaften stehen sich feindselig und einander herabwürdigend gegenüber. Das soll in diesem Hause nicht vorkommen. Der Glaube des apostolischen Volkes ist auf der Liebe Christi gegründet, wodurch es möglich ist, einen andersdenkenden Menschen achten und ehren zu können. Seelen, die sich an der Offen- barungsstätte Gottes versammeln, wollen etwas hinnehmen, was ihre Selig- keit fördert. Dadurch, daß man über andere abfällig redet, wird niemand selig gemacht. Man müßte doch dann die Verantwortung für diese Seelen, die etwas ganz anderes als selig werden, tragen. Dieses Haus soll ein Lob Gottes sein und der Name des Herrn soll darin verkündigt werden. Alle, die im Glauben oder durch sonstige Verhältnisse niedergebeugt sind, sollen neue Hoffnung empfangen, damit sie an dem Ewigen nicht verzagen.

Der Herr ist Gott, der uns erluchtet.“ Jedes Einzelne kann auch für sich sagen: Du bist mein Gott! Wenn dieses Bewußtsein in unserer Seele liebt, so können wir durch das dunkle Tal gehen und müssen nicht verzagen.

Wir freuen uns über das, was uns der liebe Gott gegeben hat, danken ihm von ganzem Herzen und wollen suchen, die Stätte zur Ehre seines Namens zu verwenden, womit viel Segen verbunden ist. Amen.

Ein gemischter Chor mit Orgelbegleitung: „Lobe den Ewigen“ schloß sich daran an, worauf Apostel Gutbrod ein Dankgebet sprach und den Segen auf die Anwesenden legte.

In dem Nachmittagsgottesdienst wurde die Freude der Gemeinde Heil- bronn noch bedeutend erhöht durch die Anwesenheit des Stammapostels, der Apostel Gutbrod, Hartmann und Schall. Diefem Dienste legte der Stammapostel das Bibelwort Psalm 127, 1 zugrunde. Den Bericht des Gottesdienstes geben wir nachstehend auszugswelse wieder:

Stammapostel: Im Leben sagt man oft: „Geteille Freude ist doppelte Freude, und geteilter Schmerz ist halber Schmerz.“ So nehmen wir auch heute an eurer Freude teil, indem wir die Güte Gottes preisen, daß ihr eine neue Stätte empfangen habt, worin ihr euch zur Empfang- nahme der himmlischen Segnungen versammeln könnt.

Wir wissen, daß wir über kurz oder lang die Erde verlassen müssen, um dann in das für uns bereitete Reich zu gehen. Wie nun unser Seelen- leben durch die uns auf der Erde widerfahrne Arbeit gefördert ist, so wird uns dort der Platz angewiesen. Im menschlichen Leben macht man sich oft

über kleine Dinge viel Kummer und sucht die Wege und Mittel, die uns zur Erreichung eines Zieles geeignet erscheinen. Warum ist man aber im Hinblick auf die Wichtigkeit, was es überhaupt geben kann, leichtfertig und oberflächlich? Würde man das nie vergessen, so würde das mit der nötigen Ernst verbunden und wir könnten mit jedem Gottesdienste ganz wesentliche Schritte vergeichnen. Wir sind auf der Erde nur Pilger und Fremdlinge und haben hier keine bleibende Stätte.

Dies alles veranlaßt uns, die kurze Erdzeit nach göttlichem Willen zu verbringen. Gott will, daß alle das Ziel erreichen. Dies aber ist nur dann möglich, wenn man das von Jesus erzworbene Verdienst empfängt und an der Seele legendbringend verwendet. Der Glaube allein reicht nicht aus. Ein Hungeriger kann, wenn er vor einem Schauspieler steht und die ausgelegten Lebensmittel besticht, von dem Anblick derselben nicht gesättigt werden. So ist es auch mit dem Verdienste, das Christus erworben hat.

Jesus selbst hat darüber genügend gesprochen und es uns auch vor- gelebt. Er hat nicht nur von einer Taufe gelehrt, sondern hat sich taufen lassen. Er hat nicht nur von einem heiligen Geiste gesprochen; er selbst wurde von Gott dem Vater versiegelt. Er hat auch nicht allein von einem heiligen Abendmahl gesprochen und entsprechende Hinweise gegeben, sondern feierte es mit den Seinen. Dadurch hat Gottes Sohn bewiesen, daß man nicht nur an eine Wiedergeburt glauben, sondern dieselbe praktisch erleben soll, damit der Mensch eine neue Kreatur wird.

Hinweise auf die himmlischen Segnungen genügen nicht. Sie sind gut, aber sie ersetzen die Tatsache nicht. Jesus sagte zu seiner Umgebung: „Suchet in der Schrift; denn ihr merket, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget“ (Johannes 5, 39). Er war der Träger des göttlichen Lebens. Aus den Büchern der Schrift kommt kein Leben, aus dem irdischen Gesetz ebenfalls nicht. Bibeldiälog zu sein, genügt nicht, um ins Himmelreich zu kommen; man muß dahin gehen, wo man das Leben aus Gott in Empfang nehmen kann. Was nützte uns heute dieser herrliche Bau, wenn nicht für uns die Möglichkeit gegeben wäre, das Leben Christi aus denen zu nehmen, die Gott beauftragt hat, den Dienst der Erlösung an unserer Seele auszuführen! Wo die Botschaft Gottes tätig sind, ist die Möglichkeit gegeben, das Leben, worauf die Schrift hinweist, empfangen zu können. Der gegenwärtige Zustand des Werkes Gottes und sein Wachstum in den vergangenen Jahren geben Zeugnis davon, daß es dem heiligen Geiste möglich gewesen ist, viele zum Leben in Christo zu erwecken.

Wenn ich auf die zurückliegenden 30 Jahre sehe, was alles in dem neupostolischen Werke vollbracht wurde, so kann ich als Zeuge dieses Geschehens wohl beurteilen, ob der Herr oder ein anderer Geist der Bauende gewesen ist. Ich bin über die Anfänge des Werkes Gottes in Württemberg ziemlich gut unterrichtet und war selbst daran mit tätig. Der Herr wird am Bauen und Bewahren erkannt. Ich weiß noch, wie wir uns vor 30 Jahren allerorts in den kleinsten und einfachsten Räumen versammelt haben und unter weit schwächeren Verhältnissen der Herr sein Haus bauen mußte, das doch aus unsterblichen Seelen besteht, in welchen der Geist Gottes wohnt (1. Korinther 3, 16). Was niemand vor 30 Jahren ahnen konnte, steht heute in geistlicher und natürlicher Hinsicht in seiner Erfüllung da.

Wäre die Sache, an der wir dienen, eine menschliche, so wäre sie längst untergegangen. Derartige Gegenwirkungen, wie sie über die Neu-

apostolische Kirche gekommen sind, erträgt nur Gottes Werk. Alles andere wäre durch diese Gegenströmungen geschwächt und aufgehoben worden; Gottes Werk aber ist dadurch desto fester zusammengefaßt worden und zu nie geahnter Größe geführt worden.

Ein weiterer Beweis, daß im Hause Gottes an uns keine satanischen Mächte gearbeitet haben, liegt auch darin, daß wir uns lieben, und zwar mit der Liebe, welche die Schwachen trägt und vergibt, wenn gefehlt wurde. Eine Liebe, die Gott über alles liebt und den Nächsten als sich selbst, wird in dem Reiche der gottfeindlichen Geister nicht gefunden.

Wenn wir erkennen, wie wir durch die Liebe Gottes von dem Geiste Christi bedient werden, so verstehen wir auch das vorgesehene Wort, wonach es der Herr sein muß, der alles in allen wirkt und erbaut. Wir haben daher die seligmachende Gewißheit, daß der Herr, welcher in uns das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird.

Apostel Hartmann: Ich bin eurem Apostel dankbar, daß er mich für den heutigen Tag nach hier eingeladen hat; denn dadurch ist es mir möglich, an eurer Freude teilnehmen zu können.

Einfluss sagte Jesus zu den Einwohnern Jerusalems: „Euer Haus soll euch wißig gelassen werden“ (Matthäus 23, 38). Jesus hatte schon längst damit begonnen, ein anderes Haus zu erbauen. Es waren seine Apostel, die er sich zu einem heiligen Tempel zurücksetzte. Sie bildeten somit den von Jesus erbauten Tempel, aber sie waren auch nach Empfang des heiligen Geistes Baumeister für das Gotteshaus der damaligen Zeit. Heute können wir bezugehen: Wir sind das Haus des Herrn; denn Christi Geist wohnt in uns.

Auch an uns kann wie an die ersten Christen die Frage gerichtet werden: Wißet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, habt ihr nicht den Geist Christi empfangen, seid ihr nicht unter die Arbeit der Baumeister Jesu gekommen, die euch durch ihre Arbeit zu einer Behaulung Gottes im Geist erbaut haben? Ihr seid das Haus des Herrn, von dem wir gehört haben, daß es der Herr erbaut. Der Herr baut aber nicht als unbekleideter Geist, sondern bedient sich dazu der von ihm erkorenen Istenlichen. Die Apostel des Herrn sind sich ihres hohen Auftrags, den sie auszuführen suchen, bewußt. Wenn das Wort hier und da Widerspruch findet, so wundert uns dies nicht; denn es sind nicht alle gesücht zum Reiche Christi. Ob sich jemand an dem Stein, der in Zion gelegt ist, ärgert oder daran auftrühet, bleibt jedem selbst überlassen. Wir wissen, daß es der Herr ist, der die Seelen herguleitet, damit sie als lebendige Bausteine in den heiligen Gottesempel eingestügt werden.

Der Herr führt seinen Heilsplan zum Segen hindurch. Als die Zeit im Ratsschluß Gottes erfüllt war und er seinen Sohn sandte, hat er nicht erst bei den damaligen Pharisäern und Schriftgelehrten angefragt, ob es ihnen jetzt angenehm wäre, sondern hat seine Verheißung erfüllt. In Irdischkeit und Knechtgestalt ist Jesus über diese Erde gegangen, aber zum Heil und Segen für alle, die ihn aufgenommen haben laut dem Worte: „Die viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben“ (Johannes 1, 12). In der Aufnahme des Sohnes Gottes in seiner Sendung der mancherlei himmlischen Gaben und in dem Tun des göttlichen Willens (Matthäus 7, 21) ist für uns der Weg gelegt, der zum Himmelreich führt.

Apostel Guthrod: Schon heute früh habe ich darauf hingewiesen, daß das vorgelesene Wort gegenwärtig von uns durchlebt wird. Durch den Besuch des Stammapostels wird das Erlebnis dieses Tages noch bedeutend erhöht. Was aus seinem Munde für uns hervorgegangen ist, gibt uns Leben und Kraft aus der Höhe.

Das Wort der Predigt wäre umsonst, wenn nicht der Herr als der Geist daselbe wirken und mit seinem Geist erfüllen würde. Wir wissen, daß ein Genuß zum ewigen Leben gewirkt wird, wenn das Amt der Sendung tätig ist. Wer das Wort des Herrn verstößt oder ihm im Unglauben und Arger entgegentritt, wird arm; denn was an Selbstwissen und eigenem Vermögen im Herzen steht, nimmt von Jahr zu Jahr ab, je näher es dem Lebensende geht. Wird aber das Wort, welches uns der Knecht des Herrn darreicht, im vollen Vertrauen angenommen, so wird die Armut vertrieben. Von Jahr zu Jahr werden wir vollkommener, hoffnungsvoller, immer mehr mit dem Reichtum göttlicher Liebe und Gnade erfüllt, so daß wir an unserem Lebensende als vom Herrn bereitete Gotteskinder den vollen Erfolg unseres Glaubens für immer entgegennehmen können.

Die Stätte, die uns hier bereitet ist, hat nun die richtige Weiße durch den von uns erbetenen und ersehnten Besuch des Stammapostels erhalten. Das natürliche Haus ist nicht die Hauptsache, es muß seinen Zweck zum Segen für viele erfüllen. Wir sind für diese uns geschenkte Stätte von Herzen dankbar. Unsere Dankbarkeit ist aber noch größer für die Gaben, die uns Gott der Herr in dem Stammapostel und den übrigen Aposteln an diese Stätte geführt hat, damit dieselbe ihrem vollen Zweck dienen, und wir hinnehmen können, was uns der himmlische Vater zugebadacht hat. Ich freue mich mit euch, daß wir an diesem Tage unter die höchste Gnade gekommen sind.

Stammapostel: Ein Haus wird doch nach dem Genuß bewertet, der in demselben angeboten wird. Wir haben erfahren dürfen, daß der gute Hirte seine Schafe zur grünen Weide und zum frischen Wasser führt. Die Schrift sagt: „Welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Worte“ (Johannes 3, 34). Als wir unter die Arbeit der Gesandten Jesu kamen, wurde der Wille Gottes mit dem Griffel des heiligen Geistes in unser Herz geschrieben.

Durch die Arbeit des Geistes Christi sind Tausende dem ewigen Tod entrissen und in die Gemeinschaft des Lebens gebracht. Sie sind Schafe Christi und Erstlinge geworden, Gott zur Ehre und denen zur Freude und zur Seligkeit, die mitgearbeitet haben. Diese Arbeit kann nur der Geist des Herrn bewirken, weshalb ich auch sagte: Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann ist unsere Arbeit umsonst. — Der Erfolg beweist es, daß der Herr der Bauende ist. Er führt die Schafe seines Sohnes herzu. Wer nicht zum Sohne gezogen ist, sondern um anderer Interessen willen in das Haus des Herrn kommt, kann wohl äußerlich zur Gemeinschaft zählen, aber er kann den Sohn Gottes nicht erkennen, der an seiner Seele zu ihrem ewigen Heil arbeiten will. Die Apostel haben das größte Interesse daran, dem Sohne Gottes eine Brautgemeinde zuzubereiten, die ohne Flecken und ohne Fehler ist. Die Gnade unseres Herrn ist so weitgehend, daß niemand diese Stätte schuldbeladen verlassen muß.

Unser Vater, Sündenvergebung, Feier des heiligen Abendmahls. Gebet und Schlußsegnen.

Die Neuapostolische Kirche in Heilbronn.

Zur Einweihung am Sonntag den 6. März 1932.

Mit alzeitigem großem Interesse wurde in der Bevölkerung das Wachsen und Werden des Neubaus der „Neuapostolischen Kirche“ in der Pfühlstraße verfolgt, war hier doch ein Bau im Entstehen, der rein als Baumwerk über den Kreis der enger Beteiligten interessieren mußte und der im Rahmen der Kultbauten Heilbronn Beachtung besaß. Der Bau weist mit einer klaren und ruhigen Front nach der Straße, die lediglich von der unteren Fensterreihe und den drei zusammenhängenden Glasfenstern unterbrochen ist. Er stützt sich von dem einen Seitenschiff in drei Stufen zu dem turmartigen Aufbau, der das Kreuz trägt, hierbei allerdings eine Monumentalität andeutend, die nicht unbedingt vorhanden ist.

Man kann sich von dem ganzen Baukörper ein klares Bild gegenwärtig noch nicht machen, weil künftig erst der Bau des alten Nachbargabes eine Veränderung erfahren soll; durch eine ebenso glatte Front, durch Wegnahme der Dachfenster soll er eine stilistische Angleichung erfahren, die beide Baukörper zu einer Einheit macht und deren linke Seite (vom Beschauer aus) klarer betont wird.

Den jetzigen Bau kann man ansprechen als eine nachgedeckte Basilika ohne Säulen, denn im Innern hat man mit Hilfe von Brücken-Statuetzen eine überaus weit wirkende Räumlichkeit erreicht, da die Unterbrechung durch Säulenträger fehlt. Man ist überrascht über die Weite und Großzügigkeit dieses 900 Sitzplätze fassenden Raumes, der durch die ruhige Front der Orgel- und Altarstelle wie durch die Glasfenster besondere Bedeutung und Schönheit gewinnt. Die einfachen, streng stilisierten Fenster mit der mehr abstrakten als gegenständlichen Ornamentik der im Seitenschiffe befindlichen, mehr noch die drei großen Fenster über der Empore sind Zeugnisse einer fertigen starken Künstlerpersönlichkeit. Einige Farböne hätte man vielleicht intensiver gewünscht (Entwurf: Glüder- Stuttgart).

Die Architekten Mößlinger & Weil, die bei ihren Bauten in Oettingen, Bietigheim etc. gerade für diese Sakralbauten einen besonderen Stil entwickelt haben, sind hier in allen Teilen sehr glücklich gewesen und haben Heilbronn um ein ansehnliches, bedeutungsvolles Baumwerk vermehrt, dem wir Glück und Segen wünschen.

Aus dem Architektenbüro wird uns ferner geschrieben:

Durch ein vorgebautes steiliges Portal betritt man den Innenhof, welcher mit Matten belegt, den Kirchensuchern bequeme Ein- und Ausgangsmöglichkeit, unbefügt vom Verkehr gibt. Durch einen Windfang betritt man die Vorhalle, die in schlichter Weise beson-

Die Neuapostolische Kirche in Heilbronn an der Pfühlstraße.

Der Eingang ist in zwei Geschosse eingeteilt: in Vorhalle und Empore für Sänger und Musikanten. Gegenüber, wunderschön eingefügt in den flachen Chorabschluss, ist die Orgel aufgebaut. Leicht und mühelos spannt die Decke über den Prediktraum. Sie ist durch Holzleisten in Rechtecke gegliedert, was den Eindruck einer Raffestendecke vermittelt.

Das Erdgeschos enthält weiterhin ein Amtszimmer, sowie die beiden Treppenhäuser, welche einerseits zur Empore und andererseits zur Kleiderablage und den Werten, sowie zum Kreuzraum in das Untergeschos führen. Das Holz ist rüchswärzig abgelichtet, mit einem einstufigen Verbindungsbau mit Räumen für Fahrzeuge.

Der Kreuzraum mit einer Grundfläche von 18 auf 24 Meter und einer Höhe von 9 Meter ist in der Form einer säulenlosen Basilika gestaltet. Eine fein gegliederte Holzdecke, die Wandverkleidung, das Gestühl, alles in naturfarbigem Kiefernholz, geben in Verbindung mit ruhigen Fußböden dem Raum eine warme feierliche Stimmung. Sieben farbige Seitenfenster steigern durch ihr dynamisches Linienpiel die Sammlung zum Altar, welchem der mächtige Orgelaufbau einen wirkungsvollen Hintergrund gibt. Ein besonderes Schmuckstück ist das dreiteilige Fenster auf der Empore, mit den symbolischen Figuren des Kreuzes und des Lammes, sowie des Schnitlers und des Sämanns. Die Beleuchtung der Kirche erfolgt indirekt durch zwei Lichtkörper an der Decke, sowie durch Leuchtkästen über den niedrigeren Längswänden. Die Orgel selbst ist ein hervorragendes gelungenes Werk des Orgelbauers Franz Steiner in Waikheim. Die Arbeiten waren — von wenigen Spezialausführungen abgesehen — an das Heilbronner Handwerk vergeben.

Die Neuapostolische Gemeinde hat damit in wirtschaftlich schwerster Zeit dem darniederliegenden Baugewerbe in vorbildlicher Weise lobnende Beschäftigung gegeben.

Einweihung der neuapostolischen Kirche

Am Sonntag vormittag fand die Einweihung der neuapostolischen Kirche in der Pfühlstraße statt. Eine große Zahl von Gästen, die Architekten und Handwerker des Baues, wohnen der freudigen Handlung der Gemeinde bei. In der Weisrede des Hauptvorstandes, Karl Guhr, wurde in einem kurzen Rückblick die Geschichte der neuapostolischen Gemeinde in Heilbronn aufgezeigt. Die Anfänge gehen auf das Jahr 1900 zurück. Die Räume in der Eilmerstraße und daraufhin in der Karmeliterstraße genigten den Anforderungen der stetig wachsenden Gemeinde bald nicht mehr, so daß diese im Jahre 1922 eine Kirche in der Pfühlstraße errichtete. Der Versammlungsraum in dieser Kirche, ein weites, aber niedriger Saal, wird jetzt durch den Neubau der Architekten Mößlinger u. Weil für seinen ursprünglichen Zweck entbehrlich und einer anderen Bestimmung, der Kinderlehre und dem Kindergottesdienst, zugeführt.

Der neue Bau entspricht in seinem Innern durchweg der äußeren Gestalt; er ist im gesamten einfach gehalten, auf das Nützliche und Geschmackvolle beschränkt. Architekt Mößlinger erwähnte einige konstruktive Besonderheiten, den Stahlblechbau, die neuartige Dachkonstruktion, die es ermöglichte, die Grundform der dreischiffigen Basilika beizubehalten, ohne doch Säulen als Stützwerk einführen zu müssen. Ich möchte sagen, daß der basilikale Charakter durch diese Bauweise ziemlich aufgehoben ist, daß man aber statt dessen den Eindruck einer hohen, weitgespannten, prachtvoll geräumigen, zu jeder Tageszeit von Licht und Luft durchfluteten Halle genießt.

Der Eingang ist in zwei Geschosse eingeteilt: in Vorhalle und Empore für Sänger und Musikanten. Gegenüber, wunderschön eingefügt in den flachen Chorabschluss, ist die Orgel aufgebaut. Leicht und mühelos spannt die Decke über den Prediktraum. Sie ist durch Holzleisten in Rechtecke gegliedert, was den Eindruck einer Raffestendecke vermittelt.

Die Harmonie des Raumes wird erhöht durch die farbige Ausgestaltung. Mit den hellgegrünlichen Wänden hängt die Farbe der Holzgerätschaften gut zusammen und auch in den Glasfenstern, wahren Musterbeispielen künstlerischer Anpassung an einen gegebenen Raum, werden Grundformen und Grundfarben der Architektur wieder aufgenommen. Dargestellt sind christliche Symbole in stilisierter Form.

Arbeiterleiß, gediegene Handwerkerarbeit, in der auch dem beschriebenen Material die beste Seite abgemommen ist, ohne sich in viel Jierat zu verschwenden, haben vereint mit der Kunst der Architekten einen durchaus würdigen, vornehmen Kulturraum geschaffen, auf den die neuapostolische Gemeinde stolz sein kann.

Heilbronner General-Anzeiger

Montag,

7. März

Vom Aus-Word

Heilbronn, 7. März.

Hauptversammlung des Redar-Verlehrsverbandes.

Der Redar-Verlehrsverband hielt am Samstag in der Bismarck-Hotel (Mathildenbad) seine fast beläufige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Bürgermeister Galtner (Wimpfen) wies in seiner Begrüßungsansprache auf die insbesondere auch den Fremdenrechtler lähmende Schwere der Zeit hin und richtete an die aufständigen Reichs- und Landesherrn die dringenden Appelle zu einer tatkräftigen Unterstützung der Bestrebungen des Verbandes. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl von Vorkamp, Schriftführer und Mitglieder des Arbeitsausschusses.

Spandilus Dr. Pöschke (Handelskammer Heilbronn) hielt einen eingehenden Vortrag über die das Redartal betreffenden Eisenbahnfahrplan-Änderungen. Bürgermeister Müller (Niedergermünz) sprach über die Straßen- und Schiffsfahrtsangelegenheiten im Verbandsgebiet. Ingenieur Kuefer, Vorsitzender des Verkehrsvereins Eberbach, verbreitete sich über die in Angriff genommenen Arbeiten der Sehlungscommission des Verbandes zur planmäßigen Behebung des Redartales. Den Vorträgen schloß sich jeweils eine regere Aussprache an. Unter anderem wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die

die Straßenzugänge der um rund 27% überhöhten Fahrpreise der Reichsbahn

und den weiteren Ausbau des Fahrplans im Redartalgebiet, u. a. durch die Einführung einer Anzahl be-
schleunigter Personenzüge, fordert.

Einweihung der Neupostlichen Kirche.

Aus der Geschäftsstelle der Gemeinde.

Die neue Kirche der heiligen Neupostlichen Gemeinde konnte nunmehr fertiggestellt werden. Am Sonntag vormittag fand in Gegenwart einer großen Gemeinde — viele mußten sich mit der Vertretung in die alte Kirche begnügen — die feierliche Einweihung statt. Außer den Domherren die das äußerlich wohlgehaltene Bauwerk nach Plänen der Architekten Wöllinger und Zeit vollendet haben, waren Konrat Wernann und für die Stadt Dr. Feuß und Pastor Glog als Gäste anwesend.

Nach einem gemeinsam gelungenen Eingangsgesang sprach der Hauptvorstand der Gemeinde, Herr Grotz, ein kurzes Gebet mit der Beteiligung des der Bedeutung dieses Tages entsprechende Schriftwortes. Bei der nun folgenden Schlüsselübergabe dankte Architekt Wöllinger als Vertreter seiner Firma für den ehrenvollen Auftrag zur Erstellung des neuen Gotteshauses, insbesondere gedachte er der Heilbronner Domherren, deren Thätigkeit zu einem guten Gelingen bestimmend gewesen sei. Ferner würdigte er das allezeit gute Einvernehmen mit der Bauherrschafft und das große Verdienst, das sie sich dadurch erworben habe, daß sie in schwerer Zeit vielen Arbeit und Brot verschafft habe.

Nach weiteren Vorträgen eines Musikchors und eines Gesangschorles hielt Hauptvorstand Grotz den die Bekehrte.

Er begrüßte zunächst die Gäste und dankte sowohl ihren für ihre Anwesenheit als auch allen denen, die mitgeholfen haben, das große Werk zu einem so befristenden Abschluß zu bringen. Die höchste Ehre sei

dem heiligen Gott, der dem neuen Gotteshaus eine gesegnete Verwendung geben möge. Die neupostliche Bewegung ist in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden. In Deutschland nahm sie um das Jahr 1863 ihren Anfang und gewann bald an Ausbreitung. 1904 waren es Mitglieder der evangelischen Neupostlichen Gemeinden, die in Preußen eine solche begründeten.

Das erste Versammlungsort in einem Hinterhaus der Gemeinde erwarb einen Teil des Heilbronner Anwesens in der Karmeliterstraße. Das unauffällige Anwesen der Wohl der Gemeindeglieder machte trotz weiterer Veränderung notwendig. So entstand 1922 die bisherige Kirche in der Pfaffenstraße. Die Diskussionen hatte eine Ausdehnung, wie sie wünschenswert gewesen wäre, nicht ermöglicht. Am 1. März 1925 wurde die Kirche, ein altes und bringendes Bedürfnis durch eine so schöne Kirche befristet zu leben. Sie wird ausschließlich den gottesdienstlichen Zusammenkünften dienen, während das Nebengebäude den Kinderhortes, die während des Aufbaues der Kirche unter der Woche vorbehalten bleibt. Auch der neue Hausmeister wird darin seine Wohnung finden.

Nach der Bekehrte lang der gemischte Chor, begleitet auf der Orgel durch den Organisten und dem Orgelchor „Im Glauben“. Mit dem Dankgebet und dem Segen durch Hauptvorstand Grotz und dem Schlüsselübergabe die Bekehrte.

Am Nachmittag wurde der erste eigentliche Gottesdienst in Gegenwart des Pfarrers aller neupostlichen Gemeinden gehalten in der Zeit abgehalten.

Unsere Blumentrippe.

Draußen ist es kalt. Und wenn auch sehr feuchtlingemäßige Luft weht, so daß Bäume und Erntewer bereits auf dem Sprunge stehen, auszufolgen — weit wissen, daß ein einiger Frosttag diesen Vormittag schnell befristet wird. Aber bringen im Sommer haben wir einen Frühling im Kleinen. Der bietet sich vor dem Fenster aus, in unserer Blumentrippe. So gar der Weidenastmann, der doch sonst nur für lornendhohes Unterholz bei ein Alpenweiden. Das noch einzeln blühenden Topf: ein Alpenweiden. Das steht fast neben unserer anderen Einkünften in der Sonne und recht die hermalotenen Blüten dem Licht entgegen.

Blühende Zimmerblumen müssen sehr sorgfältig und sehr vorsichtig behandelt werden, wenn wir höhere Zeit hindurch an ihnen Freude haben wollen. Alpenweiden werden niemals von oben begossen. Man stellt sie täglich eine Viertel- bis eine halbe Stunde in Wasser. So daß der Topf bis zu halber Höhe im Wasser steht. Die Pfanne sonst kann das Wasser durch den porösen Topf hindurch in sich auf. Besonders hoch können wir sein, wenn es gelang, eine Kamelle zum Blühen zu bringen. Die eigenartige, etwas strengere Pflanze mit den dünnen Blättern pflegt gerade um diese Zeit zu trocknen und zu blühen. Die Hauptpflege ist, daß der Topf niemals von der Stelle genommen werden noch bewegt werden darf. In diesem Falle wenden sich die Knospen dem Licht zu und durch die Drehung wägen sie sich gefächelt ab und fallen zu Boden. Wenn aber eines Tages die großen rosa Blüten aufbrechen, ist das eine besondere Freude.

Am Doppelfenster stehen Primeln, Tulpen und — in Gläsern und unter bunten Blüten — Rosen, die die ersten Triebe zeigen. Bei allen Pflanzen, die im Doppelfenster stehen, ist Vorsicht geboten. Sobald Frostgefahr besteht, müssen die Blumen ins Zimmer gestellt werden.

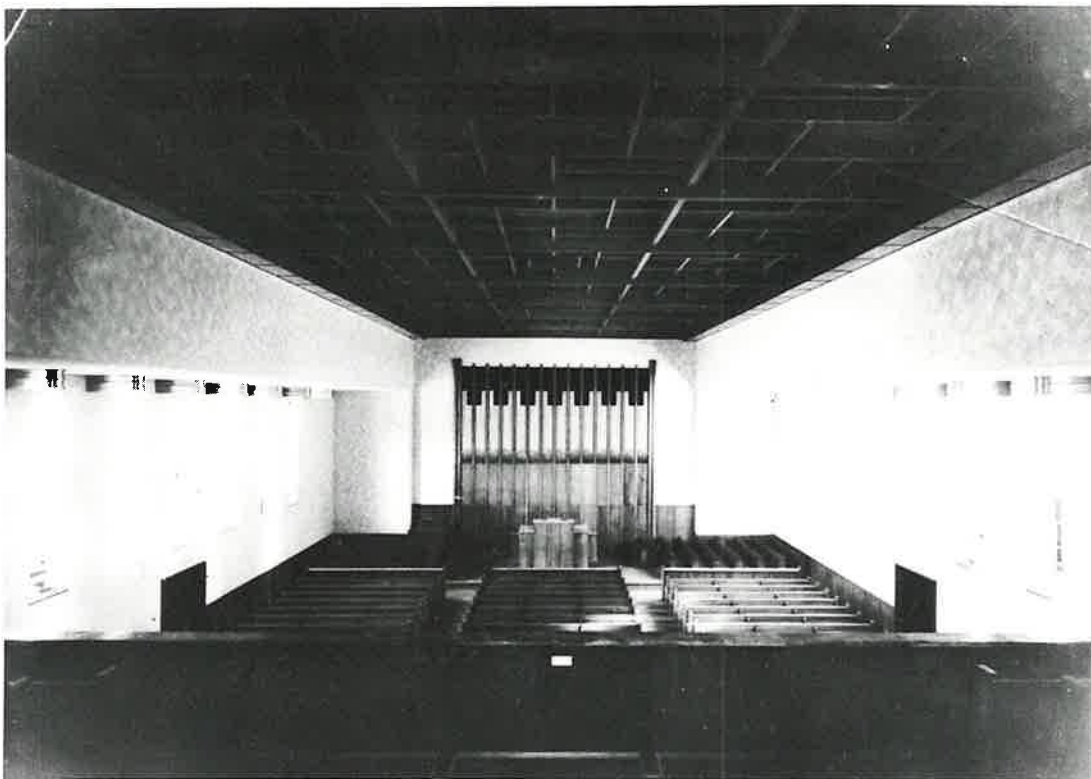
Auszug aus der Firmenliste

Die Neckarzeitung vermerkt lobend:

„Die Arbeiten waren, von wenigen Spezialausführungen abgesehen, an das Heilbronner Handwerk vergeben...“

<p>Sie können Ihr Geld gewinnbringend anlegen durch Einbau von Zentral-Heizungen in alte und neue Gebäude. Vorzügliche Fliesenarbeiten werden gerätlos jetzt zum</p>	<p>Hohenloher Schulmöbel- u. Turngeräte-Fabrik A.G. vormals L. Kottmann, Oehringen</p> <p>Kirchen-Gestüßls.</p> <p>Unser Fabrikationsprogramm umfaßt sämtliche Einrichtungs-Gegenstände in Stahl- und Holzausführung für Volk- und Höhere Schulen, Universitäts-Einrichtungen, Schulcafés aller Systeme, Kirchengestühl, Klappgestühl für Theater und Vortragssäle, Möbel für Kindergärten, Turngeräte.</p>	<p>Wohnungs-Wechsel</p> <p>Aufträge für Privat- und Aertzwohnungen, Büros, Läden, Caragen u. s. w.</p> <p>G. Konzmann & Co. Zentral-Heizungen Heilbronn am Neckar Cäcilienstr. 45 - Telefon 2469</p>	<p>Stephan Vomberg STUTTGART</p> <p>Spezialunternehmen für teerfreie Bedachung und Isolierung gegen Feuchtigkeit, Kälte, Wärme, Schall</p> <p>Die Neupostleiche Kirche in Heilbronn hat</p>	<p>Carl Weyler Heilbronn am Neckar Gartenstrasse Nr. 60 Telefon SA. 5245 u. 5246</p> <p>Baumaterialien Sanites-Steinholz-Fußböden Wand- und Bodenplatten EBRO-Hohlziegel-Balkendecke</p> <p>Lieferung des Sanites-Natursteins und Platten sowie Ausführung der Sanites-Beläge</p>	<p>Ausführung der Nitro-Sprieß-Lackierung in der Kirche</p> <p>W. Breitenbach T.F.L. SA. 3599 Maler- und Lackierwerkstätte - Urbanstr. 13</p>	<p>RUBEROID BEDACHUNG</p>	<p>UHREN jeder Art für jeden Zweck zu anerkannt mäßigen Preisen.</p> <p>Uhrmacher Fichter Wollhausstr. 28 Bekannt für beste Reparatur-Arbeiten.</p>	<p>HEIZKO</p>	<p>Maler-Werkstätte für DEKORATIONEN MÖBEL SCHRIFTEN</p>	<p>Ludwig Berg Spezialhaus für Elektrotechnik</p> <p>Grosses Lager in Beleuchtungs-Körpern und Radio-Apparaten</p> <p>Jederzeit kostenlose Vorführung von Radio- und elektr. Heil-Apparaten.</p>	<p>Inserieren Sie in der Neckar-Zeitung</p> <p>Adolf Häberle Heilbronn am Neckar Schwibbogen 13 :: Tel SA. 2527</p> <p>Ausführung aller Hoch- und Tiefbau-Arbeiten Entwässerungen, Kanalisations- und Befestigungs-Arbeiten Herstellung sämtl. Bodenbeläge</p>	<p>Hermann Uhl SA 4409 Pfählstrasse</p>	<p>Neckargartach Römerstrasse Nr. 41</p>	<p>Eigener Kalksteinbruch - Lieferung von Mauersteinen, Gartenplatten Vorlagsteinen und Schotter.</p>	<p>Heinrich Schöpf Böckingen-Heilbronn</p> <p>Möbel-Werkstätte Vollständige Einrichtungen. Innen-Ausbau und Einzel-Möbel nach eigenem und gegebenen Entwürfen</p> <p>Telephon Nr. 555</p>	<p>Neckargartach Römerstrasse Nr. 41</p>	
--	--	---	---	---	---	---	---	----------------------	---	--	---	---	--	---	---	--	--

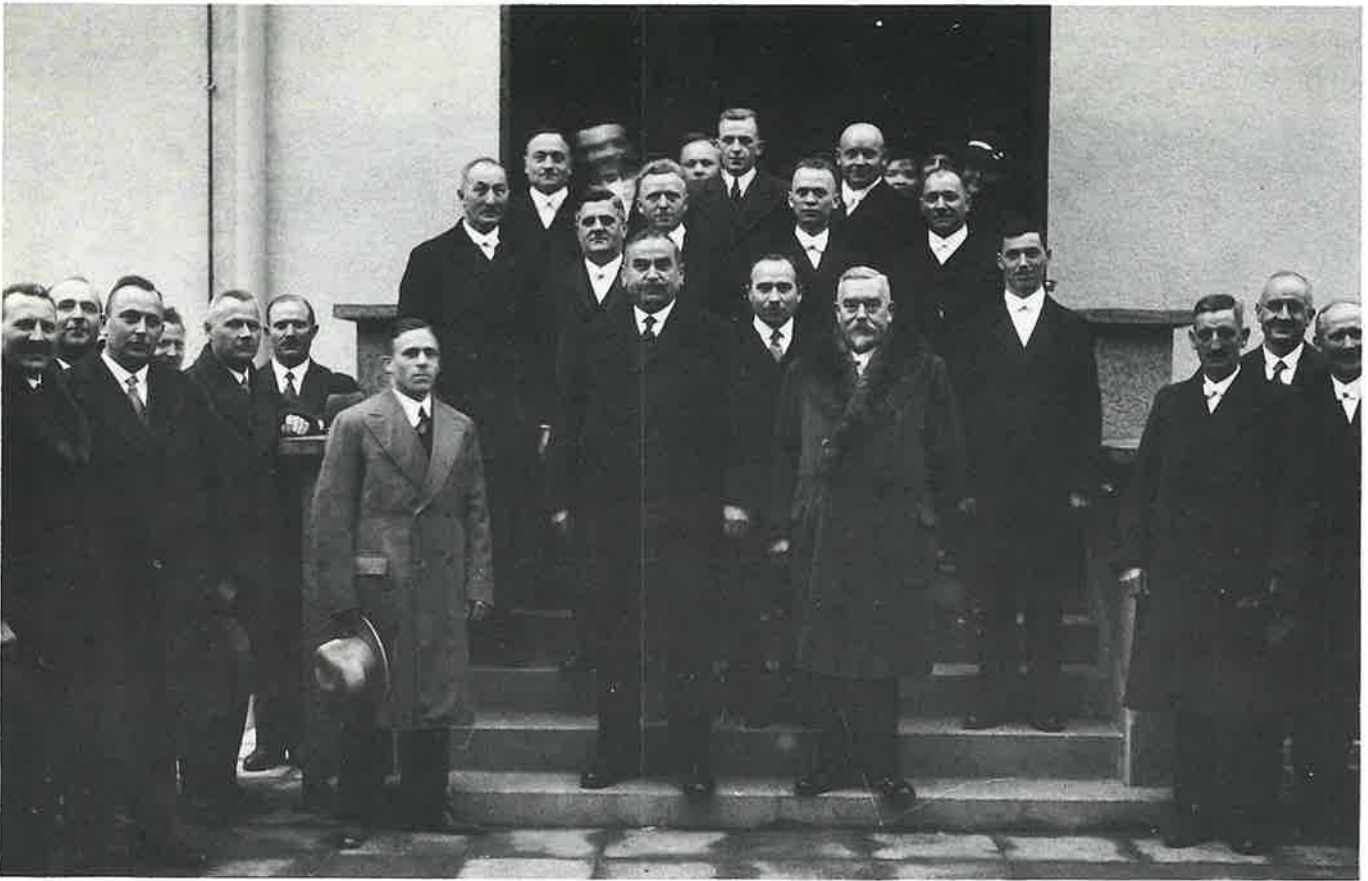
„Am 6. März 1932 konnte die zweite Kirche, für 1200 Personen Platz bietend, eingeweiht werden... Eine Orgel mit 42 Registern war ihr Schmuck...“



Ansicht von der Empore - ein prachtvolles Kirchenschiff



Ansicht vom Altar in das Lokal mit Empore



Besuch des Stammapostels am Nachmittag des 12. März 1932 mit den Aposteln Hartmann und Schall, die nicht auf dem Bilde sind.

Bildmitte: StAp Bischoff, Bi Ludwig, BAp Gutbrod
dahinter die Heilbronner Amtsträger (von links):
Gg. Wagner, Brenner, Pfäffle (verwickelt), Wertsch, Groß, Haack,
Heilmann, Brenner (K).

links der Treppe: von li BÄ Spes, die Brüder Hermann und Gotthilf Reißer, Künzelsau, Otto Bartenbach
rechts der Treppe: Pr Leidig, Hi H. Uhl, Pr Wagner

Der Stammapostel sprach u.a.:

...., Wenn ich auf die zurückliegenden 30 Jahre sehe, was alles in dem neuapostolischen Werke vollbracht wurde, so kann ich als Zeuge dieses Geschehens wohl beurteilen, ob der Herr oder ein anderer Geist der Bauende gewesen ist. Der Herr wird am Bauen und Bewahren erkannt. Ich weiß noch, wie wir uns vor 30 Jahren allorts in den kleinsten und einfachsten Räumen versammelt haben und unter welcher schwierigen Verhältnissen der Herr sein Haus bauen mußte, das doch aus unsterblichen Seelen besteht, in welchen der Geist Gottes wohnt. Was niemand vor 30 Jahren ahnen konnte, steht heute in geistlicher und natürlicher Hinsicht in seiner Erfüllung da...”

Auszug aus der „Wächterstimme aus Zion“ vom 15. Juni 1932, die ungekürzt auf den Seiten 71–75 die Einweihungsfeierlichkeiten wiedergibt.



1929 Bezirksapostel Gutbrod inmitten seiner Gäste: von rechts sitzend Ap Dietz, Australien, Ap Erb USA, BAp Gutbrod, Ap Schlapphoff mit Frau aus Südafrika. Stehend hinter Gutbrod Ap Schall und Bi Kröner, Ulm.



Um 1933 Der Stammapostel Bischoff verläßt nach dem Gottesdienst in Heilbronn-Pfühl die Kirche, gefolgt von BAp Gutbrod und Bi Ludwig.

1933 – 1945 Ämter und Gemeinde Heilbronn-Pfühl

Das Jahr 1933 zog herauf. Die Werbetätigkeit wurde durch die Regierung des „Dritten Reiches“ verboten. Dennoch nahm die Gliederzahl der Gemeinde weiterhin zu. Wenn in den folgenden Jahren in dieser Richtung der Arbeit Einhalt geboten war, so legte jetzt das Apostelwort den Hauptwert auf den inneren Ausbau der Gemeinde, auf die Ausschmückung der Seelen mit dem Wesen und den Früchten des Heiligen Geistes. Der fortschreitenden Erkenntnis und Reife des Werkes Gottes entsprechend und um die einzelnen Glieder und die Gemeinden nicht unnötig der Gefahr der Mißdeutung auszusetzen, wurde durch den Stammapostel angeordnet, daß Zeugnisse durch Gemeindeglieder in den Gottesdiensten nicht mehr öffentlich ausgesprochen werden dürfen und Weissagungen ebenfalls zu verschweigen, jedoch niederzuschreiben und dem Gemeindevorsteher abzugeben sind. In unermüdlicher Erlöserarbeit wurde weiterhin gedient, belehrt, geduldet und das geistliche Leben nach Christi Sinn und Geist gefördert. Für die Pflege der einzelnen Gemeindeglieder und Familien teilte man die Gemeinde in kleinere Bezirke auf und vertraute diese priesterlichen Ämtern zu regelmäßiger Bedienung an. Man fügte sich in die gegebene staatliche Ordnung und suchte, in der Stille seines Glaubens zu leben. War die Religionsausübung auch frei,

so lastete doch ein schwerer Druck auf der Gemeinde. Der Stammapostel Bischoff steuerte auch in jener schweren Zeit das Schiff des Werkes Gottes mit größter Umsicht und Weisheit. Seine jährlichen Besuche blieben weiterhin wertvolle Gedenksteine in der Entwicklung der Gemeinde.

In einem segensreichen Gottesdienst in Heilbronn am 24. November 1935 empfing durch den Apostel Gutbrod der seitherige Bezirksevangelist *Wilhelm Pfäffle* das *Bezirksältestenam*. Der Bezirk Bietigheim wurde unter seine Leitung gestellt.

Apostel Gutbrod selbst erkrankte am 1. Januar 1938, sehr zum Schmerze der Gemeinde. Zwar erholte er sich wieder und suchte zu dienen. Doch am 6. November 1938 hielt er seinen letzten Gottesdienst in der Gemeinde Heilbronn. Die Krankheit zwang ihn, in den Ruhestand zu treten.

Am 27. November 1938 nachmittags besuchte Stammapostel Bischoff die Gemeinde Heilbronn. In diesem hochfeierlichen Gottesdienst stellte er der Gemeinde Heilbronn *Apostel Georg Schall* als *Bezirksapostel* und ihren seitherigen *Bischof Carl Ludwig* als *Apostel* vor, nachdem sie vormittags in einem segensreichen Gottesdienst in Stuttgart durch ihn berufen worden waren.

Die Heilbronner Amtsträger im Jahre 1932



sitzend von links nach rechts:
Pr H. Mayer, Pr W. Gutbrod, Hi H. Karl, Bi Ludwig, BAp Gutbrod, BE Pfäffle, Ev W. Karl, Pr Georg Wagner

stehend von links nach rechts:
Pr Botzenhardt, Di Schöllkopf, Pr Heilmann, Pr Haack, Di Chr. Brenner, Di Wengert, Di H. Uhl, Di Karl Brenner, Pr Leidig, Di Ungerer, Pr R. Wertsch, Pr Albrecht



„In einem segensreichen Gottesdienst in Heilbronn am 24. Nov. 1935 empfing durch den Apostel Gutbrod der seitherige Bezirksevangelist Wilhelm Pfäffle das Bezirksältestenamtsamt. Der Bezirk Bietigheim wurde unter seine Leitung gestellt.“

Der Stammapostel bei den Kindern in Heilbronn



die Gemeinden bedient, des Platzmangels wegen oftmals nicht teilnehmen. Gerne ist der Stammapostel hinübergegangen nach der Pfühlstraße, um den Kleinen eine Freude zu bereiten, und wie haben sie sich auf den Augenblick gefreut, in dem der Stammapostel zu ihnen kam.

Ein kleines Mädchen trug als Willkommensgruß ein Gedicht vor, dem Apostel Gutbrod einige herzliche Worte zufügte. Dann wandte sich der Stammapostel an die Kinder.

So befanden wir uns am Samstag, dem 29. Mai 1957 in Heilbronn, wo sich am Nachmittag in der alten Kapelle eine große Schar Kinder versammelt hatte. Da für den Sonntagvormittag verschiedene Gemeinden nach Heilbronn eingeladen waren, ließ es sich schon vorher berechnen, daß der Platz außerordentlich knapp werden würde. Nun aber ist es ein verständlicher Wunsch der Kinder, den Stammapostel auch einmal in ihrer Mitte zu haben, denn sie können ja an den Gottesdiensten, in denen der Stammapostel

Herzlicher Dank & Abschied



„Die Pflege“, so sagte er u. a., „unter die euch der Herr hier gegeben hat, ist eine andere, als die übliche Erziehung und Bewahrung durch eure Eltern. Sie gehen euch mit gutem Beispiel voran, sodaß ihr dankbar an ihnen emporsuchen könnt. Aber ihr wißt ja, daß wir als Jesu Eigentum auch für unseren Geist und unsere Seele in den Gottesdiensten vieles hinnehmen, was uns selbst die Eltern in ihrer Treue und Liebe nicht geben können. Wenn ihr nun diese Bedienung

hinnehmt, werdet ihr auf eure Ewigkeit zubereitet. Hier empfangen wir auch die Vergebung unserer Sünden, aber wir müssen auch überlegen, daß die Vergebung von der Besserung abhängig ist. Wie ja das Schriftwort schon sagt: „So er sich bessert, vergib ihm.“ Ihr wißt es ja auch von euren Eltern. Wenn ihr unartig waret, wollen die Eltern die Besserung sehen, denn ihre Erziehung, Ermahnung und Pflege soll ja Erfolg haben. Wenn sie aber sehen, daß ihr euch wirklich Mühe gebt, anders zu handeln, werden sie euch das Geschehene nicht länger nachtragen, sie sind gerne bereit, zu vergeben. So ist es bei dem Herrn Jesus. Er will ja auch, daß ihr vollkommen werdet und vergibt gern, was in der Unvollkommenheit gefehlt wurde. Aber er will auch sehen, daß sein Wort auf einen fruchtbaren Boden fiel und ihr euch bemüht, der Lehre entsprechend zu wandeln.“ Der Stammapostel gab noch aus dem eigenen Erleben einige Beispiele und schied von den Kleinen mit den besten Wünschen für ihr ferneres Leben.

Stammaposteldienst in Heilbronn



Blick in den sich füllenden Saal



Als dann der Stammapostel in Begleitung der Apostel Gutbrod, Steinweg, Schall und Schneider die Kirche betrat, erhoben sich die Versammelten und stimmten ein in den gemeinsamen Gesang des Liedes: „Nimm Jesus in dein Lebensschiff . . .“

Das Bibelwort Matthäus 24, Vers 42—44 diente dem Stammapostel als Leitfaden für den Gottesdienst. Zu Anfang gab er seinem Dank Ausdruck, daß Gott zu dem erweckten Willen das Vollbringen gegeben hat, wodurch wir uns des Wiedersehens freuen dürfen. „Wir können von dem zeugen, was der Herr in der Vergangenheit an uns

Am Sonntag früh waren von Heilbronn und Umgebung viele Geschwister in der großen Kirche zusammengekommen. Brüder und Geschwister hatten am Abend vorher Altar und Kirchenraum mit frischen Blumen geschmückt; eine erwartungsfrohe Stimmung lag über den Versammelten. Orgel und Gesangchor halfen durch den Vortrag einiger Lieder die Festesfreude zu erhöhen.



Der Stammapostel verliest das Textwort



getan hat. Das gegenwärtige Erleben bringt uns Freude und den Genuß seiner Gnadengüter, und wir haben alle Ursache, ihm auch für die Zukunft voll und ganz zu vertrauen. Er hat das gute Werk des Glaubens in uns begonnen, und er wird es auch vollenden. Wir haben in unserem Eingangslied die Aufforderung gehört: „Nimm Jesus in dein Lebensschiff im Glauben und Vertrauen . . .“ Für kleine Reisen, auf denen uns der Weg bekannt ist und von denen wir wissen, daß sie uns keine Gefahren bringen, kommen wir recht gut ohne fremde Hilfe zuwege. Anders ist es aber, wenn wir ein fernes Ziel erreichen wollen und vor den Gefahren der Reise gewarnt werden. Gerne werden



Der Chor

Der Stammapostel am Altar

Es ist unser aller Wunsch, nach der vom Chor ausgesprochenen Bitte 'O bilde mich, mein Meister...' auszureifen in Christo. Entgegen allen anderen Anschauungen ist Christus nicht nur ein menschlich gutes Vorbild, zu dessen Nachfolger man sich erziehen kann. Nur die Wiedergeburt gibt uns die Grundlage, von der aus sich das neue Leben zur Vollkommenheit entwickeln kann. Alle Belehrung, Ermahnung und Pflege, so gut diese Dinge auch gemeint sein mögen, sind nicht imstande, eine Erneuerung des Geistes hervorzubringen; selbst wenn ein Mensch seinem Leben eine völlig andere Richtung gibt, ersetzt er dadurch die Wiedergeburt nicht. Wir sollen uns nicht nur bessern, sondern unter der Pflege des Heiligen Geistes zu einem Ebenbilde Jesus Christus ausreifen. Die Größe dieser Aufgabe bestimmt natürlich auch



die Auswahl der Mittel, die zum Ziele führen. Der Glaube an die Vergangenheit, einzelne Fortschritte in Bezug auf unsere Lebensführung, Gebete und gute Werke reichen nicht aus, um uns an das verheißene Ziel zu bringen. Der

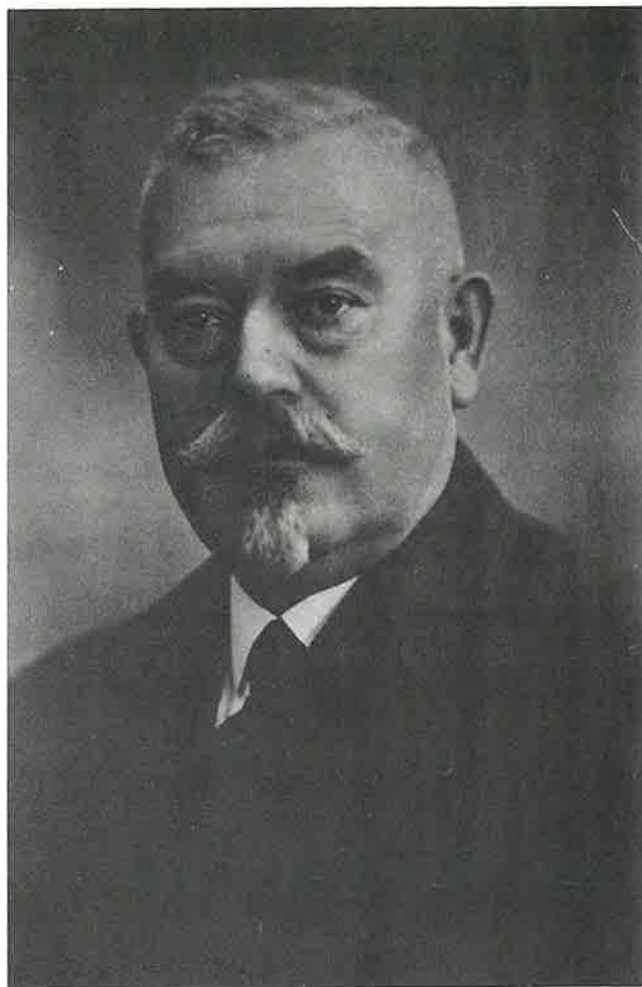
wir die Hilfe in Anspruch nehmen, die sich uns bietet, und einem erfahrenen Führer vertrauen. So haben wir den in uns aufgenommen, der uns sicher in den Hafen des ewigen Friedens bringen wird.



Apostel Gutbrod dankt im Namen der Gemeinde



Geist, den wir durch das Amt des Geistes empfangen haben, ist Grundlage zur Vollendung; er ist der Träger des Lebens aus Christo und ist allein imstande, die Menschen, die ihn in sich aufgenommen haben, zur Vollkommenheit zu führen. Es ist dem Volke Gottes, nach der Verheißung des Herrn, noch eine Ruhe vorbehalten



Bezirksapostel Karl Gutbrod vor dem Ruhestand am 6. Nov. 1938

„Am 27. November 1938 nachmittags besuchte Stammapostel Bischoff die Gemeinde Heilbronn. In diesem hochfeierlichen Gottesdienst stellte er der Gemeinde Heilbronn Apostel Georg Schall als Bezirksapostel und ihren seitherigen Bischof Carl Ludwig als Apostel vor...“



Inzwischen war der Zweite Weltkrieg 1939-1945 hereingebrochen. Die Heimat lebte in Angst und Sorge. Die Brüder wurden weggerufen. Jahrelang waren die zum Heeresdienst eingezogenen Brüder jeder geistlichen Pflege entrissen. Unsere „Wächterstimme“ konnte vom Jahr 1941 an nicht mehr gedruckt, und vervielfältigte Trostbriefe durften den Wehrmachtangehörigen nicht mehr gesandt werden. Unglücks- und Todesnachrichten erreichten die Familien daheim. Luftalarme und Fliegerangriffe beunruhigten und ängstigten die Bevölkerung. Familien, deren Wohnungen zerstört wurden, mußten die Stadt verlassen, um anderwärts Unterkunft zu finden. Dazu kamen Unterernährung und sonstige Nöte. Doch die Gemeinde fand in den Gottesdiensten immer göttlichen Trost und hielt sich gläubig an das Wort des Herrn, das beständiger ist als Himmel und Erde. Durch die Behörden wurde im Untergeschoß der Kirche eine Luftschutz-Rettungsstelle eingerichtet und auch das Amtszimmer hierzu beschlagnahmt. Das eine Gute hatte die Gemeinde dabei, daß während der strengen Kriegswinter die Kirche immer geheizt war.

Apostel Gutbrod ist am 8. Februar 1940 im Alter von 71 Jahren entschlafen. Er wurde unter großer Beteiligung am 12. Februar auf dem Friedhof in Heilbronn beigesetzt. Der Stammapostel Bischoff hätte dem Verblichenen gerne selbst mit seiner Gegenwart die letzte Ehre erwiesen, er war aber zu jener Zeit gesundheitlich nicht wohltauf. Apostel Schall wurde von ihm beauftragt, die Trauerfeier zu halten. Dieser legte der Ansprache am Grabe die Worte aus 1. Korinther 15,42 - 44 und 54 - 55 zugrunde: „Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich“ usw. Er kennzeichnete das Leben des Verstorbenen und die Erfüllung seiner seelsorgerischen Aufgaben als vorbildlich und überaus segensreich. Es seien im folgenden etliche Sätze wiedergegeben: „Apostel Gutbrod war nicht nur ein Lehrer zur Gerechtigkeit, sondern auch ein Vermittler vieler Erkenntnisse, vieler Güter und himmlischer Segnungen. Wir haben ihn immer bewundert, wie kindlich, wie ergeben und wie treu er sich zu seinem Sender, zum Stammapostel, eingestellt hat. Er hat viel Segen hingenommen und viel Segen ausgeteilt. Der Verblichene hat das Gefäß seiner verlangenden Seele immer unter den Ausfluß der Quelle gehalten und mit dem Wasser des Lebens gefüllt, wodurch er das hinnehmen konnte, was seine Seele und seinen Geist erquickte. Das bezeugen alle, die ihn kannten. Und auf diese Weise ist er selbst zum Brunnen des Lebens und Segens für viele geworden. Das Ende eines solchen großen Gottesmannes ist ein guter Name, der gewisser bleibt denn tausend große Schätze Goldes. Ich bewunderte immer wieder das herrliche göttliche Innenleben des Verblichenen, und dieses vornehmen Innenlebens wegen ist das vorgelesene Wort an ihm erfüllt. Das Leben des Entschlafenen war Glaube, Hoffnung und Liebe.“

Ein großer Mann im Werke Gottes wird zu Grabe getragen



Apostel Gutbrod ist am 8. Febr. 1940 im Alter von 71 Jahren entschlafen. Er wurde unter großer Beteiligung am 12. Februar 1940 auf dem Friedhof in Heilbronn beigesetzt.

Auf dem Bilde erkennen wir von links:

Di Mattheis, Karl Gutbrod (sein Sohn), Schw. Gutbrod, Bi Kröner Ulm, Ap Ludwig, BÄ Spes, Ap Hartmann, BAp Schall, der die Beerdigung leitete, Pr Daniel, der Schwiegersohn des Entschlafenen in Uniform.

Es war schon Kriegszeit, und der Winter 1940/41 war kalt. Dieses eine Bild ist erhalten geblieben und stammt aus dem Nachlaß von Hans Daniel. Fast alle, die hier am Grabe stehen, sind in die Ewigkeit gegangen.

Nachstehend wollen wir allen Lesern den Lebenslauf des Entschlafenen zugänglich machen.



Bezirksapostel Karl Gutbrod

Der Apostel Jakob Karl Gutbrod wurde am 31. Januar 1869 in Hemmingen, Kreis Leonberg (Württbg.), der Heimat seiner Mutter, geboren und evangelisch erzogen. Bald zogen seine Eltern nach dem benachbarten Gebersheim, der Heimat des Vaters, wo sie eine kleine Landwirtschaft betrieben. Als ältester von sieben Kindern, nahm er an Freud und Leid der Familie regen Anteil und lernte schon als Knabe, den Eltern in ihrer Mühe und Sorge beizustehen. Da die Mutter sehr religiös war, unterhielt sie sich oft mit ihren Kindern und besonders mit Karl über den Inhalt der Bibel und erweckte dadurch schon frühzeitig in seinem Herzen das Verlangen nach göttlicher Wahrheit und Erkenntnis der ewigen Dinge. Ihr Hinweis, daß der Herr nach der Schrift Apostel verheißen habe - die sie selbst zwar nicht erleben werde, worauf die Kinder aber achten sollen -, ließ den jungen Karl besonders aufmerken.

Nach seiner Schulentlassung aus der Volksschule 1883 erlernte Karl Gutbrod das Zimmererhandwerk im nahen Schwieberdingen. Nach Beendigung seiner dreijährigen Lehre ging er als Geselle nach Heilbronn a. N., wo er bis zu Beginn seiner Militärzeit 1889 tätig war. Nach fünfjähriger Militärdienstzeit fand er Arbeit auf dem Bahnhof Stuttgart, um bald darauf, noch 1894, bei der städtischen Polizei Heilbronn einzutreten. 1902 bekam er eine Anstellung beim städtischen Tiefbauamt Heilbronn als Oberaufseher, bis er 1921 als Bausekretär ausschied, um vom Stammapostel zur Führung der Neuapostolischen Gemeinden in Württemberg bestellt werden zu können. Im Jahre 1895 verheiratete sich Karl Gutbrod mit Friederike Katharina Doering, geboren am 15. Juli 1872. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor, wovon zwei schon im zarten Kindesalter starben. In seinem Familienleben, einer überaus glücklichen Ehe, hatte Apostel Karl Gutbrod reichlich Trübsal und mancherlei Leid zu durchleben. Er betrachtete dies Erleben aber als eine zubereitende Arbeit Gottes an seinem Herzen.

Im Jahre 1906 besuchte Apostel Gutbrod zum erstenmal die Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde Heilbronn in der Karmeliterstraße 34 a, nachdem der spätere Evangelist Wilhelm Karl seine schüchterne Einladung angebracht hatte und daraufhin die kranke Frau ihren Mann zum Besuche der Gottesdienste drängte. Das ausgestreute Saat Korn fiel auf einen guten Boden. Am 13. Januar 1907 empfing er mit seiner Familie die heilige Versiegelung durch den Apostel J. G. Bischoff. Noch im gleichen Jahr 1907 wurde Karl Gutbrod das Diakonenamt auferlegt. Im Jahre 1908 empfing er durch den Apostel das Priesteramt und wirkte voll Glauben und Eifer reichen Segen mit seinem Vorsteher Mezger und Priester Ludwig. Menschenfurcht kannte er nicht. Darum konnten ihm auch die Anfeindungen, die über die Gemeinde und einzelne Glieder in jener Zeit kamen, nichts anhaben. Als der Vorsteher Mezger verzog, besuchte der Apostel Bischoff am 16. Juli 1911 die Heilbronner Gemeinde und gab dem jüngsten Priester Karl Gutbrod das Gemeindeältestenam. Der gleiche Fleiß und dieselbe Hingabe, die ihn in seinem Berufsleben auszeichneten, machten sich auch in seinem Wirken für die Sache Gottes bemerkbar. Der Segen des Herrn begleitete sichtbar seine Arbeit, so daß in kurzer Zeit eine ganze Anzahl Zweiggemeinden gegründet werden konnten. Am 3. Dezember 1911 erhielt er vom Apostel J. G. Bischoff in Stuttgart das Bezirksältestenam für die Gemeinden in Nordwürttemberg. In diesem Amte diente er umsichtig und treu während des Ersten Weltkrieges, der viele Erschwernisse in der Versorgung der Gemeinden mit Amtsbrüdern bis 1920 zur Folge hatte. Die Bedienung wurde spärlich, und als der Apostel Bischoff 1916 - 18 ins Feld ziehen mußte, da erhob der Feind sein Haupt und suchte die Herde zu spalten und den Apostel abspenstig zu machen. Der Bezirksälteste Gutbrod aber stand als getreuer Wächter auf der Hut und ließ den Wolf im Schafspelz nicht in seine Gemeinde und seinen Bezirk einbrechen. Sein Glaube, seine Treue und Liebe zu seinem Apostel bewahrte die Seelen vor Schaden und war in jenen Monaten vielen Geschwistern Hilfe und Halt.

Der Bezirksälteste Gutbrod empfing am 25. April 1920, an seinem Silberhochzeitstage, in Heilbronn das Bischofsamt. Der zunehmenden Anzahl und dem Wachstum der Gemeinden Rechnung tragend, setzte ihn der Stammapostel Niehaus am 10. Oktober 1920 als Apostelhelfer für den Bezirk Württemberg und gab ihm den zum Stammapostelhelfer ausgesonderten Apostel J. G. Bischoff zur Seite. Der Stammapostelhelfer Bischoff erkannte bald die Notwendigkeit, den überall neu entstandenen Gemeinden im Lande Württemberg einen Apostel zu geben. Deshalb wurde der Apostelhelfer Karl Gutbrod in einem großen Festgottesdienst in Bielefeld am 11. September 1921 zum Hilfsapostel ausgesondert. Die Führung der Gemeinde Heilbronn und des Ältestenbezirks ging nun auf den Bezirksältesten Carl Ludwig über.

Unter der unermüdlichen Pflege des neuen Apostels wuchs die Gemeinde Heilbronn sehr rasch, so daß ihr der Apostel Gutbrod in der Pfühlstraße 8 eine geräumige Kirche erstellen mußte, die er auch am 14. Mai 1922 nach vielen Hindernissen der Inflationszeit einweihen konnte. Desgleichen war der Herr mit ihm im ganzen Lande. Überall war er beliebt wegen seines lautereren, leutseligen Charakters, seines väterlichen, gütigen Wesens, seines klaren, aufbauenden Wirkens, seiner festen sicheren Führung, seines Vorbildes im Glauben und Erkennen, im Einssein, in Liebe und Treue zu seinem Sender. Der Segen des Allerhöchsten folgte seinen Fußspuren. In Bischof Bürzele,

Nürtingen, und Bischof Kröner, Ulm a. D., hatte er treue Mitarbeiter und edle Segensträger. Bis jetzt zählten die Gemeinden in Württemberg und Bayern immer noch zum Apostelbezirk Frankfurt-Main unter der Verantwortung des Stammapostelhelfers Bischoff. Die Größe dieses Bezirkes (Mittel- und Süddeutschland) und das schnelle Wachstum der Gemeinden in Württemberg machten die Abtrennung dieser Gemeinden zu einem selbständigen Apostelbezirk Württemberg notwendig.

Am 28. Juli 1924 wurde Karl Gutbrod vom Stammapostel Niehaus in Bielefeld in das Amt eines Bezirksapostels gesetzt und ihm der neue Apostelbezirk Heilbronn a. N. zur Pflege anvertraut. Zu seiner Unterstützung gab ihm der Stammapostelhelfer Bischoff seinen alten Weggenossen Carl Ludwig als Bischof zur Seite (am 10.8.1924). Neuer Eifer und viel Fleiß schufen weitere Gemeinden. Je mehr Erfolge es waren, desto mehr Arbeit fiel an. Zur Mithilfe in der Leitung des Bezirkes und der Bedienung der damals zahlreich entstandenen Gemeinden erhielt Bezirksapostel Gutbrod Ende 1926 den Apostel Schall, der am 17. März 1927 von Frankfurt-Main nach Stuttgart-S übersiedelte und Wohnung bezog in der kurz zuvor fertiggestellten Kirche mit Wohnhaus in der Immenhoferstraße 64.

Das freudige Schaffen im Weinberge des Herrn brachte in den folgenden Jahren eine blühende Entwicklung im ganzen Bezirk. Neben einer gesteigerten Seelenpflege tauchten vermehrte Aufgaben in der Bestellung von Amtsbrüdern und in der Organisation der Gemeinden auf. Als ein weiser Baumeister gliederte er den Apostelbezirk in mehrere Ältestenbezirke klar auf, wies seine Vorsteher und Mitarbeiter in jährlichen großen Amtsbrüderversammlungen in ihre Aufgaben ein und verzäunte die Lücken, wo der Tod die Reihen gelichtet hatte. Dazu war er immer bestrebt, seinen Sender und Stammapostel samt der Schar der Mitapostel in sein Arbeitsgebiet zu bekommen, um den anvertrauten Seelen Segensstunden zu bereiten. Sein Besuch in den Gemeinden wurde den Gliedern zum Festtag. Ja, bald stand der Apostelbezirk Heilbronn in der jährlichen Zunahme an Seelen an der Spitze.

Ein besonderes Anliegen war dem Apostel Gutbrod die Versorgung der Gemeinden mit eigenen Versammlungsstätten. Deshalb ließ er nach Bedürfnis im ganzen Bezirk zentralgelegene, geräumige Kirchen und schöne, würdige Kapellen in größeren Gemeinden erbauen. Über 40 Kirchenbauten brachten den Geschwistern viel Freude und erwarben dazuhin Achtung und Ansehen der Mitwelt. Waren es zu Beginn seiner Arbeit 1921 rund 80 Gemeinden mit 7000 Seelen, so zählte man bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst Ende 1938 rund 400 Gemeinden mit über 36 000 Seelen.

In all diesen Jahren begleitete der Apostel Karl Gutbrod den Stammapostel häufig auf dessen Reisen nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch in Holland, Frankreich und die Schweiz. Von den Mitaposteln ward er als eine Säule des Werkes sehr geachtet. Dies zeigte sich auch deutlich, als er im Auftrage des Stammapostels im Jahre 1935 in Königsberg den Apostel Knigge und Bischof Hinz ins Amt setzte und dem Apostel Oehlmann zur Seite gab.

Am 1. Januar 1938 erlitt Apostel Karl Gutbrod einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr ganz erholte. Das Gottesvolk konnte es kaum fassen, diesen gesunden Mann so plötzlich krank zu wissen. Als sich das Übel nach seinem letzten Gottesdienst am 6. November 1938 in Heilbronn wieder ver-

schlechterte, trat er mit Ablauf des Jahres 1938 krankheitshalber in den wohlverdienten Ruhestand.

Am 8. Februar 1940, mitten im ersten strengen Kriegswinter, ging er, etwas über 71 Jahre alt, heim. Am 12. Februar wurde er in einer von Apostel Schall (Stuttgart) gehaltenen großen, erhebenden Trauerfeier im Beisein der Apostel Hartmann (Karlsruhe) und Ludwig (Heilbronn) und von über 1000 Trauergästen auf dem Friedhof in Heilbronn zu Grabe getragen. - Seine treue Gehilfin folgte ihm am Ostermorgen, 25. März 1951, im 79. Lebensjahr stehend, im Tode nach.

Nahezu 20 Jahre hat Apostel Karl Gutbrod den Apostelbezirk Heilbronn (Württemberg) in großem Segen geleitet. Er hat sich durch seine unwandelbare Treue, durch seine Liebe und Fürsorge um die ihm anvertraute Herde ein unvergängliches Denkmal in den Herzen der Kinder Gottes gesetzt. In den vielen Jahren seines überaus segensreichen Wirkens war er zum engsten Mitarbeiter des Stammapostels J. G. Bischoff geworden. Nicht nur innerhalb seines Bezirkes, sondern weit darüber hinaus, im gesamten Gotteswerk, wurde die durch den Heimgang entstandene Lücke schmerzlich empfunden. Die Erfolge des Apostels Gutbrod wären aber nicht möglich gewesen, wenn nicht Gottes Segen mit der Arbeit des Apostels gewesen wäre. Sein Andenken bleibt im Segen! Apostel Schall erinnerte am Grabe:

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“

und

„Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag.“

Apostel Karl Gutbrod

Aus seinem Leben

Erfüllte Sehnsucht

(Der Weg zum Herrn)

Es ist fünfundfünfzig Jahre her. Ich war damals noch nicht ganz zwölf Jahre alt. Eines meiner liebsten Schulfächer war der Religionsunterricht. Ich zeigte großes Interesse und in Achtung und Ehrfurcht folgte ich den Ausführungen des Lehrers, dem bald auffiel, daß ich für die geistigen und ewigen Dinge ein lebhaftes Verständnis aufbrachte. In einer der Unterrichtsstunden hatte der Religionslehrer besonders über die Lehre und die Wirksamkeit der Apostel zur Zeit der Urkirche gesprochen und viel Gutes von ihnen erzählt. In mir wurde ein starkes Sehnen erweckt nach dem Schönen und Wunderbaren, was die Apostel damals verkündigten. Ich konnte nicht abwarten, bis ich nach Hause kam. Sofort stellte ich meiner Mutter, die sehr gläubig war und mich immer zum Glauben und Rechtsein anhielt, die Frage: „Sage mir Mutter, warum gibt es heute keine Apostel mehr?“ Sie antwortete: „Die gibt es heute nicht mehr, doch es kommen bald wieder Apostel, nur werde ich es nicht mehr erleben. Aber du kannst sie kennenlernen.“ Darauf entgegnete ich meiner Mutter: „Wenn ich es erlebe, daß wieder Apostel kommen, dann werde ich auch zu ihnen gehen.“ Zur damaligen Zeit wußte man in Württemberg noch lange nichts von dem aufgerichteten Gnadenwerk Christi.

Ich kam aus der Schule, trat in die Lehre ein und wurde später Soldat. Meine Mutter starb im selben Jahr, als ich zum Militär einrückte. Ich hatte bis jetzt noch nie etwas von den Aposteln, die kommen sollten, gehört. Erst im Jahre 1906, als ich längst

verheiratet war, bekam meine liebe Frau und danach auch ich das erste Zeugnis von dem Wirken der Apostel in unserer Zeit. Wir wurden eingeladen, die Gottesdienste zu besuchen. Schließlich ging ich hin. In dieser Stunde wurde in meinem Geiste sofort alles wieder lebendig, was ich fünfundzwanzig Jahre zuvor von meiner Mutter gehört hatte. Die ungestillte Sehnsucht meiner Kinderjahre ging jetzt in wunderbarer Weise in Erfüllung. Ich blieb bei den Aposteln, kam in eine innige Gemeinschaft und Verbindung mit ihnen und lernte dadurch erst recht Jesum Christum, den auferstandenen und großen Apostel kennen. Für diese göttliche Gnadenführung fühle ich mich unserem himmlischen Vater immer wieder neu zu Dank verpflichtet.

Der Weg zum Herrn

Man macht oft die Erfahrung, daß sogar der Gläubige gern ein von Jesus gesprochenes Wort sich zum Ruhekissen macht. Ich selbst habe früher, als ich noch nicht apostolisch war, und mein Herz unruhig wurde, so gern an das Wort Jesu gedacht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ und war der Meinung, es könnte mir doch nicht schlecht gehen, da doch der Herr selbst dem Schächer am Kreuze vergeben hatte. Später aber habe ich, nachdem ich apostolisch geworden war, erst recht verstanden, was Jesus mit dem Wort sagen wollte. Heute ist mir sodann auch die Bedeutung des Wortes verständlich geworden, das einmal der Prophet sagte: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn, solange er nahe ist.“

Hoher Besuch in Kriegszeiten

Ist er etwa nicht immer zu finden? Ist er nicht immer da, nicht allezeit allgegenwärtig? Bei solchen Fragen bedenke man doch, daß des Menschen Zeit immer ist, aber nicht Gottes Zeit; sagte doch auch Jesus einst: „Wenn die Tür verschlossen ist, werden noch viele kommen und sagen: „Herr tue uns auf!“

Die Versicherung

Haben nicht auch wir immer wieder erleben dürfen, wie sich der Herr zu uns bekennt? Nun könnte vielleicht einer denken: Wie kann einem Kind Gottes und vor allem auch seinen Knechten überhaupt etwas Böses widerfahren, wenn der liebe Gott ein solch gewaltiger Schutz ist?

Diese Frage warf der Apostel Startz einmal in einem Gottesdienst auf, und er sagte in diesem Zusammenhang:

„Ich weiß nicht mehr, ob ich noch das Priesteramt trug oder schon das Evangelistenamt - da kam der Apostel Gutbrod einmal nach Kempten mit seinem Auto. Der Fahrer war sein Sohn, und bei einer Gelegenheit fragte ich ihn: 'Ist der Apostel auch in einer Kraftfahrzeugversicherung?' - 'Aber selbstverständlich!' sagte der Sohn. Da antwortete ich ihm: 'Ich dachte, ein Apostel Jesu hat einen solch gewaltigen Schutz, daß er einer Versicherung nicht bedarf.' Der Sohn des Apostels erwiderte: 'Wir wären nicht in der Versicherung, wenn es keinen Teufel gäbe. Gegen den müssen wir uns aber auch absichern!' "



6.1.1941 Der Stammapostel kommt auf Besuch. Damals kam man mit Zug und Straßenbahn.



6.1.1941 Der hohe Gast wird begleitet von BAp Schall und Ap Ludwig, sowie durch Hi Barth (rechts) und Hi Gotthilf Reißer aus Künzelsau (links).



Arthur Glöggler, der „letzte Wächter von St. Kilian“. Er war Trommler beim Posaunenchor. Das Bild stammt aus dem Jahre 1933.



Unsere schöne Kirche ist ein Trümmerhaufen geworden. Aquarell eines damaligen Malers
Dezember 1944

4. Dez. 1944 Die Zerstörung Heilbronn

Der härteste Schlag traf die Gemeinde am 4. Dez. 1944, abends 19 Uhr, als durch einen halbstündigen Luftangriff mit der Stadt Heilbronn auch beide Kirchengebäude mit Wohnhaus in Schutt und Asche sanken und unter den mehr als 7000 Toten der Stadt Heilbronn auch hundert treue apostolische Glieder zählen mußte. Eine Schwester (Luise Seitz) fand man im Keller in knieender Stellung verkohlt vor, die Hände zum Gebet gefaltet...

Der allseits bekannte und beliebte Bruder Arthur Glöggler, Frisörmeister in Heilbronn, verfaßte zur Erinnerung an diese schreckliche Zerstörung der alten Reichsstadt Heilbronn durch englische Bomber das Buch

„DER LETZTE WÄCHTER VON ST. KILIAN“,

aus dem wir einige Auszüge bringen:

„...Um uns her nahm das Verderben in einer Ungeheuerlichkeit sondergleichen seinen Fortgang. Plötzlich erfolgte ein fürchterlicher Donnerschlag in unserer unmittelbaren Nähe. Ich spürte einen kräftigen Schlag gegen mein Gesicht und hatte das eigenartige Gefühl, meinen Kopf verloren zu haben. Im nächsten Augenblick wurden wir durch starken Luftdruck, dem Heulen eines gewaltigen Sturmes gleichend, vom Ausgang der Glockenhalle in die Wendeltreppe geschleudert...

Mehrere Volltreffer schwerer Sprengbomben fielen in die Häuserblocks der Windgasse. Der Turm (Turm der Kilianskirche) erlitt dadurch furchtbare Zerstörungen. Die Wendeltreppe, auf der wir uns beim Abstieg befanden, kam zum Einsturz. Wir wurden in die Tiefe gerissen. Im restlichen stehengebliebenen Drittel der Wendeltreppe vollzog sich nun das von uns so sehr gefürchtete und Grauenhafte - unsere Einklemmung unter den Sandsteinquadern des Kiliansturmes...

Ich war in Hockstellung zusammengedrückt und jeder Bewegung der Glieder unfähig... Robert lag ebenfalls aufs furchtbarste eingeklemmt über mir und drückte mit seinem Körpergewicht gegen meine linke Achsel...

Wo sollte uns Hilfe herkommen? Wo blieb mein Gott, dem ich so tief vertraut hatte?...

Die Feuersbrunst, die ringsum wütete und die völlige Vernichtung unserer Stadt herbeiführte, machte die Steine, unter denen wir uns befanden, glühend heiß. Es waren Höllenqualen!...

Robert stöhnte nur noch. Ein großer Stein, der ihm schwer gegen das Herz drückte, brachte seine schwachen Lebenskräfte vollends zum Erlöschen. Gegen 6 Uhr hörte ich ihn mit schwacher Stimme sagen: „Ich muß jetzt sterben, lieber Arthur, ach sterbe doch mit mir, gelt, sterbe mit mir, vergib mir alles, wenn ich an Dir einen Fehler gemacht habe.“ - Mein armer Robert war gestorben...

Es war gegen 7 Uhr. Franz kam mit seinem Bergungstrupp immer näher an mich heran. Eine Stunde später wurde ich freigelegt...

12 1/2 Stunden war ich als letzter Wächter unter den Sandsteinen unseres Kiliansturmes lebendig begraben gewesen. In tiefer Bewußtlosigkeit wurde ich von der Unglücksstelle getragen. Als ich wieder erwachte, befand ich mich im Krankenhaus Weinsberg-Weißenhof, wo ich 16 Monate verbringen mußte...

Viele Gemeindeglieder mußten auswärts Schutz und Unterkunft suchen. Apostel Ludwig und Bezirksältester Pfäffle hatten ebenfalls Heim und Habe verloren. Sie mußten mit ihren Familien die Stadt verlassen, weil sich keine Wohnmöglichkeit mehr bot. Von der zu Anfang des Krieges 1939 etwa 1030 Seelen zählenden Gemeinde Heilbronn war noch ein Häuflein übrig, das in einem Zimmer der Familie Mössinger, Sontheimer Straße 5, Platz hatte. Hier versammelten sich die Übriggebliebenen zu Gottesdiensten bis zur Besetzung der Stadt durch amerikanische Truppen am 10. April 1945. *Apostel Schall kam am 14. Januar 1945* und tröstete die heimgesuchte Gemeinde mit göttlichem Trost.



14. 1. 1945 in Weinsberg. BAp Schall ruft dort die ausgebombte Gemeinde zusammen.

Bericht über den Gottesdienst am Sonntag-Vorm., dem 14. Januar 1945, gehalten von Bezirksapostel Schall unter Mitwirkung von Apostel Ludwig in der Gemeinde Weinsberg

Gemeindelied: Nr. 518 „Gleich wie die schimmernden Sterne erblassen...“

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes.

Wir nahen uns Dir, dem großen Schöpfer, dem himmlischen Vater, dem Gott des Lichtes und des Lebens in Ehrfurcht, Demut, Liebe und Dankbarkeit. Wir ehren Dich für alles, was Du uns in Deinem Erbarmen bisher erwiesen hast. Wir finden in Dir den Hort, den Tröster, die feste Burg der Zeit und Ewigkeit und sind so froh, daß wir in Zeiten der Trübsal, der Trauer, des Leides, des Trennungsschmerzes, in Kümmernissen und Tränen zu Dir kommen dürfen. So stehen wir auch heute schmerz erfüllt hier und bitten Dich, sei Du unser Tröster und Wohltäter. Schenke Du uns ein Erleben der Erbauung, der Erquickung und Hilfe, laß Deine Barmherzigkeit offenbar werden mit vielen Beweisen Deiner Liebe, Deiner Huld, Deiner Freundlichkeit und Barmherzigkeit. Schenke uns in weihervollen Augenblicken, was uns immer näher zu Dir führt, daß die Worte erfüllt werden: Näher mein Gott zu Dir! Wir bitten für unsere Brüder, hilf ihnen, wo sie dienen. Dann bitten wir für unsere Männer und Brüder, die fern von der Heimat sein müssen, wo unsere Wohltaten nicht hinreichen. Sei Du in Deiner Macht im Engeldienst der Dienende an ihnen. Wir bitten für die Heimgegangenen; o schenke ihnen, wenn es not tut, viel Gnade. Laß auch sie vom Tisch des Lebens genießen. Schenke ihnen Barmherzigkeit und das Geheimnisvolle aus den Kräften der himmlischen Welt, daß Seele und Geist reichlich erbaut werden, wie einst der Engel sagte: „Ich brauche unsichtbare Speise und einen Trank, den kein Mensch sehen kann.“ So offenbare Deine Hilfe, laß Deinen Schutz um uns sein, vertiefe Glauben und Erkenntnis und schenke ein Erleben der Erbauung, der Hilfe und des Trostes. Gib solches um Deines Sohnes willen. Amen.

Textwort: Offenbarung 14, 12-13.

Chorlied: „Dunkle Tage, seid gesegnet...“

Bez.-Apostel Schall: Meine Lieben! Unser heutiges Zusammensein steht leider im Zeichen tiefster Trauer. Wir haben schon oft die Worte gehört oder in der Schrift gelesen, daß seine Wege höher als unsere Wege sind und seine Gedanken höher denn unsere Gedanken. Das tritt bei solchem Erleben so recht in Erscheinung. Ich war unlängst in einer Familie, die auch durch Trübsal und sonstige Schicksalsschläge hart heimgesucht wurde. Zu meiner Freude habe ich festgestellt, dieses Erleben hat den betreffenden nur zur Vertiefung der Erkenntnis, zur Festigung ihres Vertrauens und zur Ausrichtung nach dem himmlischen Ziele gedient. Ich sah bei den Geschwistern eine saubere, handgestickte Decke auf dem Tisch liegen und fragte die Schwester, ob ich die Tischdecke einmal herumdrehen dürfte. Sie war über meine Frage etwas verwundert. Doch auf ihr Ja drehte ich die Decke um, und ihr wißt selbst, wie eine Handarbeit auf der linken Seite aussieht. Ich fragte die Schwester: „Gefällt Ihnen die Arbeit von hinten?“ Sie meinte, daß dies weniger schön aussähe.

„Ja, warum macht ihr dann so ein Zeug?“ Sie antwortete mir: „Das muß so sein, damit die Vorderseite richtig ist.“ „Ganz recht und sehen Sie, es muß auch manches sein und von uns

durchlebt werden, damit alles in der Ewigkeit richtig sein wird. Hier auf der Rückseite, auf der Kehrseite geht alles kreuz und quer, sieht manches unordentlich aus, damit es auf der richtigen Seite, in jener Welt, ein sauberes Bild aufweist“.

Manches, das Gott der Zukunft wegen für richtig hält, können wir nicht verstehen, doch wenn wir dessen eingedenk sind, daß Gott alles von höherer Warte aus besieht, und daß er die Seinen richtig führt, dann haben wir das Vertrauen zu ihm und können trotz allem, was wir als furchtbares Unglück bezeichnen, es noch als ein Segen ansehen nach den Worten: „Denen, die Gott lieben, sollen alle Dinge zum Besten dienen.“ Ich habe so manchmal die Betrachtung gemacht und sehe die diesseitige Schöpfung, die weit kleinere und die jenseitige Schöpfung als die geistige und weit größere, zusammengefaßt als riesige, riesige Gärtnerei an. Was ich hier sage, ist selbstverständlich nur ein einfacher, schlichter Vergleich zur Tatsache. Jesus hat es geliebt, d. h., es blieb ihm kein anderer Ausweg übrig, als den Menschen das Ewige an Hand ihnen bekannter natürlicher Dinge zu zeigen und klarzumachen. Deshalb sagte er oft: Das Himmelreich ist gleich so und so...“, und das Gesamte der Gottesschöpfung setze ich auch als Gleichnis zu den bestehenden hinzu, ist gleich einer riesigen Gärtnerei, deren Anlagen bekanntlich aus vielen Kulturen, wie Gemüse-, Blumen-, Beeren-, Baumkulturen und noch vieles andere besteht. Der Geschäftsführer ist der Herr. Die leitende Kraft einer solchen Gärtnerei hat das gute Recht, einen oder etliche ihrer Arbeiter, wenn es ihm beliebt, in eine andere Kultur zu versetzen. Wen er wählt, wie er wählt und wann er wählt, ist lediglich Sache der führenden Kraft. Angenommen, eines von uns diene mit Fleiß und Umsicht in einer solchen Gärtnerei und die leitende Kraft versetzt ihn in eine höhere, bessere Kultur, dann bedeutet das für den Versetzten sicher eine angenehme Beförderung. Der Betreffende freut sich. Der liebe Apostel Ludwig sagte gestern mit Recht, den einen nimmt Gott aus dem Leben, weil er reif ist und den anderen, weil ihm Gefahren drohen. Einer der früheren Könige sagte: „Gott eilte mit ihm aus dem Leben, damit die Bosheit nicht seinen Verstand verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betrüge“, und so verfährt der ewige, treue Gott auch in unserer Zeit. Ich nehme an, daß die Geschwister, denen wir heute eine Gedächtnisfeier widmen, die durch das furchtbare Unglück, das über Heilbronn gekommen ist, aus dem Leben geschieden sind, sich nicht wieder zurücksehen. Wir gedenken ihrer ehrend, denn sie sind an der heimatlichen Front gefallen, und wir wissen von ihnen, sie waren bestrebt, im Herrn zu sein.

Nach dem vorgelesenen Wort ist gesagt: „Selig sind die Toten“ (Offenb. 14,12). Sie sind unser aller Angehörige, weil sie zur Gemeinde gehörten, und deshalb ist unser Schmerz ein nicht geringer. Ich sagte dieser Tage wiederholt, daß wir es nicht dachten, als wir das letzte Mal in Heilbronn zusammen waren und als uns der liebe Stammapostel besuchte, daß in etlichen Stunden gegen 100 treue Geschwister aus dem Leben gerissen, oder wie ich gesagt habe, in eine andere Kultur versetzt wurden. Soweit es Angehörige von uns und von euch sind, nehmen wir an eurem Schmerz herzlich und aufrichtig Anteil. Das eine steht fest, sie sind den Weg gegangen, von dem es kein Zurück mehr gibt, aber auch wir müssen über die Schwelle, über die sie gegangen sind, doch wir sind glücklich in der

Überzeugung, der Tod ist nicht das Ende, nicht die Vergänglichkeit; der Tod ist nur die Wende, Beginn der Ewigkeit. Wir haben an einem Platz einen Hirten, der vier Töchter hatte. Die älteste verunglückte und war dadurch leicht körperlich behindert. Die jüngste Tochter ist im Wasser ertrunken. Eine weitere Tochter, die jahrelang mit besten Erfolgen und großer Freude den Gesangchor leitete und Schneidermeisterin war, wurde eines Tages von der Grippe befallen. Damit wurde leider der Weg zu einer Lungenerkrankung gelegt. Die leibliche Schwester, ein paar Jahre älter, wurde von dieser Krankheit auch noch angesteckt, und beide starben im Laufe von 1 1/2 bis 2 Jahren weg. Ich sagte dann nach einiger Zeit, nachdem die drei Töchter aus dem Leben waren und die eine verunglückte: „Mein lieber Hirte, Sie werden wohl viele Becher Tränen geweint haben; ich fühle mit ihnen.“ Da schüttelte der Hirte den Kopf und sagte: „Mein lieber Apostel, wissen Sie, unter vier Augen gesagt, ich habe mir hier und da auf die Zunge beißen müssen, um meine Freude zu verbergen, damit ich nicht auffalle. Lieber Apostel, ich habe viel geweint, als ich meine Kinder dem Herrn erzogen habe, denn da wollte es nicht immer so klappen, wie er es gerne gehabt hätte, aber nachdem die reifen Kinder - Sie haben sie selbst gekannt -, dahin gekommen sind, wohin ich sie erzogen habe, habe ich mich nur gefreut. Ich hätte sie auch lieber noch Jahre hier gehabt, aber ich selbst bin gesundheitlich nicht auf der Höhe und manchmal hat mich die Sorge gequält, was wird aus ihnen werden, wenn ich meine Augen schließe? Nun aber habe ich nur zu hoffen, daß sie mir, wenn ich über die Schwelle schreite, als reife Seelen entgegen kommen.“ Ich habe vor jenem treuen Amtsbruder alle Achtung gehabt. Daß er gewachsen ist unter diesen Schicksalsschlägen, das kann jeder verstehen.

Nun sagt der Herr: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“ (Offenb. 14,12). Wir können an Tatsachen nichts ändern. Unser Trost und unsere Genugtuung besteht in der Überzeugung, die Heimgegangenen, ob Eltern oder Kinder, sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke des Friedens, des Glückes und des Trostes folgen ihnen nach. Gott selbst ruhte, was man bei ihm unter dem Begriff Ruhe verstehen kann, nachdem er die Schöpfung vollbracht hatte und war glücklich über die getane Arbeit. So darf jeder Mensch, der treue Nachfolge zu Christus übte, der die Heilsträger aufgenommen hat, sich kindlich freuen, daß er damit das in Besitz genommen hat, was ihn ewig reich und glücklich macht. Es spornt uns an, uns umsomehr das Ewige zu sichern, um Gottmenschen zu werden. Der Apostel schrieb in seinem Brief an Timotheus: „Du Gottesmensch, jage nach der Gerechtigkeit, der Gotteseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut usw.“ (1. Tim. 6,11). Je mehr sich ein Kind das Wissens- und Geistesgut seines Lehrers zu seinem eigenen Wissensbestand macht, desto mehr wird es seinem Lehrer ähnlicher, und umsomehr wir uns das, was er uns durch seinen Geist anbietet, zum Lebens- und Geistesbestand machen, desto ähnlicher werden wir dem Sohne Gottes. Ich habe zu Weihnachten gesagt, nicht der Glaube, daß Christus in uns eine Gestalt gewinnt, das macht uns gottbefähigt, wie einst der Apostel gesagt hat: „Christus in uns, die Hoffnung zur Herrlichkeit“ (Kol. 1, 27).

Nun sind wir den Heimgegangenen dankbar für das, was sie uns und den Angehörigen waren. Der Herr weiß jedem einzelnen die Treue reichlich zu lohnen, und wir dürfen die gewisse Hoffnung haben, wir sehen uns wieder. Der Apostel fragte ein-

stens: „Wie werden die Toten auferstehen, und mit welcherlei Leiber werden sie kommen?“ (1. Kor. 15,35). Er gibt die Antwort darauf: „Was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn“ (1. Kor. 15,36). Das Sterben ist somit der erste Schritt zum Wiederlebendigwerden. Wir haben im heiligen Geist das Keimleben zur Auferstehung empfangen, den Geist der Kinderschaft hingenommen, und wenn der Tag der Offenbarung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes anbricht, werden wir ihm an- und zugehören, mithervorgehen in der Herrlichkeit. Für solche ist der natürliche Tod eigentlich nicht so hart, wie er zu sein scheint. Da wird der natürliche Tod teils zum Wohltäter, weil lediglich mit ihm der Hingang, der Übergang in eine neue Daseinsform, in ein neues Bereich bewirkt wird und die in Christo Jesus sind, die unter die ewige Gnade und vollkommene Erlösung gelangten, ist das Wort erfüllt: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? (1. Kor. 15,55). - Was gesät wird in Schwachheit, wird auferstehen in Kraft, was gesät wird in Unehre, wird auferstehen in Herrlichkeit. Ich sagte kürzlich in einer Gemeinde, der große Gott, der unserer Erde jährlich ein vierfaches, grundverschiedenes Kleid gibt, der weiß auch unsere Seele ein neues Kleid, einen neuen Leib zu geben. Die Kleider der Erde sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und wir wissen, daß diese Kleider grundverschieden sind. Bewegen wir uns draußen auf schneebedeckten Gefilden, dann wissen wir, daß das Bild ein anderes ist wie im Wonnemonat Mai oder im Spätsommer, wenn die Erntefelder rauschen, Weinberge und Obstgärten ihre Früchte bieten. Denk nur an das Herbstessterben, das an und für sich ein Wunder ist. Aber wir haben uns daran gewöhnt, weil es selbstverständlich ist, daß eines das andere ablöst. Wir sind noch auf der Wanderung und können mit unseren schwachen, tränenumflorten Augen nicht weit sehen, aber der Herr hat es uns gesagt und der Apostel bekannte es: „So nun der Geist des, der Christus von den Toten auferwecket hat, in euch wohnt, so wird auch derselbe eure sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in uns wohnt“ (Röm. 8,11).

Die als Träger des Geistes Christi, als Erstlinge des Lammes aus dem Leben scheiden, die begnadigt sind, die die keimenden Kräfte in sich tragen, Geschwister, die haben gewonnen für Zeit und Ewigkeit. Sie haben eine Gottseligkeit erlangt, die ewig bleibt, denn Tod und Grab streifen solche nicht ab.

Der Mensch sucht im Leben mancherlei Tröstungen. Hat jemand ein Leid, dann teilt er es mit dem anderen nach dem Wort: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Hat jemand eine Not, dann wendet er sich dahin, wo er weiß, daß er hörende Ohren und ein mitfühlendes Herze findet. Einen Tröster hat der Gesunde in seiner Gesundheit, einen Tröster findet man mit einem sicheren Heim, mit einer guten Einnahmequelle, mit einer Reserve des Ersparten. Das sind alles Tröster. Unsere Zeit hat es aber mehr denn je gelehrt, daß solche Tröster über Nacht weg sein können. Deshalb sagt der Herr Jesus: „Ich will euch einen anderen Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der bei euch bleibt ewiglich“ (Joh. 14,16). Wir sind glücklich, Träger dieses Geistes zu sein und sind dankbar, die Lieben, die aus unseren Reihen gerissen wurden, ebenfalls Träger dieses Geistes waren. Dieser Geist wird ohne Zutun des Menschen nach bestimmten Gesetzen das Seine wirken. Wir können heute über Fluren laufen, auf denen meterhoher Schnee liegen kann. Der Landmann weiß, nach bestimmter Zeit, nach sechs, sieben oder acht Monaten rauschen an der Stelle, wo heute der tiefe

Schnee liegt, ohne weitere menschliche Arbeit Erntefelder. Der Unwissende würde sagen, es sieht nicht so aus, und doch ist es so. Der Frühling schmilzt Eis und Schnee, und die Sonnenkräfte werden an dem keimenden Leben, das mit der Winterfaat in die Erde gelegt wurde, das ihre bewirken, und es kommt zum Keimen, Wachsen und Reifen und später stehen Erntefelder an jenem Platze. So wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Kraft, so wird gesät in Schwachheit und wird in Macht hervorgehen. Das ist unsere Hoffnung, unser Trost und unsere Freude.

Nun wird der liebe Bezirksälteste, der mit den Hingeschiedenen namentlich am besten vertraut ist, die Betreffenden vorlesen. Wir wollen uns dabei erheben.

Bachmann, Pauline, Mutter
Bachmann, Willi, Kind
Bachmann, Klaus, Kind
Bauer, Christine
Baumann, Hans, Vater, Baumann, Luise, Mutter (zwei Söhne Soldat, einer gefallen)
Benz, Rosine
Bezold, Karoline
Beyerbach, Luise, Mutter
Beyerbach, Winfried, Kind
Beyerbach, Ruth, Kind
Beyerbach, Dietrich
Burkhard, Johann, Vater, Burkhardt, Rosine, Mutter (ein Sohn Soldat)
Carle, Christine
Dagenbach, Karoline, Mutter (mit Mann)
Egner, Christian
Forstinger, August, Vater
Forstinger, Fanny, Mutter
Forstinger, Margot, Tochter
Graner, Gottlieb
Häberle, Karl
Hübner, Eugen, Vater
Hübner, Rosa, Mutter,
Hübner, Rolf, Kind
Hübner, Ruth, Kind
Hübner, Sieglinde, Kind
Hübner, Eugen, Kind
Hübner, Roland, Kind
Kaspar, Christine
Kless, Paula, Kless Erna (Frau u. Tochter v. Fr. Kless)
Kless, Marta (Frau u. Kind v. Eugen Kless)
Kless, Ursula, Kind
Kless, Helga, Kind
Kless, Babette, Kless, Kurt, Kind (Frau u. Kinder v. Herm. Kless)
Kless, Eugen, Kind
Kless, Rose, Kind
Kohler, Emma, geb. Meissner, Mutter
Kohler, Renate, Kind
Kopp, Luise
Kümmer, Emil, Vater
Kümmer, Berta, Mutter
Kümmerer, Kurt, Kind
Kümmerer, Herta, Kind
Kümmerer, Klaus, Kind
Kümmerer, Lina, Mutter

Kümmerer, Manfred, Kind
Kümmerer, Willfried, Kind
Kübler, Elsa
Lenz, Gottfried
Lindauer, geb. Pfäffle, Mina
Müller, Heinrich
Noller, Charlotte
Offner, August, Vater
Offner, Frieda, Mutter
Offner, Gertrud, Tochter
Pfäffle, Hermann
Pfäffle, Angelika
Pfäffle, Lisel (Frau u. Kinder v. Otto Pfäffle)
Pfäffle, Walter, Kind
Pfäffle, Herbert, Kind
Preuninger, Katharine
Reich, Wilhelmine, Mutter
Grüninger, Gertrud, Tochter
Riek, Josef
Riek, Elise
Rohrbach (Mann v. uns. Schwester R.)
Sanzenbacher, Gerhard, Sanzenbacher, Rolf (Kinder v. uns. Frieda S., geborene Sumser)
Sumser, Friedrich
Sumser, Pauline
Seiler, Marta, Mutter
Seiler, Kurt, Kind
Seiler, Inge, Kind
Seiler, Lore, Kind
Seiler, Elke, Kind
Seitz, Luise
Schäfer, Hermann
Schäfer, Emma
Schick, Christian
Schray, Dora, geb. Kümmerer (evtl. m. ihrem Mann)
Schimmel, Karoline
Stutzmann, Gottlob, Mann
Stutzmann, Käthe, Frau
Wälde, Emil, Mann
Wälde, Rosa, Frau
Wüstholtz, Wilhelmine
Zürger, Leonhard, sen.
Zürger, Lina
Zürger, Käthe
Zürger, Otto, Vater
Zürger, Lina, Mutter (geb. Pfäffle)
Zürger, Ruth, Tochter
Klenk, Karl, v. Böckingen

Wer nun die am 4. Dez. ums Leben gekommenen leiblich sind, sei dahingestellt. Ich befehle die Betreffenden und damit auch Geist und Seele dieser treuen Heimgegangenen in den Schoß der ewigen Liebe, der Barmherzigkeit und der frohen Hoffnung, daß wir uns wiedersehen dürfen. Solches bewirke ich in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Apostel Ludwig: „Wir sind dem lieben Apostel recht dankbar, daß er in der trüben Zeit nach uns gesehen hat und Anteil nimmt in herzlicher Liebe an dem schweren Unglück, das über die Gemeinde Heilbronn gekommen ist. Er war ja schon in den ersten Tagen nach jener unvergeßlichen Nacht da, um uns

Brüder zu besuchen und selbst zu sehen, was er für uns tun konnte. Die Gemeinde Heilbronn hat einen Karfreitag durchlebt, ich darf wohl sagen, in einem großen Ausmaß. Als seinerzeit Christus am Kreuze litt und sein Opfer vollbrachte, da litt er in erster Linie an seinem Leibe, denn den Leib haben sie gekreuzigt. Wohl war seine Seele mitbeteiligt, denn er rang schon in Gethsemane mit seinem Vater: „Wenns möglich wäre, daß dieser Kelch an mir vorübergehe“, aber am Kreuze vollzog sich in der Hauptsache das Leiden an seinem Leibe und die Seele litt mit. So wurde am 4. Dezember auch die Gemeinde Heilbronn am Leibesleben gekreuzigt, und die Seele litt mit.

Wir sind mit jedem einzelnen der heimgegangenen Geschwister verbunden, denn wir kennen jedes. Vor unserer Seele stehen die treuen Augen, die da gebrochen sind, und vor unserem Geiste ziehen sie alle vorüber. Sie haben mit uns gekämpft, gelitten und gestritten. Haben sie auf dem Altar gedient, wie Bruder Forstinger als Diakon oder Priester Leidig, der wohl nicht tot ist, aber in einem Krankenhaus liegt, haben sie im Chor mitgesungen oder waren sie sonst behilflich, wir sind mit ihnen verbunden. Es sind ja meist immer die ganzen Familien ausgerotet werden. Der liebe Apostel prägte einst das für uns so bedeutungsvolle Wort, daß, wenn unsere Hütte einmal zerbrochen wird, wir dann einen Bau von Gott erbaut haben, der ewig sein wird im Himmel. Als ich vor etwa acht Wochen einmal im Allgäu war, träumte mir nachts, daß ich in einer Gemeinde war, und als ich an den Altar trat, sagte ich: „Geschwister, ich muß euch etwas sagen, ihr werdet *alle* zerbrochen werden,“ und ich sah eine Gemeinde vor mir, vielleicht die Zahl der Geschwister, wie sie in Heilbronn umgekommen sind. Ich wußte mit dem Traum nichts anzufangen, weil eben Träume oft nur Träume sind. Heute weiß ich, es galt den Geschwistern, die in jener Nacht zerbrochen wurden, zerbrochen im grausamsten Sinne dieses Wortes.

Der liebe Apostel las heute morgen aus der Bibel folgende Worte vor: „Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen“ (1. Kor. 15,49). Ich dachte dabei, die Gemeinde Heilbronn trug in jener Nacht das Bild des irdischen. Von den Geschwistern, denen ich in den folgenden Tagen begegnet bin, hat keines geschimpft, keines begehrte auf und keines drohte, nein, sie waren still und freuten sich, wenn sie mich sahen und ich sie. Sie trugen das Kreuz. Sie hatten ja alles verloren, ihre Verwandten, ihre Kinder, einfach alles, was sie hatten. Wie hat das Schicksal eingegriffen! Sie trugen das Bild des irdischen. Als Christus am Kreuze litt, hat er auch nicht über seine Feinde geschimpft, sondern er bat noch: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Auch wir haben nicht gedroht, sondern haben es über uns ergehen lassen, aber es kommen Zeiten und Stunden, da verstehen wir auch das Wort von Jesus: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Psalm 22,2). Christus war nicht verlassen, auch wir nicht, aber es kommen Zeiten, wo man es meinen möchte. Wenn ich an die Geschwister denke, die so draußen stehen in den Wettern der Zeit und klagen mir ihr Leid, da denke ich an diese Worte. Aber Geschwister, versteht mich nicht falsch, es ist *keines* verlassen. Wir haben Gott als Vater, wir haben einen Heiland, einen Erlöser und Helfer, und deshalb sind wir nicht verlassen. Und doch sprach Christus jene bedeutungsvollen Worte aus. Er war nicht verlassen. Ich kann euch sagen, wenn eines mal in einem solchen Schmerz eine Bemerkung gemacht hat, dann ist sie ihm auch nicht zur

Sünde geworden. Gott hat uns immer verstanden und versteht uns auch heute, und er ruft den Seinen zu, wandere nur weiter, mein Kind, ich bin doch bei dir, ich bin mit dir, ich will dich weder verlassen noch versäumen! Wandere weiter mit treuem Herzen und denke an das bedeutungsvolle Wort, das uns der liebe Bezirksapostel in Herz und Seele gelegt hat: „Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen“. Ich weiß nicht, kommen noch schlimmere Zeiten, weiß auch nicht, ob die Zukunft noch herber und härter wird, denn das hat uns der liebe Gott vorenthalten. Das, was war, kommt nicht mehr, noch eine solche Zerstörung von Heilbronn kann sich nicht wiederholen, größer kommt sie nimmer. Aber denkt in eurer Seele, die vielleicht noch größeren Anfechtungen unterworfen sein wird, wenn dieses und jenes an euch herantritt, wir wollen einmal das Bild des himmlischen tragen, des himmlischen, das Christus einst dem Johannes offenbarte. Johannes sah einmal den Sohn Gottes in seiner Herrlichkeit, und er fiel nieder wie ein Toter, so überwältigend war der Eindruck, den das Schauen des Sohnes Gottes in seiner Herrlichkeit auf ihn machte. Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Vergeßt das nie! - Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? Gerade wir Brüder, die wir die Geschwister größtenteils Jahrzehnte in Pflege hatten, sind mit ihnen eng verbunden. Wenn ich daran denke, daß ich sie in den 39 Jahren meines Apostolischseins kennengelernt, getauft, konfirmiert, getraut und manches auf dem letzten Gang begleitet habe, dann zeugt dies davon, daß mir keines fremd ist. Auch heute begleiten wir sie alle auf ihrem letzten Gang. Schmerz und herbes Weh, aber auch tiefe Dankbarkeit durchzieht uns, denn sie sind bewahrt geblieben. Sie sind natürlich nicht alle gleich, aber sie sind treu geblieben und ihre Treue ist kein leerer Wahn, denn sie wird sich auswirken als ein gottwohlgefälliges Gebilde für jene Stunde und jene Zeit, die da kommen wird. Der treue Gott möge uns immer mehr Glauben schenken, uns mannhaft machen und stärken, damit wir den Aufgaben gewachsen sind, die unserer harren. Er möge uns auch noch viel Freude in Herz und Seele legen, denn das brauchen wir für diese unsere Wanderung. Das schenke er uns um Jesu willen. Amen.“

Bezirksapostel Schall: „Wenn ein Schmerz auch noch so groß ist, so dürfen und können wir nicht bei ihm stehen bleiben. Als ich vor fünf Jahren am Grabe meiner Frau stand, da war der Schmerz auch kein geringer, aber ich sagte immer wieder, das Leben geht weiter, du darfst beim Schmerz nicht stehen bleiben, und das hat mir immer wieder über dunkle Stunden hinweggeholfen. Wir denken an die Mahnung des Apostels, die von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Er sagte: „Unser Wandel aber sei im Himmel“ (Phil. 3,20). Nun könnte ja eingewendet werden, wir leben doch auf Erden, oft unter fast unerträglichen Verhältnissen, wir haben unter Schicksalsschlägen und Nöten einherzugehen, wie sollen wir, da wir noch nicht gestorben sind, im Himmel wandeln und doch ist die Mahnung angebracht und berechtigt und seine Erfüllung auch leicht möglich. Ich habe schon in früheren Zeiten Menschen kennen gelernt, die reich waren und über ausgesuchte Bequemlichkeiten in ihrem Leben verfügten, aber ihr Wandel war der denkbar unglücklichste und in manchen Fällen im wahrsten Sinne des Wortes in der Hölle. Es ist unabhängig von dem äußeren Ergehen, was wir im Seelenleben erleben können oder erleben müssen. Ich glaube, ihr seid euch alle einig darüber, daß, als einst Daniel in

der Löwengrube lag, dessen inneres Wesen, der sogenannte Wandel seines Lebens nicht in der Hölle war, denn sonst hätte er die göttliche Hilfe nicht hinnehmen können. Die Männer im Feuerofen waren auch nicht auf dem Wege der tiefen Hölle, denn es wurde sicher ihrer inneren Reife wegen ihnen ein Engel mitgegeben, der als 4. Mann im Ofen gesehen wurde. Ich bin glücklich, überzeugen zu können, daß auch ich manches Leid zu tragen habe, aber der Wandel ist nach dem geistigen, inwendigen Menschen auf himmlischen Höhen. Jesus selbst sagte: „Das Himmelreich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste. Wer darin Christus dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert“ (Röm. 14,17-18). Die Kehrseite kurz betrachtet, was bringt sie uns ein, wenn wir uns trostlos oder gar hoffnungslos in Sorgen- und Kummerhöhlen verirren würden, wenn wir in Hoffnungslosigkeit dahinvegetieren wollten, wenn wir traurig und niedergeschlagen, als ob Gott gestorben wäre, unser Leben fristeten. Ich sage noch einmal, der Mensch ist oft furchtbar niedergedrückt, aber er darf nicht beim Jammer stehen bleiben. Ich wünsche den Geschwistern von Heilbronn und Weinsberg, daß ihr euch auf himmlischen Höhen bewegt, und wenn ich einmal nach euch frage, und die Brüder antworten mir, deren Wandel ist im Himmel, dann freue ich mich. Es gibt Menschen, die haben hier viel Angenehmes, und doch sind sie viel unglücklich. Ich kenne aber auch solche, die sind arm und bedürftig, haben bitteres Kreuz zu tragen und sind dabei überaus glücklich und froh. Darum:

„Schmücke dich, o liebe Seele, laß die dunkle Sündenhöhle, komm ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen.“

Er sagt in seinem Worte nichts davon, was die Seinen durchzumachen haben, sondern nur: „Euer Wandel aber sei im Himmel“. Ich habe eine Dame kennengelernt, die auf Einladung hin in die Gemeinde kam. Ihr Mann war Baumeister, insbesondere Innenarchitekt und hat ein Haus gebaut, das nach außen und innen ein Schmuckkasten war. Der Mann schloß die Augen und hinterließ ein recht schönes Vermögen für die Frau. Die Frau sagte, ich habe die denkbar schönsten Bequemlichkeiten hier, und Nahrungssorgen kenne ich nicht, aber Sie haben in mir die unglücklichste Person, die Sie sich vorstellen können. Auf meine Frage nach dem Warum sagte sie: „Ich weiß es nicht, mein schönes Heim, um das mich viele beneiden, gibt mir meine Seligkeit nicht, und was ich besitze, ebenso wenig. Ich suche nach etwas.“ Als sie die Apostelsegnungen, die himmlischen, geistigen Darbietungen, die Heils- und Gnadengüter des Lammes in Besitz zu nehmen imstande war, wurde sie glücklich, und sie kam dahin, daß von ihr gesagt werden konnte, ihr Wandel ist im Himmel, früher arm im Innenleben, heute glücklich und reich. Nun sagte der Apostel noch anschließend an diese Mahnung wunderbar: „... von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn.“

Wenn unter euch eine recht brave, liebe Braut wäre und der Bräutigam wer weiß wo durch die Verhältnisse, und er käme, um seine Braut zu suchen oder gar heimzuholen, dann würde er sie nur auf dem entsprechenden Wege suchen. Sicher nicht im Gefängnis oder schließlich bei unheilbaren Kranken.

Er wird seine Braut entsprechend auf dem Weg suchen, wo er sie vermutet und wo er wünscht, daß sie ist. So sucht auch der Herr sein Volk nicht in den Verirrungen des Kleinglaubens, der Hoffnungslosigkeit und des Zweifels, sondern auf den Höhen

des himmlischen Lebens, und daher mag uns nichts mehr beeindruckend, im Gegenteil, das Leid nur zum Besten dienen.

In dem Lied Nr. 361 ist gesagt: „Je größer Kreuz, je bessere Christen.“

Die rauhe Bahn führt uns zu Gott, aber, sagt er, bei lauter Lust und Weltgetümmel vergißt man Ewigkeit und Tod. O selig ist der Mensch geschätzt, den Gott in Kreuz und Trübsal setzt. Bekanntlich kann Gold nicht ohne Feuer geläutert werden und Pflanzen nicht auf gute Fruchtbarkeit gepflegt werden ohne ihre Beschneidung, und Edelsteine, wenn sie noch so wertvoll sind, können nicht auf Glanz gearbeitet werden ohne geschliffen zu werden. Die Äcker können nicht saatreif gemacht werden ohne Pflug und Egge. So sprechen bei manchen Seelen zur Ausreife auch notwendige Tiefen der Trübsal mit und damit ist das Wort erfüllt: „Glücklich ist der Mensch gesetzt, den Gott in Kreuz und Trübsal setzt.“ Darum: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“ (Hebr. 10,35).

Ich lade euch ein zum Tisch der Gnaden. Wir wollen alles, was uns belastet, opfern und zusammen also beten: „Unser Vater in dem Himmel...“

Feier des heiligen Abendmahles.

Gemeindelied: Nr. 634 „Sehn wir uns wohl einmal wieder...“

Chorlied: „Ich weiß ein herrlich Land...“

Schlußgebet und Segen.

Im Mai 1945 kehrte Apostel Ludwig von seinem Zufluchtsort Eschenau nach Heilbronn zurück. Die Gemeinde versammelte sich von nun an im Vorraum der Kirche Pfulstraße 6, den man notdürftig hergerichtet hatte. Für die Besucher galt aber noch lange Zeit der Satz: „Bei Regenwetter findet kein Gottesdienst statt“, da der undichten Abdeckung wegen der Raum bei regnerischem Wetter unbenutzbar war.

Nach dem folgenschweren Kriegsende ging es mit neugefaßtem Mut und Glauben auf des Herrn Hilfe an den Wiederaufbau der Wohnungen und der Kirche. Aber Hunger und Geldentwertung waren große Hindernisse für ein solches Beginnen. Die Beschaffung der Baustoffe war sehr erschwert und bereitete viel Sorge und Mühe. Außerdem mußte, der herrschenden Not wegen, den Bauarbeitern noch Essen gereicht werden, um ihre Arbeitswilligkeit zu erhalten. *Die Fertigstellung der Kirche* zog sich hin bis zum 30. April 1949. An diesem Tag wurde die Kirche durch Apostel Georg Schall in einer festlichen Weihestunde ihrer Bestimmung übergeben. Zwar hat sie die große Orgel der ersten Kirche nicht mehr; doch Apostel Ludwig sagte, daß die Herrlichkeit dieses letzten Hauses dadurch größer werden soll als die des ersten war, weil der Herr aus ihm an seinem Tage die bereiteten Brautseelen heimholen werde.

„Backsteinputzerkette“ Heilbronn-Pfühl 1945

Just vor der Kirche-Trümmerstätte
erschien die Backsteinputzerkette.
Nur Ämter waren diesmal,
ich glaub', wohl 13 an der Zahl.

Voran der gute Onkel Barth,
als Vorbild einzig in der Art,
als Tatenmann nicht nur zum Schein
er glättet, pünktlich Stein um Stein.

Ihm folgt getreulich an der Seite
Karl Heilmann, stark in Kampf und Streite.
Er ist die Arbeit längst gewohnt
und weiß, daß sich die Sache lohnt.

Der Onkel Haack, er fehlte nicht,
auch niemals fehlt ihm Zuversicht.
Mit kundigen Griffen, forschem Blick
ging's vorwärts nur, und nicht zurück.

Der liebe Meister Daniel
ist zwar 'ne Pädagogenseel,
doch greift er flink die Steine an,
schafft sich im Wirrwarr Platz und Bahn.
Zerbrach manch Stein ihm auch in Stücke,
gab der Verlust doch keine Lücke.

Der liebe Priester Jakob Groß
macht seinen Dienst so recht famos.
Mit Bienenfleiß, doch stets bescheiden,
drum mag ein jeder gern ihn leiden.

Selbst Hirte Karl von Weinsberg kam,
gern mit am Schicksal Anteil nahm.
Zwar sieht er trotz der Brille schlecht,
doch machte er sein Handwerk recht.

Der Bruder Wagner, von der Bahn,
kam pünktlich zu der Arbeit an.
Mit Hammer, Spachtel, Schürze, Kelle
blieb treu er an der Arbeitsstelle.

Karl Brenner, der Schuhmachermeister,
ließ liegen Absatz, Leder, Kleister,
obgleich die Kundschaft dabei litt,
kam er und bracht den Hammer mit.

Auch Priester Schöllkopf, wie ihr wißt,
als fleißiger Mann bekannt uns ist,
hat's auf den Glattstrich abgesehen,
der nur schwer will vom Stein weggehn.

Bei Freund Ungerer, von Firma Fuchs
das Tempo heißet immer „flugs“.
Auch er ließ mal die Arbeit liegen
und kam zum Backsteinputzvergnügen.

Freund Fahrner, unser Ernst, der Edle,
kam ohne jedes Vesperbrötle.
Er fuhr gar mächtiglich ins Zeug,
mit Vorsatz: Weg muß diese Beig.

Ja, unser Rolf, wie es halt geht,
kam gern, wenn leider auch zu spät.
Verstand er alles doch zu würzen,
damit die Zeit sich tat verkürzen.

Der Onkel Kuhnle, Mann wie Gold,
hat die Zerstörung nie gewollt,
drum hilft auch er beim Aufbauwerke
denn satt hat er die Trümmerberge.

Herr Mattheis sorgt, Gottlob und Dank,
für Speise zum vorhandenen Trank.
In Form von Brezeln rösch und fein,
der Segen wird ihm sicher sein.

Der Onkel Ludwig kam noch dann
und sah der Brüder Arbeit an,
er lächelt vor sich hin so still--
ja, steinig ist der Weg zum Ziel.

Gedichtet von Gustav Leidig

30. April 1949

2. Einweihung der wiedererbauten Kirche

*Begrüßungsgedicht für Bezirksapostel Schall anlässlich
der Einweihung der wiedererrichteten Kirche am 30.
April 1949 Heilbronn-Pfuhl*

Schon einmal stand dies Gotteshaus,
zwoölf Jahr war's uns beschieden,
wir gingen gerne ein und aus
und fanden Trost und Frieden.

Da kam die Not in unser Land,
sie war nicht leicht zu tragen,
und eine rauhe Kriegeshand
hat auch dies Haus zerschlagen.

Die schöne Kirche brannte aus,
daß sie zu nichts mehr diene,
nur übrig bleib vom Gotteshaus
die rauchende Ruine.

Doch sieh, dort oben auf dem Turm
das goldne Kreuz blieb stehen,
hat überdauert Brand und Sturm,
man kann es heut noch sehen,

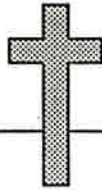
Gleich ein Symbol von Jesu Christ,
er kann nicht untergehen,
sein Werk, das hier auf Erden ist,
wird weiter fortbestehen.

Es eilt die Zeit, sie teilt und heilt,
wir sehn's in allen Landen,
aus Trümmern ist auch dieses Kleid -
der Tempel - neu erstanden.

Ein ungeahntes Sorgenmeer
war mit dem Bau verbunden;
doch immer wieder half der Herr,
es wurde überwunden.

Und heute öffnet sich die Tür,
mit Dank wir Einzug halten,
an vielen Seelen möge hier
Gott weiter segnend walten.

Heilbronn, den 30. April 1949
gez. Gustav Leidig



Einweihung
der
Neuapostolischen Kirche
in
Heilbronn a. N.

+

Samstag, den 30. April 1949 nachmittags 15 Uhr

Gemeinsames Eingangslied

Melodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“

Gott, Vater, aller Dinge Grund,
Gib Deinen Vaternamen kund,
An diesem heil'gen Orte!
Wie lieblich ist die Stätte hier!
Die Herzen wallen auf zu Dir,
Hier ist des Himmels Pforte.
Wohne, throne
Hier bei Sündern, als bei Kindern,
Voller Klarheit, heil'ge uns in Deiner Wahrheit!

Sohn Gottes, Herr der Herrlichkeit,
Dies Gotteshaus sei Dir geweiht,
O laß Dir's wohlgefallen!
Hier schalle Dein lebendig Wort,
Dein Segen walte fort und fort
In diesen Friedenschallen!
Einheit, Reinheit gib den Herzen!
Angst und Schmerzen
Tilg' in Gnaden,
Heil' uns ganz vom Seelenschaden!

Gott Heil'ger Geist, Du wertest Licht,
Wend' her Dein göttlich Angesicht,
Daß wir erleuchtet werden.
Gieß' über dies geweihte Haus
Dich mit allmächt'gen Flammen aus,
Mach' himmlisch uns auf Erden!
Ach, hier sind wir noch in Hütten;
Herr, wir bitten:
Laß uns droben Dich im Tempel ewig loben!

Verlauf der Einweihung

- Gemeinsames Eingangslied:**
„Gott, Vater aller Dinge Grund . . .“
(Text auf Seite 2)
- Gebet und Schriftwort**
- Gemischter Chor:**
„O Großer Gott wie herrlich
ist Dein Werk . . .“
- Schlüsselübergabe dch. Architekt Mössinger**
- Fest-Gedicht**
- Gemischter Chor:**
„Harre meine Seele . . .“
- Weiherede:**
Landesvorstand Georg Schall, Stuttgart
- Gemischter Chor:**
„Auf Adlersflügeln getragen . . .“
- Dankgebet und Segen**
- Gemeinsames Schlußlied:**
„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte . . .“
(Text auf Seite 4)

Gemeinsames Schlußlied

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Christ, den sie nicht rührt,
Der mit verhärtetem Gemüte
Den Dank erstickt, der Ihm gebührt?
Nein, Seine Liebe zu ermessen,
Sei ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß, mein Herz auch Seiner nicht!

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmut mich geleitet?
Er, dessen Rat ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich soviel Glück genießen?
Ist's nicht Sein Arm, der alles schafft?

Und diesen Gott soll' ich nicht ehren,
Und Seine Güte nicht versteh'n?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
Den Weg, den Er mir zeigt, nicht geh'n?
Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt Ihn ewiglich.
Gott will ich über alles lieben
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Einweihung der neuapostolischen Kirche

Landesvorstand Schall (Stuttgart) übergab das neuerstellte Gotteshaus seiner Bestimmung

In der Unglücksnacht des 4. Dezember ging mit sämtlichen übrigen Gotteshäusern der Stadt in der Pfühlstraße auch die erst 1932 unter großen Opfern erbaute neuapostolische Kirche in Trümmer. Der unverzagte Mut, der die Gemeinde von ihren ersten, bescheidenen Anfängen bis in die Gegenwart hinein auszeichnete, ließ sich auch durch diesen Schicksalsschlag nicht erschüttern. Noch bevor die Kanonen schwiegen, nahm Bezirksvorsteher Ludwig mit dem Erbauer der ersten Kirche, Architekt Mössinger, die Verbindung wieder auf. Vier Jahre sind seitdem vergangen. Was in dieser Zeit vollbracht wurde, vermochte der zu ermassen, der am Samstagnachmittag der Einweihung der wiedererstellten Kirche beiwohnte. Sie steht nun wieder wie einst, in ihrer äußeren Gestalt eine Zierde für die Stadt, in der Geschichte ihrer Wiedererstehung ein Beispiel für die Macht des Glaubens und den Zusammenhalt der Angehörigen der Kirche.

Der feierliche Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt, als nach einem gemeinsam gesungenen Lied Landesvorstand Schall (Stuttgart) den demütigen Dank der Gemeinde für Gottes Segen und Beistand bei der Durchführung der Aufgabe in Gebet und Schriftwort darbrachte. Mit dem Liede „O großer Gott, wie herrlich ist dein Werk“, gab der Gemischte Chor der Neuapostol. Kirche den außerhalb der Gemeinde stehenden Gästen den Beweis dafür, daß hier abseits des öffentlichen Lebens eine Sängergemeinschaft gebildet ist, die über die Stadtgrenzen hinaus nach Zahl und Können mit zu den bedeutendsten gehören dürfte. Architekt Mössinger brachte hierauf im Rahmen eines kurzen Rückblicks seinen Dank an die Auftraggeberin und seine Mitarbeiter zum Ausdruck und übergab dem Landesvorstand den Schlüssel zur Kirche. Herr Schall dankte

seinerseits dem Erbauer und seinen Mithelfern für die wohlgelungene Arbeit und vollzog hierauf in schlichter, würdiger Form den Weiheakt.

Gleich dem Landesvorstand, der das stetige Anwachsen des neuapostolischen Glaubenswerks auf 480 Gemeinden innerhalb des Bezirks mit 80, zum Teil zwar kleineren eigenen Gotteshäusern und die früheren, bescheidenen Versammlungsräume in der Sülmer- und der Karmeliterstraße erwähnte, erinnerte Bezirksvorsteher Ludwig an die Vergangenheit und insbesondere daran, daß die Gottesdienste unmittelbar nach Kriegsende in einem Raum stattfinden mußten, über dessen Eingang ungeschrieben die Worte gestanden hätten: Bei Regen findet kein Gottesdienst statt. Später diente der jetzige Jugendsaal der Gemeinde als Versammlungsstätte. Bürgermeister Dr. Nägele überbrachte in Vertretung von OB. Meyle den Gruß und Glückwunsch der Stadt und verband damit die Bitte um Gottes Segen für das Wirken der Gemeinde in ihrer neuen Kirche. Mit einem weiteren Chorvortrag, dem Dankgebet und Segen durch Landesvorstand Schall und dem gemeinsam gesungenen Schlußlied endete die von Dankbarkeit und gläubigem Ernst erfüllte Feier. fm.

Aus Rußland heimgekehrt

83 Rußlandheimkehrer aus Lagern bei Moskau, Leningrad, Roskau, Wolgaden, Nowotscherkask, Schachty, Nowoschachtinsk kamen am Samstag in Ulm a. d. an. Die Lager Nummern waren 7182 (mit den Teillagern 6, 9, 10, 14, 18, 19), 7251 (mit den Teillagern 4 und 5), 7982, 7848, 8114, 7524, 7192. Aus dem Kreise Heilbronn kehrten zurück: Eugen Pfeiffer, geb. 1901, Brackenheim, aus Lager 7182, 2 Roskau; Emanuel König, geb. 1923, Lauffen, Heilbronner Str. 2, 7182:14 Wolgaden; Johann Frommer, geb. 1909, Neuenstadt, aus Lager 7182, 6 Schachty.



Die wieder aufgebaute Kirche im Jahre 1949



Kirchenraum mit Säulen im Jahre 1949

Mit besonderer Freude und Anerkennung sei hier die in jener Nachkriegszeit erzeugte edle Wohltätigkeit unserer Glaubensgeschwister im Ausland (Schweiz, Südafrika, Nordamerika) verzeichnet. Aufrichtiger Dank für ihre hochherzige Hilfe durch die Liebesgaben sei ihnen auch an dieser Stelle gesagt. Manche Not in der Gemeinde konnte durch ihre Spenden gelindert werden. Der Seele aber tat das durch den Liebedienst bewiesene Gefühl brüderlichen Verbundenseins sehr wohl.

In dieser Nachkriegszeit besuchte der Stammapostel alljährlich die Gemeinde und suchte zu trösten und zu helfen, wieder aufzurichten und vorwärts zu führen. Fanden seine Gottesdienste im Herbst 1945 und Sommer 1946 in der dankenswerterweise zur Verfügung gestellten katholischen Kirche in Böckingen statt, so konnten sie in den beiden folgenden Jahren im Postgebäude an der Allee abgehalten werden. Die Gemeinde sammelte sich wieder langsam. Die in die Umgebung geflüchteten Glieder kehrten allmählich zurück. Die Brüder kamen aus der Gefangenschaft heim. Der letzte Heimkehrer im Jahre 1950 war Bruder Karl Schöllkopf. Von den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern sind heute noch 16 vermißt.

Gleichlaufend mit der nach außen in Erscheinung tretenden Erholung der Gemeinde entfaltete sich auch das Glaubensleben segensreich. Jahr um Jahr wurde ihr durch Gottes Walten und der Amtsbrüder und Gemeindeglieder Dienen eine wachsende Schar Seelen hinzugetan, so daß die Gemeinde am 31. Dezember 1952 bereits wieder 1018 Seelen zählte.

Zur Freude aller erschienen seit 1949 nacheinander auch die beliebten Zeitschriften: „Wächterstimme“, „Jugendfreund“ und „Unsere Familie“ wieder, denen sich seit 1952 „Der gute Hirte“ zugesellte.

Den überaus segensreichen und gewaltigen Gottesdienst, den unser Stammapostel am 5. August 1951 in der Messehalle in Frankfurt im Beisein aller Apostel der Gegenwart gehalten hat, durfte die Gemeinde durch Postkabelübertragung miterleben. Weitere Übertragungen erlebte die Gemeinde am 15. und 19. August 1951 von Stuttgart aus, wo ebenfalls der Stammapostel und mit ihm dort anwesende Apostel die in der Kirche Immerhoferstraße 64 versammelten Seelen sowie die durch Postkabel angeschlossenen Gemeinden in reichem Segen bediente.

Der Stammapostel als Haupt des Werkes Gottes in gegenwärtiger Zeit zeigt einen Eifer und offenbart eine tiefe Glaubenserkenntnis in der Pflege und Zubereitung der anvertrauten Seelen auf den nahen Tag der Wiederkunft Christi wie nie zuvor. Er ruft und mahnt - je länger, je mehr - zur völligen Bereitschaft auf dieses entscheidungsvolle, größte Ereignis. Am Weihnachtstag des Jahres 1951 verkündigte er in einem erhebenden Gottesdienst in Gießen, daß die Zubereitung des königlichen Priestertums unter seiner Hand vollendet wird und die Wiederkunft des Herrn noch in der Zeit seiner Erdentage erfolgt. Trotz aller Anläufe strebt er unbeirrt dem hohen Ziele aller gläubigen und ernstdenkenden Christen zu: Der Wiedervereinigung der Gemeinde Christi mit ihrem Herrn, der sie mit seinem Blut erkaufte, mit seinem Geist erfüllt und durch den Heiligen Geist gepflegt und vollendet hat. Diese Botschaft des Stammapostels fand in den Herzen der Knechte und Kinder Gottes der Gemeinde Heilbronn einen gläubigen Widerhall. Sie hören auf das, was der Geist des Herrn in unserer Zeit der Gemeinde sagt. *Die Wiederkunft des Herrn ist auch für sie die Krone ihres Glaubens.*

Nun dürfen wir aber die nicht vergessen, die einst mit uns waren und uns in die Ewigkeit voraufgegangen sind. Seit Bestehen der Gemeinde bis 1. Januar 1952 zählen wir von der Gemeinde Heilbronn 470 im Kirchenbuch verzeichnete Entschlafene. Mit der Hoffnung im Herzen auf ein baldiges Wiedersehen und ewiges Vereintsein ziehen wir als irdische Gemeinde in lebendigem Glauben und freudiger Hoffnung jenem Tag entgegen, da der Herr sein gegebenes Versprechen einlösen wird, wiederzukommen und heimzuholen die, die durch das Wort seiner verheißenen Apostel am Abend des Erlösungswerkes sich zubereiten und laufend pflegen ließen. Es sind jene, welche die Wassertaufe, die Vergebung der Sünden, das Heilige Abendmahl und die Geistestaufe gläubig hinnahmen, als Überwinder heranreifen, voll Sehnsucht nach ihrem Herrn und Heiland ausschauen und sein Kommen täglich erwarten.

Bezirksämterversammlung am 17. März 1952 in Stuttgart-Süd



Auf diesem Bilde sind sämtliche Bezirksämter des Apostelbezirkes Stuttgart, der damals auch Bayern umfaßte, festgehalten. Stammapostel Bischoff hielt an diesem Tage - 17. März 1952 - nachmittags einen Ämterdienst.

Bez. Ap. Schall wohnte seit 25 Jahren in der Immenhofer Straße 64 in Stuttgart. Nach dem Ableben des **Bez. Ap. Gutbrod** wurde die Leitung des Apostelbezirkes von Heilbronn nach Stuttgart verlegt.

An diesem Tage diente Apostel Ludwig zum letzten Male in Stuttgart.

Auf dem Bilde erkennen wir die Heilbronner Bezirksämter:
BÄ Pfäffe, BE Barth, BE Heilbronn (Stand 1952)

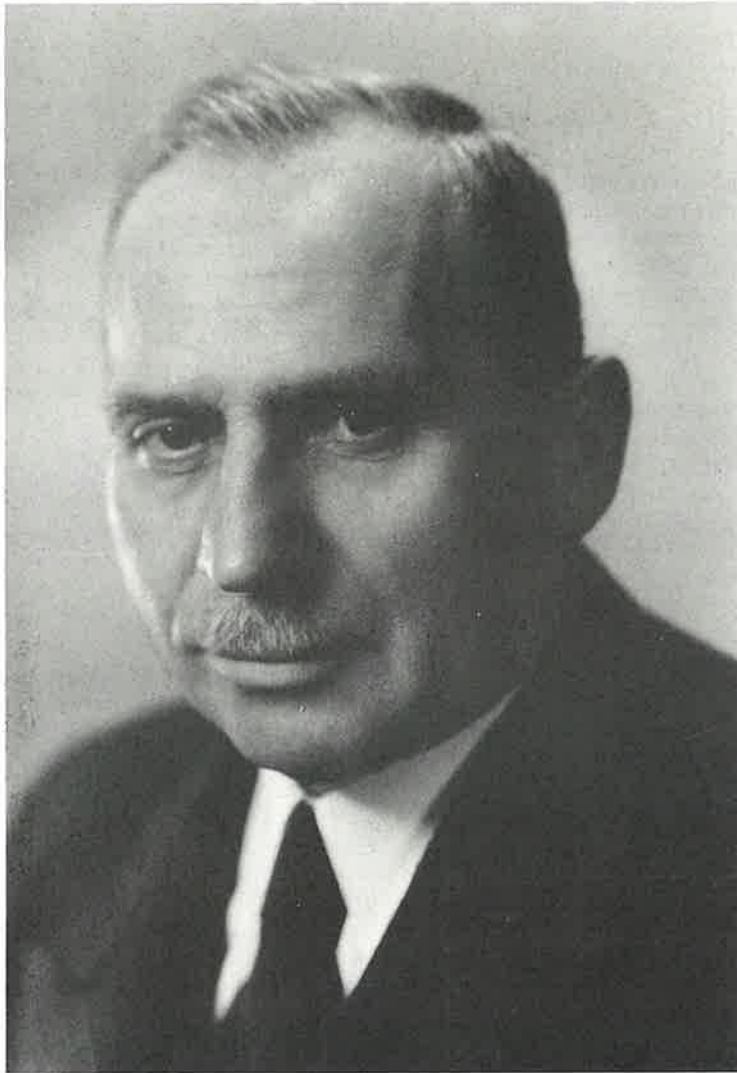


Bezirksämter-Versammlung am 17.3.1952 in Stuttgart-Süd

Foto vom 17. 3. 1952 vor der Neuapostolischen Kirche Stuttgart-Süd

- | | | | |
|----------|--|---------|--|
| 1. BE | Kaag Hugo, Oberriexingen | 24. BAp | Schall Georg, Stuttgart |
| 2. BE | Rapp August, Vaihingen/E.-Horrheim (BÄ 11.11.53) | 25. BE | Grözinger Wilhelm, Dornhan (BÄ 24. 10. 54) |
| 3. BÄ | Herrmann Gottlob, Ulm (Bi. 13. 7. 52, Ap. 27. 9. 53) | 26. Bi | Jaggi Wilhelm, Stuttgart (Ap 13. 7. 52) |
| 4. BE | Wieland Hermann, Schwäbisch Hall | 27. BÄ | Gaiser Paul, Schwäbisch Gmünd (Bi 17. 10. 54) |
| 5. BE | Dieterle Ernst, Kirchheim/Teck | 28. BÄ | Bässler Paul, Heidenheim |
| 6. BE | Lamparter Jakob, Tübingen | 29. BE | Reisser Gotthilf, Künzelsau |
| 7. BE | Heilmann Karl, Heilbronn | 30. BE | Barth Erwin, Heilbronn-Böckingen |
| 8. BE | Gollmar Wilhelm, Horb-Mühringen | 31. BE | Schittenhelm Adolf, Göppingen |
| 9. BE | Lamparter Georg, Blaubeuren | 32. BE | Klaiss Christian, Backnang (BÄ 29. 10. 52) |
| 10. BE | Schif Gottlob, Nürtingen | 33. BE | Wetzel Richard, Reutlingen (BÄ 23. 11. 52) |
| 11. BÄ | Eppler Heinrich, Stuttgart-Degerloch | 34. BÄ | Günther Karl, Stuttgart-Untertürkheim |
| 12. BE | Herrmann Friedrich, Stuttgart-Degerloch (BÄ 15. 3. 53) | 35. BE | Bahmann Georg, Augsburg (BÄ 2. 11. 52, Bi 14. 6. 53) |
| 13. Bi | Taubald Christoph, Stuttgart | 36. BÄ | Spes Johann, Schwäbisch Hall |
| 14. Ap | Ludwig Carl, Heilbronn | 37. BE | Rumetsch Adolf, Friedrichshafen |
| 15. Ap | Volz Gotthilf, Kirchheim/Teck (BAp 21. 2. 54) | 38. Bi | Startz Eugen, München (Ap. 13. 7. 52) |
| 16. Bi | Wagner Adolf, Reutlingen | 39. BE | Lutz Georg, Freudenstadt |
| 17. BAP | Bischoff Friedrich, Frankfurt/M. | 40. BE | Gutbrod Karl, Ulm |
| 18. BAp | Rockenfelder Gottfried, Wiesbaden | 41. BÄ | Pfäffle Wilhelm, Heilbronn (Bi 13. 7. 52) |
| 19. StAp | Bischoff Johann Gottfried, Frankfurt/M. | 42. Be | Holweg Georg, Nürnberg |
| 20. BE | Sprenger Alfons, Stuttgart | 43. BÄ | Weber Alois, Nürnberg (Bi 10. 5. 53) |
| 21. BE | Haußmann Georg, Stuttgart | 44. BE | Gaisser Ferdinand, Geislingen/Steige (BÄ 7. 11. 54) |
| 22. BÄ | Herrmann Karl, Stuttgart | 45. BÄ | Vogel Adam, Hof |
| 23. BAp | Hahn Friedrich, Pforzheim | | |

Apostel Carl Ludwig 1938–1952



Apostel Ludwig
1882 - 1952

Am 27. November 1938 - es war derselbe Tag, an dem Apostel Schall das Bezirksapostelamt empfing - stand auch Bischof Carl Ludwig vor dem Altar des Herrn in Stuttgart und wurde von Stammapostel Bischoff zum Apostel ausgesondert. Er wurde am 30. November 1882 in Marienthal (Sachsen) geboren. Am 10. April 1905 empfing er durch Apostel Ruff die heilige Versiegelung.

Als Apostel bediente er an der Seite des nunmehrigen Bezirksapostels Schall, mit dem er in herzlicher Freundschaft verbunden war, die Gemeinden im ganzen Bezirk Stuttgart. Es bleibt uns in Erinnerung, wie er uns hin und wieder zurief: „Liebe Seele, wandre weiter!“ Am 8. Mai 1952 wurde er vom himmlischen Vater abberufen.

Bericht über den Gottesdienst am Sonntag vormittag, 4. Mai 1952

gehalten von Apostel Ludwig unter Mitwirkung von Bezirks-
evangelist Heilmann in der Gemeinde Heilbronn a. N.

Gemeindelied: Nr. 307 „In des Lebens trüben Tagen. . .“

Gebet.

Textwort: 2. Korinther 12, 7-10.

Chorlied: „Warum willst du klagen“

Apostel Ludwig: „Meine lieben Brüder, liebe Geschwister!

Ich möchte zunächst die begrüßen, die mühselig und beladen ihre Straße ziehen, die sich mit Mühe hierher begeben haben, die in Kummer und Sorgen gehüllt sind. Ich heiße aber auch die herzlich willkommen, die die wahre Lage ihrer Seelengestaltung noch nicht kennen. Ihr wißt, liebe Geschwister, es gibt nicht nur Mühselige und Beladene im Leibesleben, sondern es gibt auch - und ihre Zahl wird noch größer sein - solche Beladene im Seelenleben. Nur ist der Mensch sich nicht immer bewußt, wie es in seiner Seele in Wirklichkeit aussieht. Wenn am Leib irgend etwas nicht in Ordnung ist, sei es nur ein defekter Zahn, so macht sich das bemerkbar und erinnert daran, daß ein Schaden entstanden ist, den man unter Umständen beseitigen kann. Wenn sich in irgend einem Organ Entzündungen gebildet haben, äußert sich das in einem gewissen Druck, der eines Tages in Schmerzen übergeht. Der Mensch hat in Bezug auf seinen Leib viele Richtlinien, die er entsprechend bewerten sollte. Doch man nimmt es nicht immer ernst, weil der Körper die Eigenschaft hat, durch sein Wiederherstellungsvermögen dieses und jenes selbst in Ordnung zu bringen. Aber nicht immer ist das der Fall, da der Mensch oft durch falsche Lebensweise solche Krankheitsherde hervorruft. Nicht immer wird der Körper damit fertig. Wenn er unterliegt, vergrößern sich die Krankheitsherde und können dann alle möglichen Komplikationen auslösen.

Ich berühre das natürliche Gebiet zuerst, um in der Gleichnis-sprache euch das Ewig-Geistige verständlich zu machen. Der Herr Jesus sagte einst: „Euch ist's gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; denen aber draußen widerfährt es in Gleichnissen“ (Mark. 4,11). Heute redet Gott viel in der Gleichnissprache. Heute sehen viele Menschen an den Erscheinungen unserer Zeit, an den Wetterwolken, die am Horizont aufziehen, an dem Druck, der sich bemerkbar macht, daß die Zukunft mancherlei Wettererscheinungen auslösen wird. Auf der einen Seite findet man sie als natürliche Entwicklungen, gerade wie im Sommer nach schwüler Atmosphäre sich Gewitterbildungen zeigen, wodurch die Schwüle wieder aufgehoben wird. Das findet man ganz in Ordnung. Nur möchte man bei den Gewitterbildungen nicht das Opfer eines Blitzschlages oder eines Hitzschlages oder eines Hagelschlages und sonstiger Überschwemmungen sein, die mit solchen Entladungen gerne verbunden sind. Das Angenehme möchte man in Kauf nehmen und das Unangenehme zur Seite schieben, was aber nicht immer möglich ist. In dieser Gleichnissprache redet heute Gott zur ganzen Menschheit, damit sie das lernen soll, was zu ihrem Besten gereichen könnte.

Ich sprach von Krankheiten des Leibes, die sich aus kleinen Anfängen entwickeln. Sie können auch in der Seele des Menschen zu Hause sein. Das Unrecht, die Sünde, die in der Seele des Menschen gewissermaßen die Keimzellen haben, bilden sich in kleinen Anfängen. Ganz unscheinbar atmet sie der

Mensch ein; denn der Mensch atmet nicht nur mit seinem Leibe, sondern er atmet auch mit seiner Seele. Der Kanal, wodurch der Mensch Schädliches und Nützlichendes in seine Seele aufnehmen kann, ist der Menscheng Geist. Er holt ein und gibt wieder hinaus. Das ist eine fortwährende Erscheinung; denn die Seele kann den Menschen nicht verlassen. Sie muß bei ihm bleiben, bis er sie mit dem Sterben aushaucht. Aber der Menscheng Geist hat größere Bewegungsfreiheit. Er kann Spaziergänge machen. Er kann in Gedanken da- und dorthin eilen. Er kann Besuche empfangen, kann sich betätigen. Er kann schöngeistige Stätten aufsuchen und sich mit dem Berauschen, was er meint, daß es ihm zum Besten sei. Wenn er heimkommt, bringt er der Seele das Empfangene. - Man kann sich nicht nur an stofflichen Dingen berauschen, sondern kann es auch im Geistigen tun. Oft wehrt sich die Seele und will solche Ergüsse nicht ohne weiteres hinnehmen. Aber der Mensch kann in diesen berausenden Empfindungen die Seele so überschütten, daß sie machtlos wird und sich ihrem Schicksal ergibt. Dann treten bei der Seele Erkrankungserscheinungen zutage. Sie reagiert nicht mehr auf Böses und Gutes, weil die Übersättigungen, die der Menscheng Geist aus diesem und jenen Lager schöpft, die Seele so zugerichtet haben, daß sie sich gegen das Böse nicht mehr wehren kann. Sie ist ein Opfer des Geistes geworden, der ihr in Gutem dienen sollte.

Wir haben Geschwister mit zart besaiteten Seelen. Sie reagieren auf den geringsten Druck von oben oder von unten. So wie die Erdbennadel bei Wettern vibriert, die oft in Tausenden von Kilometern aus dem Erdinnern sich ergossen, so reagiert manche Seele, die zart besaitet ist, auf gewissen Druck, der in Erscheinung trat. Sie reagiert aber auch auf den Hochdruck, der sich offenbart, wenn Christus als Segnender durch die Lande geht. Ich kann euch sagen, liebe Geschwister, wenn die Stunde gekommen sein wird, daß Jesus erscheint, die Seinen heimzuholen, empfinden die Brautseelen sein Kommen. Wenn sich der Himmel auf tut, Jesus aus dem Reiche der Herrlichkeit heraustritt, klärt es sich auf, ebnet sich der Weg, und die zart besaiteten Brautseelen empfinden das. Es stellt sich ein Hochdruck ein. Der Himmel der Gotteskinder bläut sich in schönstem, tiefstem Blau. Aus diesem Himmel, nicht aus Wolken und Wettern, wird Christus erscheinen, so wie er zu kommen verheißen hat. So wird er in Erscheinung treten und so werden wir ihn an seinem Tage sehen. Wer dann natürlich in den Niederungen verweilt, wo Tiefdruck ist, wo die Wetter brodeln, die Sümpfe der Weltenart und Weltengesinnung sind, der empfindet nichts. Es gibt, wie man sagt, grob besaitete Seelen. Die merken's selbst nicht, wenn sie ein böses Wort sagen. Dann wird ihre Seele noch gar nicht unruhig. Sie können anderen die größten Grobheiten an den Kopf werfen und die größten Verletzungen beibringen, ohne es festzustellen. Weil es nach göttlicher Gerechtigkeit immer einen Rückschlag gibt, darum werden auch ihre eigenen Seelen verletzt. Aber ein Prophet sagte schon einst: „Du schlägst sie, aber sie fühlen's nicht“ (Jer. 5,3). Es sind grob besaitete Seelen, die auf das wunderbare Wirken des heiligen Geistes im schlichten Apostelwort nicht reagieren. Gehöre du, liebe Seele, nicht dazu! Schon ein ungutes Wort, das aus unserem Munde geht, kann unsere und andere Seelen beschmutzen und verletzen. Wenn du darin unruhig wirst, weißt du - halt, das war nicht in Ordnung. Siehe nach dem Herd. In den Erdbennadelpartien, wo diese Erdbennadeln tätig sind, die auf den geringsten Druck reagieren, wenn die Erde bebt, ausschlagen und schnell hin- und herfahren, weiß man dann,

daß irgendwo ein Wetter los ist und man forscht nach dem Herd. Ehe der Drahtfunk die Nachricht bringt, daß in weit entfernten Ländern ein Erdbeben war, wissen es die Menschen an solchen Erdbebenwarten. Wenn das im Natürlichen so festgestellt werden kann, darfst du glauben, liebe Seele, daß du es empfindest, wenn der Himmel des Sohnes Gottes sich bläut, ein Hochdruck sich einstellt, der Engeldienst in Tätigkeit tritt, weil Jesus kommt. Deine Seele kann besser wie eine Erdbebennadel sein. Wenn man fragt: „Wie ist das möglich?“, dann sage: „Der heilige Geist hat mir diese feinen Regungen gegeben“.

Er war die veredelnde Kraft in meiner Seele und schuf und bildete sie so zu ihrem ewigen Wohl. Ich habe mich entsprechend eingestellt und habe das Wirken des heiligen Geistes nicht verachtet.

Meine Lieben! Keines von euch ist ausgeschlossen, eine solch zartbesaitete Seele zu werden. Bei Gott ist kein Ding unmöglich! Das sollst du wissen. In der Zeit der Zubereitung kann sich noch manches ändern, was zuvor unmöglich dünkte. Heute *kannst* du in der Auffassung bleiben, die du pflegst. Du kannst deine Gesinnung beibehalten. Aber anschließend *mußt* du es tun.

Anfangs habe ich zuerst die willkommen geheißen, die mühselig und beladen ihre Straße ziehen. Ich möchte das Wort des Sohnes Gottes hinzufügen: „Kommet her zu mir alle, ich will euch erquicken“ (Matth. 11,28). Seine Erquickung ist kein Buchstabengebilde, kein Beschrieb eines Lebenswassers, das vorhanden sein soll, sondern ein Darreichen himmlischer Kräfte aus dem All der ewigen Gottesliebe. Darum freut euch, liebe Geschwister, die ihr auf dem Weg der Apostellehre mitwandert dem Reiche des Sohnes Gottes zu. Schließt euch an! In dem vorgelesenen Schriftwort bringt Apostel Paulus zum Ausdruck: „Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe“ (2. Kor. 12,7). Wenn bei Apostel Paulus Satans Schläge ausgeteilt wurden, war es bei ihm nicht schön. Seine Krankheit, die ihn in gewissen Abständen immer wieder heimsuchte, erinnerte ihn daran, daß er auch nur ein sterbliches Gebilde war. Nun hatte er von Gott hohe Offenbarungen bekommen. - Paulus hatte einen prophetischen Geist und sah und hörte mehr, als andere sahen und hörten. Ihr wißt, daß unsere Seele hört und sieht. Wenn das in Erscheinung tritt, merkt sie erst, in welchem Bereich sie sich bewegt. Gott hatte bei Paulus die Schläge zugelassen, daß er bei seinen hohen Offenbarungen in einer gewissen Demut blieb; denn je demütiger ein Mensch ist, umso angenehmer ist er vor Gott, weil Gott einen Demütigen leichter segnen kann als einen Hochmütigen, der sich wohl auch auf einem gewissen Glaubensweg bewegen kann. Gott liebt die demütigen Menschen, weil deren Herzensacker für seine und des Sohnes Segnungen immer aufnahmebereit ist. Liebe Geschwister! Es gibt viele solche Paulus. In euren Reihen sind viele Seelen, denen es ähnlich ergeht, die auch oft Satans Faust fühlen müssen und geschlagen werden.

Schon einst sagte Paulus: Ich habe den Herrn drei mal gebeten, daß er dieses Übel doch von mir nehme. Aber er hat mir geantwortet: Laß dir an meiner Gnade genügen (2. Kor. 12, 8-9). Gott sagte nicht: Mein lieber Paulus, ich habe dich aus der Pharisäergesinnung herausgeholt, aus der Verfolgung der ersten Christen; du seiest ein Auserwählter, ein treuer Zeuge

nicht nur in Palästina, sondern in allen Heidenländern. Gott gab ihm nur die Antwort: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ Liebe Geschwister, Brüder, Schwestern! Ihr alle, die ihr auch irgend ein Kreuz zu tragen habt und in irgend einem Kummer heimgesucht seid, denkt daran: Laß dir an meiner Gnade genügen! Du bist begnadigt vor vielen Tausenden. Du bist Träger des heiligen Geistes geworden und dadurch ein Gotteskind. Als Gotteskind bist du auf dem Wege der Apostellehre und wanderst dem Tage zu, an dem Christus dich heimholen will. Das ist eine hohe Gnade. Wer Gnade braucht, ist ein Sünder und entbehrt der Vollkommenheit, die letzten Endes die göttliche Gerechtigkeit bedingt. Darum brauchen wir Gnade auf unserer Wanderung durch die Welt. Unser Wandel ist wohl im Himmel des Lichtes und der Erlösungstaten Christi. Aber es geht durch die Welt, wo wir ab und zu etwas abbekommen. Wir vergessen uns mal, versäumen etwas. Mal hätten wir stille sein sollen; lieber nichts als zu viel reden. Wir meinten, uns rechtfertigen zu müssen und haben uns dabei noch beschmutzt, haben das Ungute bei der Rechtfertigung noch vermehrt. Es läßt sich nämlich alles begründen. Solche Menschen brauchen Gnade. Liebe Geschwister! Ich verdamme niemand, klage auch niemand an.

Aber ich gehöre auch zu denen, die der Gnade des Sohnes Gottes bedürfen. Dann können wir miteinander weiterwandern, du mit mir und ich mit dir. Wenn wir in dem Bewußtsein, der Gnade allzeit zu bedürfen, weiterwandern, werden wir Jesus als einen Heiland kennenlernen. Als Gottessohn wird er von vielen Menschen bekundet. Einmal überliefert es die Geschichte, dann hat er selbst so wahrheitsgetreu und lebendig von seinem Vater gezeugt, seinem Vater gelebt und seines Vaters Wohlgefallen gefunden, daß man schon sagen kann, er war der Gottessohn. Als Heiland tritt er nur dort in Erscheinung, wo wir ihn in Knechtsgestalt aufnehmen. Wenn er als Heiland kommt, kommt er nicht nur, um einen sogenannten Freundschaftsbesuch zu machen oder einen Höflichkeitsakt abzustatten oder zu erinnern, daß er noch da ist, sondern als Heiland will er die Schäden und Krankheiten unserer Seele heilen. Wenn er einst das bedeutungsvolle Wort prägte: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28, 20), seid überzeugt, liebe Geschwister, daß er in erster Linie als Heiland in Erscheinung tritt. Als Gottessohn und Herr wird er an vielen Stellen anerkannt und gepriesen.

Wir heißen ihn immer herzlich willkommen, wenn er als Heiland in unserer Mitte erscheint, und freuen uns an seiner Wirksamkeit. Wenn er uns dann als Heiland untersucht, dann offenbare dich so, wie du bist. Verkleide nichts und decke nichts zu, was erkannt werden muß. Er sieht dann schon, was not tut, und er hat die heilende Salbe bereit. Sein Wort kann allen Seelenschaden gut machen, das dürft ihr glauben, liebe Geschwister. In den Bestand der Brautseelen wird nicht eine kranke Seele eingefügt. Im natürlichen heiraten sich oft kranke Menschen, wenn es auch nach außen nicht in Erscheinung tritt, weil eben jeder Mensch irgend ein Übel an sich hat. Aber wenn Jesus mal die Brautseelen heimrufen wird, wird keine kranke Seele dabei sein; denn das prüft nicht nur die Liebe Christi, sondern auch die göttliche Gerechtigkeit.

Jesus erzählte mal in der Gleichnissprache, man fand im Hochzeitssaal einen, der kein hochzeitlich Kleid anhatte. Er war des Glaubens und in der Überzeugung gekommen, daß er dazu gehörte. Man darf hier nicht böswillige Gedanken vermuten. Er war der Auffassung, er gehöre dazu, und hat sich ange-

geschlossen, ist mitgewandert. Getragen hat ihn die Glaubenskraft. Aber der König prüfte, nicht der Bräutigam. Die göttliche Gerechtigkeit prüfte. Da offenbarte sich die Kleidung, die Gesinnung, die nach außen in Erscheinung tritt. Das Kleid repräsentiert den äußeren Menschen, nicht den inneren. Dieser äußere Mensch wird in der Gesinnung offenbar, die in seinen Worten und Taten Ausdruck findet. Das war zu beanstanden. Der König sagte nun nicht: Freund, dein Innenleben ist nicht aufgeräumt. In deiner Seele fluten noch un gute Gedanken. Du hast noch kranke Organe. Deine Seele bekundet, daß die schädliche Keime aufgenommen hast. - Nein, er fragte nur: „Freund, wie bist du hereingekommen und hast kein hochzeitlich Kleid an?“ (Matth. 22, 12). Es war nur das Äußere. Ihr seht, daß in jener Stunde alles geprüft wird. Es bleibt nichts verborgen; denn das Äußere, die Gesinnung, läßt auch auf das Innenleben schließen. Dann tritt alles in Erscheinung. Darum sagte auch der König nicht: Hole dir ein anderes Kleid! Du weißt, wo es zu haben ist, bist an den Verkaufsständen vorbeigegangen. Hast du nicht gehört, wie die gute Hirtenstimme dich umgab und sagte, ich will mich real ausdrücken: Nimm eine andere Gesinnung an! Stell dich um! - Du hast das nicht beachtet, gehe nochmals zurück. Vielleicht ist der Laden noch offen, wo das zu haben ist? Aber der König wußte, daß das alles vorbei war. Jesus erzählte in der Gleichnissprache von den törichten und klugen Jungfrauen. Die Klugen sagten zu den Törichten: Geht zu den Krämern und holt euch das, was euch fehlt. - Es war zu spät für sie. (Matth. 25).

Ich habe schon mal davon erzählt, wenn die Hochzeit des Lammes wird anbrechen, wird von der Erde alles abgerufen, was göttlich war. Der Gnadenstuhl ist weg, die Fürbitte der priesterlichen Schar mit dem Haupte, dem Stammapostel, ist weg. Die Gotteskinder, soweit sie Brautseelen sind, sind mit Jesus gegangen. Diejenigen, die zum Sonnenweib kamen, sind auch fort. Der ganze Engeldienst hat aufgehört. Selbst die Engel, die heute noch an den vier Winden stehen, sind abgerufen worden. Sie wollen alle dabei sein, wenn Jesus mit der Lammesbraut heimzieht. Das haben sie noch nie gesehen. Dann bleibt keiner wo anders. Selbst die Erstlinge, die heute noch in den Verlorenenbereichen ihre Aufgaben erfüllen, sind dann da. Die ganze Erde ist entblößt. Dann rufen die Menschen in ihrer Verzweiflung: „Ihr Berge fallet über uns, ihr Hügel decket uns“ (Luk. 23, 30). Berge und Hügel sind die Kirchen und Gemeinschaften. Aber sie können es nicht tun. Zu spät! Wie ein nimmerverhallendes Echo wird es durch den Weltenraum schallen: Der König, der Bräutigam ist heimgezogen und hat die Seinen mitgenommen. Für die anderen ist es dann zu spät. Vorwürfe wird es hageln. Selbstvorwürfe wird es geben. Alle möglichen Dinge werden in Erscheinung treten. Doch das nimmer verhallende Echo „Zu spät!“ wird nicht aufhören, jene anderen daran zu erinnern, was sie in ihrer Zeit versäumt haben, was zu ihrem Frieden gedient hätte.

Nun will ich aufhören. Hören wir noch den Bezirksevangelisten. Zuvor bitte ich die Sänger.“

Männerchor: „Ich denke oft voll Seligkeit im Geist an eine bess're Zeit ...“

Bezirksevangelist Heilmann: „Liebe Geschwister! Was uns in dieser Vormittagsstunde geworden ist, war so groß und herrlich; denn es ist die Liebe des Sohnes, die sich hier so gewaltig offenbarte. Wie hat das meiner Seele so wohl getan, als der Apostel die Mühseligen und Beladenen, die Kreuzträger be-

sonders begrüßte. Mögen sie alle bedenken, daß es Jesus war und ist. Er sagte: „Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich“ (Matth. 16, 24).

Als einst der erste Mensch Adam das Paradies verlassen mußte, war das Gott nicht angenehm. Es war nicht sein Wille. Aber dieser seelenkranke Mensch konnte nicht im Paradies bleiben, sondern er mußte seine Wege gehen. Damit die Menschheit nicht ganz verloren gehen sollte, nahm Gott sie immer wieder bei der Hand, gab ihnen Erziehungsmittel. Aber die Sünde wurde immer größer. Immer kränker wurde die Menschheit. Der Sohn kam als Heiland und Erlöser und hat die Mittel geschaffen, um gesund und ewig geborgen werden zu können. Darum hat er auch die Nachfolge verlangt. Wenn er dann dieses und jenes bei uns zuläßt, so sind es Erziehungsmittel, denn was von Gott kommt, (Gott heißt gut) ist das Beste vom Besten. Von ihm kann nur Liebe kommen; denn er ist die Liebe. Also ist auch das Kreuz, das gute Erziehungsmittel, Liebe von Gott, dem Vater.

Paulus mag manches Mal gedacht haben: Warum habe ich aber dieses Leiden? Wenn ich das nicht hätte, könnte ich ein viel größerer Segen sein und könnte noch viel mehr arbeiten. Aber Gott sagte ihm: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ Wollen wir nicht auch so handeln, ihr lieben Kreuzträger? Sei dankbar, daß dein Gott dich so sehr liebt. Sein einziger Wunsch ist, uns ewig geborgen zu wissen.

Was sind wir Menschen für arme Geschöpfe. Wir können nur eine ganz kurze Zeit zurückschauen. Es ist uns nicht vergönnt, auch nur ein ganz klein wenig vorwärts zu sehen. Der große Gott ist unser Vater. Wir sind aus Gnaden erkaufte mit dem teuren Blut Christi. Er weiß, wie er uns führen muß. Darum legen wir alles getrost in seine Vaterhände. Paulus konnte am Ende dennoch sagen: „Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Er ließ sich an dem Wort des Herrn genügen. Trotz des Kreuzes hat er einen herrlichen Kampf gekämpft. Am Schlusse konnte er sagen: „Ich habe einen Bau von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel“ (2. Kor. 5,1). Diesem Ziel gehen wir entgegen. Wir haben Führer. Ich dachte beim Wirken unseres Apostels: Wo ist solche Liebe und solche Weisheit? Freut euch, ihr lieben Geschwister, so geführt zu werden, die Gewißheit zu besitzen, es ist die Liebe Gottes. Es kann nur ein herrlicher Vater sein, der den Seinen mit solcher Liebe begegnet. Möge er es uns allen gelingen lassen, das große Ziel erreichen zu können. Amen.“

Apostel Ludwig: Unser Gott ruft vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Die Sonne des Sohnes Gottes, das Licht der Welt, wird sich einmal von dieser Welt zurückziehen. Er nannte sich einst selbst das Licht der Welt (Joh. 8, 12), sagte aber auch von seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Matth. 5, 14). Wenn er sie abgerufen hat, ist das der Niedergang der Sonne. Dann ladet er nicht mehr. Er ruft nur vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, dann kommt die Nacht.

Darum, Geschwister, laßt uns nicht mehr zögern. Laßt uns mitwandern, solange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann (Joh. 9,4). Heute können wir es noch tun. In dieser Stunde besteht unser Wirken darin, daß wir das Wort im Glauben an uns nehmen. Das ist auch ein Wirken, daß wir unser Unrecht opfern und daß wir keinem anrechnen, was uns Übles zugefügt worden ist; das ist auch ein Wirken, daß wir für die bitten, die ohne jede böse Absicht uns Unrecht zugefügt haben. Jesus bat einst am Kreuz für die römischen Söldner, die ihn gekreuzigt hatten: „Vater, vergib ihnen; denn

sie wissen nicht, was sie tun" (Luk. 23, 34). Für die Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihn wider besseres Wissen auf Grund der Schrift ans Kreuz heften ließen, hat er nicht gebetet. Er hat sie nicht verdammt. Das hat er seinem Gott überlassen. Er wußte, sein Gott und Vater wird hier recht verfahren. Er hat aber auch nicht für sie gebittet, weil sie die Kreuzigung wider besseres Wissen bloß in der Angst bewirkten, daß ihnen der Konkurrent könnte Schaden zufügen. Dazu war ihnen jedes Mittel recht, selbst wenn es die größte Lüge war. Dabei hätte er auch ihr Heiland sein können. Unterscheidet das, liebe Geschwister. Solange es Tag ist, wirken wir. Es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann.

Jetzt soll unsere Wirksamkeit noch darin bestehen, daß wir unsere Taten, unser Ungutes auf dem Altar opfern und zusammen also beten: „Unser Vater in dem Himmel ...“

Sündenvergebung und Feier des heiligen Abendmahles.

Gemeindelied: Nr. 477 „Ich lebe von Barmherzigkeit ...“

Chorlied: „O Gnadenquelle, Jesu mein ...“

Dann sang die Gemeinde auf besonderen Wunsch von Apostel Ludwig das Lied Nr. 630:

„Ich hab' von ferne, Herr, deinen Thron erblickt und hätte gerne mein Herz vorausgeschickt und hätte gerne mein müdes Leben, Abba, mein Vater, dir hingegeben.“

Schlußgebet und Segen.

Heimgang des lieben Apostels Ludwig

Als tief empfundenes Ereignis für die Gemeinde Heilbronn muß hier der unerwartet rasche Heimgang auch ihres zweiten Apostels Carl Ludwig am 8. Mai 1952 verzeichnet werden. Am 12. Mai wurde der Entschlafene zur Ruhe gebettet. 10 Apostel, mehrere 100 Amtsbrüder und über 3000 Geschwister nahmen an der Beisetzung auf dem Friedhof in Heilbronn teil. Bezirksapostel Schall hielt die Trauerfeier und legte die Worte zugrunde: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach“ (Hebräer 13,7). Er hat u. a. besonders betont: „Das Leben und die Ehe des Heimgegangenen waren vorbildlich. Er war ein herzenguter Ehegatte, seinen Söhnen ein überaus guter, treubesorgter Vater. Apostel Ludwig hat sich als ein weiser Lehrer erwiesen und war ein eifriger Vermittler tiefer Erkenntnisse und himmlischer Segnungen, ein Segensgefäß vornehmster Art. Er hat dem Himmelreich weitgehende Gewalt angetan und dessen Gaben und Schätze in Liebe und Friede, in Gnade und Wahrheit, in Erkenntnis und Glaube, in Freundlichkeit und lebendiger Hoffnung, in Freude und Gottseligkeit in sich aufgenommen, hat sie verwirklicht und anderen geschenkt, wobei die Worte erfüllt wurden: Köstlich ist's von Gottes Gaben zu leben; köstlich ist's, Empfangenes weiterzugeben! Apostel Ludwig hatte ein feines Gefühl für die Kräfte der jenseitigen Welt, er war überzeugt von der Gemeinschaft der Heiligen, mit denen er im Rahmen des Möglichen die Verbindung pflegte. Er stand in unwandelbarer Treue zum Stammapostel und damit zur Führung des Werkes, ebenso pflegte er ein harmonisches Zusammenarbeiten mit seinem Bezirksapostel und den Brüdern. Wir alle, die ihn kannten und liebten, wissen, daß mit ihm ein Getreuer des Herrn in die Ewigkeit ging.“

Wie oft stand Apostel Ludwig selbst am Grabe und tröstete! Wieviel Segen und Rat hat er erteilt! Wieviele Seelen bediente er in 46 Jahren seiner Amtstätigkeit! Nun hat auch er sich zu den Glaubensvätern versammelt als einer, der die Entwicklung der Gemeinde seit 1903 kannte und mit treuem Dienen hervorragend gefördert hatte. Darüber hinaus diente er mit den edlen Gaben des Heiligen Geistes, die er in sich trug, in reichem Segen dem anvertrauten Bezirk sowie dem ganzen Gotteswerke. Sein letztes Zusammensein mit der Jugend am 1. Mai in Löwenstein und sein letzter Gottesdienst am 4. Mai in der Gemeinde Heilbronn stehen allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung. Wie sein Vorgänger, Apostel Gutbrod, in seinem letzten Gottesdienst das Lied singen ließ: „Ich hab' von ferne, Herr, deinen Thron erblickt und hätte gerne mein müdes Herz vorausgeschickt“ (Nr. 630), so handelte auch Apostel Ludwig bei seinem letzten Dienen in der Gemeinde Heilbronn. Es war, wie wenn der Herr ein Sehnen nach den Gefilden der Seligen und ein Ahnen des baldigen Heimgangs in den Seelen dieser seiner treuen Knechte und Apostel erweckt hätte, um sie aus der Leibesgemeinschaft zu lösen und sie in die Geistesgemeinschaft, zu den Scharen der vollendeten Gerechten, einzuführen. Schon einige Tage später ist er durch einen plötzlich eingetretenen und doch sanften Tod aus der Zeitlichkeit geschieden. Als Gerechter, im Sinne Christi Vollendeter, ging er heim, und sein Gedächtnis bleibt im Segen. Doch wie ein Vermächtnis steht in all den von ihm gepflegten Seelen sein Wort: Nicht stille stehen, weiter wandern!



1.5.52 Apostel Ludwig mit Gattin und Sohn Erich in Löwenstein



Bezirksapostel Schall hält die Trauerfeier am 12. Mai 1952 auf dem Friedhof in Heilbronn



Apostel Volz spricht am Grabe



Apostel Knigge legt im Auftrage der Apostel einen Kranz nieder



Bischof Pfäffle am Grabe



Die vier Amtsträger mit Zylinder:
von links: Pr Schöllkopf, Ev Haack, Di Mattheis und BE Barth



Ein gewaltiger Chor mit Dirigent Erhard Schaffner



Der Bläserchor mit Dirigent Scharlach

Apostel Carl Ludwig, geboren am 30. November 1882, war in Marienthal in Sachsen beheimatet. Er wurde im evangelischen Glauben erzogen. Nach der Schulentlassung gaben ihn seine Eltern in eine kaufmännische Lehre. So kam er als junger Kaufmann im Jahre 1903 nach Heilbronn. Hier fand er eine Stellung bei der früheren Neckar-Zeitung und war in seinem Beruf, zuletzt als Abteilungsleiter, tätig. Im Jahre 1922 mußte er den Beruf aufgeben, um dem Rufe und Auftrage seines Apostels folgen zu können.

Auf Veranlassung seiner in Zwickau wohnenden Schwester, welche in jener Zeit bereits der Neuapostolischen Gemeinde angehörte, wurde der junge Kaufmann Carl Ludwig in Heilbronn zum Werke Gottes eingeladen.

Auf Grund seiner Stellung fiel es ihm zunächst schwer, der Einladung der Brüder in die im Jahre 1903 noch recht unscheinbare Gemeinde in Heilbronn zu folgen. Doch im Laufe der Zeit konnte die ziehende Liebe unseres himmlischen Vaters die menschlichen Vorurteile überwinden. Ludwig konnte glauben und die göttliche Sendung im Apostelwort erkennen. Am 10. April 1905 empfing er durch den Apostel Ruff die heilige Versiegelung und am 22. April 1906 durch den Apostelhelfer J. G. Bischoff das Diakonenamt. Noch im August 1906 setzte ihn der Apostel J.G. Bischoff ins Priesteramt zur Mithilfe für den Vorsteher Mezger. Von diesem Zeitpunkt an war er ein unermüdlicher Streiter für die Sache unseres Herrn und zog Abend um Abend aus, im Weinberg des Herrn zu arbeiten und Seelen zu retten und zu pflegen. Er wurde Vorsteher der Gemeinde in Öhringen. In Heilbronn gründete er den gemischten Chor. Im Jahre 1907 verheiratete er sich mit der Glaubensschwester Elsa Wagner aus seiner Heimat.

Am 16. Juli 1911 übertrug ihm der Apostel J. G. Bischoff das Hirtenamt. Seine Gesundheit war in jenen Jahren sehr angegriffen. Er mußte auf Anordnung des Arztes auf einige Zeit ein Sanatorium aufsuchen. In den Jahren des ersten Weltkriegs 1914-18 war er dem Erblinden nahe.

Am 25. April 1920 setzte ihn der Apostel J. G. Bischoff in das Gemeindeältestenamt und am 12. Juni 1921 in das Bezirksältestenamt.

Da es nicht möglich war, neben seiner Berufsarbeit die hohen Aufgaben eines Bezirksältesten bei der ständig wachsenden Seelenzahl des Bezirkes zu erfüllen, schied er auf Anraten des Apostels Gutbrod aus seinem Beruf aus. Als treuer Mitarbeiter seines Apostels konnte er nun seine ganze Arbeitskraft und Zeit dem Aufbau des Werkes Gottes im Bezirk Heilbronn widmen. Am 10. August 1924 empfing er durch den Stammapostelhelfer Bischoff das Bischofsamt.

Im Jahre 1932 feierte er in der zweiten neuerbauten Kirche Pfühlstraße 6 Silberhochzeit. 1936 mußte er sich einer Operation, bedingt durch eine Bauchfellentzündung, unterziehen, die er, getragen von der Fürbitte seines Apostels und der Gemeinde, gut überstand. Seine Hauptarbeit galt in diesen Jahren den Bezirken Heilbronn, Schwäb. Hall, Bietigheim, Nürnberg. Als der Bezirksapostel Gutbrod in den Ruhestand trat, empfing Bischoff Ludwig, der treue und segensreiche Mitarbeiter, am 27. November 1938 in einem feierlichen Gottesdienst in Stuttgart durch den Stammapostel J.G. Bischoff das Apostelamt. Seit dieser Zeit hat er an der Seite seines nunmehrigen Be-

zirksapostels Schall, mit dem ihn ein herzliches Band der Freundschaft verbunden hatte, die Gemeinden im ganzen Apostelbezirk Stuttgart mit Bayern, dem auch Österreich vom Jahre 1939 - 1945 angegliedert war, bedient und ist weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt geworden.

Das ruhige und bescheidene Wesen, das Apostel Ludwig kennzeichnete, hat ihm überall viel Ansehen gebracht. Er galt als gerechter, friedfertiger und hilfsbereiter Mensch. Demut und ein Herz voller Liebe befähigten ihn, seine Arbeit an den Seelen zu einem Segen zu gestalten. Sein Gehorsam den Worten des Stammapostels und seines Bezirksapostels war unwandelbar. In diesem Dienen in Treue seinem Sender gegenüber ist er vielen tausenden unserer Geschwister ein lebendiges Vorbild geworden. In besonderem Maße war seine Erkenntnis über die jenseitige erhabene Welt unseres großen Gottes ausgeprägt, und oft führte er in den Gottesdiensten die Gotteskinder im Geiste auf himmlische Höhen und in selige Bereiche.

Der zweite Weltkrieg 1939 - 45 forderte auch bei ihm sein Opfer. Seine beiden Söhne wurden zum Heeresdienst eingezogen, und am 4. Dezember 1944, als das große Unglück über die Stadt hereinbrach, verlor er mit vielen Geschwistern Hab und Gut und mußte in Eschenau Zuflucht nehmen.

Nach Kriegsende - im Mai 1945 - kehrte Apostel Ludwig mit seiner Familie nach Heilbronn zurück.

Es war aber seine Freude, den Wiederaufbau der völlig zerstörten Kirche in Heilbronn, wenn auch unter unzähligen Schwierigkeiten, betreiben zu können und am 1. Mai 1949 die Einweihung erleben zu dürfen. - Unermüdlich hat er in diesen schweren Nachkriegsjahren an der Vollendung des Gottes-tempels in den unsterblichen Seelen seiner Mitbrüder und Geschwister gewirkt, bis ihn der Herr mitten aus der Arbeit heraus am 8. Mai 1952 abberief.

Acht Tage vor seinem Heimgang befahl ihm während eines Abendgottesdienstes in Frankenbach ein Unwohlsein. Doch am nächsten Morgen, am 1. Mai, bereitete er in Löwenstein der Jugend von nah und fern noch köstliche Stunden. Am 4. Mai hielt er in Heilbronn seinen letzten Gottesdienst und mahnte zum Ausharren und Weiterwandern, dem Morgen der herrlichen ersten Auferstehung entgegen. Vier Tage später ist er, ohne den Tod zu ahnen, heimgegangen in jene Welt, für die er in 47 Jahren sich und so viele Geschwister bereitete.

Am 12. Mai gab ihm eine Trauergemeinde, wie die Stadt Heilbronn an Umfang noch keine kannte, das letzte Geleit. Bezirksapostel Schall leitete die erhebende Trauerfeier auf dem Friedhof in Heilbronn. Aus dem Apostelbezirk Stuttgart, so wie aus anderen Apostelbezirken, waren zehn Apostel und einige hundert Amtsträger anwesend, um den Entschlafenen zu ehren. Über 3000 Glaubensgeschwister bewiesen dem dahingegangenen Apostel durch ihre Teilnahme an der Trauerfeier ihre Liebe und Anhänglichkeit. So wie er den Herrn in seinem Leben ehrte, so hat ihn der Herr im Heimgang geehrt, gleich einem Fürsten. „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen.“ Uns Nachfahren aber bleibt die Mahnung:

„Gedenket an eure Lehrer
die euch das Wort Gottes gesagt haben;
ihre Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“



1952 Der hohe Gast vor dem Gottesdienst. Voraus gehen BAp Schall, Bi Pfäffe, dahinter Ap Jaggi, Ap Volz und Bi Taubald

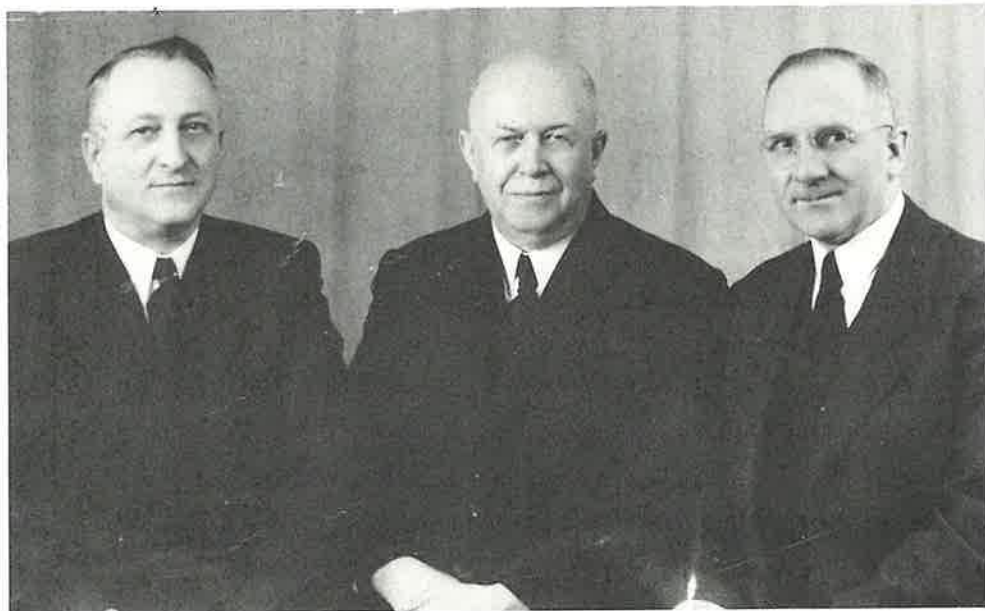


Der Stammapostel am Altar



ein fröhliches Spalier zum Abschied, hinter Ap Jaggi Pr Wengert

Apostel Jaggi – der Nachfolger von Apostel Ludwig



Bischof Pfäffle, Bezirksapostel Schall, Apostel Jaggi um 1953

Nicht lange sollten die Gemeinde Heilbronn und die unter der Leitung des Apostels Ludwig gestandenen Ältestenbezirke Heilbronn, Bietigheim, Schwäb. Hall und Nürnberg im Schmerz und Leid sein. Der Herr sah mit Gedanken des Friedens auf sein Volk und setzte durch Stammapostel Bischoff am 13. Juli 1952 in Stuttgart in einem hochfeierlichen Gottesdienst den bisherigen Hilfs-Bischof Wilhelm Jaggi, Stuttgart, ins Apostelamt. Der Vorsteher der Gemeinde Heilbronn, Bezirksältester Wilhelm Pfäffle, empfing das Bischofsamt. Mit diesen Amtsga-

ben war der Gemeinde Heilbronn und dem verwaisten Bezirk des heimgegangenen Apostels der rechte Trost und die wahre Hilfe zuteil geworden.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß in dem gleichen Gottesdienst der Bischof Eugen Startz aus Kempten das Amt eines Bezirksapostels für Bayern empfing. Dieser Bezirk unterstand bisher der Pflege des Bezirksapostels Schall. Er hat nun durch die weise Handlung des Stammapostels eine fühlbare Erleichterung seiner übergroßen Arbeitslast erfahren.

Apostel Jaggi – sein Lebenslauf und Wirken

Dem Buch „Apostel der Endzeit“ vom Verlag Friedrich Bisschhoff, Frankfurt, entnehmen wir die Lebensgeschichte des Apostels:



Apostel Wilhelm Jaggi

Die beglückende Wahrheit der Worte des weisen Apostels Paulus: In seiner Liebe hat er uns vorausbestimmt zu seinen Kindern durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens (vgl. Epheser 1,5), durfte ich in wunderbarer Weise erleben.

In Rapperswil, Kanton St. Gallen/Schweiz, erblickte ich am 4. Juli 1897 das Licht der Welt. Schon in frühester Jugend lernte ich mancherlei Härten des Lebens kennen, und es traf mich besonders schwer, als ich im Alter von elf Jahren meinen Vater verlor. Sein Tod gab den Ausschlag, daß meine Mutter mit uns Kindern im Jahre 1910 in ihre Heimat im württembergischen Allgäu zog. Dort besuchte ich noch ein Jahr die Schule und wurde dann in der evangelischen Kirche konfirmiert. Eineinhalb Jahre später wurde mir auch meine Mutter genommen. Ich befand mich zu dieser Zeit gerade in der Ausbildung zum Kesselschmied. Den Rest meiner Lehrjahre verbrachte ich unter erschwerten Bedingungen, und nur der Umstand, daß ich noch einen um zwei Jahre älteren Bruder hatte, hielt mich oftmals aufrecht.

Nach Abschluß der harten Lehrjahre als Kesselschmied reiste ich, ohne festen Plan, nach Köln. Ich war 18 Jahre alt. Bis zum Einbruch der Dunkelheit lief ich durch diese Stadt, in der ich keinen Menschen kannte. Schließlich fand ich ein Nachtquartier. Am anderen Morgen, die Geschäfte öffneten gerade ihre

Läden, kaufte ich eine Kleinigkeit. Eine ältere Dame bediente mich; wie ich später erfuhr, war es die Besitzerin dieses Geschäftes. In mütterlicher Weise fragte sie mich, woher ich komme, welchen Beruf ich habe, wie alt ich sei und ob ich noch Eltern hätte. Sie warnte mich vor den Gefahren, die fremden jungen Menschen in der großen Stadt drohen.

Auch auf meinem weiteren Lebensweg hat mich Gott immer wieder mit guten Menschen zusammengeführt, die mir freundlich gesonnen und zugetan waren. Der Herr wird ihnen die mir erwiesene Liebe reichlich lohnen. Diese Begegnungen sind mir ein Zeugnis der Gnade und Liebe Gottes, eine Erfüllung der Worte Jesu: „Ich will euch nicht Waisen lassen!“

Die erschwerten Lebensverhältnisse in der damaligen Zeit des Ersten Weltkrieges erweckten in mir immer mehr die Frage nach dem Sinn und Zweck des menschlichen Lebens.

Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin?
Was ist des Kommens, des Gehens Sinn?

Über die mir so wichtigen Fragen erlangte ich keinen Aufschluß. In einer solchen seelischen Verfassung kam ich in meinem einundzwanzigsten Lebensjahr wieder nach Württemberg, wollte dort aber nicht bleiben; es war wohl die seelische Ziellosigkeit, die mich nicht zur Ruhe kommen ließ. So schickte ich am Samstag mein Gepäck nach München voraus und besuchte meinen Bruder in Stuttgart. Er erzählte mir, daß er seit einiger Zeit die Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche besuche, und führte mich in der Familie ein, die ihn in diese Kirche eingeladen hatte.

Die Hausfrau und Mutter war eine schlichte, gläubige Seele, die liebevoll und überzeugend für Gott und sein Werk wirkte. Durch eine Krankheit war sie fast ganz an ihre Wohnung gebunden. Darum hatte sie den Herrn gebeten, er möge ihr suchende Seelen zuführen. Durch ihr auf reiche Glaubenserfahrungen gegründetes Wirken durfte sie dem Herrn auch immer wieder eine Seele gewinnen. Sie erwähnte, daß das Wirken der Apostel in unserer Zeit auch ein deutliches Kennzeichen der nahen Wiederkunft des Sohnes Gottes sei.

Am Sonntag besuchte ich mit meinem Bruder die Gottesdienste in der Neuapostolischen Kirche. Was ich am Samstag von jener Frau und am Sonntag dort hörte, berührte meine Seele. Obwohl ich meine Fahrkarte schon gelöst hatte, fuhr ich am Montag nicht ab. Ich suchte und fand in Stuttgart Wohnung und Arbeit, ließ mein Gepäck zurückkommen, blieb und prüfte Gottes Werk. Das wurde mir zum reichen Segen. Am Weihnachtsfest 1918 wurden mein Bruder und ich noch mit weiteren Seelen durch unseren damaligen Apostel J. G. Bischoff versiegelt. Von nun an freute mich mein Leben, hatte ich doch ein festes, hohes Ziel.

Sehr bald regte sich in mir das Bedürfnis, mich im Werke des Herrn zu betätigen, und zu meiner Arbeit gab Gott Erfolg und Segen.

Durch den damaligen Apostel J. G. Bischoff wurde mir am 26. November 1922 das Diakonenamt anvertraut, und am 28. Oktober 1923 empfing ich das Priesteramt. Als Priester durfte ich Werkzeug bei der Gründung der Gemeinde Stuttgart-Nord sein, zu deren Vorsteher ich bestimmt wurde. Als diese Gemeinde einige Zeit keinen eigenen Versammlungsraum besaß, diente ich in der Gemeinde Stuttgart-Ost. Am 16. Dezember 1928 empfing ich aus der Hand des Apostels Gutbrod das Hirtenamt und wurde zum Vorsteher dieser Gemeinde bestimmt.

Am 25. Dezember 1948 empfing ich das Bezirksevangelistenamt, um dem Bischof Taubald für den Bezirk Stuttgart-Süd zur Seite zu stehen. Am 9. April 1950 wurde ich durch unseren Stammapostel Bischoff zum Hilfsbischof berufen. Nach dem Heimgang des Bischofs Kröner übertrug mit Apostel Schall die Betreuung des Bezirks Schorndorf.

Am 13. Juli 1952 sonderte mich Stammapostel Bischoff zum Apostel aus. Unter der Hand des Bezirksapostels Schall betreute ich den Teil des Apostelbezirks Stuttgart, den zuvor Apostel Ludwig bedient hatte.

Im Auftrag des Stammapostels Schmidt versetzte Bezirksapostel Streckeisen während eines Gottesdienstes in der Gemeinde Stuttgart-Süd den Apostel Jaggi am 26. Juli 1970 in den Ruhestand. Inzwischen hatte er ein Alter von 73 Jahren erreicht, das wohl nicht sorglos geblieben, aber mit Segen des Allerhöchsten erfüllt war.

Amt	Name	Geboren	Verstiegt	letzte Amtseinsetzung
Heilbronn				
Bischof	Wilhelm Pfäffle	22. 12. 95	13. 1. 07	13. 7. 52
Bezirks-Evangelist	Karl Heilmann	25. 5. 90	5. 2. 24	10. 8. 47
Hirte	Hans Daniel	25. 2. 00	14. 9. 24	26. 11. 50
Gemeinde-Evangelist	Albert Veigel	5. 8. 92	26. 4. 27	29. 10. 53
Gemeinde-Evangelist	Karl Haack	10. 5. 03	13. 4. 19	9. 4. 59
Gemeinde-Evangelist	Gustav Leidig	18. 8. 86	24. 5. 16	25. 4. 48
Priester	Hermann Mayer	9. 2. 88	19. 5. 12	2. 10. 27
Priester	Richard Wertsch	20. 7. 94	19. 5. 12	14. 12. 50
Priester	Karl Schöllkopf	7. 5. 89	25. 12. 29	29. 12. 40
Priester	Jakob Groß	27. 10. 92	11. 5. 23	27. 9. 42
Priester	Karl Brenner	23. 12. 94	2. 10. 23	27. 9. 42
Priester	Hermann Carl	18. 5. 12	19. 5. 12	26. 9. 46
Priester	Ernst Lindenberger	26. 8. 15	27. 11. 29	26. 9. 48
Priester	Wilhelm Kuhnle	8. 5. 96	22. 7. 23	27. 9. 49
Priester	Gottfried Grob	16. 9. 24	29. 12. 46	30. 12. 51
Priester	Rolf Wengert	13. 11. 07	13. 4. 19	22. 5. 52
Priester	Erwin Beyerle	29. 12. 14	23. 12. 28	22. 5. 52
Priester	Erhard Schaffner	16. 3. 10	2. 4. 14	22. 5. 52
Priester	Alfred Gutbrod	27. 4. 11	19. 5. 12	22. 5. 52
Diakon	Otto Bartenbach	26. 6. 08	8. 11. 08	22. 12. 51
Diakon	Adolf Moll	5. 1. 18	22. 12. 28	25. 4. 48
Diakon	Rudolf Ludwig	29. 7. 12	20. 4. 13	27. 2. 49
Diakon	Otto Breitenbach	5. 12. 12	20. 4. 13	27. 2. 49
Diakon	Helmüt Kurkowitz	15. 5. 27	27. 7. 47	30. 10. 49
Diakon	Siegfried Zürger	27. 7. 30	13. 12. 30	26. 11. 50
Diakon	Josef Kraus	2. 1. 10	24. 9. 50	10. 1. 51
Diakon	Robert Hornung	26. 2. 10	15. 4. 15	30. 12. 51
Diakon	Werner Jörg	23. 8. 29	10. 12. 32	30. 12. 51
Diakon	Helmüt Pfäffle	1. 11. 19	25. 4. 20	22. 5. 52
Diakon	Hans Spes	4. 8. 22	2. 6. 23	22. 5. 52
Diakon	Werner Krauß	31. 8. 20	22. 12. 28	22. 5. 52
Diakon	Heinz Krämer	1. 7. 30	13. 12. 30	22. 5. 52
Diakon	Helmüt Brenner	6. 6. 26	1. 10. 27	14. 12. 52
Diakon	Werner Scharlach	24. 9. 27	1. 10. 27	14. 12. 52
Unterdiacon	Gottlob Mattheis	8. 7. 93	25. 11. 23	26. 9. 26

Böckingen

Bezirks-Evangelist	Erwin Barth	22. 10. 97	12. 6. 21	9. 4. 39
Priester	Eugen Knorr	14. 4. 94	12. 6. 21	13. 12. 51
Priester	Richard Häfele	11. 1. 98	25. 12. 29	15. 7. 47
Priester	Alfred Paul	16. 11. 22	20. 12. 25	14. 12. 52
Priester	Karl Himmel	27. 10. 21	8. 11. 50	14. 12. 52
Diakon	Albert Wecker	19. 11. 93	11. 12. 32	30. 3. 41
Diakon	Wilhelm Hauser	28. 3. 08	11. 12. 49	26. 11. 50
Diakon	Helmüt Starz	30. 5. 24	8. 11. 50	30. 12. 51

Neckargartach

Gemeinde-Evangelist	Robert Ungerer	31. 7. 04	13. 1. 07	30. 12. 51
Priester	Ludwig Berg	27. 5. 87	12. 6. 21	23. 12. 51
Priester	Karl Leidig	9. 11. 16	5. 2. 24	25. 4. 48
Diakon	Herbert Sonnenwald	21. 5. 14	13. 4. 19	25. 4. 48
Diakon	Erich Angster	25. 6. 24	23. 12. 29	30. 12. 51
Diakon	Lothar Krause	26. 1. 25	11. 12. 49	30. 12. 51
Diakon	Kurt Botzenhardt	8. 8. 24	25. 12. 24	22. 5. 52
Diakon	Erich Sonnenwald	5. 10. 29	4. 12. 29	22. 5. 52

Sontheim

Priester	Wilhelm Wildermuth	26. 5. 06	31. 12. 31	26. 11. 50
Diakon	Kurt Entenmann	10. 6. 22	8. 10. 30	19. 2. 50

Statistik 31. 12. 1952

Amtsträger der Gemeinden

Heilbronn/Neckar, Böckingen, Neckargartach und Sontheim

Am 31. Dezember 1952 zählte die Gemeinde Heilbronn a. N. 1018 Glieder. Als Amtsgaben verzeichnet sie:

1 Bischof, 1 Bezirksevangelist, 1 Hirte, 3 Gemeindeevangelisten, 13 Priester, 15 Diakone, 1 Unterdiacon, zusammen 35 Amtsgaben.

Zum Stadtkreis gehören ferner die Gemeinde in Böckingen mit 226 Seelen und eigener Kirche, bedient von 1 Bezirksevangelisten, 4 Priestern und 3 Diakonen;

Neckargartach mit 166 Seelen und eigener Kirche, bedient von 1 Gemeindeevangelisten, 2 Priestern und 5 Diakonen;

Sontheim mit 74 Seelen, bedient von 1 Priester und 1 Diakon.

Somit zählte die Stadt Heilbronn am 31. Dezember 1952 zusammen 1484 Seelen, die von 53 Amtsgaben bedient wurden.

Der Bezirk Heilbronn a. N. zählte am 31. Dezember 1952 35 selbständige Gemeinden mit 3261 Gliedern. Diese wurden bedient von 1 Bischof, 2 Bezirksevangelisten, 1 Hirten, 6 Gemeindeevangelisten, 52 Priestern, 61 Diakonen, 1 Unterdiacon; zusammen 124 Amtsgaben.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß außer den 35 Gemeinden, die noch zum Bezirk Heilbronn zählen, der Bezirk Bietigheim mit 29 Gemeinden und der Bezirk Schwäb. Hall mit 33 Gemeinden aus der nun 50jährigen Muttergemeinde Heilbronn a. N. hervorgingen.

Die Gemeinde Heilbronn-Pfühl in den Jahren 1952 – 1962

In diesem Jahrzehnt haben Ämter und Gemeinde tiefgehende Geschehnisse erlebt. Die Arbeit des Heiligen Geistes durch die Boten des Friedens, die Apostel Jesu Christi, geleitete die erwählte Herde in guten und bösen Tagen sicher durch alle Fährnisse. Dem Herrn sei dafür Dank dargebracht.

1952

Über den Heimgang des Apostels Ludwig wurde in der Chronik ausführlich berichtet.

Apostel Jaggi und Bischof Pfäffle traten an seine Stelle. Eine Reihe von Veränderungen seien in aller Kürze erwähnt:

Die Gemeinde wird geteilt in Heilbronn-Pfühl und Heilbronn-Süd.

Apostel Ludwig gab schon im Frühjahr 1952 dem damaligen Gemeindevangelisten Karl Haack den Auftrag, für die Geschwister im Süden der Stadt eine Versammlungsstätte zu suchen. Man wollte den Geschwistern den weiten Weg in die Pfühlstraße ersparen und andererseits die Ausbreitung des Werkes Gottes durch die Zweiggemeinde Süd im dicht bewohnten südlichen Stadtteil fördern.

Die Entwicklung der Gemeinde Heilbronn-Süd fand ihren äußerlichen Abschluß im Bau einer eigenen Kirche im Wielandweg 11, die am 21. Mai 1960 durch Bischof Pfäffle mit dem Worte aus Hebräer 3,4: „Denn ein jeglich Haus wird von jemandem bereitet, der aber alles bereitet, das ist Gott“ eingeweiht wurde.

Über die Zwischenstationen der neuen Gemeinde wäre manches zu berichten. Wir verweisen auf die Chronik der Gemeinde Heilbronn-Süd, welche die Entwicklungsgeschichte imposant darstellt.

Durch die Abzweigung der Glieder der neuen Südgemeinde lichteten sich die Reihen der Pfühlgemeinde merklich. Doch der Herr ließ frei gewordene Plätze nicht leer. Laut Statistik am Jahresende 1962 zählte die Gemeinde Pfühl wieder über 1000 Seelen.

1953

Neben der segensreichen Bedienung durch Apostel Jaggi und Bischof Pfäffle erfuhr die Gemeinde reichen Besuch:

14. 2. Apostel Volz, Jesaja 48,3: „Ich habe es zuvor verkündigt, dies Zukünftige...“
5. 4. BAp Schall, Offenbarung 20,6: „Selig und heilig ist der, der teilhat an der ersten Auferstehung.“ Hirte Daniel und seine Gehilfin feierten an diesem Tage das Fest der Silbernen Hochzeit.
7. 6. Stammapostel Bischoff mit Apostel Gleßmann aus Südamerika waren zugegen. Der Stammapostel verwendete das Wort aus Jeremia 18,18: „Kommt her, laßt uns ihn totschiagen mit der Zunge und nichts geben auf alle seine Rede!“
- 20.12. Es war schon fast zur Tradition geworden, daß der Bezirksapostel zum Jahresende die Gemeinde besucht, meist verbunden mit Geistestaufe und Einsetzung von Ämtern. So war es auch in diesem Jahre. Eine stattliche Zahl von Seelen empfing die Geistestaufe, außerdem wurden die Diakone Otto Breitenbach, Rudolf Ludwig, Heinz Krämer, Lothar Krause und Hans Spes in das Priesteramt, die Brüder Brumm, Erwin Grün und Josef Keller in das Diakonenamt gesetzt.

1954

Es war ein ereignisreiches Jahr für die Gemeinde. Nachstehend sollen die wichtigsten Geschehnisse in Erinnerung gerufen werden:

21. 2. Stammaposteldienst in Stuttgart-Süd. In diesem Dienst setzte er Apostel Volz in das Amt eines Bezirksapostels, gab ihm dem überlasteten Bezirksapostel Schall zur Seite und bestimmte ihn zu dessen Nachfolger.

Bischof Pfäffle, unermüdlich in der Pflege seiner Gemeinde, Vorsteher der Gemeinde Heilbronn-Pfühl, Bezirksvorsteher für Bezirk Heilbronn, hatte außerdem noch die Ältestenbezirke Schw. Hall und Bietigheim zu besuchen. Er war der Jugend sehr zugetan.

Und so entwickelten sich in den Jahren 1953/54 neben dem *Bläserchor* ein *Streichchor* aus jugendlichen Geschwistern,

die den Jugenddiensten der Gemeinde, später auch in auswärtigen Gemeinden, eine musikalische Umrahmung gaben. Die Bedeutung dieses Streichorchesters soll in dem Abschnitt „Chöre“ im Anhang besondere Erwähnung finden.

Hinzu kam noch ein Jugendchor, so daß die Gemeinde an musikalischen Kräften reich gesegnet wurde.

16. 4. Der Karfreitagsdienst wurde durch Bezirksapostel Volz unter Zugrundelegung des Leidenspsalmes 22,16-20 gehalten, nachmittags kam Bezirksapostel Schall und diente den Amtsbrüdern der Bezirke Heilbronn, Hall und Bietigheim.
27. 6. Apostel Herrmann, am 27.9.53 zum Apostel ordiniert, besuchte mit dem Bezirksältesten Thomas aus Künzelsau die Gemeinde Heilbronn-Pfühl.
- 17.10. *Der ereignisreichste Tag des Jahres:* Stammapostel Bischoff war mit den Aposteln Schall, Volz, Jaggi und Herrmann gekommen. In seiner Begleitung befand sich außerdem sein Sohn, Bezirksapostel Friedrich Bischoff. Als Textwort sollte Offenbarung 21,5: „Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!...“ als Grundlage seines Wirkens dienen. Dieser Gottesdienst wurde gedruckt. Die Kopie wurde der Chronik eingefügt, so daß der interessierte Leser das gewaltige Dienen nochmals nachlesen kann. Der Stammapostel setzte folgende Ämter: Bezirksältester Thomas - Apostelamt, ferner berief er 5 Bischöfe: Gaiser, Holder, Müller, Öhler und Wolf, sowie 2 Bezirksälteste: Herold und Renz. Dieses Erlebnis werden wir, die wir dabei waren, nie vergessen.

Die Gemeinde Heilbronn samt dem Ältestenbezirk kam dadurch unter die pflegende Hand des Apostel Thomas aus Künzelsau. Er löste den allseits beliebten Apostel Jaggi ab, der einen neuen Arbeitsbereich bekam.

- 5.12. Bez. Apostel Schall bereitete der Gemeinde einen Festtag mit dem Worte aus Matth. 20,25-28, ... so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. . .“

Bevor wir das Jahr abschließen, entnehmen wir aus dem Dienstbuch, daß in diesem Jahre bewährte, ehrwürdige Amtsträger aus Altersgründen in den Ruhestand gingen:
Gemeindeevangelist *Leidig*, die Priester Hermann Mayer, Karl Schöllkopf, ferner Bezirksevangelist Barth, der aus gesundheitlichen Gründen an Weihnachten sein Amt zur Verfügung stellte. Priester Hermann Karl verzog aus beruflichen Gründen nach München, Priester Lindenberg verzog nach Neuenstadt.

17. 10. 1954 Der ereignisreichste Tag des Jahres in Heilbronn-Pfühl



Ap Thomas, Bi Müller, Bi Gaiser, Bi Holder,
Bi Öhler, Bi Wolff, BÄ Renz, BÄ Herold

nicht die göttliche Absicht, in dieser Arche, während außerhalb der Tod herrschte, eine Erneuerung der eingeführten Personen, Tiere und Vögel vorzunehmen. Anders ist es mit der Arche des Neuen Bundes, die der Sohn Gottes auftrahete, zu deren Eingang er die Wiedergeburt aus Wasser und Geist anordnete. Diese Arche des Neuen Bundes hat nicht nur einen bewahren- den Charakter für die, die in diese Arche eingehen, sondern da wird eine völlige Umgestaltung vollzogen. Es wird an ihnen eine Erlöserarbeit getan, so daß aus dem, der da fluchte, ein Beter wurde, aus dem Zornigen ein Sanftmütiger, ebenso fand aus den verschiedenen anderen Zuständen, wie sie uns in Galater 5, 19—21 beschrieben sind, eine Erneuerung statt. Jesus kennzeichnete auch ausdrücklich in Offenbarung 21, 8, wer außerhalb dieser Arche steht. Es ist für uns klar, daß in dieser Arche, in diesem Reiche Gottes nur der Wille des großen Königs maßgebend ist. In dieser Arche gibt es keine zwei Teile, auch keine drei, sondern nur ein entweder drinnen oder draußen. Etwas anderes gibt es nicht.

Es kann vorkommen, daß mal da oder dort Meinungsverschiedenheiten auftreten; aber diese Meinungsverschiedenheiten können unmöglich zu einer Trennung oder zu einer Zerteilung führen, das ist ausgeschlossen. Die Apostel des Herrn sind nicht dazu erwählt und gesandt, um eine derartige Sache zu unterstützen oder zu fördern, nein, sie sind gesandt, um zu erröten. Als einstens der Herr Jesus nach Jerusalem wollte, gingen zwei seiner Jünger — sagen wir, als Quartiermacher — voraus; aber man hat ihnen nirgends für den Herrn eine Herberge gegeben. Da kamen sie zurück und haben das dem Sohne Gottes gesagt mit dem Hinweis: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und verzehre sie.“ Da sagte Jesus: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten“ (Lukas 9, 51—56). Wenn es sich aber damals nur um den natürlichen Tod gehandelt hätte, dann ist das kein Vergleichen gegenüber den Zuständen, wo der ewige Tod als Folge unserer Gesinnung evtl. eintreten könnte. Und da sollen wir Partei ergreifen, dem einen recht geben, den einen himmelhoch preisen, den anderen in die Hölle verdammten? Meine lieben Brüder und Geschwister, das darf niemand hinter mir und auch niemand hinter den mit mir verbundenen Aposteln suchen. Wir sind gesandt, um zu retten, aber nicht, zu verderben.

Der Herr hat in dem vorgelesenen Wort angedeutet: „Siehe, ich mache alles neu!“ Entweder begeben wir uns unter diese seine Arbeit, daß er in Wirklichkeit aus uns völlig neue Kreaturen schaffen kann, oder wir entziehen uns dieser Tätigkeit. Das hat freilich der liebe Gott uns überlassen. Aber wären wir denn nicht förmlich zu nennen, wenn wir aus irgend einer Ursache, weil uns vielleicht etwas nicht gefällt oder wir daran Anstoß genommen haben, uns dieser Tätigkeit entziehen wollten? Der liebe Gott hätte dabei keinen Schaden und der Herr Jesus auch nicht; aber die Betroffenen haben einen Schaden für Zeit und Ewigkeit. Geben wir uns doch nicht der Meinung oder der Ansicht hin, daß wir heute noch lange Zeit hätten, um uns mit derartigen Dingen zu befassen. Wer da glaubt, uns nicht folgen zu können, der lasse es doch. Es wird niemand zum Glauben gezwungen. Aber das müssen wir schon fordern, daß innerhalb der Kinder Gottes nicht der Haß regieren kann. Ich habe in meinem Herzen keinen Haß; denn dieser Geist hat in meiner Brust keinen Raum. Ich liebe alle Gotteskinder, auch die, die mal schließlich ein bißchen abseits geraten sind, und bemühe mich, sie wieder herbeizuführen, daß sie unter die Segenshände unseres Gottes gelangen und dadurch ihre

Bericht über den Gottesdienst am Sonntagvormittag, 17. Oktober 1954, in Heilbronn a. N., gehalten vom Stammapostel Bischoff

Die Gemeinde sang das Lied Nr. 470 „Bietet Gott in seinem Sohne...“
Dann folgte das Gebet. Als Textwort diente Offenbarung 21, 5:

„Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!“

Der Chor sang: „Ich harre des Herrn...“ Danach sprach der Stammapostel:

„Meine lieben Brüder und Geschwister in nah und fern! Wir sind Gott, unserem Vater, dankbar, daß er uns zu seinem Volke und zu Schafen seiner Weide erwählt und gemacht hat und daß wir unter die in dem Textwort angeführte Arbeit unseres Gottes gekommen sind. Dadurch ist uns von seiten des Herrn zugesagt, daß er auch uns neu schaffen und bereiten will, wie auch der Apostel damals schrieb: „Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5, 17). Es müssen jedoch von dem Tag der Erwählung von seiten Gottes bis zu dem Augenblick, in dem das von dem Apostel Beschriebene eintritt, der dazu führende Weg gegangen und die dazu erforderlichen Mittel verwendet werden.

Wir sehen in der Arbeit unseres Gottes, daß er den gefallenen Menschen nicht verworfen hat. Seine Tätigkeit ist darauf eingestellt, das durch Satans List und Tücke Zerstückelte wiederherzustellen und uns Menschen in ein Verhältnis zu ihm zu bringen wie zwischen Vater und Kindern. Diese Arbeit hat er seinem Sohn übertragen, der sie durchführen wird bis zu dem Augenblick, in dem er dem Vater alles übergeben wird, auf daß Gott sei alles in allen (1. Korinther 15, 28). Wie furchtbar hat es sich ausgewirkt, daß Menschen in einen Zustand gelangten, in dem sie nicht mehr viel nach Gott frugen und die Gesinnung eine weltliche und zeitliche geworden war. Der Herr hat damals, als das Volk zum Gericht reif war, einen Noah erwählt und ihn beauftragt, eine Arche, ein Errettungswerk zu bauen, und zwar hat er genaue Anweisungen gemacht und auch angeführt, was neben ihm und seinen Angehörigen noch mit in die Arche genommen werden soll. Noah hat entsprechend der göttlichen Anweisung gehandelt. Er hat dann auch den letzten Schritt gemacht, um vor außerhalb der Arche nach innen zu gelangen, mit ihm natürlich auch die von Gott genannten Tiere und Vögel. Dieser letzte Schritt wurde zwar neulich von jemand ironisiert unter dem Hinweis: Noah hat ja den letzten Schritt nicht allein gemacht, sondern den haben auch die Tiere gemacht! Gewiß, meine lieben Geschwister, aber die Arche war nicht gebaut zu einer Umformstation, wo aus dem Wolf ein Lamm und aus dem Esel ein Pferd und aus einem Raben eine Nachtigall werden sollte, sondern nur um eine Bewahrung dorer herbeizuführen, die in der Arche waren. Also es bestand

Seligkeit schaffen. Wenden wir das Wort: Siehe, ich mache alles neu! nicht auf andere an. Wir sind heute damit angesprochen, und es hat heute der Herr die Zusicherung gegeben, daß er alles neu machen will, und das führt er auch an denen aus, die eines guten Willens sind und das Heil ihrer Seele über alles lieben.

Wenn beispielsweise ein Apostel in eine Gemeinde kommt, wo vielleicht auch Differenzen entstanden sind, und der eine Teil erwartet, für sein Verhalten gelobt zu werden, und andere Teil soll in die Hölle verdammt werden, dann täuschen sich solche. Der Apostel ist nicht gekommen, um einem derartigen Ansinnen stattzugeben, sondern er ist gekommen, Wunden zu heilen, die Klüft zu beseitigen und somit alle in den Sinn und Geist Christi zu führen und jeglichen Haß oder Abneigung des einen dem anderen gegenüber zu beseitigen. Wer gibt einem Gotteskind das Recht, ein anderes Gotteskind, das durch das Blut Christi erkaufft und zu einem Eigentum Jesu geworden ist, zu hassen? Soll nicht einer an dem anderen emporblicken und den andern höher achten als sich selbst? Wo sind solche Seelen hingekommen, die eine Parteigesinnung aufzurichten wollen oder denken, andere entsprechend behandeln zu können? Im Reiche Christi hat nur einer die Regentschaft in der Hand, und das ist der Sohn Gottes und kein anderer.

Ich habe in letzter Zeit besonders da und dort darauf hingewiesen, daß, solange ich einen Apostel hatte, ich mich in den verschiedenen Fragen an ihn wenden konnte. Ich habe aus ihm das genommen, was zum Heil meiner Seele erforderlich war. Stand ich vor irgend einer Sache, die ich nicht übersehen und beseitigen konnte, habe ich ihn gefragt und seinen Rat befolgt. Als ich dann selbst an die Stelle des entschlafenen Apostels kam, hatte ich den Stammapostel Niehaus als Ratgeber, und wenn ich etwas nicht wußte, habe ich mich an ihn gewandt. Er hat mich stets so beraten, daß auf der Ausführung seines Rates der Segen Gottes ruhte. Wen sollte ich aber dann, als Stammapostel Niehaus dienstunfähig wurde und ich die Führung des Werkes übernehmen mußte, fragen? Da konnte ich mich nur an meinen Sender halten, und das ist der Sohn Gottes. Vater Niehaus hat damals ausdrücklich, als er mich zum Stammapostel aussanderte, gesagt: „Nimm hin Macht und Auftrag von Jesu, dem Auferstandenen.“ Also ist Jesus mein Sender, und ich allein konnte ich um Rat fragen bis zum heutigen Tage, und bis jetzt hat er mich nicht falsch beraten, sondern in allem, was zu tun war und worin ich seiner Anweisung entsprechend gehandelt habe, hat der Vater diese Tätigkeit mit Segen und Erfolg gekrönt. Das ist bis zum heutigen Tag geschehen. Deshalb handle ich nicht nach menschlichem Sinn oder menschlichem Begriff oder menschlicher Gutmeinung, sondern ich handle nach der Anweisung meines Senders.

Nehmen wir mal an, in einer Gemeinde hätte sich das Bedürfnis herausgestellt, daß ein Diakon eingesetzt werden muß, in einer anderen Gemeinde ein Priester, wieder in einer anderen Gemeinde ein Evangelist oder ein Hirte. Wird nun der Apostel die Gemeinde fragen: Hört mal, ich brauche einen Diakon; was haltet ihr denn nun davon? Kann ich dem Bruder das Diakonatamt geben? Wollt ihr den auch annehmen? Nein, das wird er nicht tun, und ebenso wird er es auch nicht machen bei der Einsetzung eines Priesters; denn er ist ja der Verantwortliche. Er gibt das Amtsvermögen, und welches Gefäß er dazu aussondert und mit der nötigen Amtsmacht ausrüstet, das ist seine Sache, die er, wo es sich um höhere Ämter handelt, mit mir bespricht oder dann auch mit den ihm zur Seite gegebenen Mitaposteln oder den Bischöfen,

je nachdem die Verhältnisse sind. Wenn ein junger Mann sich ein Mädchen zur Braut erwählt, um später mit ihr die Ehe zu schließen, wird er da erst bei den Mädchen, die in seiner Umgebung wohnen, fragen: Hört mal, ihr Mädels, ich habe mir da ein Mädchen erwählt; was haltet ihr davon? Ist es euch auch genehm, wenn ich die zur Braut mache? — Das wird er niemals tun. Und mutet man denn mir zu, daß, wenn ich einen Apostel nötig habe, ich da erst wer weiß wieviel andere Amtsträger frage? Das darf man mir nicht zumuten. Ich handle nach der Anweisung unseres Erlösers. Das habe ich seither getan und werde es auch weiterhin tun.

Wenn ich in einen Apostelbezirk komme und mit dem Bezirksapostel und den ihm nahestehenden Mitaposteln eine Sache bespreche und sie machen Vorschläge, dann sage ich, wenn ihr Vorschlag dem zuwider ist, was mir der Herr gezeigt hat: Nein! und begründe mein Nein. Denn wenn in dem Apostel der Gedanke erweckt ist, einem bestimmten Bruder ein höheres Amt anzuvertrauen, und es stimmt das nicht mit dem, was mir der Herr gezeigt hat, dann ist das ein Beweis, daß es nicht vom Herrn ist. Es muß das, was mir der Apostel vorschlägt, mit dem, was mir der Herr gezeigt hat, übereinstimmen. Der liebe Gott muß doch wissen, was er in der Führung seines Werkes zu tun hat.

Sind denn nicht die Augen mancher Brüder und Geschwister geblendet? Sehen denn die wirklich nicht, in welchem Zustande sich heute Gottes Werk und Gottes Volk befindet? Wir sind doch an der Vollendung, wo dieses hier gesprochene Wort praktisch an uns bewiesen wird. Damit ist nicht etwa die Schöpfung gemeint, wie der Herr durch Jesaja sagte, daß er alles neu schaffen will, so daß man des Vorigen nicht mehr gedenken noch zu Herzen nehmen wird (Jesaja 65, 17). Hier handelt es sich darum, neue Menschen zu schaffen, Menschen, die würdig sind, die neue Schöpfung bewohnen zu können. Das ist der Wille Gottes, und diese bis heute an uns geleistete göttliche Arbeit hat den Zustand erzeugt, in dem wir heute stehen.

Wir sehen heute mit Sehnsucht dem Tag entgegen, an dem Jesus seine Verheißung erfüllt und uns zu sich nimmt. Wir sehen auch an den seinem Kommen vorausgehenden Verhältnissen, in welcher Zeit wir uns befinden. Wir können und dürfen uns über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen; denn wir würden das zu unserem eigenen Schaden tun. Wir sind in einen Zustand gebracht, in dem wir für das, was der Fürst dieser Welt anbietet, kein Bedürfnis mehr haben. — Wir haben kein Interesse mehr daran, weil wir für ein anderes Reich bestimmt sind. Wir nehmen aus der Bedienung des Geistes unseres Gottes das hin, was zu unserem Heil und Frieden dient; denn für uns kommt nicht mehr in Frage, was der Gott dieser Welt bietet. Das war einmal, solange wir unter seiner Macht und unter seiner Gewalt standen. Heute ist das vorbei.

In den nachfolgenden Versen des vorgelesenen Schriftwortes weist Jesus auf die einen hin, bei denen die Erneuerung stattfinden konnte, und von den anderen sagt er: „Der Verzagtet aber und Ungläubigen und Greulichen und Totschläger und Hurer und Zauberer und Abgöttischen und aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod.“ Da zeigt der Sohn Gottes das Endresultat, wenn alles vollendet ist: die einen gehen ins ewige Verderben, und die anderen sind auf ewig geborgen, was mit dem übereinstimmt, was ich vorhin anführte, daß dann der Sohn Gottes dem Vater alles übergibt. Das ist also der Hinweis auf den Endabschluß aller Dinge.

Meine lieben Geschwister, warum macht sich Satan eine solche Mühe? Weil er weiß, daß er nur noch wenig Zeit hat, und deshalb sein eifriges Bemühen, Uneinigkeit zu erzeugen und Seelen auf sündhafte Gebiete zu führen, um es ihnen dadurch unmöglich zu machen, das Reich Gottes zu erlangen. Wenn es hier heißt von Ungläubigen, dann ist damit nicht etwa der Unglaube in der Welt gemeint. Ungläubig kann man an einer Sache erst dann werden, wenn sie uns entgegengebracht ist, aber nicht vorher. Bei einer Sache, die uns nicht bekannt ist, können wir uns nicht entscheiden, ob wir sie glauben oder nicht glauben. Deshalb ist es ja für uns von größter Wichtigkeit, daß wir uns restlos an den schaffenden Geist Christi halten, der uns zur Gottähnlichkeit bereitet, oder mit anderen Worten gesagt, der uns zu einem Ebenbild Christi formt; denn der Geist, der uns bewohnt, der baut in unsere Seele sein Wesen und seine Gesinnung ein und ist bemüht, sich durch diese Personen, die er bewohnt, zu offenbaren. Darum sehen wir auch: wer vom Diablesgeist besetzt ist, der stiehlt; wer vom Geist der Lüge besetzt ist, der lügt. Das sind für uns Fingerzeige und Hinweise, die wir beachten, über die wir nicht töricht oder oberflächlich hinweggehen sollen.

Denket daran, was der Herr sagt: „Der auf dem Stuhl saß, sprach: Stehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewis!“ Nun liegt es an uns, zu prüfen, in wieweit dieser schaffende Gottesgeist an uns die Erneuerung nach götlichem Sinn hat vollziehen können. Wo es noch nicht soweit ist, machen wir von der Gnade Gebrauch, durch die alles beseitigt wird, was Gott mißfällig ist. Geben wir uns Mühe; dem Ehrlichen und Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. Gott will doch, daß uns geholfen werde. Wir sehen an dem gesamten göttlichen Vornehmen, von der Verheißung im Paradiese bis zur heutigen Stunde, wie er sich bemüht, uns Menschen zu helfen. Es sind das keine menschlichen Ansichten, sondern es ist das der Wille Gottes, und wenn wir uns darin finden lassen, dann schafft der liebe Gott aus uns neue Menschen. Aber dann müssen wir das Herz frei machen von allem Haß und von allem Wesen, wodurch andere als gering geachtet werden. Das geht im Reiche Gottes nicht. Es gibt, wie erwähnt, nur ein entweder drinnen oder draußen; ein Mittelding besteht nicht.

Nun ist ja heute reichlich Besuch mitgekommen. Außer dem Bezirksapostel Schall sind die Apostel Volz, Jaggi und Herrmann, dann die Nachbarn, Apostel Hahn, Startz und Wintermantel, sowie mein Sohn hier. Nun wird der Chor erst einen Vers singen. Dann wird mein Sohn eine Zusage zu dem Gehörten geben.“

Chor: „Es steht wohl ein Felsen im Zeitenmeer...“

Apostel Bischoff: „Meine lieben Brüder und Geschwister! Wenn wir so gelegentlich mal einem guten Freund begegnen und sagen: Sieh mal, Du hast ja einen neuen Anzug an! dann antwortet er uns vielleicht: Nein, das ist mein alter noch, der ist nur etwas ausgefleckt und sauber gemacht und aufgebügelt. Ihr Lieben, wenn uns heute das Wort entgegengehalten wurde: Siehe, ich mache alles neu! und der Stammapostel hat uns aufgefordert, uns selbst zu prüfen, in wieweit diese Arbeit an uns vorgeschritten ist, dann wird wohl auch mancher mit Bedauern festgestellt haben, daß er immer noch den alten Anzug anhat, wohl ein bißchen ausgefleckt, wohl ein bißchen gestäubert, wohl ein wenig aufgebügelt, aber im Grunde genommen immer noch der alte Fadenscheinige, durch den so manches Ungute hindurchschimmert und der eigentlich nicht mehr paßt. Wir haben im Zusammensein mit anderen Men-

schen schließlich auch schon erlebt, daß es einmal zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist, auch in guten Ehen soll so etwas zuweilen einmal vorkommen, und wenn sich die beiden nun genügend auseinandergestritten haben, dann muß auch einmal der Zeitpunkt eintreten, an dem sie sagen und feststellen: So dürfen wir nicht weitermachen, wir müssen von neuem anfangen. Sie müssen das, was sie sich so im Lauf ihrer Auseinandersetzungen gegenseitig an Liebe und an Vertrauen weggenommen haben, nun aufs neue wieder geben und müssen es neu aufbauen. Somit ist uns heute nicht nur vom Herrn aus gesagt: Stehe, ich mache alles neu, auch wir haben dabei das Unsere zu tun und darauf zu achten, daß wir nicht wiederum beginnen, alte Lappen zu nehmen, ausflecken zu wollen, da und dort etwas zuzudecken und zu beschönigen, sondern daß es wirklich darum geht, sich in die Arbeit des Geistes Christi, der alles neu macht; hineinzustellen, sich selbst erneuern zu lassen in seinem ganzen Wesen und Leben.

Damit ergibt sich auch ganz von selbst, daß wir mit einem neuen Blick auch alte Dinge sehen, daß wir mit neuer Sehensweise blicken, die größer ist und — ihr lieben Geschwister, wie der Stammapostel gesagt hat — die sich nach oben richtet, indem einer den andern höher achtet als sich selbst, nur mehr im Nächsten den sieht, der gleich wie man selbst von der Heilstätigkeit und erneuernden Wirksamkeit des Geistes Christi ergriffen ist. Wenn in uns dieses Bewußtsein steht, daß der Herr nicht nur uns neu machen will, sondern daß diese Erneuerungsarbeit alle ergriffen, die er in seinem Hause hat (denn er hat gesagt: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen' [Johannes 6, 37]), und er will sie bewahren auf den Tag der Ersten Auferstehung und sie würdig machen, daß sie daran teilnehmen können), dann ist es nicht unsere Aufgabe, nachzusehen, in wieweit die Erneuerung an dem einen und anderen fortgeschritten ist oder noch unterblieb. Wir haben wirklich, jedes für sich, genug damit zu tun, Schritt zu halten, um selbst nicht zurückzubleiben.

Es hat mich etwas eigen berührt, daß der Stammapostel so eindringlich darauf hinweisen mußte, daß in den Kindern Gottes nicht mehr der Geist des Hasses regieren darf. Man sollte doch eigentlich sagen, daß diejenigen, die von dem Geiste der Liebe Christi ergriffen sind, in gerade diesem einen Stück zu allererst die Erneuerung verspüren. Denkt doch einmal an jene Tage, an denen ihr zum ersten Mal in das Haus Gottes gekommen seid. Das, was die Herzen schon berührt hat, bevor das erste Wort der Predigt gesprochen war, ist doch die Liebe gewesen, der wir uns die ganze Zeit hindurch immer gerühmt haben als einer Kraft, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen worden ist. Daneben kann es in einem Herzen keinen Raum mehr für Haß geben. Wenn die Erneuerung unseres Wesens in diesem Punkte noch zu wünschen übrig läßt, dann darf aber wirklich aller Fleiß angewendet werden, nimmehr alles hinter sich zu lassen und abzustreifen, was noch zu dem alten Kittel gehört, den wir früher getragen haben und dessen Flecken und Lappen heute da und dort noch zu sehen sind.

Löst uns das Alte daran geben, was nicht nur darin besteht, daß wir der Welt entsagen. Das ist zwar gut und bringt uns auf dem Weg des Lebens vorwärts; aber das alleine ist noch nicht die Vollendung. Wenn ich jemand aus dem Gefängnis helfe und ihm die Freiheit gebe, dann ist er im gleichen Augenblick weder gesund noch reich noch bedeutend noch erfolgreich, sondern er ist zunächst erst einmal frei. Und wenn uns der Herr von dem geißet hat, was dieser Welt angehört, ist noch nicht damit gesagt, daß wir auch die Fülle

schwister aufzuschwingen. Daraus ergibt sich auch von selbst, daß wir in diesem gemeinsamen Streben für unser Heil und ewiges Leben den anderen niemals geringer achten können als uns selber, sondern ihn immer höher achten können. Ist es denn eigentlich noch niemand eingefallen, daß ein anderer in bezug auf die Erneuerung seines inneren Menschen weiter vorgeschritten sein könnte als man selbst? Muß man denn immer glauben, andere seien zurückgeblieben? Es gibt gewiß auch solche, die schneller vorangekommen sind als wir. Wollen wir ihnen nicht nachzusehen? Wollen wir nicht danach trachten, daß uns die Kraft des Heiligen Geistes ganz ergreift und völlig erfüllt und uns so gestalten kann zum Ebenbild Jesu Christi, daß vom alten Wesen nichts mehr da ist! Daß die alten Kleider und Mäntelchen, die wir durch die Kraft des Heiligen Geistes, aus der Wiedergeburt, die ja die Einleitung dieser Erneuerung ist, zum vollen Mannesalter in Christo ausraufen und nichts anderes mehr an uns tragen als das weiße Kleid, das Kleid der Gnade, das uns ohne Verdienst geworden ist, weil der Herr uns liebt und nun auch von uns fordert, daß wir die unseren ebenso lieben sollen! Amen.“

St a m a p o s t e l : „Es mag vielleicht das eine oder andere gedacht haben, wie sich wohl die Erneuerung vollziehen wird und was dazu erforderlich ist. Der Apostel Johannes schrieb damals: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht“ (Johannes 1, 1—3). Also hat das Wort die schaffende Kraft in sich; denn der Herr sprach: Es werde und da stand das, was er schaffen wollte, da. Allerdings war in der Materie, die er schuf, kein Widerwille. Auch uns ist dieses Wort des Herrn entgegengebracht. Wir sind durch das Wort des Herrn das geworden, was wir heute sind. Durch das Wort der Predigt wurde der Glaube erzeugt, die Erkenntnis bewirkt, durch das Wort haben wir Vergebung erlangt, durch das Wort: Nehmet hin den Heiligen Geist! haben wir den Heiligen Geist empfangen, und durch das Wort des Herrn sind wir bis heute gepflegt worden; denn es hat in sich die erneuernde Kraft, und wir sind durch dasselbe das geworden, was wir heute in Wirklichkeit sind. Dadurch wissen wir, daß in dem Wort des Herrn alleine die schaffende Kraft liegt, um alles neu zu gestalten. Nun wird vielleicht das eine oder andere denken: Wir können doch nicht immer unter dem Wort sitzen, wir haben doch auch noch andere Arbeit zu tun. Das stimmt; wenn aber die verschiedenen satanischen Geister an uns herantreten, um uns zu versuchen, dann gibt der in uns wohnende Heilige Geist die nötige Kraft, den versuchenden Geist zurückzuweisen, so daß dieser nicht in der Lage ist, das vom Herrn in unsere Seele Eingebaute wieder zu zerstören. Also das Wort, was wir gehört und in uns aufgenommen haben, war für Geist und Seele eine Kraft, durch die wir bis heute unser Leben nach gottgewollter Weise gestalten konnten und dadurch uns selbst das Zeugnis und unserer Umgebung den Beweis lieferten, daß wir andere Menschen geworden sind. Wir haben Fälle, in denen die Frauen zum Werke Gottes gekommen sind, die Männer nicht. Aber die Männer, soweit sie ehrlich waren, haben uneingeschränkt zugestanden, daß mit ihren Frauen, seitdem sie in die Gemeinde gehen, eine Umwandlung zum Besseren stattgefunden habe. Das ist ein Zeugnis, daß das schaffende Wort an solchen Seelen nicht unfruchtbar war, sondern den Zweck erfüllte, wozu es gegeben wurde.

Meine lieben Geschwister, es handelt sich hierbei um unsere eigene Seele. Wir sind doch die, die unter die pflegende Hand des Geistes Gottes gegeben sind. Wir sind es, die der Herr erwählt hat, um sich durch uns einen Namen

des Glaubens, die Tiefe der Erkenntnis, den Reichtum göttlicher Gnaden empfangen haben. Wir sind zunächst erst einmal frei. Das andere ist eine Sache der Erneuerungsarbeit des Heiligen Geistes an unserer Seele.

Dann gilt es, das Vertrauen aufzubauen zu denen, die Gott zu uns sendet; denn wir haben uns noch immer in der Gemeinde an jene alte, unumstößliche Ordnung gehalten, daß auch der Diakon schon von den Geschwistern als ein Bote des Herrn angesehen wird, dessen Wort nicht seine menschliche Meinung darstellt, sondern zumindest das, was er mit dem Auftrag empfangen hat, es den Geschwistern zu übermitteln. Wir haben stets die alte Ordnung aufrecht erhalten, daß der, der zu uns gesandt wird, mit der Macht kommt; uns in dem Namen Jesu und in dem Auftrag seines Apostels die Vergebung der Sünden zu verkündigen, und nur so war es für uns möglich, die Gnade zu empfangen. Wir haben noch immer aufgeschaut zu den Gefäßen des Segens, so wie uns der Stammapostel als Beispiel aus seinem Leben sagte: Solange er unter der Hand eines Apostels in verschiedenen Ämtern diente, war dies der Mann Gottes, an den er sich in seinen Nöten, mit seinen Fragen und Anliegen wandte, nicht, um bloß mal zu hören, was der sagt, sondern um dessen Willen mir von Gott gegeben zum Heile und zur Erlösung meiner Seele. Halten wir es auch so. Unser Innenleben wird nur erneuert und kann nur zur Vollkommenheit in Christo gebracht werden, wenn wir aus denen nehmen und schöpfen, die uns das Heil anbieten, die uns den Segen bereiten und nahebringen und die uns im Glauben vorangehen. Davon wissen wir, daß die Brüder an dem Apostel aufschauen und an ihm hängen, daß die Apostel im Bezirk an dem Bezirksapostel aufschauen und daß dieser an dem Stammapostel aufschaut und daß sie miteinander dem Ziele zustreben, das nicht wir uns gesetzt haben, sondern das uns der Herr gab als das Ziel, das am Ende unserer Glaubensbahn steht: von ihm aufgenommen zu werden am Tage seines Erscheinens, an dem Tag, der nun unmittelbar bevorsteht. Sein unmittelbares Bevorstehen ist wiederum ein weiterer Grund, die Arbeit der Erneuerung an unserer Seele nicht in die Länge zu ziehen.

Es ist schon sehr lange her, da wurde in einem Gottesdienst einmal lebendig gemacht, wie doch nun in der Gemeinde eines neben dem andern sitzt, sich in brüderlicher Liebe zugetan ist, wie wir miteinander streben, das Ziel zu erreichen, wie wir uns in den Gottesdiensten immer wieder treffen und uns freuen, wenn wir uns auch draußen einmal begegnen, wie wir uns Brüder und Schwester nennen und wie wir das innere Gefühl und tiefe Bewußtsein haben, daß es tatsächlich auch so ist, und — wie wenig wir im Grunde voneinander wissen, so wenig jedenfalls, daß keines sich über den anderen, der im Gottesdienst neben ihm sitzt, als Richter aufwerfen dürfte, weil niemand in des Nächsten Herz so tief hineinschauen kann, um alle Beweggründe zum Handeln, zum Denken, Reden und zum Unterlassen zu erfassen. Bei manchem gab es oft eine böse Ueberraschung, wenn aus der Tiefe seines eigenen Herzens noch Dinge emporstiege, die er längst für abgetan angesehen hat oder die er niemals in sich vermutete. Wie will nun der Mensch, dessen eigene Entwicklung ihn zuweilen vor Ueberraschungen stellt, über den andern urteilen, den er ganz bestimmt sehr viel weniger kennt als sich selbst, und sei es der nächste Mensch zu ihm? Deswegen haben wir die Erneuerung für uns selbst am aller nötigsten und keine Zeit und keinen Auftrag und keine Möglichkeit dazu, das Fortschreiten dieses Vorgangs am anderen zu überprüfen oder zu beurteilen. Einer ist euer Meister' (Matthäus 23, 8). Wir sind nicht dazu gesetzt, uns zu Meistern über unsere Mitbrüder und Mitge-

zu seinem Lob und Preis zuzubereiten. Wir sind das von ihm erwählte königliche Priestertum, das im Tausendjährigen Friedensreich die Arbeit übernehmen soll. Wir sind die vom Herrn erwählte Brautgemeinde, die nunmehr bald zum Hochzeitssaal geführt wird. Das handelt sich alles um uns selbst. Deshalb sind wir auch bemüht und suchen dem Volke Gottes zu helfen. Das einzige Ziel ist das, nur zu helfen und die Seelen würdig zu machen, mit Freuden stehen zu können am Tag des Herrn. Wir haben kein anderes Interesse im Auge als alleine das, euch zu helfen; darum auch die großen und oft beschwerlichen Reisen, damit dem Volke Gottes geholfen wird. Dem Herrn sei Dank, wir dürfen auch sagen, daß sein Wort aus vielen neue Kreaturen geschaffen hat. Und wo es vielleicht noch nicht ganz so weit ist, geben wir die Hoffnung nicht auf. Wir lassen auch für solche den Mut nicht sinken. Wir haben unseren Gott kennengelernt, der auch einem solchen noch gnädig sein kann, bei dem man vielleicht nicht mehr hofft. Wenn ich da oder dort hinkomme, komme ich nicht, um zu richten, auch nicht, um zu verderben oder zu verdammen. Nein, ich suche selbst auf den glimmenden Docht noch Oel aufzugießen, daß er wieder die volle Leuchtkraft erlangt. Ich könnte es leichter haben, wenn ich allem seinen Lauf ließe. Aber das kann ich nicht, der Geist des Herrn, den ich empfangen habe, treibt mich, um auch dem Elenden und dem Verzagten noch Mut einzuflößen unter dem Hinweis: Ausharren, es gelingt! Denn der treue Gott steht mit seiner Hilfe hinter uns, weil er ja will, daß allen geholfen wird. Dementsprechend ist unser Dienst an euren Seelen.“

Nun sind im Lauf der Woche auch wieder eine Anzahl unserer lieben Geschwister ins Jenseits gegangen. Sie sind in der seelischen Verfassung hinübergegangen, in der sie gerade waren. Es haben nicht alle die Gnade, wie es neulich einem Bruder erging: aus dem Gottesdienst gekommen und an Herzschlag tot niedergefallen. Ein schöner Heimgang: Gewaschen in des Lammes Blut, gereinigt in der Gnade Flut! So konnte er dann hinübergehen. Wir nehmen uns aber auch derer an, die im Lauf der Tage aus dem Diesseits ins Jenseits gegangen sind; aus welcher Ursache, spielt hier keine Rolle. Wir suchen ihnen zu helfen und laden sie ein, mit uns ihr Anliegen durch unseren Mund dem Vater entgegenzubringen; indem wir also beten:

„Unser Vater in dem Himmel...“

Es folgte die Sündenvergebung, Feier des Hl. Abendmahls, Gemeinde- und Chorgesang und Abendmahl für die Entschlafenen.

Dann wurden folgende Brüder gebeten, vorzutreten:

Bezirksältester	Thomas	aus	Künzelsau
Bezirksältester	Müller	aus	Göppingen
Bezirksältester	Gaiser	aus	Schwäb. Gmünd
Bezirksältester	Holder	aus	Nürtingen
Gemeindeältester	Oehler	aus	Stuttgart
Hirte	Wolff	aus	Stgt.-Bad Cannstatt
Bezirksevangelist	Herold	aus	Blaufelden
Bezirksevangelist	Renz	aus	Stuttgart

In der nachfolgenden Handlung empfingen der Bezirksälteste Thomas das Apostelamt, die Bezirksältesten Müller, Gaiser, Holder, Gemeindeältester Oehler und der Hirte Wolff das Bischofsamt, die Bezirksevangelisten Herold und Renz das Bezirksältestenamt.

Nach dem Gottesdienst dankte Apostel Schall dem Stammapostel herzlich für den großen Segen und für die Amtsgaben, die er dem Bezirk gegeben hat.



1955

- 2.10. „..... am Nachmittag besuchte der BAp Walter Schmidt - der spätere Stammapostel - mit Ap Rockstroh die Gemeinde und bereiteten der Gemeinde mit dem Wort aus Psalm 16, 1-5 eine reiche Segensstunde.“
 Dieses Bild soll seiner Originalität wegen noch näher erläutert werden:
 Vorne stehen Bischof Pfäffle und sein Sohn Pr Helmut Pfäffle.
 BAp Schmidt spricht soeben mit Di Mattheis (verdeckt), der früher längere Zeit in Essen arbeitete, und der uns jungen Diakonen stets von seiner Essener Zeit erzählte. Di Mattheis wurde von uns liebevoll „Chefdiakon“ genannt.
 In der Türe zum Amtszimmer stehen die beiden Gemeindeevangelisten Leidig (li) und Veigel (re).
 Ev. Leidig war ein lieberer Mensch, der besonders bei der Heilbronner Jugend ob seiner Erzählergabe geschätzt war. Er wußte manch treffendes Beispiel in seine Worte einzuflechten.

Ev. Veigel war bekannt ob seiner Schlagfertigkeit und Offenheit seines Redens und Handelns. Obwohl zur Gemeinde Heilbronn zählend, war er Vorsteher von Brettach und Neuenstadt und bediente vielfach die umliegenden Gemeinden. Seine Standhaftigkeit und sein Bekennermut hätten ihm fast das Leben gekostet, als er - von Künzelsau kommend - in einer dortigen Gemeinde mit andern Brüdern zusammen das Zeugnis der Apostel vermittelte und deshalb von feindlichen Bauern und deren Knechten fast zu Tode geprügelt wurde. (1929).
 Die Chronik der Gemeinde Künzelsau wird hierüber sicherlich berichten.
 Bezirksapostel Gutbrod gab damals die Weisung, daß in diesem Orte keine Zeugenarbeit mehr stattfinden solle.

1955

Bezirksältester Herold aus Blaufelden eröffnete den Beginn des neuen Jahres mit dem Worte aus Phil. 3,17: „Folget mir, liebe Brüder und sehet auf die, die also wandeln!“

6. 3. Entschlafenengottesdienst durch Bezirksapostel Schall in Begleitung aller württembergischen Apostel. Als Schale diente das Gleichnis vom reichen Manne und dem armen Lazarus nach Lukas 16, 19-31.
10. 4. Ostern - Apostel Thomas bediente die Gemeinde mit dem biblischen Text aus 1. Kor. 15, 20-24: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten ...“
Bezirksevangelist Heilmann wurde an diesem Tage aus Altersgründen zur Ruhe gesetzt; wahrlich ein getreuer Gefolgsmann der Apostel.
12. 6. Bezirksapostel Schall diente mit dem bedeutenden Wort aus Offenbarung 14, 1-5: „Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion...“
An diesem Tage setzte er folgende Ämter:

Bezirksevangelisten: Daniel und Geist

Gemeindeevangelisten: R. Ludwig, Paul, Leidig

Priester: Starz, H. Pfäffle, Krauß, Kurkowitz, S. Zürger

- 2.10. Durch Übertragung wurde die Gemeinde Hörer des Stammaposteldienstes aus Stuttgart, am Nachmittag besuchten die Bezirksapostel W. Schmidt – der spätere Stammapostel – mit Apostel Rockstroh die Gemeinde und bereiteten der Gemeinde mit dem Wort aus Psalm 16, 1-5 eine reiche Segensstunde.

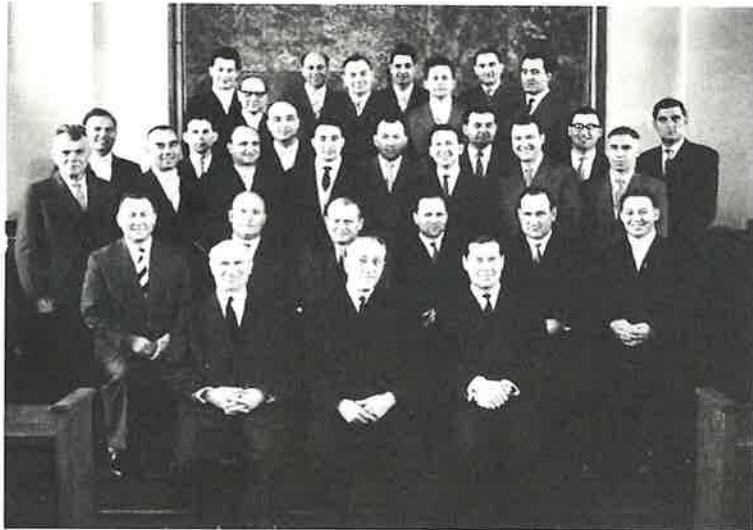
1956

1. 1. Erstmals in der Geschichte der Neupostolischen Kirche wurde der Neujahrsgottesdienst durch den Stammapostel Bischoff von Frankfurt/Main aus in alle Gemeinden Europas übertragen. Wir erinnern uns an sein Wort: „Aber des Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag.“
7. 3. Bezirksapostel Schall überraschte die Gemeinde, indem er den vom Stammapostel nach Heilbronn versetzten Bezirksältesten Richard Eckert in sein Amt einführte. Er kam von Ost-Berlin und mußte der politischen Verhältnisse wegen mit Frau und Kind, alles zurücklassend, einen neuen Wirkungskreis suchen. BAp Schall vermerkte: „Ohne unser Zutun bereitete der Herr die Wege hierfür.“

Weitere Geschehnisse in Kürze:

11. 3. Übertragung des Stammaposteldienstes aus Stuttgart, Heseckel 12, 27-28: „Du Menschenkind, siehe...“
8. 7. Bezirksapostel Schall, Römer 7.20
Ämtereinsetzung: Rudolf Ludwig wird ins Hirtenamt gesetzt, die Diakone Helmut Brenner, Erwin Grün, Josef Keller, Adolf Moll in das Priesteramt.
23. 7. Bezirksapostel Schall mit Apostel Bell aus Südafrika
- 14.10. Stammapostel in Stuttgart, Jes. 44, 24-26, Postkabelübertragung

Die Amtsträger der Gemeinde Heilbronn-Pfühl im Jahre 1957



1. Reihe sitzend von links nach rechts:
Hirte Ludwig, Bischoff Pfäffle, Bez.-Ält. Eckert
2. Reihe sitzend von links nach rechts:
Priester Beyerle, Priester Kuhnle, Priester Schaffner, Priester Spes, Priester Grob, Priester Kurkowitz.
3. Reihe stehend von links nach rechts:
Diakon Mattheis, Diakon Ellinger, Priester Maier, Diakon Schnitzer, Diakon W. Baumann, Diakon H. Baumann, Diakon Brumm

4. Reihe stehend von links nach rechts:
Priester Keller, Priester Schulz, Priester Brenner, Diakon Werner, Diakon Bullinger, Priester Balbach, Priester Zürger.
5. Reihe stehend von links nach rechts:
Diakon Uhl, Priester W. Krauss, Priester Kimmich, Diakon J. Kraus, Diakon Friedle, Diakon Keller, Priester Scharlach, Diakon Hammel.



von links nach rechts:

Diakon Bechert, Diakon Feinauer, Diakon Ziegler, Priester Wengert, Diakon Krimmer, Bez.-Evangelist Daniel, Priester Pfäffle, Priester Goldbrunner, Priester Gutbrod, Diakon Schaubel, Diakon Heidinger.

14.10. Nachmittags Besuch der Gemeinde durch die Apostel Friedrich Bischoff und Wilhelm Schmidt, Berlin.

21.10. Bezirksapostel Volz dient mit dem Textwort Jesaja 61, 1-3: „Der Geist des Herrn, Herr ist über mir ...“

16.12. Bezirksapostel Schall besucht die Gemeinde zum Abschluß des Jahres.

1957

1. 1. Übertragung aus Frankfurt. Stammapostel Bischoff dient mit dem Wort: Offenbarung 14, Vers 14-16

24. 3. Übertragung vom Killesberg in Stuttgart: Der Stammapostel las aus Matth. 5, 20: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser...“.. Bischof Fernades aus Rhodesien wird in das Apostelamt berufen.

10.11. Stammapostel Bischoff dient in Stuttgart mit dem Worte aus der Heiligen Schrift und legt Jak. 2, 14-16 zugrunde.

1.12. Bezirksapostel Schall dient mit dem Worte Lukas 12, 54 - 58

25.12. Apostel Thomas bereitet der Gemeinde ein Weihnachten nach Lukas 2,34.

Priester Groß, der jahrelang die Kranken in den Krankenanstalten und Kliniken betreute, trat in den Ruhestand. Sein Nachfolger war der leider zu früh verstorbene Priester Josef Keller.

1958

1. 1. Übertragung aus Frankfurt: Stammapostel Bischoff und Apostel Dauber dienen mit dem Textwort 1. Kor. 9, 24-27: „Laufet, daß ihr das Kleinod ergriffet...“

16. 3. Stammapostel mit den Aposteln Fr. Bischoff und Streckeisen in Stuttgart. Schriftwort Jes. 61, 1-3: „Der Geist des Herrn ist über mir ...“

8. 6. Stammapostel mit den Aposteln Fr. Bischoff, Fendt (USA) und Startz (München) in Stuttgart. Schriftwort: Joh. 8, 12: „Ich bin das Licht der Welt...“

5.10. Stammapostel in Stuttgart bei Bez. Apostel Schall. Schriftwort: Off. 21, 5-8: „Siehe, ich mache alles neu ...“

28.12. Bezirksapostel Schall besucht die Gemeinde zum Abschluß des Jahres. Er diente nach Jeremia 15, 19 und spendete die Geistestaufe.

9. 6. Bezirksapostel Hahn erscheint an einem Montagabend als Gast und dient mit 1. Mose 1, 3-5.
In 10 Gottesdiensten, über das Jahr verteilt, dient Apostel Thomas der Gemeinde, der Jugend.

1959

1. 1. Der Stammapostel eröffnet das Jahr von Frankfurt aus mit dem Worte aus Lukas 18, 1-8 - Gleichnis vom ungerechten Richter und der bittenden Witwe -.

21. 6. Stammapostel in Stuttgart: Jesaja 51, 7-8

25.10. Stammapostel in Ulm/Donau: 2. Petrus 3, 13-16

Bezirksapostel Schall dient am

7. 3. vor den Amtsträgern, am

14. 6. gibt er der Gemeinde vier Diakone nach Daniel 12, 1-3... am

15.11. spendet er die Geistestaufe nach Jeremia 18, 1-6

4.10. Bezirksapostel Volz dient nach Galater 6, 7-9
Apostel Thomas stand im Jahre 1959 11 Mal vor der Gemeinde, Bischof Pfäffle 16 Mal. War dies nicht ein segensreiches Jahr?

1960

1. 1. Übertragung aus Frankfurt: StAp Bischoff dient mit dem Textwort aus Jes. 61, 1-3 und spendet viel Trost und lebendige Hoffnung für die Zukunft. War es doch sein letzter Neujahrmorgen-Dienst!

2. 1. Pr Kuhnle verunglückte im Alter von 64 Jahren durch einen Verkehrsunfall tödlich.

21. 2. StAp Bischoff statet dem Apostelbezirk Württemberg seinen persönlich letzten Besuch ab. Er dient auf dem Killesberg nach 1. Mose 7, 1.4.5: „Noah glaubte dem Herrn und tat, wie ihm der Herr gebot, also wurde er errettet!“

24. 4. BAp Schall dient der Gemeinde mit Hebr. 12, 14.15: „Jaget nach dem Frieden und der Heiligung ...“

1. 6. BAp Schall in Begleitung der Ap Kreunen, H. Fernandes, Bell, Jaggi und Thomas besucht die Gemeinde und dient aus Phil. 3, 12-14.

3. 7. Entschlafenendienst durch Bi Pfäffle.

6. 7. StAp Bischoff ist heimgegangen. Es war ein großer Schmerz für die Gemeinde, die er 55 Jahre lang mit geistlicher Speise versah.

10. 7. Bi Pfäffle hat die nicht leichte Aufgabe, die Gemeinde zu trösten und überbringt die Grüße des Apostelkollegiums und des neuen StAp Walter Schmidt, der die Führung des Werkes Gottes übernommen hatte.

17. 7. Übertragung aus Stuttgart: BAp Schall mit seinen Mitaposteln dient den Gemeinden seines Apostelbezirkes nach 2. Petri 3, 3.4.

Die Gemeinde Heilbronn bestand auch diese schwere Glaubensprüfung und blieb beständig in der Apostellehre.

14. 8. Übertragung aus Frankfurt für alle europäischen Gemeinden: StAp Schmidt dient den Gemeinden mit den Worten aus Psalm 46, 2-6: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in großen Nöten, die uns getroffen haben ...“

18. 9. Übertragung aus München: StAp Schmidt, Matth. 24, 13

23.10. Übertragung aus Stuttgart: StAp Schmidt, 1. Joh. 2, 20.27
Ap Thomas besuchte die Gemeinde im Verlauf des Jahres 14 mal und führte die Geistestaufe durch.

28.11. Bi Pfäffle bedient die Gemeinde zum letzten Male in einem Fremdenabend mit den Worten aus Hebr. 13, 14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir ...“

31.12. Silvesterdienst durch BÄ Eckert nach Psalm 71, 20-24

1961

1. 1. Neujahrgottesdienst aus Frankfurt: StAp Schmidt dient den europäischen Gemeinden aus Jes. 30, 18-21: „Dies ist der Weg, darauf gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!“

21. 5. Übertragung aus Baiersbronn: StAp Schmidt dient dem Apostelbezirk mit 1. Kor. 2, 12.13.

13. 8. Übertragung aus Stuttgart: StAp Schmidt dient mit dem Schriftwort aus Joh. 15,5: „Ohne mich könnt ihr nichts tun....“

12.11. Übertragung aus Reutlingen: StAp Schmidt bedient die Gemeinden mit den Worten Jesu aus Matth. 7,14: „Und die Pforte ist eng...“

1961

2. 4. BAp Schall dient mit dem Textwort 1. Kor. 15, 22-24 und setzt folgende Ämter:
Pr Balbach, Kimmich, Scharlach und Werner
Di Heidinger und Ziegler

21. 7. BAp Schall in Begleitung des Ap Tan Bian Singh: 2. Kor. 4

15.10. BAp Volz statet seinen Jahresbesuch ab und dient der Gemeinde aus Offenb. 3, 11

10.12. BAp Schall führt die Heilige Versiegelung durch und dient aus Joh. 17, 17-19
Ap Thomas besuchte an 13 Tagen die ihm ans Herz gewachsene Gemeinde.

31.12. Bi Gaiser als Nachfolger des Bi Pfäffle macht den Jahresabschluß mit Psalm 39, 6.7.

Besondere Ereignisse: Bi Wilhelm Pfäffle starb am 7. April 1961 im Alter von 65 Jahren. Kraft seiner Verdienste soll ihm ein besonderer Nachruf gewidmet sein.
Bi Gaiser aus Schw. Gmünd wurde zur Pflege der Gemeinde Heilbronn-Pfuhl eingeführt.

1962

1. 1. Neujahrsgottesdienst *aus Dortmund*: StAp Schmidt, die Ap Streckeisen, Fr. Bischoff und Rockenfelder dienen den europäischen Gemeinden mit dem Schriftwort 1. Petri 1, 13: „Darum so begütert die Lenden eures Gemütes...“
25. 3. Übertragung von Stuttgart-Süd: StAp Schmidt dient dem Bezirk mit dem Text Psalm 119, 145-149
1. 7. StAp Schmidt mit den Aposteln Gut, H. Fernandes, Boer, Buden, Gerke, de Lisen, Krauss nebst unseren württembergischen Aposteln sind in Heilbronn versammelt. Der StAp hält den Entschlafengottesdienst nach 1. Petri 4,6: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündet, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben.“
- 11.11. Übertragung aus Schw. Hall: StAp Schmidt dient mit den Worten aus 2. Kor. 3,2
- 2.12. Heilige Versiegelung durch BAp Schall, Lukas 2, 34-38
30. 9. BAp Volz stattet wieder seinen Jahresbesuch ab mit den Worten der Heiligen Schrift: „Darum ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorträgt“. Matth. 13, 52
Apostel Thomas diente der Gemeinde einschließlich vieler feierlicher Anlässe wie Kinderversiegelung, Konfirmation, Goldene Hochzeiten, Jugenddienste, Ämterdienste u.a.m. insgesamt in 16 Diensten.
- 31.12. BÄ Eckert beschließt das Jahr 1962 mit den Worten aus Psalm 19, 2.3.: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk ...“



Bischof Wilhelm Pfäffle mit seiner Frau Martha

Bischof Wilhelm Pfäffle

Wilhelm Pfäffle wurde geboren am 22. Dezember 1895 in Willsbach Kreis Heilbronn. Während seiner Schulzeit verzogen die Eltern nach Heilbronn. Dasselbst erhielten sie das Zeugnis vom wiederaufgerichteten Gnadenwerk Gottes in unserer Zeit. Am 13. Januar 1907 wurde der elfjährige Wilhelm mit seinen Eltern in der Gemeinde Heilbronn durch den damaligen Apostel - den späteren Stammapostel - J. G. Bischoff versiegelt.

Nach der Schulentlassung und Konfirmation am 28. März 1909 trat er als Zigarrenmacher in Heilbronn in die Lehre und übte darnach diesen Beruf mit gelegentlichen Unterbrechungen durch Kriegsdienst und Arbeitslosigkeit auch aus, zuletzt als Werkmeister und Abteilungsleiter. Auf Anraten des damaligen Apostels Gutbrod gab er zu Ende des Jahres 1935 die berufliche Stellung auf, um seine ganze Zeit und Kraft dem stetig gewachsenen Werke Gottes widmen zu können.

Am 5. Mai 1918 verheiratete sich Wilhelm Pfäffle mit der Glaubensschwester Martha, geb. Jung aus Böckingen. Aus der Ehe hatte der Heimgegangene manche Not, Sorge und Krankheit zu ertragen. Er betrachtete dieses Erleben aber stets als eine zubereitende Arbeit unseres Gottes an seiner Seele.

Nach längerer, tückischer Krankheit ist er am Freitag Abend, den 7. April 1961 gegen 20 Uhr heimgegangen. Er erreichte somit ein Alter von 65 Jahren, 3 Monaten und 16 Tagen.

Am 12. April 1961 geleitete ihn Bezirksapostel Schall mit vielen Amtsbrüdern und einer großen Schar Gotteskinder zu Grabe, in einer erhebenden Trauerfeier. Auch sein Gedächtnis bleibt im Segen wie das seiner beiden großen Vorgänger, Bezirksapostel Karl Gutbrod (1940) und Apostel Carl Ludwig (1952).

Bis zu seinem Ableben hat der liebe Entschlafene seine ganze Zeit und Kraft dem Werke Gottes gewidmet. Nicht nur die Heimatgemeinde Heilbronn hat ihn seit seinem 11. Lebensjahr in ihren Reihen gesehen und später als einen stets freundlichen, leutseligen, hilfsbereiten, eifrigen und beliebten Knecht erlebt im Dienen, im Krankenbesuchen und bei Trauerfällen; sondern darüber hinaus ist er auch als fürsorglicher Bezirksleiter bekannt geworden den Gemeinden des Bezirks Heilbronn (seit 23. 12. 28) des Bezirks Bietigheim (seit 24. 11. 35), des Bezirks Schwäb. Hall (seit 13. 7. 52).

Der teure Entschlafene hat über 40 Jahre in verschiedenen Ämtern vorbildlich und treu gedient. Er empfing am

- 12. 1. 1921 das Diakonenamt,
- 11. 3. 1923 das Priesteramt,
- 20. 12. 1925 das Gemeinde-Evangelistenamt,
- 23. 12. 1928 das Bezirks-Evangelistenamt,
- 24. 11. 1935 das Bezirks-Ältestenamt,
- 13. 7. 1952 das Bischofsamt,

das er bis zu seinem Heimgang, am 7. 4. 1961, in großem Segen trug.

1962 Die Amtsträger der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

Stand 31. Dezember 1962				
Name	Amt	geboren	versiegelt	letzte Amts- einsetzung
Richard Eckert	Bez.Ält.	19. 6.1920	8.12.1938	16. 1.1954
Hans Daniel	Bez.Evang.	25. 2.1900	14. 9.1924	12. 6.1955
Rudolf Ludwig	Hirte	29. 7.1912	20. 4.1913	8. 7.1956
Karl Balbach	Priester	18. 6.1933	29.11.1933	2. 4.1961
Erwin Beyerle	"	29.12.1914	23.12.1928	22. 5.1952
Helmut Brenner	"	6. 6.1926	1.10.1927	8. 7.1956
Heinrich Goldbrunner	"	27. 2.1926	24. 9.1933	24.11.1952
Gottfried Grob	"	16. 9.1924	29.12.1946	30.12.1951
Alfred Gutbrod	"	27. 4.1911	19. 5.1912	22. 5.1952
Josef Keller	"	21. 3.1913	30.12.1951	8. 7.1956
Manfred Kimmich	"	18.12.1929	23. 2.1930	2. 4.1961
Werner Kraus	"	31. 8.1920	22.12.1928	12. 6.1955
Helmut Kurkowitz	"	15. 3.1927	27. 7.1947	12. 6.1955
Hans Maier	"	13. 9.1926	26.11.1950	8. 7.1956
Helmut Pfäffle	"	1.11.1919	25. 4.1920	12. 6.1955
Erherd Schaffner	"	16. 3.1910	2. 4.1911	22. 5. 1952
Werner Scharlach	"	20. 9.1927	1.10.1927	2. 4.1961
Heinrich Schulz	"	22. 8.1919	30. 7.1950	8. 7.1956
Hans Spes	"	4. 8.1922	2. 6.1923	20.12.1953
Rolf Wengert	"	13.11.1907	13. 4.1919	22. 5.1952
Hartwig Werner	"	9. 8.1927	8.1. 1950	2. 4.1961
Siegfried Zürger	"	27. 7.1930	13.12.1930	12. 6.1955
Hens Baumann	Diakon	4. 8.1924	19.12.1925	8. 7.1956
Walter Baumann	"	13. 1.1922	19.12.1925	8. 7.1956
Gunter Bechert	"	29. 3.1926	26.11.1950	14. 6.1959
Werner Bullinger	"	24. 8.1928	13.11.1928	12. 6.1955
Wilhelm Ellinger	"	22. 3.1912	20.12.1953	8. 7.1956
Manfred Feinauer	"	22. 2.1932	11.12.1932	14. 6.1959
Werner Friedle	"	27. 4.1933	16.12.1933	12. 6.1955
Heinz Hämmerl	"	28. 7.1927	13.12.1930	1.12.1957
Anton Heidinger	"	13.12.1933	26.11.1950	2. 4.1961
Josef Kraus	"	2. 1.1910	24. 9.1950	10. 1.1951
Friedrich Krimmer	"	19. 3.1924	1. 1.1927	29. 6.1957
Kurt Schaubel	"	21. 8.1930	30.12.1951	14. 6.1959
Horst Storz	"	8. 1.1931	14. 1.1934	26. 7.1959
Hens Jörg Uhl	"	6. 4.1935	19. 4.1935	12. 6.1955
Walter Ziegler	"	2. 2.1933	6. 9.1933	2. 4.1961

Zum Schluß noch einige statistische Angaben: Stand 1962

Am 31. Dezember 1962 zählte die Gemeinde Heilbronn-Pfühl wieder 1011 Seelen; davon Kinder unter 14 Jahren: 172.

Als Amtsgaben verzeichnete sie:

1 Bezirksältesten, 1 Bezirksevangelisten,
1 Hirten, 19 Priester und 15 Diakone, zusammen 37 Amtsgaben.

Zum Stadtkreis gehören ferner die neue Zweiggemeinde Heilbronn-Süd mit 357 Seelen und eigener Kirche Wielandweg 11, bedient von 1 Hirten, 6 Priester und 6 Diakone, zusammen 13 Amtsgaben;

die Gemeinde Böckingen mit 273 Seelen und eigener Kirche, bedient von 1 Hirten, 1 Gde.-Ev., 3 Priestern, 5 Diakonen, zusammen 10 Amtsgaben;

die Gemeinde Neckargartach mit 195 Seelen und eigener Kirche, bedient von 2 Gemeindeevangel., 2 Priestern, 5 Diakonen, zusammen 9 Amtsgaben;

die Gemeinde Sontheim/Flein mit 106 Seelen und eigener Kirche, bedient von 3 Priestern und 3 Diakonen, zusammen 6 Amtsgaben.

Somit zählte die Stadt Heilbronn a. N. am 31. Dezember 1962 zusammen 1942 Seelen, die von 75 Amtsgaben bedient wurden. (Wohnbevölkerung am 31. Dez. 1962: 92 500 Einwohner).

Der Ältestenbezirk Heilbronn a. N. zählte am 31. Dezember 1962 35 selbständige Gemeinden mit 4 154 Gliedern.

Diese wurden bedient von

1 Bezirksältesten, 2 Bezirksevangelisten, 4 Hirten, 5 Gemeindeevangelisten, 77 Priestern, 78 Diakonen, zusammen 167 Amtsgaben.

Anmerkung über die Chöre der Gemeinde Heilbronn-Pfühl. Stand 1962

Der gemischte Chor steht unter der Leitung seines Dirigenten Priester E. Schaffner, der ihn seit 1950 betreut. Als Stellvertreter unterstützt ihn Diakon H. Hammel. Die Zahl seiner Mitglieder schwankt. Wohl ist ein Stamm jahrelanger Sängerinnen und Sänger da. Aber der Wechsel, besonders in den Frauenstimmen, ist doch stark. So können wir die Zahl nur ungefähr nennen zwischen 80 und 100 Mitgliedern. Diese Schwankungen erschweren dem Dirigenten die Arbeit, zwingen aber andererseits zu einem fortlaufenden Üben und Wiederholen und halten ihn so auf der Höhe. Die Männerstimmen bilden gleichzeitig im Bedarfsfall einen schönen Männerchor. In der Mitte der 50er Jahre führte eine besondere Pflege des Chores bis zur Schallplattenaufnahme durch den Verlag in Frankfurt/M.

Dann ist der Jugendchor mit etwa 45 Mitgliedern zu nennen unter der Leitung des Dirigenten Diakon Hans ungerer (Neckargartach). Er hat die Jugendlichen der Stadtgemeinden zusammengefaßt; der Chor tritt bei Jugendabenden und anderen geeigneten Veranstaltungen auf.

Der Instrumentalchor der 50-jährigen Gemeinde besteht seit dem Wegzug seines Dirigenten Otto Scharlach nicht mehr. Dafür aber hat sich ein Streichchor, ein kleines Orchester unter der Leitung des Bruders Alexander Burk, entwickelt in Stärke von etwa 30 Spielern, das in Jugendabenden viel Freude wirkt.

Als Organisten der Gemeinde müssen wir noch die Brüder Klaus Wengert und Paul Schmidt nennen.

1963 bis 1965 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfuhl

1963

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Matth. 16, 18
24. 3. Ap. Thomas, Kol. 2, 6–10, Konfirmation
2. 6. BAp Schall, BAp Volz, Titus 3, 4–7, Ruhesetzung: Pr K. Brenner, Pr R. Wertsch, Pr. Bögle
21. 7. StAp Schmidt, Übertragung aus Stuttgart, 2. Kön. 6, 17
24. 11. StAp Schmidt, Übertragung aus Ulm, Römer 12, 1. 2
25. 12. Ap Thomas, BÄ Eckert, BE Daniel, BE Geist, Lukas 21, 28
31. 12. BÄ Eckert, Hi Ludwig, Psalm 117, 2

1964

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Psalm 93, 2–4
17. 3. Ap Thomas, Bi Gaiser, Jer. 1, 13. 14
20. 6. Pr Pini, Beginn der Gottesdienste in italienischer Sprache
12. 7. Ap Thomas, Jugendgottesdienst, Psalm 103, 1
26. 7. BAp Schall, Ap Thomas, Off. 14, 16
30. 8. Ap Thomas, Hebr. 6, 11. 12, Kinderversiegelung
27. 9. StAp Schmidt, BAp Streckeisen, BAp Hahn, Übertragung aus Baiersbronn, Jer. 8, 7
4. 10. Ap Thomas, Bi Gaiser, 1. Joh. 2, 4. 5
22. 11. Ap Thomas, Lukas 22, 35, Versiegelung
13. 12. BÄ Eckert, Jes. 46, 4, Altenabend
25. 12. Ap Thomas, Bi Gaiser, Offb. 22, 7, Versiegelung
31. 12. BÄ Eckert, Hi Ludwig, Psalm 121, 1. 2. 7. 8

1965

1. 1. StAp Schmidt, Ap Schmidt, Ap Tiedt, Übertragung aus Dortmund, Psalm 15, 1
24. 1. BAp Schall, Ap Thomas, Bi Gaiser, Eph. 5, 9–11
7. 2. Ap Thomas, Bi Gaiser, Hi Brenner, 1. Petr. 5, 8. 9, Jugenddienst
28. 2. StAp Schmidt, Übertragung aus Backnang, Jak. 1, 3. 4.
28. 3. Ap Thomas, Joh. 21, 15, Konfirmation
16. 5. Ap Thomas, BÄ Eckert, Joh. 17, 10
6. 6. Ap Thomas, BÄ Eckert, BE Geist, Lukas 6, 44
18. 8. Ruhesetzung der BAp Schall und BAp Volz in Stuttgart-Süd. BAp Streckeisen wird mit der Führung des Apostelbezirks Stuttgart beauftragt.
29. 8. BAp Streckeisen, Ap Thomas u. a., 2. Petr. 1, 5–7, in Harmonie
19. 9. StAp Schmidt, BAp Streckeisen, Ap Zimmermann, Übertragung aus Schwäbisch Gmünd, Joh. 15, 5
30. 11. Ap Thomas, Jak. 1, 22–24, Gemeindeabend in Harmonie
25. 12. Ap Thomas, Matth. 2, 2, Wiederbezug der Kirche
31. 12. BÄ Eckert, Pr Schaffner, Psalm 102, 28

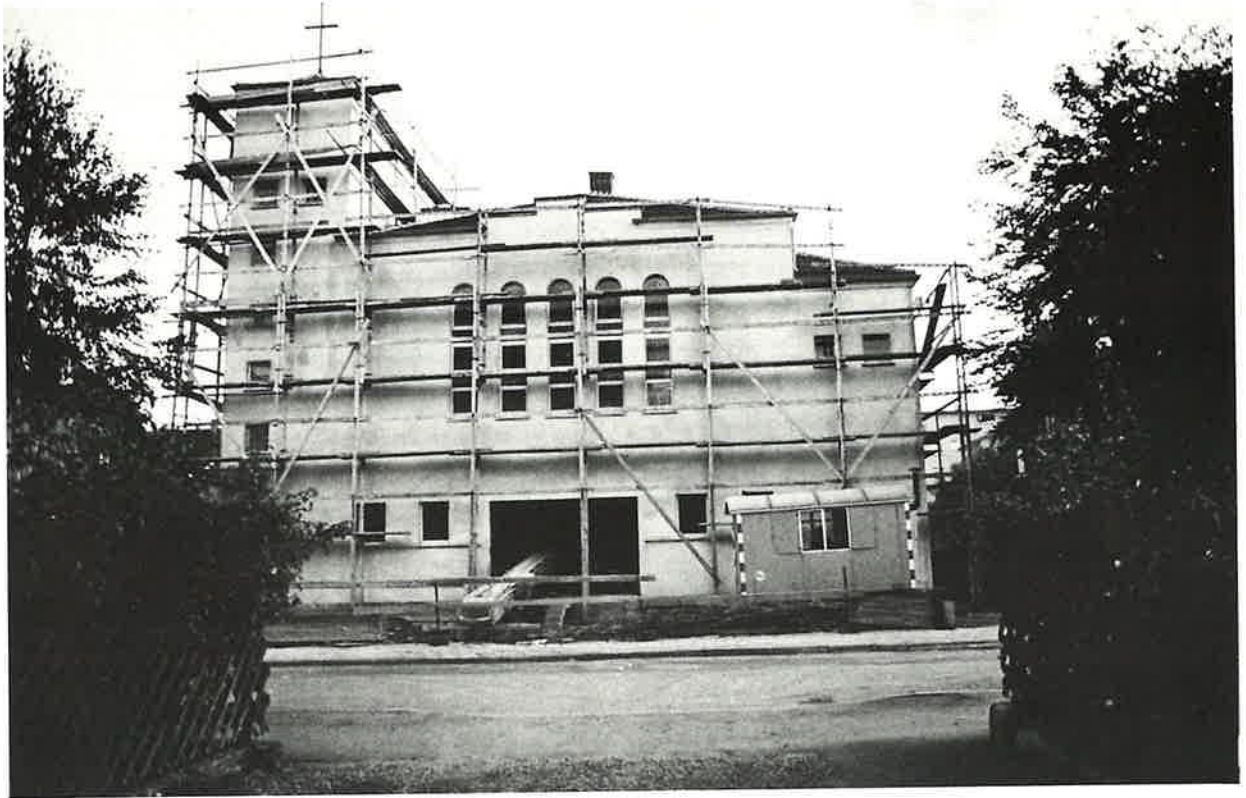
1965 Juli bis Dezember – Ein- und Umbauarbeiten: Die Kirche erhält eine Orgel



Treue Helfer

Die Umbauarbeiten haben begonnen 9. Juli 1965





5. Okt. 1965 Die Fassade verändert sich - ein neuer Eingang wird geschaffen

Eine neue Altaransicht mit Orgel ist entstanden



1965 Große Männer und Glaubensväter treten in den Ruhestand

Inruhesetzung der Bezirksapostel Georg Schall und Gotthilf Volz

In einem feierlichen Gottesdienst, den Stammapostel Schmidt am 18. August 1965 in Stuttgart-Süd gehalten hat, wurden die *Bezirksapostel Schall und G. Volz in den Ruhestand versetzt.*

Als Textwort diente Lukas 12, 42: „Der Herr aber sprach: Wie ein großes Ding ist's um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzt über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe!“

Stammapostel Schmidt führte dazu aus: „Wenn der Herr seine Knechte aussondert, erwartet er von ihnen nicht nur die Treue, die an sich selbstverständlich ist, sondern auch, daß sie mit seiner, also göttlichen Klugheit ausgerüstet sind. Diese Klugheit kann man sich aber nur in innigem, ständigem, täglichem Gebet zu eigen machen, um stets weislich zu handeln, wie es der Herr von seinen Aposteln erhofft.

Darum hat er auch hier gesagt: Wie ein großes Ding ist's um einen treuen und klugen Haushalter! Von solchen erwartet er, daß sein Volk und Eigentum durch sie zur rechten Zeit die Speise empfängt, die notwendig ist, um zum königlichen Priestertum, zu dem Erbteil im Licht auszureifen.“

Der Stammapostel sagte noch:

„Diese treuen Männer, die jahraus, jahrein im Gehorsam standen, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, selbstlos zu dienen unter dem Wort: Alles Herr bist du!“



Bezirksapostel Georg Schall

Bezirksapostel Ernst Streckeisen übernimmt den Apostelbezirk Stuttgart

In dem Gottesdienst am 18. August 1965 beauftragte Stammapostel Schmidt den Bezirksapostel Ernst Streckeisen aus Zürich, den Bezirk Stuttgart mit zu übernehmen.

Am 29. August 1965 hielt er seinen ersten Gottesdienst als Bezirksapostel in unserer Gemeinde.

Zehn Jahre lang diente er uns in Liebe, Freudigkeit und reichem Segen. Danach durften wir ihn als Stammapostel erleben. Wir lesen an späterer Stelle mehr über ihn und sein hohes Amt.

Bezirksapostel Schall geht in die Ewigkeit am 31. 1. 1966

Ende des Jahres 1938 mußte Bezirksapostel Karl Gutbrod krankheitshalber in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger wurde Apostel Georg Schall.

Er wurde am 8. Februar 1886 in Steinenkirch, Kreis Göppingen, geboren. Am 21. Oktober 1903 empfing er die heilige Versiegelung.

Am 2. September 1923 wurde er in Frankfurt als Apostel ausgesondert zur Hilfe für Bezirksapostel J. G. Bischoff. Auf Anordnung von Stammapostel Niehaus verlegte er 1927 seinen Wohnsitz nach Stuttgart, um fortan Bezirksapostel Gutbrod zu unterstützen. Am 27. November 1938 wurde Apostel Georg Schall in Stuttgart das Amt eines Bezirksapostels anvertraut zur Bedienung der Kinder Gottes in Württemberg und Bayern.

Aus seiner Hand durften viele Geschwister unserer Gemeinde das Siegel der Gotteskindschaft empfangen; sie sehen in ihm ihren geistigen Vater.

27 Jahre diente Bezirksapostel Schall im größten Segen in seinem hohen Amt im Apostelbezirk Stuttgart, dem auch Österreich von 1939 - 1945 angegliedert war. Durch Stammapostel Schmidt wurden am 18. August 1965 in Stuttgart die Bezirksapostel Georg Schall und Gotthilf Volz in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Am 31. Januar 1966 nahm der Herr diesen treuen Gottesknecht, unseren geschätzten Bezirksapostel Georg Schall, zu sich.

In unserem Kalender „Unsere Familie“ Jahrgang 1986 Seite 125 ff. beschreibt BAp Kühnle Leben und Werk unter dem Titel „Bezirksapostel Georg Schall zum 100.Geburtstag“.

Er schreibt eingangs: „Die unaussprechlich großen Wohltaten des ewigen Gottes, unseres himmlischen Vaters, sind uns Anlaß, auch der von ihm gesandten Wohltäter ehrend zu gedenken und ihrem vorbildlichen Wandel nachzufolgen. Zu ihnen zählt auch der heimgegangene Bezirksapostel Georg Schall aus dem Apostelbezirk Stuttgart...“

Zu seinen Jugendfreunden in Ulm zählten die jungen Brüder Lamparter, Bäßler und Spes, die dem damaligen Priester Kröner eine wertvolle Stütze waren. Lamparter gründete die Gemeinde Tübingen, Bäßler die Gemeinde Heidenheim und Spes diente in Öhringen und später Schw. Hall.

„Onkel“ Schall, so sagte man liebevoll zu ihm, war ein humorvoller Erzähler, der als Gast stets viel Freude mitbrachte und bis in die Morgenstunden hinein den Freundes- und Familienkreis unterhalten konnte. Seine Erlebnisse und Menschenkenntnis schienen unerschöpflich zu sein.

So hat der Verfasser der Chronik ihn kennen gelernt. Eine viel-sagende Geschichte des großen Apostels ist mir noch in Erinnerung geblieben:

BAp Schall hat bekanntlich als Maler gelernt und stellte sich eines Tages als junger Malergeselle einem Malermeister vor und bewarb sich um eine Arbeitsstelle. Auch vor dem 1. Weltkrieg gab es Arbeitslosigkeit, und so mußten die Ausgelernten nach einer Arbeit suchen.

Der junge Georg trug sein Anliegen vor, der Meister betrachtete ihn von Kopf bis Fuß, ohne viel zu reden. Nachdem der Bewerber seine Bitte vorgetragen hatte, erklärte ihm der Meister, daß er eingestellt sei.

Später fragte Georg Schall seinen Chef, weshalb er ihn ohne viel zu fragen eingestellt hätte. Der Chef antwortete: „Ganz einfach, Ihr Anzug war nicht der neueste, aber ich habe mir Ihre Schuhe angesehen, und die waren blank geputzt. Solche Leute kann ich brauchen!“

Bedarf es hier noch eines Kommentars?

Georg Schall als Amtsträger



Georg Schall als Bezirksevangelist im Jahre 1914

BAp Kühnle beschreibt seine Amtsstufen:

- 2. 4.1907 Unterdiakon in Ulm
- 15.11.1907 Priester und Vorsteher der Gemeinde Blaubeuren
- 10.11.1908 Gemeindevangelist
- 12.1911 Bezirksevangelist
- 5.1914 Berufung nach Frankfurt
- 5.11.1916 Gemeindeältester
- 12.12.1920 Bezirksältester
- 30. 4.1922 Apostelhelfer für Bezirk Frankfurt
- 2. 9.1923 Apostel in Frankfurt
- 3.1927 Berufung als Apostel nach Württemberg zur Hilfe des Bezirksapostels Gutbrod
- 27.11.1938 Bezirksapostel für Württemberg und Bayern, Bischof Carl Ludwig wird zum Apostel ordiniert
- 7.1952 Der Bezirk Bayern wird dem Bezirksapostel Startz anvertraut
- 11. 7.1965 Letzter Gottesdienst in Geislingen/Steige
- 18. 8.1965 Zuruhesetzung
- 31. 1.1966 Todestag



1913 Georg Schall als Meister bei Malermeister Holder in Ulm (im schwarzen Anzug)

Bezirksapostel Volz besuchte des öfteren die Gemeinde



Bezirksapostel Gotthilf Volz

Bezirksapostel Gotthilf Volz wurde am 13. Februar 1893 in Sindelfingen geboren und erhielt mit 18 Jahren in Nürtingen das erste Zeugnis vom Werke Gottes. Er entschloß sich zum Besuch eines Gottesdienstes. Dies geschah in einer Zeit, in der die neuapostolische Kirche von vielen Seiten angefeindet und bekämpft wurde. Er rang sich aber durch, besuchte weiterhin die Gottesdienste und trat, nachdem seine Erkenntnis soweit gereift war, an einem Tag aus etwa einem Dutzend Vereinen aus.

Am 13. Februar 1912, seinem neunzehnten Geburtstag, wurde er als Gast in die Gemeinde Nürtingen aufgenommen. Durch Apostel J. G. Bischoff empfing er am 4. Juni 1912 die heilige Versiegelung.

Die Mitarbeit im Werke des Herrn war ihm nun ein ernstes Anliegen, dem er sich mit Eifer hingab. Am 31. Mai 1914 wurde ihm das Diakonenamt anvertraut. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst wurde er am 1. Januar 1919 zum Priester und gleichzeitig zum Vorsteher der Gemeinde Oberlenningen gesetzt. Die im Jahre 1920 gegründete Gemeinde Kirchheim wurde Priester Volz ebenfalls als Vorsteher anvertraut. Wie segensreich die weitere Entwicklung in der Gemeinde Kirchheim unter seiner Führung war, ist daran zu erkennen, daß sich die Mitgliederzahl zehn Jahre später fast verzehnfacht hatte.

Die Wege von Nürtingen zu den anvertrauten Gemeinden wurden meist mit dem Fahrrad zurückgelegt. Bei Wind und Wetter war dem Vorsteher kein Weg zu weit oder zu beschwerlich, um die Gotteskinder zu bedienen, die in herzlicher Liebe an ihm hingen.

Am 23. Oktober 1921 wurde er als Gemeindevangelist und am 19. November 1922 als Bezirks-evangelist ausgesondert. Auf Wunsch von Bezirksapostel Gutbrod verlegte er im Jahre 1929 seinen Wohnsitz nach Kirchheim. Stets hatte er ein offenes Herz und Heim für alle Gottesknechte und Gotteskinder.

Nach dem Heimgang des Bezirksältesten Gutekunst, mit dem er herzlich verbunden war, wurde Bezirks-evangelist G. Volz am 3. August 1941 zum Bezirksältesten für den Bezirk Nürtingen gesetzt. Am 31. Oktober 1948 wurde ihm durch Stammapostel J. G. Bischoff in einem Gottesdienst in Stuttgart das Bischofsamt anvertraut.

Im Jahre 1949 mußte er seine geliebte Frau in die Ewigkeit abgeben. Eineinhalb Jahre später gab ihm der Herr wieder eine treue Gehilfin an seine Seite.

Am 9. April 1950 empfing er das hohe Amt eines Apostels Jesu. Unter der Hand von Bezirksapostel Schall betreute er die Ältestenbezirke Kirchheim, Esslingen, Nürtingen, Göppingen, Reutlingen, Tübingen, Dornhan und Freudenstadt, sowie die Gemeinden in Bayern, die bis Juli 1952 noch zum Apostelbezirk Württemberg gehörten.

Apostel G. Volz war oft in Begleitung von Stammapostel J. G. Bischoff, wenn er die Gotteskinder in anderen Bezirken Deutschlands, Hollands, Frankreichs und der Schweiz bediente.

Am 21. Februar 1954 wurde Apostel G. Volz durch Stammapostel J. G. Bischoff als Bezirksapostel ordiniert.

Während seiner ganzen Amtstätigkeit erkannte er seine höchste Aufgabe darin, den verlangenden Seelen im Geist und in der Kraft des Herrn zu dienen. Selbstlos, pflichtbewußt und hingebungsvoll wirkte er zur Ehre Gottes und zum Segen aller, deren Namen im Himmel angeschrieben sind.

Auch in seinem Unternehmen hat er seiner Umgebung bewiesen, daß der Erwerb irdischer Güter keinen Verlust himmlischer Güter nach sich zu ziehen braucht. Was er oft als Mahnung den Gotteskindern zugerufen hat: „Trachtet nach dem hohen Geist der Demut und meidet den niederen Geist des Hochmuts“ hat er selbst vorbildlich erfüllt.

Durch eine Herzkrankheit nahmen mit zunehmendem Alter die Kräfte mehr und mehr ab. Er mußte sich oftmals längere Pausen gönnen. Deshalb bat er Stammapostel Schmidt wiederholt um Inruhesetzung, die dann in einem feierlichen Gottesdienst in Stuttgart am 18. August 1965, gleichzeitig mit der Inruhesetzung von Bezirksapostel Schall, erfolgte.

Im April 1966 verschlimmerte sich sein Leiden so sehr, daß er bis zu seinem Heimgang am 6. März 1967 bettlägerig wurde.

Stammapostel Schmidt hielt am 10. März 1967 in unserer Kirche die Trauerfeier, die in 17 Gemeinden des Apostelbezirkes Stuttgart übertragen wurde. Außer den erkrankten Aposteln Hänni und Knaupmeier nahmen alle westeuropäischen Apostel daran teil.

Apostel Georg Thomas 1954 bis 1973

Fast zwei Jahrzehnte diente Apostel Thomas der Gemeinde Heilbronn-Pfuhl und dem Bezirk Heilbronn.

Aus den Bänden „Apostel der Endzeit“, Verlag Friedrich Bischoff, Frankfurt, erlauben wir uns die Lebensgeschichte unseres verstorbenen Apostels Thomas zu entnehmen.



Apostel Georg Thomas

Der Bischof Schärtlein aus Neuenstein im Hohenloher Land, der später als Prophet diente, weissagte im Jahre 1916 aus der ihm gegebenen Gabe Gottes: „Im Taubertal zeigt sich ein gründer Zweig. Der kleine, blonde Mann wird ein Geistes- und Feuertäufer sein.“ Zu jener Zeit konnte sich niemand so recht vorstellen, was diese Weissagung aus dem Heiligen Geist für das württembergische Unterland bedeuten sollte, gab es doch im Taubertal damals erst sehr wenige Gotteskinder. Doch am Throne Gottes wurde schon der Mann gesehen, der, dort gebürtig, einmal als ein Apostel Jesu für den Herrn wirken würde. Dem Lebenslauf des Apostels Thomas ist folgendes zu entnehmen:

„Am 5. Oktober 1916 wurde ich in Creglingen, Kreis Mergentheim, geboren. Als ich zwölf Jahre alt war, wurden meine Eltern von Verwandten aus Stuttgart und Neuenbürg zum Werke unseres Gottes eingeladen. Schon in früher Jugend, besonders während meiner Schulzeit, bewegten mich immer wieder die Gedanken: „Ach hätte ich doch zur Zeit Jesu und der Apostel gelebt!“ Meine Eltern mußten, um die Gottesdienste besuchen zu können, den Weg von dreißig Kilometern nach Bad Mergentheim meistens mit dem Fahrrad zurücklegen. So oft es möglich war, durfte ich sie begleiten. Es war dies für mich immer ein freudiger Tag. Leider konnte die Pflege meiner Seele nicht so, wie es notwendig gewesen wäre, durchgeführt werden, da der Vorsteher in Künzelsau, sechzig Kilometer von Creglingen entfernt, wohnte. 1930, nach meiner Schulentlassung, wurden die ersten Gottesdienste in der elterlichen Wohnung abgehalten. Im Juli desselben Jahres kam ich in die kaufmännische Lehre nach Künzelsau. Nun konnte ich regelmäßig die Gottesdienste besuchen. Als eifriger Sänger schloß ich mich gern dem Gesangchor an.

Für den 14. September 1930 war der Besuch des Apostels Gutbrod angesagt, aus dessen Hand ich an diesem Tag die heilige Versiegelung empfing. Zu dieser Zeit hatte ich ein schweres Leiden. Ich bat ohne Aufhören den himmlischen Vater, er möge mich davon befreien. Der Herr hat meine Bitten erhört. Mein Glaube wurde mächtig gestärkt, und meine größte Freude war, mit den Brüdern im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Der Herr hat seinen Segen dazu gegeben.

Als ich kaum 16 Jahre alt war, befiel mich ein neues Leiden. oft brachte ich dies dem Apostel des Herrn entgegen. Immer wieder mußte ich die Worte hören: „Der Herr hat nur das Beste für Ihre Seele im Auge; zur rechten Zeit und Stunde wird alles gut werden.“ Trotz allem Erleben konnte ich mit dem Psalmisten einstimmen: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Nun kam der Krieg, und ich wurde zum Heeresdienst eingezogen. Aber auch in dieser neuen Umgebung wollte ich nur dem Herrn die Ehre geben. Nach sechs Monaten wurde ich auf Grund meines Leidens aus dem Heeresdienst entlassen.

Am 26. Juli 1942 empfing ich aus der Hand des Bezirksapostels Schall das Diakonenamt. Bei der Einsetzung sprach er die Worte: „Sei ein Eiferer um des Herrn Werk!“ Diese Worte durchzogen meine Seele, und bis zum heutigen Tag konnte ich sie nicht mehr vergessen.

Der Krieg ging zu Ende. Einige Tage darauf besuchte uns Apostel Ludwig. Die Freude war groß. Ich empfing ihn mit den Worten: „Lieber Apostel, der Krieg ist aus!“ Seine Antwort war: „Dann soll es Ihnen wieder gut gehen!“ Ich habe diese Worte im Glauben erfaßt. Ich war von meinem Leiden befreit. Mit neuer Kraft und Glaubensmut gingen wir an die Arbeit, um die vom Herrn erwählten Seelen einzuladen. Die Gemeinden wuchsen zusehends, und neue wurden gegründet.

Am 21. Juli 1946 empfing ich aus der Hand des Apostels Ludwig das Priesteramt. Des Herrn Segen und Wohlgefallen lag auf der Arbeit. Die Jugend wurde mir zur Betreuung übergeben. Gerade diesen Seelen durfte ich meine besondere Aufmerksamkeit widmen, denn ich wußte, daß in der Jugend die Zukunft liegt. In ihren Reihen erlebte ich viel Freude. Der Segen des Herrn ist nicht ausgeblieben, denn viele von ihnen stehen heute als Werkzeuge in der Hand des Herrn.

1948 erhielt ich von Apostel Ludwig den Auftrag, die zwanzig Kilometer entfernt liegende Gemeinde Neuenstein zu betreuen. Im Glauben und Vertrauen zum himmlischen Vater und zum Wort des Apostels ging ich an die Arbeit. Bald darauf konnte eine Zweiggemeinde gegründet werden. Eine weitere Gemeinde in dieser Gegend wurde mir noch zur Pflege anvertraut. Dem Herrn zur Ehre und zu meiner großen Freude haben sich diese Gemeinden nach innen und außen mächtig entwickelt.

Am 12. April 1950 empfing ich das Gemeinde-Evangelistenamt. Ich wußte, daß ich ohne des Herrn Hilfe nichts tun kann, und hatte daher nur die eine Bitte: Herr, hilf mir, daß es gelingen möge, alles zu deines Namens ewiger Ehre auszuführen.

Am 29. November 1953 bediente uns Bezirksapostel Schall. In diesem Gottesdienst wurde mir das Bezirks-Ältestenamt und der Bezirk Schwäbisch Hall zur Pflege anvertraut. Bei der Aussonderung offenbarte der Geist durch den Apostel: „Und du verkündige lauter und rein das Wort unseres Stammapostels!“

Diese Worte standen groß in meiner Seele, und es war meine Sorge, daß der Herr Gnade geben möge, all den Anvertrauten gerade damit zu dienen.

In meinem ganzen apostolischen Leben war es stets mein Bestreben, am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten und nach seiner Gerechtigkeit. Ich wußte, das übrige wird der Herr aus Gnaden schenken.

Am 17. Oktober 1954 diente unser Stammapostel in einem feierlichen Gottesdienst in Heilbronn. Ich durfte aus seiner Hand das Apostelamt hinnehmen.

Der Herr möge mir Gnade schenken, daß ich an der Hand des Stammapostels bleiben und ihm behilflich sein darf bei der Zubereitung der auserwählten Seelen auf den herrlichen Tag der Erscheinung Jesu Christi."

Der treue Gott, unser himmlischer Vater, hat am 30. März 1973 den Apostel Thomas unerwartet im Alter von 56 Jahren in die ewige Geborgenheit abgerufen, nachdem er einige Wochen im Krankenhaus verbringen mußte.

Der Stammapostel Schmidt, der den Trauergottesdienst hielt, sagte unter anderem: „Der Apostel Thomas, ein Gesalbter des Herrn und Botschafter an Christi statt, hat getan, was er konnte!"

Erinnerungen an Apostel Thomas



Bilder aus der Jugendzeit - der Künzelsauer Chor im Jahre 1933 unter Dirigent Fritz Krätzer.

Im Hintergrund vor der Säule der 17jährige Georg Thomas, ein guter Tenorsänger.
Seine spätere Frau Maria ist die 3. von rechts oben



Ap Thomas unter den Konfirmanden am 2. März 1966 in Heilbronn-Pfuhl

BÄ Eckert, Hi Ludwig und Pr Beyerle sind auch unter ihnen

1966 bis 1968 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

1966

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Markus 6, 48–51
16. 1. BAp Streckeisen, 1. Mose 24, 56
31. 1. Todestag BAp Schall
31. 1. 1869 Geburtstag BAp Gutbrod
8. 2. 1886 Geburtstag BAp Schall
8. 2. 1940 Todestag BAp Gutbrod
20. 3. Ap Thomas, Jer. 3, 27, Konfirmation
3. 4. BAp Streckeisen, Matth. 11, 28–30, Jugenddienst
7. 8. BAp Streckeisen, Apg. 2, 42, Ämter: BE Breitenbach, Ev Gutbrod, Ev Zürger
6. 9. Pr Schaffner ist gestorben
11. 9. Ap Thomas, Joh. 3, 14, 15, Ruhesetzung BE Daniel, Ämter: Pr W. Baumann, Di Kallenberger
4. 10. Ap Hänni, Jaggi, Thomas, Bi Sikeler, Öhler, Wolff, Psalm 118, 14, Jugenddienst anlässlich des 50. Geburtstages von Ap Thomas
23. 10. StAp Schmidt, Übertragung aus Stuttgart, Lukas 10, 16
25. 12. Ap Thomas, Psalm 126, 3, Versiegelung
31. 12. BÄ Eckert, Psalm 36, 3

1967

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Maleachi 3, 6
12. 2. BAp Streckeisen, Jak. 1, 18
6. 3. Todestag BAp Volz
10. 3. StAp Schmidt, Übertragung aus Kirchheim/Teck, Psalm 119, 30 Trauerfeier BAp Volz
19. 3. Ap Thomas, 2. Thess. 1, 11. 12., Konfirmation
16. 4. StAp Schmidt, Übertragung aus Kirchheim/Teck, Lukas 24, 17, 44. 45
25. 6. Ap Thomas, Joh. 15, 5, Di Kimmich wird bestätigt
15. 7. Ap Thomas, 1. Mose 4, 7, Versiegelung
6. 8. StAp Schmidt, Übertragung aus Stuttgart, Josua 21, 43–45, Jugenddienst
3. 9. BAp Streckeisen, Psalm 65, 5, Jugenddienst, Harmonie
1. 11. Todestag Apostel Herrmann
19. 11. StAp Schmidt, Übertragung aus Vaihingen/Enz, Hebr. 3, 12. 13
26. 11. Ap Thomas, 1. Mose 6, 8, Versiegelung
24. 12. Ap Thomas, 1. Kor. 10, 12
31. 12. BÄ Eckert, Hi Ludwig, Psalm 66, 12

1968

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Psalm 31, 16
4. 2. Ap Thomas, 1. Kor. 16, 13
25. 2. StAp Schmidt, Übertragung aus Göppingen, Jer. 1, 11–14, Ämter: Ap Kühnle
10. 3. Ap Thomas, Offb. 3, 18
31. 3. BAp Streckeisen, Psalm 143, 10, Konfirmation
7. 4. Ap Thomas, 4. Mose 23, 20
14. 4. Ap Thomas, Lukas 2, 34
9. 6. Ap Thomas, Eph. 1, 9
26. 6. Ap Thomas, Ap Fernandes, Ap Njamba, Bi Angst, Joh. 17, 10, Jugenddienst Harmonie
7. 7. Ap Thomas, Joh. 3, 35, Entschlafendienst
4. 8. Ap Thomas, Joh. 15, 1. 2., Hi Ludwig Silberne Hochzeit
16. 10. Ap. Thomas, Matth. 20, 7
27. 10. Ap Thomas
17. 11. Ap Thomas, Lukas 2, 49
18. 11. Bi Gaiser, Joh. 16, 22. 23, Beerdigung Klara Daniel
25. 12. Ap Thomas, Lukas 2, 40, Versiegelung, Ämter: Pr Schaubel, Pr Ziegler, Di Kallenberger, UD P. Schmid, UD H. Zürger
31. 12. BÄ Eckert, Psalm 103, 17. 18



19.3.67 Konfirmationsfest in der Gemeinde. Ap Thomas am Altar.
Der Heilbronner Chor voll in Aktion, Klaus Wengert dirigiert



26.3.72 Ap Thomas feiert die letzte Konfirmation in Heilbronn-Pfühl.
Im Hintergrund Pr Walter Baumann, rechts Hi Ludwig und
Pr Beyerle als Konfirmandenlehrer

1969 bis 1971 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

1969

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Psalm 31, 25
19. 1. Ap Thomas, Jona 1, 6, Jugenddienst
2. 2. Ap Thomas, 1. Petr. 1, 24. 25
9. 1. Ap Kühnle, 1. Petr. 1, 4–7
13. 4. Ap Thomas, Römer 13, 10–12
27. 4. StAp Schmidt, Übertragung aus Eßlingen, 1. Joh. 1, 3. 4., Ämter: Bi Urwyler
11. 5. Bi Gaiser, Kol. 2, 18–19, Letzter Dienst in Heilbronn
7. 6. Ap Thomas, Sirach 41, 15, Kinderversiegelung
30. 7. Ap Thomas, Sirach 7, 40
5. 10. Ap Thomas, Joh. 15, 15 Versiegelung
19. 10. StAp Schmidt, Übertragung aus Künzelsau, Lukas 10, 41. 42
16. 11. Ap Thomas, Hebr. 11, 1, Harmonie
25. 12. Ap Thomas, Psalm 63, 8. 9., Versiegelung, Ämter: Pr Friedle, Di Wieland
31. 12. Hi Ludwig, Hebr. 13, 8

1970

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Psalm 34, 4–6
1. 2. BAp Streckeisen, Matth. 13, 11
29. 3. Ap Thomas, Offb. 1, 8, Versiegelung
19. 4. Ap. Thomas, Matth. 25, 6
26. 4. Ap Thomas, Offb. 20, 6, Harmonie
17. 5. Ap Thomas, Apg. 2, 4
20. 5. BAp Streckeisen, Übertragung aus Weinsberg, Joel 4, 21
7. 6. StAp Schmidt, Übertragung aus Ulm, Ämter: Ap Volz
27. 6. Ap Thomas, 2. Kor. 2, 3, Kinderversiegelung
19. 7. BAp Streckeisen, Übertragung aus Böblingen, 2. Kor. 3, 2. 3 Jugenddienst
2. 8. Ap Thomas, 1. Joh. 1, 2. 3
6. 9. Ap Thomas, Jes. 33, 12
4. 10. StAp Schmidt, Übertragung aus Stuttgart, Joh. 17, 6 Ämter: Bi Fischer
11. 10. Ap Thomas, Joh. 1, 35–51, Jugenddienst
28. 10. Ap Thomas, Joh. 14, 19
8. 11. Ap Thomas, Matth. 24, 44, Versiegelung
29. 11. Ap Thomas
9.00 Uhr Joh. 1, 5,
15.00 Uhr Matth. 25, 10,
in Harmonie
27. 12. Ap Thomas, Psalm 31, 25
31. 12. Bi Fischer, 2. Joh. 8

1971

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Psalm 26, 6
7. 2. Ap Thomas, Joh. 1, 11–14
14. 2. Ap Thomas, Habakuk 2, 2. 3
16. 5. Ap Thomas, Offb. 18, 4, Psalm 33, 4 in Harmonie
23. 5. BAp Streckeisen, Übertragung aus Heilbronn-Böckingen, Joh. 14, 26. 27
11. 7. BAp Streckeisen, Übertragung aus Stuttgart-Killesberg, Lukas 17, 5, Jugenddienst
8. 8. StAp Schmidt, Übertragung aus Essen, Matth. 25, 10
11. 9. Ap Thomas, Psalm 34, 4. 5, Kindergottesdienst mit Kinderversiegelung
12. 9. Ap Thomas, Hebr. 3, 1, Versiegelung
24. 10. StAp Schmidt, Übertragung aus Stuttgart, Galater 5, 25
14. 11. Ap Thomas, Matth. 7, 7, Gästedienst
21. 11. 9.00 Uhr BAp Streckeisen, Übertragung aus Backnang, Römer 12, 2;
15.00 Uhr BAp Streckeisen Offb. 1, 6, Harmonie
19. 12. Ap Thomas, Joh. 8, 31. 32, Versiegelung
Ämter: Pr Kallenberger,
Di Schmid, UD Ellinger
31. 12. BÄ Eckert, Psalm 28, 6

Hohe Besuche im Arbeitsbereich und in Heilbronn (Harmonie)



19. 10. 69 Stammapostel Schmidt mit den Bezirksaposteln Startz und Streckeisen in der Stadthalle Künzelsau. Ap. Thomas dankt dem Stammapostel und den Gästen für ihren Besuch.



16.7.72 Stammapostel Schmidt hält in der Festhalle Harmonie einen Gottesdienst, der in die Kirche Heilbronn-Pfühl übertragen wird. Das Bild zeigt StAp. Schmidt anlässlich einer kurzen Ansprache, bevor er sich in die Harmonie begibt



16. 7. 72
Festgottesdienst in der Harmonie. Stammapostel Schmidt wird von BAp Rockenfelder und Streckeisen begleitet. Ferner sehen wir Ap Kühnle und Thomas, 2. Reihe von links Ap Volz (verdeckt) und Ap Jaggi i. R.



16. 7. 72
BAp Streckeisen, der seit 1965 den Apostelbezirk Württemberg zu leiten hat, am Altar



1967 Bezirksapostel Streckeisen und Ap Thomas

Bezirksapostel Dauber aus Metz in Künzelsau



1972 bis 1974 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

1972

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Psalm 89, 2. 3
26. 3. Ap Thomas, Offb. 21, 7, Konfirmation
7. 5. Ap Thomas, 9.00 Uhr Joh. 1, 11–13, 15.00 Uhr 2. Kor. 6, 12–18, Jugenddienst Harmonie
13. 5. Ap Thomas, 1. Petr. 5, 7, Versiegelung
25. 6. Ap Thomas, 2. Kor. 4, 16, Versiegelung
12. 7. Ap. Thomas, Jeremia 15, 16
16. 7. StAp Schmidt, 1. Joh. 1, 7, Harmonie
2. 8. Ap Thomas, Matth. 7, 7. 8
22. 10. StAp Schmidt, Übertragung aus Ulm-Ost, 1. Joh. 4, 1
28. 10. Ap Thomas, Sprüche 3, 5–7
26. 11. Ap Thomas, Römer 11, 22
24. 12. Ap Thomas, Matth. 22, 37, Versiegelung
31. 12. BE Breitenbach, Joh. 2, 24

1973

1. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Maleachi 3, 6
28. 1. Ap Thomas, Offb. 14, 15. 16
27. 3. BAp Streckeisen, Offb. 3, 21
30. 3. Todestag Ap Thomas
5. 4. StAp Schmidt, 1. Kor. 15, 49, Trauergottesdienst für Ap Thomas in Künzelsau
15. 4. Übertragung aus Böblingen, Sprüche 3, 5–6
13. 5. Ap Kühnle, Joh. 3, 31. 32, Harmonie
16. 6. Ap Volz, Kinderversiegelung
5. 9. Ap Schneider, Offb. 22, 17
23. 9. StAp Schmidt, Übertragung aus Stuttgart, Römer 13, 12, Ämter: Ap Fischer
14. 10. Ap Hänni, Sprüche 14, 26
11. 11. Ap Fischer, 9.00 Uhr Joh. 10, 20, 15.00 Uhr 2. Kor. 2, 17, 19.00 Uhr Gästediens, in Harmonie
24. 11. Ap Fischer, Kinderversiegelung
23. 12. Ap Fischer, Habakuk 3, 18, Versiegelung, Ruhesetzung: Pr Wengert, Pr Entenmann, Ämter: Di Haifinger
31. 12. BE Geist, 1. Kor. 2, 12

1974

- 1.. 1. StAp Schmidt, Übertragung aus Dortmund, Hebr. 10, 35
6. 1. Ap Fischer
17. 2. BAp Streckeisen, Markus 12, 28–31
26. 2. Ap Fischer, Joh. 10, 22. 23, Jugenddienst
21. 4. StAp Schmidt, Übertragung aus Dornhan, Hebr. 3, 12. 13
27. 4. Ap Fischer, Psalm 1, 1. 2, Kindergottesdienst
26. 5. Ap Fischer, Sprüche 3, 5. 6
23. 6. BAp Streckeisen, Ap Bell, Ap Kitching, Ap Bhulana, Ap Kühnle, 1. Kor. 6, 17, Jugenddienst in Harmonie
26. 7. BAp Streckeisen, Übertragung aus Öhringen, Psalm 1
28. 8. Ap Fischer, Eph. 2, 8–10
22. 9. Ap Fischer, Psalm 71, 17, Jugendgästedienst
29. 9. StAp Schmidt, Übertragung aus Crailsheim, Römer 8, 14
7. 10. Ap Fischer, Matth. 10, 20
27. 10. Ap Fischer, 2. Petr. 3, 13–15, Hi Ludwig wird als Vorsteher Heilbronn-Pfühl beauftragt
24. 11. Ap Fischer, 9.00 Uhr Markus 8, 15, 15.00 Uhr 1. Joh. 2, 12–14, Jugend, 19.00 Uhr Gästediens in Harmonie
22. 12. Ap Fischer, Altenabend
25. 12. Ap Fischer, Joh. 14, 3
31. 12. BÄ Eckert, Psalm 27, 4

Bericht

über den Trauergottesdienst für Apostel Georg Thomas, den Stammapostel Schmidt am 5. April 1973 in Künzelsau gehalten hat.

Nach dem *Gemeindegeseang*: „Ich möchte heim...“ (Nr. 520) folgte das *Gebet*:

„In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir danken dir, unserem Vater, daß du uns nach hier gerufen hast. Ist die Ursache dazu auch schmerzlich, so erkennen wir doch in allem deine Liebe und Freundlichkeit. Du hast deinen treuen Knecht und Apostel aus unserer Mitte genommen. Unser Herz ist voll Trauer, aber wir sind nicht ohne Hoffnung. Wir wissen, daß du den Heimgegangenen geliebt und nun in die ewige Geborgenheit geführt hast. Vertrauensvoll schauen wir zu dir auf, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, und bitten: Laß uns in diesem Beisammensein wieder neue Kraft zur Nachfolge hinnehmen, damit es auch uns möglich werde, das Ziel unserer Verheißung zu erlangen. Stärke uns dazu immer im Glauben, erfreue uns im Geist, belebe auch in uns die lebendige Hoffnung des frohen Wiedersehens mit all denen, die uns schon vorausgeeilt sind. Tritt nun mit deinem Geist und deinen Gaben unter uns, tröste die Leidtragenden, die Hinterbliebenen. Du hast Worte des ewigen Lebens. Sei uns dadurch wieder des Fußes Leute und ein Licht auf unserem Wege. Segne uns in diesem Beisammensein über Bitten und Verstehen. Schenke uns deinen Frieden und hier zu allem den Engelschutz zur Bewahrung um Jesu willen. Amen.“

Als *Texwort* diente 1. Korinther 15, 49:

„Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“

Der *Chor* sang das Lied: „Heimgehen, herrlich werden...“

Dann sprach der *Stammapostel*:

„Liebe Leidtragende, liebe Mittrauernde! Wir haben uns nach dem Willen des Allewigen hier versammelt, weil er in das Leben eines Apostels eingegriffen und ihn zu sich genommen hat in die ewige Geborgenheit. Bei allem Leid, was augenblicklich durch unsere Seele zieht, wissen wir dennoch, daß der Herr keinen Fehler macht. Er, der Unwandelbare, kennt unsere Zeit genau. Würde der liebe Apostel Thomas aus seiner Familie und aus unserer Mitte abberufen, dann trauern wir in der Stille um diesen Verlust, aber in unserer Trauer liegt geheimnisvoll die Freude und Gewißheit verborgen: Der Herr hat eine reife Frucht eingebracht!

Der Entwicklungsprozeß in der Natur ist in zeitlicher Hinsicht sehr unterschiedlich, aber schließlich wird doch der Augenblick der Reife und Ernte erlebt. Gleichso ist es mit den Menschen, vornehmlich mit den Geistesgetauften, des Herrn Eigentum. Gott, der unser Vater ist, hat uns hier ins Leben gestellt, nicht allein, um gute Tage zu verleben, sondern damit wir uns seiner Erwählung würdig erweisen. Die Erwählung von Ewigkeit her ist ein Gnadengeschenk des Höchsten und nur auf einen kleinen Kreis von Menschen beschränkt, zu denen wir uns zählen dürfen. Das sollte uns alle Tage Veranlassung sein, daran zu denken, über unsere Seele zu achen und einen würdigen

Wandel an den Tag zu legen, worauf das Wohlgefallen des himmlischen Vaters ruhen kann. Im weiteren erwartet der treue Gott, daß in uns stets die Bitte laut wird, er möge uns ausreifen lassen zu dem Ebenbild von Christo Jesu.

Als Wiedergeborene sind wir dazu berufen, auf ewig bei dem Herrn zu sein. Das mag uns anspornen, stets mit heiligem Ernst um das Würdigwerden unserer Seele und die Verkürzung der Zeit zu bitten. Denken wir an die Worte Jesu: 'Wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt' (Matth. 24,22). Es geschieht also zu unserem Heil, wenn der Herr die Zeit verkürzt. An dem großen Tage der Verwandlung werden wir nicht mehr trauern über solche, die der Herr schon vorzeitig zu sich genommen hat. An ihnen war eine besondere Gnade geschehen, sie sind vor manchem Bösen bewahrt geblieben, vielleicht gar, um nicht des ewigen Lebens verlustig zu gehen. Nur einmal wandern wir als Menschen über diese Erde. Zuletzt wird es sich ausweisen, was der Geist der Wahrheit aus uns zu machen vermocht hat und ob wir das Gebot Jesu erfüllt haben: 'So seid nun wach allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn' (Luk. 21,36).

Wenn ein Gotteskind aus unseren Reihen scheidet, dann ist das gleichzeitig eine Ermahnung für uns alle. Der Herr beweist seine unaussprechliche Güte, in dem er uns die Möglichkeit zum Nachdenken gibt. Über den Lebenslauf und Lebenswandel des Heimgegangenen möchte ich die Worte schreiben: 'Er hat getan, was er konnte! Brüder und Schwestern, auch wir gehen dem Tag entgegen, da uns der Herr von hinnen nehmen wird, sei es durch den Tod oder durch die Entrückung. Sind wir unserem himmlischen Vater gegenüber nicht verpflichtet, auch mal nachzudenken über alles, was hinter uns liegt, und ebenso über das, was noch vor uns liegt? Würde in der Vergangenheit vielleicht etwas versäumt, das möglicherweise nicht nachgeholt werden kann, so wollen wir daraus lernen, um die uns zugedachte Lebensspanne ganz im Sinne Jesu auszukaufen und die Gnadenzeit nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

Der Heimgegangene hat seinen Lauf nach dem Willen des Herrn vollendet; das ist unser Trost. Nicht selten stand man beim Ableben eines Gotteskindes fragend vor dem unerforschlichen Ratschluß des Höchsten.

Ich entsinne mich noch des Heimgangs eines Amtsträgers; die ganze Gemeinde war davon schmerzlich berührt. Bei der Trauerfeier konnte ich den Geschwistern sagen: Er, der von hinnen gerufen wurde, starb am Willen des Herrn! Diese Gewißheit haben wir auch über das Abscheiden des Apostels Thomas. Er war ein Gesalbter des Herrn, ein Botschafter an Christi Statt, hatte - wie alle Apostel - im Erlösungswerk unseres Gottes eine große Verantwortung, einen bedeutsamen Auftrag von oben empfangen und sich bemüht, diesen nach bestem Willen und Wollen zu erfüllen. Nun durfte er den Wanderstab aus der Hand legen und eingehen in den ewigen Frieden; er wird sich nicht wieder zurücksehnen. Eines seiner letzten Worte war: 'Ich möchte heim!' Wer das aus gläubigem Verlangen sagen kann, den bindet auch nicht mehr der dünnste Faden an das Irdische und Vergängliche. Ich habe viele Geschwister gekannt, die dieses ehrliche Bitten vor den Thron Gottes brachten; ihre Seele war bereit, weil sie alles durch den Geist der Wahrheit Dargebotene aufgenommen hatte. Das Interesse

an der Welt war restlos verlorengegangen, ihr Streben galt nur noch dem einen Ziel: Vor dem Bräutigam bestehen zu können, wenn er erscheint!

Brüder und Schwestern, in dieser denkwürdigen Stunde redet der Herr ein ernstes Wort und gibt uns Gelegenheit, den glaubensmäßigen Zustand unserer unsterblichen Seele, den Grad ihrer Würdigkeit zu prüfen. Die Apostel und dienenden Brüder schließen sich nicht aus, auch ich nicht. Wir alle werden durch das hörbare Wort angesprochen. Ist es nicht schon ein seliger Zustand, wenn wir immer vor unserem Gott stehen, ihn um seinen Segen bitten und dann erleben, wie er uns alles übermittelt, was zur Ausreife für unsere ewige Bestimmung notwendig ist? Das Lebensalter der Menschen ist unterschiedlich, aber jede Lebenszeit, mag sie auch kurz sein, reicht aus, die Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen zu können; denn sonst hätte Jesus nicht gesagt: '... betet, daß ihr würdig werden möget...' Solches sprach er zu seinen Jüngern, zu seinen Nächststehenden, mit denen er manchen Gedankenaustausch pflegte. Heute sind wir es, zu denen er redet. Wenn wir vom Altar aus seine Stimme hören - und sei es die eines einfältigen, aber ehrlichen und aufrichten Priesters -, dann bringen wir in uns alles zum Schweigen, horchen auf das Wort aus dem Lehrenden Geist der Salbung, um jeweils den Willen Gottes zu erfahren. Mancher Mahnruf dringt dabei an unser Ohr, hält uns zu einer inneren Besinnung an, damit wir ehrlichen Herzens kontrollieren und fragen, ob der Herr mit uns zufrieden ist.

Als ich an diese Trauerfeier dachte, habe ich um das rechte Wort von oben geseufzt. Die Bibel enthält unendlich viele Worte Gottes, aber zu gegebener Stunde wollte ich mir das erbitten, was vom Herrn kommt. Es ist kein neues Wort, aber es wird stets neu, wenn es mit den zeitgemäßen Hinweisen angefüllt wird. 'Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.' Jedes Werkzeug oder Werkstück, das wir abends aus der Hand legen, finden wir am nächsten Morgen im gleichen Zustand wieder vor. So verändert auch der Hingang vom Diesseits ins Jenseits die Gestaltung unserer Seele nicht. Was wäre, würden wir alle die Reife an uns tragen, wie sie Jesus wünscht? Dann gäbe es unter dem gesamten Gottesvolk auf Erden nur eine Bitte: Herr, verkürze die Zeit, nimm uns in Gnaden an!

Der Heimgegangene hat bis zuletzt Glauben gehalten, und es wird ihm die Krone der Gerechtigkeit beigelegt. Wir haben ihn gekannt in seiner Bescheidenheit; sein Leben war Dienst an der Sache des Herrn, andere Missionen kannte er nicht. Sein Ziel war, selig und würdig zu werden, darum hatte er sich dem Herrn mit ganzer Seele verschrieben. Sehen wir auch zu, daß es uns gelingen möge, zuletzt die Würdigkeit erlangt zu haben!

So danken wir bei allem Leid dem treuen Gott und himmlischen Vater, daß er uns diese Feierstunde geschenkt und mit uns geredet hat. Der Mund des Herrn sind seine Knechte und Diener. Sie sind beauftragt, das Erlösungswerk zu vollenden. Und dieses Werk sind nicht die kalten Mauern, ist nicht die Einrichtung eines Gotteshauses - es sind die unsterblichen Seelen, die Jesus seinen Aposteln zur Pflege anvertraut hat, damit sie unter der Bedienung aus dem Heiligen Geist ausreifen und vollenden. Tun wir das Unsere, der Herr wird das Seine tun!"

Chor: „Leb' wohl nun, der du bist..."

Apostel Bischoff:

„Wir wissen alle aus den durchlebten Zeiten, daß kein Gottesdienst dem andern gleicht, wenn manches auch immer wiederkehrt, was eben wiederholt werden muß, damit es jeder in sich einbaut und es zum Bestandteil seines Wesens wird. Aber nicht nur hierin liegen die Unterschiede. Uns ist bekannt, daß sich ein Karfreitagsgottesdienst vom Ostergottesdienst unterscheidet, allein schon vom Anlaß her. Das Fest, beziehungsweise die Gedenktage wirken mit ihrem Inhalt in diese Gottesdienste hinein. - Wir haben uns hier zu einem Trauergottesdienst versammelt. Aber wir haben nicht erwartet, daß wir in unserem Leid bestärkt werden. Wir sind nicht hierhergekommen, um die Trauer zu vertiefen, sondern dieser Trauergottesdienst ist durch das Dienen des Stammapostels zu einem Trost- und Ermahnungsgottesdienst für uns geworden.

Als der zwölfjährige Georg Thomas mit seinen Eltern neupostolisch wurde, konnte niemand ahnen und voraussehen, daß er einmal früher heimgehen würde als seine Eltern, die nun auch heute hier unter uns sind. Auch konnte damals noch niemand wissen oder voraussehen oder ahnen, was beim Herrn schon beschlossen und Gegenwart war, daß dieser Junge einmal ein auserwähltes Rüstzeug, ein Apostel des Herrn sein würde, der im Segen und in der Kraft des Heiligen Geistes wirkt.

Als ich gestern abend die Bibel aufschlug, fiel mein Blick auf jene Geschehnisse, da die Israeliten den Philistern gegenüberstanden. Ein kleiner, junger Mensch nahm es auf sich, den Riesen auf der gegnerischen Seite zu besiegen. Im eigenen Lager waren Bedenken über dieses Unterfangen. Aber David berief sich auf den Herrn! Er achtete nicht seiner Jugend, er achtete nicht seiner kleinen Gestalt, er achtete auch nicht seiner Herkunft und Schwäche. Er wußte: Der Herr streitet für mich! So haben wir es auch hier bei eurem, bei unserem Apostel Thomas, bei eurem Vater und Gatten erlebt und gesehen, wie er sich stets in die Schanze schlug, wie er als Eiferer für die Sache Gottes sich eingesetzt hat, keine Mühe scheute, aber auch durch nichts und durch niemand zu entmutigen war.

Damit blicken wir dankbar auf eine Wegstrecke zurück, die wir gemeinsam gelebt haben, in der wir sehen und wahrnehmen konnten, was Gottes Gnade und Güte ausrichten kann, wenn sich ein Mensch ihm überantwortet und sich seinem Dienste überstellt. Dann kann der Herr Großes durch ihn wirken; des sind wir alle Zeuge."

Apostel Rockenfelder:

„Mit einer stillen Wehmut im Herzen sind wir dem Ruf des Stammapostels gefolgt, nach hier zu kommen; denn wir bestanden heute einen Großen in Isreal. Die Liebe weint an der Bahre, und dazu hat sie ein Recht. Aber der Glaube steht daneben und reicht den Kelch des Trostes. Apostel Thomas ist uns ein lieber Freund gewesen, ein Mitbruder und Mitstreiter im Werke des Herrn. Wir schämen uns der Tränen nicht, die wir bei seinem Hingang vergossen haben. Auch Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, weinte an einer Grabeskammer, und man sprach von ihm: 'Siehe, wie hat er ihn so liebgehabt!' (Joh. 11,36) Als ich den Stammapostel so bewegt hier stehen sah, dachte ich an diese Worte. Wenn ich an die Gattin, an die Kinder und Angehörigen des Heimgegangenen denke, dann können wir sagen: Siehe, wie haben sie ihn so liebgehabt! Und wenn ich das Echo aus der Brüder Herzen höre und von den Geschwistern

vernehme, dann darf ich sagen: Wie haben sie ihn alle so liebgehabt! Aber das, was der ewige Gott heimsucht, das will er am Ende auch heimholen.

Ist es nicht ein wunderbares Wort, was uns der Stammapostel sagte: 'Er hat getan, was er konnte!?' So sprach der Herr Jesus zu jener Maria in Bethanien, als sie das Letzte hingab. Wie in prophetischer Anwandlung, wie eine Priesterin salbte sie seine Füße kurz vor seinem Tode, und als einer aufbegehrte und das nicht für richtig hielt, sagte der Herr: 'Laßt sie in Frieden! Sie hat getan, was sie konnte' (Mark. 14,3-8; Joh. 12,1-7). Wir sagen hier von unserem Mitbruder: Er hatte Heimweh; laßt ihn ziehen im Frieden! Er hat getan, was er konnte, schon als Zwölfjähriger, wie Apostel Bischoff eben erwähnte. Er hat getan, was er konnte, als er zum Amt und Dienst im Werke Gottes gerufen wurde. Wenn ich heute seine Frau und seine Kinder, die Eltern fragen würde, müßten sie sagen: Ja, unser Vater, unser Sohn hat getan, was er konnte! Ich möchte fast sagen: Er hat mehr getan, als er hätte tun sollen. Aber er hat sein Leben verzehrt im Dienste des Herrn, wie eine Kerze sich selbst verzehrt im Leuchten für andere und dann stille ausgeht. So ist er stille ausgegangen, wie es allezeit seiner würdig war.

Uns ist das Wort vorgelesen: 'Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.' Als Menschen tragen wir jetzt das Bild des ersten Adams, das natürliche Bild, das Fleisch und den Staub dieser Erde. Durch die Wiedergeburt sind wir jedoch zu einem neuen Bild erschaffen, und nicht Farbe und Pinsel bereiten das Bild, sondern der Geist des Meisters schafft es. So tragen wir das Bild des Himmlischen, das Bild der neuen Kreatur aus Christo Jesu, wie er es getragen hat in der sterblichen Hülle seines vergänglichen Leibes.

Mit welcher Liebe standen wir oft mit Apostel Thomas beieinander, treu auch in Kampfzeiten; in den Dunkelheiten war er wie ein Licht. Dabei denken wir an Petrus, der in dunkler Nacht, als Todesnot und Gefahr ihn umgaben und er etwas auf sich zukommen sah, was er nicht mehr verstand, ausrief: 'Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen...' (Matth. 14,28) Er verließ den schwankenden Boden seines Schiffes und eilte in die treuen, sicheren Arme seines Herrn und Meisters. Der Heimgegangene sah auch das auf sich zukommen, auf sein Lebensschiff. Er brauchte nicht zu fragen: Herr, bist du es? Er wußte, daß es der Herr war, und er konnte sagen: Heiß mich zu dir kommen! Der Herr hat aber nicht nur ihn alleine zu sich kommen heißen. Damals vergaß der Gottessohn auch die nicht, die im schwankenden Schiff zurückgeblieben waren. Er kam zu allen und brachte sie ans Ufer. Das ist unser Trost: Endlich gemeinsam daheim zu sein!"

Stammapostel:

„Die Zeit eilt dahin. Möge der Nachruf den Hinterbliebenen zur Glaubensfreude und zur Glaubensstärkung dienen und im ferneren die Arbeit, die der Gatte und Vater an euch allen getan hat, euch auch zum Segen werden. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser!

So müssen wir nun wieder auseinander, müssen Abschied nehmen von dem, den wir geliebt haben und der auch uns liebte. Im Kreise der Apostel ist erneut eine Lücke geschlagen, zum zweiten Male innerhalb von fünf Monaten. Das empfinden wir alle schmerzlich. Aber wir trösten uns: Es ist der Wille des Herrn! - Wenn ich so über die Gemeinde sehe, dann ist sie -

geistig betrachtet - das Produkt der Arbeit, die der Apostel Thomas an den anvertrauten Seelen gewirkt hat. Dankt ihm alle Tage dafür in treuer Nachfolge denen gegenüber, die euch wieder neu führen werden. Den Ehrlichen und Aufrichtigen wird es gelingen, sich im Reiche der Herrlichkeit wiederzusehen. Das ist meine Bitte, das möge auch eure Bitte sein. In diesem Sinne wollen wir nun den Heimgegangenen im Frieden ziehen lassen. Er hat überwunden, ist in den Bereich der Seligen eingegangen und läßt sich nun wieder eine neue Arbeit anweisen, die er mit Freuden tun wird."

Nach dem *Schlußgebet* und dem *Segen* sang die Gemeinde das Lied:

'Ach bleib mit deiner Gnade...' (Nr. 213)

Wächterstimme

Sonderbeilage

Frankfurt a. M.

1. November 1973

Apostel Emil Fischer

Anlässlich seines Besuches im Apostelbezirk Stuttgart ordinierte der Stammapostel in dem Festgottesdienst am 23. September 1973 in der Kirche Stuttgart-Süd den seitherigen Bischof *Emil Fischer*, Künzelsau, zum *Apostel*. Dadurch wurde die durch den Heimgang von Apostel Thomas entstandene Lücke verzäunt, so daß dem Bezirksapostel Streckeisen zusätzlich ein Apostel als Hilfe gegeben ist.



Apostel Fischer berichtet nachstehendes:

Das größte Geschenk meines Lebens sehe ich in der Erfüllung der Worte:
„Aus Gnaden erwählt, zum Volke des Allerhöchsten gezählt.“

Am 25. März 1929 wurde ich in Stuttgart geboren. Erst kurze Zeit zuvor waren meine Eltern auf das Erlösungswerk Gottes aufmerksam gemacht worden.

Das Siegel der Gotteskindschaft empfing ich am 17. Oktober 1931 durch Apostel Gutbrod.

Große Dankbarkeit empfinde ich meinen gläubigen Eltern gegenüber, die mich in der Liebe zum Herrn und seinen Knechten erzogen haben. Dadurch blieb ich in schwerer Zeit vor dem gefährlichen Einfluß gottfremder Geistesströmungen bewahrt. Während des Krieges verloren meine Eltern im Jahre 1943 in Stuttgart ihre gesamte Habe. Bei den Großeltern in Künzelsau fanden wir daraufhin Zuflucht.

Mit großer innerer Bewegung erlebte ich den Tag meiner Konfirmation am 2. April 1944. Im Januar 1945 begann meine Berufsausbildung als Vermesungstechniker. In dieser Zeit führte mich die Liebe des himmlischen Vaters in die Nähe eines treuen Bruders, der mir durch sein aufopferndes Dienen und den brennenden Eifer um das Werk Gottes zu einem leuchtenden Vorbild geworden ist. Noch heute weiß ich den Platz, an dem mich der Diakon Georg Thomas, mein späterer Apostel, auf der Straße angesprochen und zur Chorprobe eingeladen hat. Als ich am 28. Mai 1945 die erste Übungsstunde besuchte, kehrte mein Vater aus der Kriegsgefangenschaft heim.

Durch Bezirksapostel Schall erhielt ich am 26. September 1948 das Diakonenamt und wurde am 12. April 1950 zum Priester ausgesondert.

Am 2. Mai 1953 verehelichte ich mich mit der Glaubensschwester Ruth Schüle. Die Liebe Gottes schenkte uns drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne.

Im Laufe der Zeit wurde ich noch in folgende Ämter eingesetzt: Am 29. 11. 1953 als Gemeindevangelist, am 23. 10. 1954 als Bezirksevangelist und am 25. 5. 1969 als Bezirksältester.

Mitte des Jahres 1970 schied ich auf Wunsch meines Bezirksapostels aus dem öffentlichen Dienst, um meine ganze Kraft dem Werke Gottes widmen zu können. In einem feierlichen Gottesdienst wurde ich am 4. Oktober 1970 in Stuttgart durch den Stammapostel zum Bischof ausgesondert. In diesem verantwortungsvollen Amte diente ich an der Seite des Apostels Thomas, der am 30. März 1973 heimgerufen wurde.

Am 23. September 1973 empfing ich in einem erhebenden Gottesdienst in Stuttgart aus der Hand des Stammapostels Amtsvermögen und Vollmachten, um als Apostel Jesu wirken zu können.

Es ist mein sehnlicher Wunsch, diese hohe Aufgabe im Einssein mit meinem Bezirksapostel und dem Stammapostel ganz im Sinne Jesu zu erfüllen und damit den Anvertrauten zur Würdigkeit und Bereitung auf den nahen Tag der Verwandlung und Entrückung zu verhelfen.

Dankbar für alle Gnade möchte ich zum Geber aller vollkommenen Gaben aufsehen und bekunden:

*„Du bist es wert, daß man dich ehrt
und sich in deinem Dienst verzehrt.“*

7. Juli 1960 Stammapostel Schmidt



Stammapostel Walter Schmidt

Als Stammapostel J. G. Bischoff 1960 unerwartet abberufen wurde, führte Stammapostel Walter Schmidt das Volk Gottes mit sicherer Hand weiter auf dem Weg zu unserem herrlichen Glaubensziel. Zu diesem Zeitpunkt war das Werk Gottes schon in 60 Ländern verbreitet.

Stammapostel Walter Schmidt wurde am 21. Dezember 1891 in Neumühle, Kreis Altena (Westfalen), geboren und 1898, mit sieben Jahren, ein Gotteskind.

Am 29. September 1946 wurde er als Apostel ordiniert. *Das Amt des Stammapostels übernahm er am 7. Juli 1960.* Am 15. Februar 1975 trat dieser eifrige Gottesknecht in den Ruhestand.

Stammapostel Walter Schmidt ging uns am 28. Februar 1981 in die Ewigkeit voraus. Was er uns immer ans Herz gelegt hatte und auch in seinem letzten Gottesdienst in Württemberg (Crailsheim) zum Ausdruck kam, war der Inhalt seines Lebens und Strebens:

„Für uns gilt es, bereit und wachend zu sein. Dazu ist erforderlich, daß wir jede Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit ablegen und im heiligen Ernst um das Würdigsein bitten, was ja die Voraussetzung bildet, um entrückt werden zu können zu Gott und seinem Stuhl.“

1975 bis 1977 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

1975

1. 1. BAp Streckeisen, Übertragung aus Dortmund, Psalm 25, 14
10. 2. Ap Fischer, Galater 5, 16, Jugenddienst
23. 2. Einführung StAp Streckeisen, StAp Streckeisen, Übertragung aus Stuttgart-Süd, mit allen Aposteln, Jes. 61, 1. 2
24. 2. Todestag Hi Ludwig
16. 3. StAp Streckeisen, Übertragung aus Sachsenheim, 4. Mose 33
28. 3. Ap Fischer, Lukas 12, 49. 50
4. 5. StAp Streckeisen, Übertragung aus Stuttgart-Killesberg, Offb. 3, 21. 22, Ämter: BAp Kühnle, Jugenddienst
18. 5. Ap Fischer, Offb. 21, 5
22. 6. BAp Kühnle, 1. Tess. 5. 23, Ämter: Pr Bechert, Pr Krimmer, Di Ellinger, Di Zürger, UD Brenner, UD Domann, UD Haas
28. 6. Ap Fischer, Matth. 18, 14, Kinderversiegelung
3. 8. Ap Fischer, 9.00 Uhr Phil. 4, 4. 5, 15.00 Uhr, 2. Tim. 3, 1–5, Jugenddienst
5. 8. BAp Kühnle, Jes. 12, 3–6
10. 8. StAp Streckeisen, Lukas 9, 59–62
26. 10. Ap Fischer, Josua 24, 22–27
16. 11. Ap Fischer, 9.00 Uhr App. 2, 42, Versiegelung, 15.00 Uhr 1. Joh. 1, 3. 4, Jugend, 19.00 Uhr Gästedienst
13. 12. Ap Fischer, Kinderversiegelung
31. 12. BE Breitenbach, Psalm 105, 1. 3

1976

1. 1. StAp Streckeisen, Übertragung aus Zürich-Wiedikon, Psalm 55, 23
18. 1. Ap Fischer, Markus 13, 23
22. 2. Ap Volz, Hebr. 4, 1. 2
29. 2. StAp Streckeisen, Übertragung aus Ulm-West, Offb. 10, 5–7, Ämter: Ap Keck, Bi Rapp
2. 3. Ap Fischer, Psalm 1, 1–6, Jugend
7. 3. BAp Kühnle, Joh. 9, 1–4, Entschlafenendienst
16. 4. Ap Fischer, Joh. 19, 30
9. 6. Ap Fischer, Jes. 52, 7. 8
18. 7. Ap Fischer, Offb. 19, 11–16
12. 9. StAp Streckeisen, Übertragung aus München, Psalm 48, 13–15
22. 9. Ap Fischer, Lukas 17, 34–36
10. 10. Ap Fischer, Joh. 7, 15–16, Gästedienst
17. 10. BAp Kühnle, 9.00 Uhr Offb. 3, 20, 15.00 Uhr App. 3, 6, Jugend, 19.00 Uhr Gästedienst, Ämter: Hi Zürger, Vorsteher der Gemeinde, Ev Wrba, Ev Fröhlich, Pr Schmid, Pr Heidinger, Pr Bartenbach, Pr Schäfer, Di Domann, Di Haas, Di Ickinger, Di Krauss, Di Wolff, UD Schaffert, UD Wrba, UD Fischer
14. 11. BAp Kühnle, Übertragung aus Böblingen, Joh. 3, 14
24. 11. Ap Fischer, Hebr. 6, 11. 12
25. 12. Ap Fischer, Lukas 2, 10–14, Versiegelung
31. 12. BÄ Eckert, Römer 8, 24

1977

1. 1. StAp Streckeisen, Übertragung aus Hamburg, Phil. 3, 14
9. 1. StAp Streckeisen, Übertragung aus Stuttgart, 1. Kor. 13, 13
6. 2. StAp Streckeisen, Übertragung aus Backnang, Psalm 126
27. 2. StAp Streckeisen, Übertragung aus Straßburg, Daniel 12, 3
10. 4. Ap Fischer, Psalm 16, 10, Ämter: Ev Storz, Di Brenner, Di Rössel, Ruhesetzung Ev Gutbrod
10. 5. Bestattung Pr Helmut Pfäffle
31. 5. Bestattung Pr Hermann Mayer
7. 8. Ap Fischer, Eph. 4, 11–13
28. 8. StAp Streckeisen, Übertragung aus Böblingen, Psalm 56, 11–14
13. 11. BAp Kühnle, 9.00 Uhr Maleachi 3, 18–20, 15.00 Uhr 1. Kor. 9, 24–27, 19.00 Uhr Gästedienst
27. 11. StAp Streckeisen, Übertragung aus Augsburg, Jesaja 62, 11. 12
4. 12. Ap Fischer, Offb. 1, 3–6
25. 12. StAp Streckeisen, Übertragung aus Friedrichshafen, Lukas 2, 10–14
31. 12. Bi Rapp, Matth. 12, 36

15. Februar 1975 Stammapostel Streckeisen



Stammapostel Ernst Streckeisen

Am 15. Februar 1975 trat Stammapostel Walter Schmidt in den Ruhestand. Er hatte Bezirksapostel Ernst Streckeisen zu seinem Nachfolger bestimmt. Das Werk Gottes war nun schon in 120 Ländern der Erde verbreitet.

Stammapostel Ernst Streckeisen wurde am 19. Oktober 1905 in St. Gallen (Schweiz) geboren und durfte mit fünf Jahren das Siegel der Gotteskindschaft empfangen.

Im Apostelamt stand er seit dem 8. Juni 1952. Als Bezirksapostel wurde er am 19. April 1953 ordiniert. *Stammapostel Schmidt vertraute ihm zusätzlich am 18. August 1965 den Apostelbezirk Stuttgart an.* In seiner fast zehnjährigen Tätigkeit in Württemberg und damit auch in unserer Gemeinde hinterließ er durch sein freudiges und prägnantes Wirken unverwischbare Segensspuren.

Am 15. Februar 1975 wurde er der erste Knecht Gottes. Unter seiner Hand erfuhr das Werk des Herrn einen gewaltigen Aufschwung, der sich besonders in Afrika und Asien zeigte.

Während einer Reise in Südafrika hat der Herr unseren Stammapostel Ernst Streckeisen am 8. November 1978 in Kapstadt, für uns alle überraschend, abberufen.

Oft legte er den Gotteskindern ans Herz, was als Leitsatz über seinem Leben stand: „Ich habe mich für den Herrn entschieden und dabei bleibt es!“

4. Mai 1975 Bezirksapostel Kühnle



Bezirksapostel Karl Kühnle

Nachdem Bezirksapostel Ernst Streckeisen die Führung des Werkes Gottes übernommen hatte, wuchsen seine Aufgaben gewaltig. Dadurch war es notwendig geworden, ihn von der Führung des Apostelbezirkes Stuttgart zu entlasten. Dies geschah durch die Ordination des Apostels Karl Kühnle als Bezirksapostel.

Er wurde am 14. Februar 1923 in Unterbrüden, Kreis Backnang, geboren und am 14. März 1926 in Lippoldweiler durch Bezirksapostel Gutbrod versiegelt.

Stammapostel Schmidt ordinierte ihn am 23. Oktober 1966 als Bischof und am 25. Februar 1968 als Apostel.

Nach der Aussonderung von Apostel H. Volz im Jahr 1970 wurde Apostel K. Kühnle der Arbeitsbereich Stuttgart zur Pflege anvertraut.

Am Jugendtag in Stuttgart, dem 4. Mai 1975, setzte ihn Stammapostel Streckeisen als Bezirksapostel für den Apostelbezirk Stuttgart ein.

Die Gotteskinder haben einen besonderen Platz in seinem Herzen. Er ist uns allen ein Vorbild in seinem liebevollen Dienen und freudigen Eifer für die Sache des Herrn.

1978 bis 1980 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

1978

1. 1. StAp Streckeisen, Übertragung aus Zürich-Wiedikon, Eph. 5, 16
20. 1. Beerdigung BE Daniel
5. 2. Ap Hepp, Psalm 118, 22–26
6. 2. Ap Fischer, Jes. 58, 5–8, Jugenddienst
26. 2. StAp Streckeisen, Übertragung aus Pforzheim, 1. Joh. 3, 1–3
26. 3. Ap Fischer, Lukas 24, 30. 31, Versiegelung
13. 4. Ap Fischer, Psalm 1, 1–3, Kinderdienst
7. 5. StAp Streckeisen, Übertragung aus Schwäbisch Hall, Matth. 6, 9–13, Silberhochzeit Ap Fischer
14. 6. Beerdigung Di Mattheis
15. 6. BAp Kühnle, Jes. 26, 1–4, Ämter: Di H. Fischer, Di Schaffert, Di Wrba, UD M. Scharlach, UD Sommerer
16. 7. BAp Kühnle, Übertragung aus Ravensburg, Matth. 17, 1–2. 5
3. 9. Ap Fischer, Offb. 1, 10. 11, Jugenddienst
17. 9. Ap Fischer, Offb. 22, 1. 2
8. 10. StAp Streckeisen, Übertragung aus Ravensburg, Psalm 56, 5
22. 10. Ap Fischer, 2. Kor. 3, 4. 5
8. 11. Todestag StAp Streckeisen
18. 11. StAp Urwyler
19. 11. StAp Urwyler, Übertragung aus Zürich-Wiedikon, 5. Mose 33, 29
16. 12. Ap Fischer, Lukas 2, 14, Altenfeier
17. 12. BAp Kühnle, Sirach 2, 9
31. 12. StAp Urwyler, Übertragung aus Reutlingen, Psalm 68, 15

1979

1. 1. StAp Urwyler, Übertragung aus Stuttgart-Ost, Lukas 18, 31
3. 1. Ap Fischer, Matth. 6, 33
11. 2. Ap Fischer, Hebr. 6, 1–3
25. 3. Ap Fischer, 1. Tim. 1, 5, Kinderversiegelung
1. 4. BAp Kühnle, Hebr. 13, 17, Konfirmation
8. 4. StAp Urwyler, Übertragung aus Öhringen, Markus 11, 11
3. 6. Ap Fischer, Eph. 4, 30
2. 7. BAp Kühnle, Jes. 66, 13
22. 7. StAp Urwyler, Übertragung aus Stuttgart-Killesberg, Eph. 3, 14–17
26. 8. Ap Fischer, Offb. 21, 7, Versiegelung
23. 9. BAp Kühnle, 9.00 Uhr Matth. 21, 23, 15.00 Uhr Jak. 4, 8, Jugend, 19.00 Joh. 1, 35–48, Gästesingen
2. 12. StAp Urwyler, Übertragung aus Forst/Baden, Joh. 16, 28
25. 12. Ap Fischer, Lukas 2, 10, Versiegelung
31. 12. BÄ Eckert, Jak. 1, 4

1980

1. 1. StAp Urwyler, Übertragung aus Zürich-Wiedikon, Offb. 22, 7
 3. 2. Ap Teucher, Matth. 4, 4
 24. 2. StAp Urwyler, Übertragung aus Waldshut, Weisheit 5, 16
 5. 3. Ap Fischer, Römer 5, 1
 22. 3. Ap Fischer, Sprüche 4, 18
 6. 4. Ap Fischer, Apg. 4, 33
 25. 5. StAp Urwyler, Übertragung aus Bern, 1. Kor. 3, 16
 1. 6. Ap Fischer, Joh. 5, 24, Jugenddienst
 30. 7. Ap Fischer, 1. Mose 24, 56 Kinderversiegelung
 27. 8. BAp Kühnle, Matth. 28, 20, Ämter: BE Fröhlich, Pr Domann, Pr H. Fischer, Pr E. Krauss, Pr Pfäffle, Pr Schaffert, Pr Zürger, UD Karl, UD Volle, UD Jäckle. Ruhesetzung: BE Geist, Pr Beyerle
 8. 9. Ap Fischer, Sprüche 24, 3, Gottesdienst für Weinbergsarbeiter
 14. 9. StAp Urwyler, Übertragung aus Giengen, Psalm 33, 12
 5. 10. Ap Albert, Psalm 133, Gottesdienst für Italiener
 12. 10. Ap Fischer, Phil. 3, 20. 21
 18. 10. Ap Fischer, Lukas 11, 28, Gottesdienst für Jugoslawen
 25. 12. Ap Fischer, Matth. 2, 10. 11
 31. 12. StAp Urwyler, Übertragung aus Wien-Penzing, Matth. 6, 12
- ab 1980
regelmäßige Gottesdienste in
Serbo-Kroatisch

18. September 1978 Stammapostel Urwyler



Stammapostel Hans Urwyler

Nach dem unerwarteten Heimgang unseres lieben Stammapostels Ernst Streckeisen am 8. November 1978 lernten wir unseren jetzigen Stammapostel schätzen und lieben. Bei seinem Amtsantritt war das Werk Gottes in 133 Ländern der Erde verbreitet.

Stammapostel Hans Urwyler wurde am 20. Februar 1925 in Bern geboren. Er hatte die Gnade, in einem neuapostolischen Elternhaus aufzuwachsen.

Am 1. Januar 1976 wurde er als Bezirksapostel für den Bezirk Schweiz ordiniert.

Seit 18. November 1978 trägt er das Felsenamt und weidet als erster Hirte die Schafe und Lämmer Christi auf der ganzen Erde.

Demütig vor dem Herrn, jedoch im Wissen des hohen Auftrages und in der Kraft seines Senders, führt er in Eile die Brautgemeinde auf dem Weg der Vollendung, eingedenk der Jesuworte: „Siehe, ich komme bald; halte, was zu hast, daß niemand deine Krone nehme“ (Offenbarung 3,11).

1981 bis 1983 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

1981

1. 1. StAp Urwyler, Übertragung aus Wien-Penzing, Offb. 22, 17
13. 4. Ap Fischer, Eph. 4, 15, Jugenddienst
19. 4. StAp Urwyler, Übertragung aus Heidelberg-Eppelheim, 1. Kor. 15, 50–55
3. 5. Ap Fischer, 9.30 Uhr Joh. 14, 19, 15.00 Uhr Kol. 2, 18–19, Jugenddienst, 19.00 Uhr Psalm 142, Gäste
7. 6. StAp Urwyler, Übertragung aus Bern, Apg. 2, 1
14. 6. BAp Kühnle, Offb. 19, 6–9
5. 7. StAp Urwyler, Übertragung aus Tübingen-Süd, 1. Petr. 4, 6, Entschlafenendienst
5. 8. Ap Fischer, 1. Tess. 5, 17
6. 9. Ap Fischer, 2. Petr. 1, 5–7, Amtsbestätigung Pr Maaß
4. 10. Ap Fischer, Gal. 6, 7–8, Versiegelung
13. 12. Ap Fischer, Adventssingen
16. 12. BAp Kühnle in Heilbronn-Süd, Ämter: Ev Hartmut Fischer
24. 12. Ap Fischer, Lukas 2, 13–14, Alternachmittag
25. 12. Ap Fischer, Eph. 2, 17, Versiegelung, Ämter: Di Karl, Di Sommerer, UD Krimmer
31. 12. StAp Urwyler, Übertragung aus Schorndorf, Sirach 50, 24–26

1982

1. 1. StAp Urwyler, Übertragung aus Sindelfingen, Jes. 66, 19–21
31. 1. Ap Keck, Jes. 51, 19
7. 2. Ap Fischer, Apg. 23, 11, Jugenddienst
14. 3. Ap Fischer, Jak. 5, 7–8
26. 5. Ap Fischer, Apg. 2, 37, Ämter: UD J. Schmidt, UD W.-R. Schmidt
30. 5. StAp Urwyler, Übertragung aus Böblingen, Lukas 24, 45
22. 8. BAp Kühnle, 1. Petr. 1, 3–4, Ämter: UD G. Fischer, UD M. Ludwig
12. 9. StAp Urwyler, Übertragung aus Fellbach, Römer 12, 17
31. 10. Ap Fischer, Hebr. 11, 13, 14, Versiegelung, Ruhesetzung Di Brenner
30. 11. BAp Kühnle, 1. Joh. 3, 2, Festgottesdienst zum 100. Geburtstag Ap Ludwig
24. 12. Ap Fischer, Alternachmittag
31. 12. Hi Zürger, 1. Joh. 2, 24

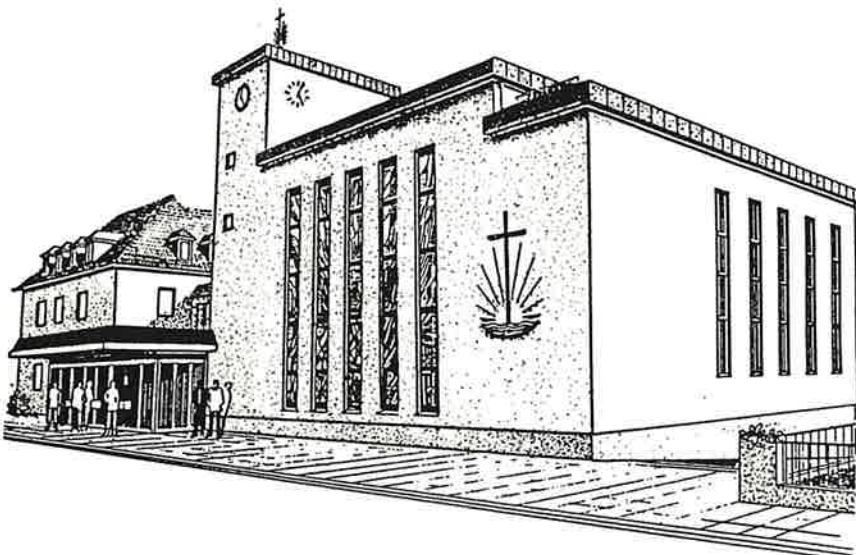
1983

1. 1. BÄ Eckert, Jes. 62, 11. 12
 15. 2. Ap Fischer, Joel 2, 15–17, Sängerbund
 20. 2. Ap Fischer, Jes. 42, 1, Jugenddienst
 3. 4. BAp Saur, Übertragung aus Böblingen, 1. Kor. 15, 20–23
 22. 5. StAp Urwyler, Übertragung des Pfingstgottesdienstes aus Hamburg, Lukas 12, 49
 29. 5. BAp Kühnle 15.00 Uhr 1. Kor. 16, 13, Jugenddienst 19.00 Uhr Gästesingen
 26. 6. Ap Fischer, 1. Kor. 12, 3, Versiegelung, Ämter: Di Jürgen und Di Wolf-Rüdiger Schmidt, UD Storz, UD Wollmershäuser
 4. 9. Ap Fischer, Psalm 51, 15–17
 25. 9. StAp Urwyler, Übertragung aus Böblingen, 2. Kor. 5, 20
- Wegen Baumaßnahmen teilte sich die Gemeinde, ein Teil besuchte die Gottesdienste in Heilbronn-Süd, der andere in Heilbronn-Böckingen.

15. September 1983 – Die Abbrucharbeiten beginnen



Das Bild wurde am 15.9.83 morgens um 9 Uhr aufgenommen. Es handelt sich nicht um eine Reparatur der Uhr, sondern sie wird vor dem Abbruch des Turmes demontiert und wurde inzwischen wieder in den neuen Turm eingebaut, wie auch im Titelbild zu sehen ist.



Neuapostolische Kirche Heilbronn-Pfühl, Pfühlstraße 6, am 19.Mai 1985

1984 bis 1985 Wichtige Auszüge aus den Ereignisbüchern der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

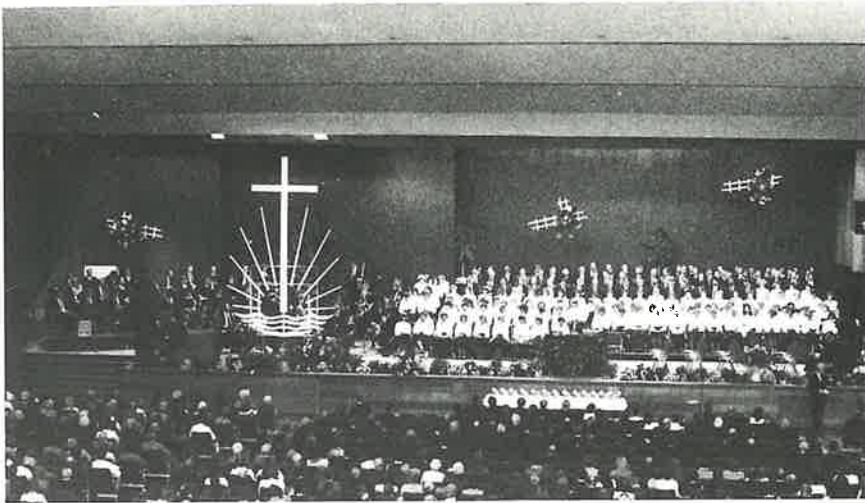
1984

- 7. 3. BAp Kühnle, Offenb. 3, 2–4
- 18. 3. StAp Urwyler, Übertragung aus Böblingen, 2. Mose, 12, 11
- 15. 4. Ap Fischer, 1. Joh. 2, 28
Konfirmation in der Harmonie
- 21. 10. StAp Urwyler, Übertragung aus Böblingen, Römer 7, 6
- 9. 12. BAp Kühnle, Maleachi 3, 2. 3
in Harmonie
9.00 Uhr Versiegelung
Ämter: Pr Ellinger, Pr Karl,
Di Ludwig, Di Krimmer,
Di Volle, Di G. Fischer,
UD Schaubel, UD Heiligenmann
17.00 Uhr Adventssingen
- 31. 12. Ap Fischer in Heilbronn-Süd,
Offb. 1, 8
Ämter: Pr Sommerer

1985

- 12. 5. StAp Urwyler, Übertragung aus Sindelfingen, Matth. 5, 48
- 19. 5. 9.00 Uhr BAp Kühnle,
1. Mose 28, 17
Wiederbezug der Kirche
Ämter: BE Maaß
Ruhesetzung BE Breitenbach
15.00 Uhr Ap Fischer, Apg. 15, 11
Jugenddienst
19.00 Uhr Ap Fischer, Matth. 13, 7
Gästedienst
- 26. 5. StAp Urwyler,
Übertragung Pfingstgottesdienst
aus Zürich-Hottingen
Apg. 7, 55
- 30. 6. Ap Fischer, Jes. 4, 5
Harmonie
- 8. 9. BAp Kühnle, Hebr. 12, 1. 2
Jugenddienst
- 13. 10. StAp Urwyler Übertragung aus München
1. Petr. 1, 10. 11
- 3. 11. BAp Kühnle
Lukas 16, 19. 20
Entschlafenengottesdienst
- 27. 11. Ap Fischer, 1. Petr. 2, 9
Jugoslaw. Gäste –
Gottesdienst
- 31. 12. BAp Kühnle
Sacharja 13, 1
Ämter: BÄ Fröhlich, BÄ Maaß,
BE H. Fischer, BE Schneider
Ruhesetzung: BÄ Eckert
Bestätigung: Pr Schnizer

Hoher Festtag der Gemeinde Heilbronn-Pfühl in der Harmonie am 9. Dezember 1984



Blick auf den blumengeschmückten Altar mit den Gesang- und Instrumentalchören



Die wartende Gemeinde



Der Gottesdienst beginnt
Bezirksapostel Kühnle am Altar



Die Chöre in Aktion

Bezirksapostel Kühnle beglückwünscht die neuen Amtsträger



Die Kirche Heilbronn-Pfühl erstrahlt in neuem Glanze

Wie schon früher berichtet, begannen am 15. September 1983 die notwendig gewordenen Abbrucharbeiten an der Kirche, Pfühlstraße 6.

Die Mitglieder der Gemeinde verteilten sich auf die Gemeinden
Heilbronn-Süd und Heilbronn-Böckingen,

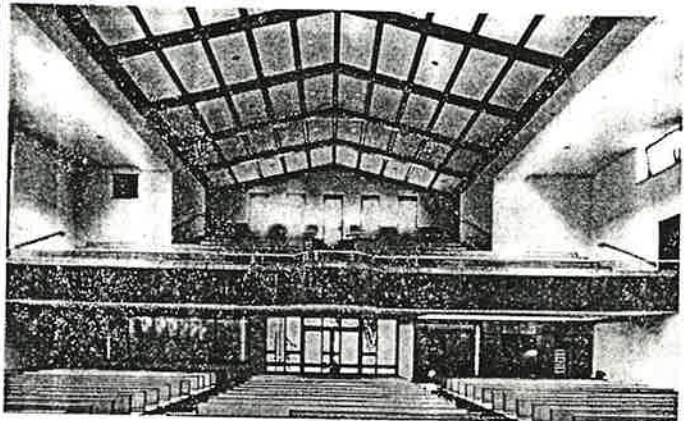
sowie auf nahegelegene Gemeinden, die sich auch freuten, die Glieder der Stammgemeinde begrüßen zu können.

Selbst diese lange Renovierungszeit ging vorüber. Groß war die Freude, als im Mai 1985 das Kirchenlokal wieder bezogen werden konnte.

Bezirksapostel Kühnle hielt unter Mitwirkung der Apostel Volz, Keck und Fischer den Festgottesdienst, welcher der Chronik im Kleindruck beigelegt ist.



Einige Bilder und Texte sind der Festschrift entnommen, die am Tage des Wiederbezuges allen Gottesdienstbesuchern ausgehändigt wurden.



Lichtvoll und harmonisch gestaltet: die neoapostolische Kirche in der Pfühlstraße nach dem Umbau. Links der Altarbereich, rechts die erweiterte Empore.

Fotos: HSt-Wendt

Daß aller guten Dinge nicht immer nur drei sind, kann Heilbronns neoapostolische Gemeinde aus besonderem Anlaß bestätigen: Zum viertenmal erlebt sie jetzt in der Pfühlstraße die Weihe einer Kirche. Moderner, größer und zweckmäßiger als je zuvor, läßt das neu gestaltete und um einen Eingangstrakt erweiterte Gotteshaus die 450 Seelen in der Kernstadt zusehends in eine Zukunft ohne Bausorgen blicken. Doch nicht allein die Pfühl-Gemeinde hat durch die Einweihung am kommenden Sonntag Grund zur Freude. Weil die Kirche auch für Gottesdienste auf Bezirksebene dient, hat das Ereignis weit über Heilbronn hinaus Bedeutung.

Rund zwanzig Monate lang war das Gotteshaus eine einzige Baustelle. Die meiste Zeit davon erinnerte es an jene Ruine, die nach dem Luftangriff vom 4. Dezember 1944 von der früheren Kirche übriggeblieben war: Nur drei Mauern standen noch, das ganze Dach fehlte ebenso wie die Front-Fassade. Eben die Deckenkonstruktion des alten Baues hatte die „Runderneuerung“ ausgelöst. Ihr statischer Zustand war, wie mehrere Baubegehungen ergaben, bedenklich geworden, außerdem entsprachen die nach dem Krieg eingezogenen Stützen nicht der ursprünglichen Baukonzeption.

Ohnehin zum Griff nach der Spitzhacke und der Decken-Neukonstruktion gezwungen, machten Pfühl-Gemeinde und das Bauamt der neoapostolischen Kirche in Stuttgart aus der Not gleich gründlich eine Tugend. Die Empore verlor durch maßvolle Verlängerung ihre bisherige Enge, das gesamte Ge-

Neue Kirche wuchs aus alten Mauern

Neoapostolische Gemeinde feiert Einweihung im Pfühl

Neu schließlich auch die Fenster. Ihre moderne und gleichwohl ansprechende Gestaltung schafft eindrucksvolle Harmonie mit einem lichtvollen Innern, das bei aller Nüchternheit von würdiger und feierlicher Atmosphäre bestimmt ist. Vielleicht nicht auf den ersten Blick sichtbar, gleichwohl aber sofort hörbar sind die Veränderungen an der Orgel. Hinter dem ebenfalls neu gestalteten Altarbereich klingen jetzt zwanzig Register, vier mehr als bisher.

Blieb auch der eigentliche Baukörper der Kirche durch die Umgestaltung unverändert, so zeigt die Frontfassade an der Pfühlstraße nun dennoch ein neues Bild. Hinzu kam nämlich ein heller, großzügiger Eingangstrakt. Er schloß nicht nur einfach die Lücke zwischen Gotteshaus und Wohngebäude, sondern ermöglichte gleichzeitig die drin-

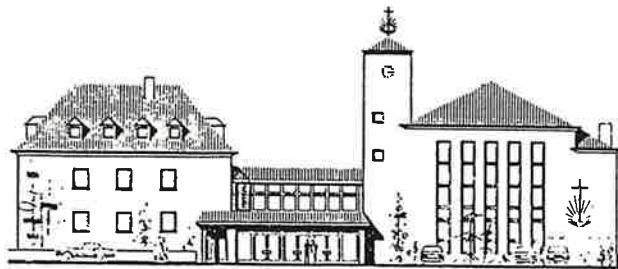
gend notwendige Erweiterung von sanitären Einrichtungen und Nebenräumen, deren Zugang er ist. Außerdem erhielten Jugendchor und Orchester der neoapostolischen Kirche in diesem Bereich einen neuen Übungsraum. Bislang hatten sie in bescheidenerem Rahmen auf der Empore geprobt. Ein Versammlungsraum für Kinder ist nun ebenfalls vorhanden.

Mit der Einweihung des erweiterten Gotteshauses sieht sich die Pfühl-Gemeinde der neoapostolischen Kirche am Ziel einer langen, von vielen Daten gekennzeichneten Baugeschichte. Unmittelbar nach der Jahrhundertwende gegründet und somit eine der ältesten Gemeinden Württembergs, hatte sie zunächst in verschiedenen Anwesen ihre Versammlungen abgehalten. 1922 wurde in der Pfühlstraße 6 die erste richtige Kirche eingeweiht, zehn Jahre später nahmen die Gläubigen das auf dem Nachbargrundstück Nr. 8 erbaute größere Gotteshaus feierlich in Besitz. Es sollten nur weitere 17 Jahre bis zur erneuten Weihe einer Kirche in der Pfühlstraße vergehen: Beim Angriff am 4. 12. 1944 sank das Gotteshaus in Schutt und Asche, unter großen Opfern wurde der Wiederaufbau realisiert und im Frühjahr 1949 abgeschlossen. Einer Baumaßnahme in den sechziger Jahren folgte nun die umfassende Erneuerung, die unter Leitung des Schwäiger Architekten Eugen Breitenbach ohne Unfälle zum Abschluß gebracht wurde.

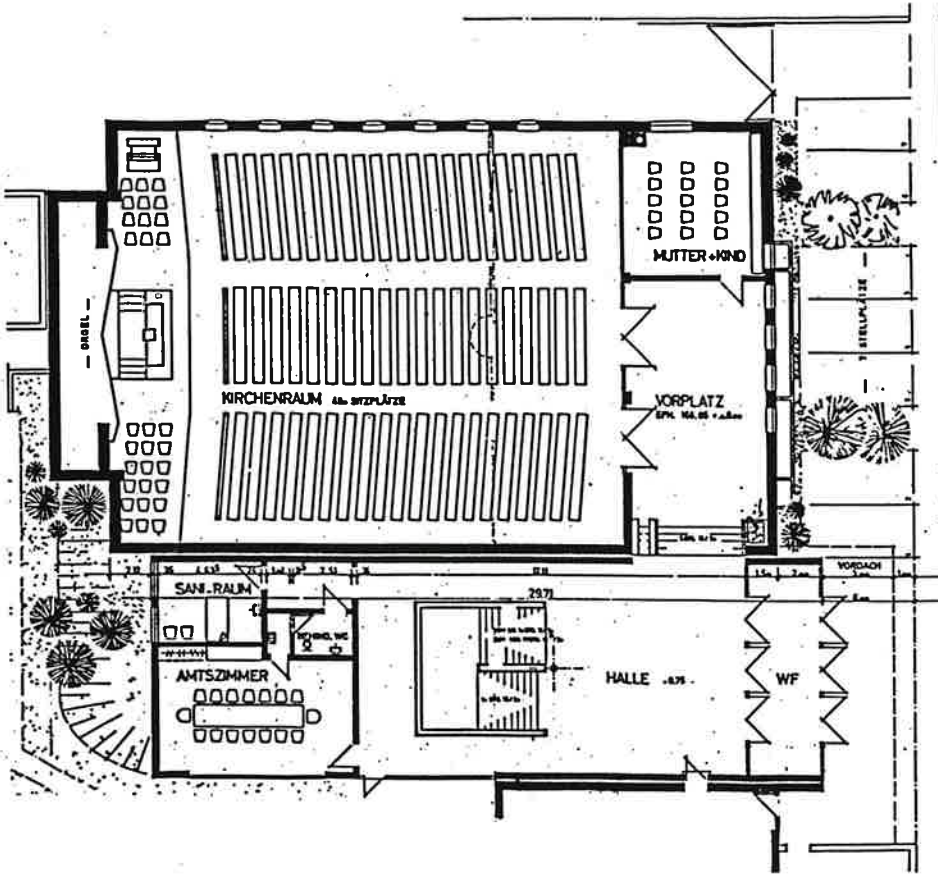
Zum Einweihungsgottesdienst am Sonntag um 19.30 Uhr sind besonders auch die Schwesterngemeinden Heilbronn-Süd und Böckingen eingeladen. Bei ihnen hatte die Pfühl-Gemeinde während des Umbaus herzliche Aufnahme gefunden.

wob

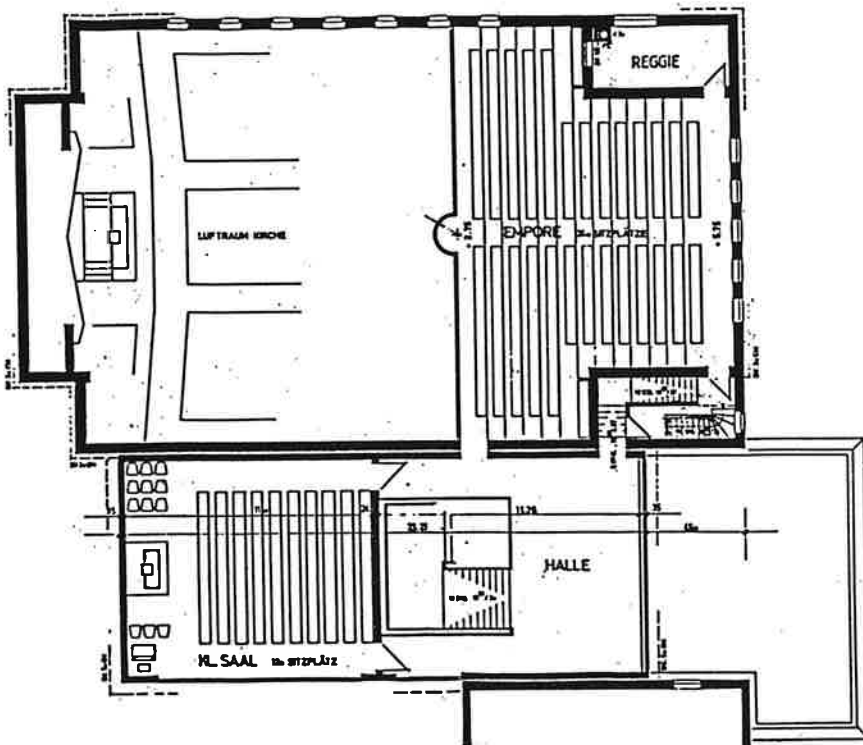
stühl – auch im Kirchenschiff – wurde ebenso erneuert wie der Boden, unter dessen Marmorplatten sich jetzt die Heizung schlängelt.



Ein neuer Eingangstrakt schloß die Baulücke zwischen Kirche und Wohngebäude



Das Erdgeschoß mit Kirchen- und Nebenräumen



1. Obergeschoß - Empore und Nebenräume



Blick vom Altar in das Kirchenschiff und auf die Empore

Blick von der Empore auf den Altar und die Anordnung der Sitzplätze.



Begründung der gesamten Baumaßnahme

Viele Leser dieser Festschrift und sicherlich auch viele Glaubens-Geschwister aus nah und fern werden die Frage gestellt haben, weshalb der Erweiterungsbau einen solchen Umfang annehmen mußte, war doch der seitherige Bau von der Größe und Einrichtung her für die Heilbronner Bedürfnisse ausreichend. Lassen wir deshalb den leitenden Architekten und Bauleiter, Bez. Ev. Eugen Breitenbach, dazu Stellung nehmen:

„Baubegehungen der letzten Jahre ergaben die schmerzliche Erkenntnis, daß die gesamte Dachkonstruktion aus Sicherheitsgründen erneuert werden mußte. Durch eine Neukonstruktion des Daches und der Decke sollte die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes erreicht werden: Ein freier Kirchenraum ohne die sichbehindernden Stützen, die von vielen Kirchenbesuchern als lästig empfunden wurden, und die auch eine gute Akustik nachteilig beeinflussten.

Weitere Überlegungen waren:

Vergrößerung der Empore,
Schaffung eines kleinen Saales,
Vergrößerung des Ämterzimmers,
Planung eines Mutter-Kind-Raumes,
Beseitigung der beengten Abgänge zu den UG-Räumen
(Garderoben und Toiletten) etc.

So entschloß sich die Kirchenleitung, den seitherigen Hofraum zu überbauen. Dadurch konnte ein Haupteingang auf gleicher Ebene zum Gehweg geschaffen werden - wichtig für schwerbehinderte Besucher der Kirche. Somit war den Planern möglich, den Treppenaufgang zum kleinen Saal und zu der Empore breiter zu gestalten.

Schlußwort unseres Apostels Emil Fischer:

Nach einer längeren Umbauzeit darf nun die Gemeinde Heilbronn-Pfühl ihr schön gestaltetes und erweitertes Gotteshaus am Sonntag, dem 19. Mai 1985, wieder in Besitz nehmen.

Unser Bezirksapostel wird an diesem besonderen Festtag einen Gottesdienst durchführen, zu dem u.a. auch die Gemeinden Heilbronn-Süd und Heilbronn-Böckingen, die während des Umbaus ihre Glaubensgeschwister aus der Kirche Pfühlstraße liebevoll in ihren Reihen aufgenommen haben, eingeladen sind.

Am Abend des 19. Mai 1985 werden neben den Handwerkern und den Bediensteten der kommunalen Behörden die Nachbarn und alle Interessierten Gäste zu einem Gästegottesdienst eingeladen, der vom Chor und Orchester festlich umrahmt wird.

Groß ist die Freude der Gemeindeglieder über das gut gelungene Werk. Der Dank gebührt zuerst unserem Bezirksapostel, der das Bauvorhaben befürwortet und angeordnet hat, aber auch den Mitarbeitern des Baubüros der Neuapostolischen Kirche in Würtemberg und Hohenzollern für die großzügige Planung, sowie den Fachingenieuren Bürzele, Schnitzer und Staiger, die für die statischen Berechnungen und die Planung der elektrotechnischen, der heizungs- und Lüftungstechnischen Anlagen verantwortlich zeichneten. Wir danken auch dem bauleitenden Architekten, unserem Bezirksevangelisten Eugen Breitenbach und allen beteiligten Firmen. Die Tüchtigkeit und Werktreue der Handwerker verdient lobende Anerkennung.

Dankbar erwähnt werden muß auch die wohlwollende Unterstützung durch die Behörden und das Verständnis der Nachbarn für die oft unvermeidbaren Behinderungen während der Umbauzeit.

Besonders glücklich ist die Bauherrschaft darüber, daß die umfangreichen Arbeiten ohne Unfall und größere Schäden durchgeführt werden konnten.

Dem ewigen Gott, unserem himmlischen Vater, gebührt Ruhm, Preis und Ehre. Er hat zum Willen das Gelingen und Vollbringen geschenkt. Freudig bewegt erwartet die Gemeinde den Botschafter an Christi Statt, unseren Bezirksapostel, der die liebgewordene Stätte aufs neue in den Dienst der Vollendung unserer Seelen auf den nahen Tag der Wiederkunft Christi stellen wird.

GOTTESDIENST DES BEZIRKSAPOSTELS K. K O H N L E



Tag / Datum	: Sonntag vormittag, 19. Mai 1985
Gemeinde / Ort	: Heilbronn - P f ü h l
Lied-Nr.	: 269 „Hehr und heilig ist die Stätte...“
Textwort	: 1. Mose 28, 17
Mitdienende	: Ap. Volz, Ap. Käck, Bez.Evg. Breitenbach und Ap. Fischer
Handlungen	: Inruhesetzung von Bez.-Evg. Breitenbach, Ordination von Bez.-Evg. Maaß Neue Aufteilung der Bezirke Bietigheim, Heilbronn-Böckingen und Heilbronn-Pfuhl
Bemerkungen	: Wiederbezug der Kirche Heilbronn-Pfuhl

Gebet.

Bezirksapostel Kühnle:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, zunächst darf ich euch allen von unserem Stamm-apostel die herzlichsten Grüße überbringen. - Dankeschön! -

Wir hören zu diesem Gottesdienst ein Wort aus 1. Mose 28, 17:

„Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes
denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Chor: „Ich freue mich über die, so mir sagten...“ (CM 12)

Bezirksapostel Kühnle:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, liebe Festgemeindeglieder! Die lieben Sänger haben in unserer Seele sowohl Dankbarkeit als auch Bitten lebendig gemacht, und vor allen Dingen wurden wir an unsere Erwählung, Berufung und das herrliche Ziel erinnert. Ich darf euch als die Jerusalemsbewohner der Endzeit hier in diesem Hause herzlich willkommen heißen. Es war schon in alter Zeit etwas Besonderes, in Jerusalem sein zu dürfen. Das Jerusalem von damals hat mit dem von heute vieles gemeinsam, aber das der Endzeit ist erhabener. Wir hörten: „Jerusalem ist gebaut, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll. Da die Stämme hinaufgehen sollen...“, ich möchte sagen: Alle Gotteskinder und auch noch Fremdlinge, einerlei, welche Hautfarbe sie haben. Ich weiß wohl, daß nicht alle der Anwesenden hier geboren wurden, sondern einige von euch im Laufe der Zeit aus nah und ferne zugewandert sind. Warum? Weil der liebe Gott Heilsabsichten mit ihnen vorhatte. Sie sollten in Jerusalem, der Stadt unseres Gottes, die wunderbare Seelenpflege erfahren.

Dem lieben Gott gebührt Lob und Preis, daß er uns zu seinen Kindern gemacht und uns auf unserem Lebens- und Glaubensweg bis hierher viel Gnade, Heil und Segen geschenkt hat. Wir sind dankbar, daß nun dieses Haus so schön gestaltet werden konnte. Ich betrachte das nicht als eine Selbstverständlichkeit, sondern gebe dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, unserem großen Gott und liebevollen Vater, dafür die Ehre.

Der liebe Bezirksälteste Eckert hat im Hinblick auf den Wiederbezug dieser Kirche Heilbronn-Pfuhl eine Kurzchronik verfaßt. Sicher interessiert uns die Entstehung und Entwicklung dieser Gemeinde. Ich möchte darum bitten, daß er nun an diese Stelle tritt und uns die Chronik vorliest.

Bezirksältester Eckert:

„Die Gemeinde Heilbronn war eine der ersten im Land Württemberg. Sie entstand als achte Gemeinde im Jahr 1901. Die ersten Glaubensboten waren die Brüder Otto Mezger und Max Csechitzky. In ihrem Zimmer, Dammstraße 46, fanden die ersten Zusammenkünfte und auch der erste Gottesdienst mit heiligem Abendmahl statt.“

Weitere Stationen waren:

- 1902 In der Mönchseestraße 2,
- 1903 Ecke Wollhaus- und Oststraße im Nebenzimmer der Wirtschaft „Zum Gutenberg“,
- 1903 Sülmerstraße 15 (alter Posthof),
- 1905 Karmeliterstraße 34 a. Dieses Gebäude wurde später käuflich erworben und in den folgenden Jahren mehrmals erweitert.

Rund zehn Jahre (1922 - 1932) versammelte sich die Heilbronner Gemeinde in dem Gebäude Pfühlstraße 8. Durch die stark wachsende Mitgliederzahl reichten auch diese Räumlichkeiten nicht mehr aus. Ein weiterer Kirchenbau wurde erwogen und auf dem Grundstück Pfühlstraße 6 verwirklicht. Die Weihe fand am 6. März 1932 statt. Die Tageszeitungen vermerkten das Geschehen anerkennend.

Im Jahr 1907 wurde mit 16 Sängern der erste Chor gegründet. - Von der Gemeinde Heilbronn aus wurde der göttliche Same in die nähere und weitere Umgebung getragen. Zahlreiche Gemeinden konnten gegründet werden. Der Apostel Ruff sandte den Bruder Walter Breitenbach (Heilbronn) und den Bruder Seitz nach Ulm. Dort führten sie den nachmaligen Apostel Schall in die Gemeinde ein.

Apostel Ruff ist im Jahre 1906 heimgegangen. An seiner Stelle wurde unser späterer Stammapostel J.G. Bischoff als Bezirksapostel für Süddeutschland gerufen.

Vorsteher der Gemeinde Heilbronn - Pfühl waren:

Priester Otto Mezger	von 1903 - 1911
Gem.Alt. Karl Gutbrod	von 1911 - 1920
Gem.Alt. Carl Ludwig	von 1920 - 1941
Bez.Alt. Wilhelm Pfäffle	von 1941 - 1956
Bez.Alt. Richard Eckert	von 1956 - 1974
Hirte Rudolf Ludwig	von 1974 - 1975.
Seit Oktober 1976 dient Hirte Siegfried Zürger der Gemeinde als Vorsteher.	

Am 1. Januar 1985 zählte die Gemeinde 661 Mitglieder. An Amtsträgern dienen 1 Hirte, 3 Evangelisten, 18 Priester, 11 Diakone und 4 Unterdiacone.

Bei einem Luftangriff auf Heilbronn am 4. Dezember 1944 wurden beide Kirchengebäude mit Wohnung total zerstört. Etwa 100 unserer Glaubensgeschwister aus der Pfühlgemeinde haben bei diesem Angriff ihr Leben verloren. Die noch in der Stadt gebliebenen Geschwister konnten sich bei der Familie Möslinger in der Sontheimer Straße 5 versammeln. Ab Mai 1945 fanden die Gottesdienste wieder in den notdürftig hergerichteten Nebenräumen der Kirche Pfühlstraße 6 statt. Trotz großer Not und Schwierigkeiten wurde schon bald mit dem Wiederaufbau der Kirche begonnen. Die Fertigstellung zog sich allerdings bis zum 1. Mai 1949 hin.

Überraschend ging Apostel Carl Ludwig, der sich um den Wiederaufbau der zerstörten Kirche sehr bemüht hatte, am 8. Mai 1952 heim.

Die Gemeinde Heilbronn hatte inzwischen zugenommen und ihren Höchststand von ca. 1500 Seelen erreicht. Schon Apostel Ludwig hatte das Bestreben, im Süden der Stadt eine weitere Gemeinde zu gründen. 1955 wurde die Gemeinde Heilbronn-Süd mit ca. 450 Gliedern selbständig und hatte ihren Sitz ab 21. Mai 1960 in der neubauten Kirche im Wielandweg 11.

Untersuchungen ergaben, daß die gesamte Dachkonstruktion der Kirche Pfühlstraße 6 erneuert werden muß. Ein größerer Umbau wurde erwogen. Er sollte auch den Bedürfnissen nach ausreichenden Nebenräumen Rechnung tragen.

Nach einer längeren Umbauzeit darf nun die Gemeinde Heilbronn-Pfühl ihr schön gestaltetes und erweitertes Gotteshaus wieder in Besitz nehmen. Groß ist die Freude der Gemeindeglieder über das gut gelungene Werk. Der Dank gebührt zuerst unserem Bezirksapostel, der das Bauvorhaben befürwortet und angeordnet hat, aber auch den Mitarbeitern des Baubüros der Neupostolischen Kirche in Württemberg und Hohenzollern für die großzügige Planung, sowie den Fachingenieuren Bürzle, Schnitzer und Staiger, die für die statischen Berechnungen und die Planung der elektrotechnischen, der heizungs- und lüftungstechnischen Anlagen verantwortlich zeichneten. Wir danken auch dem bauleitenden Architekten, unserem Bezirksevangelisten Breitenbach, und allen beteiligten Firmen. Die Tüchtigkeit und Werktreue der Handwerker verdient lobende Anerkennung.

Dankbar erwähnt werden muß auch die wohlwollende Unterstützung durch die Behörden und das Verständnis der Nachbarn für die oft unvermeidbaren Behinderungen während der Umbauzeit. Besonders glücklich ist die Bauherrschaft darüber, daß die umfangreichen Arbeiten ohne Unfall und größere Schäden durchgeführt werden konnten.

Dem ewigen Gott, unserem himmlischen Vater, gebührt Ruhm, Preis und Ehre. Er hat zum Wollen das Gelingen und Vollbringen geschenkt. Freudig bewegt grüßt die Gemeinde den Botschafter an Christi Statt, unseren Bezirksapostel, der die liebgewordene Stätte aufs neue in den Dienst der Vollendung unserer Seelen auf den nahen Tag der Wiederkunft Christi stellen wird.

Bezirksapostel Kühnle:

Wir danken dem Bezirksältesten herzlich für den Einblick in die Chronik der Gemeinde Heilbronn-Pfühl. Wir, die Lebenden, verneigen uns auch vor den Heimgegangenen. Dabei denke ich zunächst an Apostel Gutbrod, der seinerzeit die Kirche im Urzustand einweihete. Ich denke aber auch an Apostel Ludwig, der der von Bomben zerstörten Kirche nach ihrem Wiederaufbau neu den Segen von oben spendete.

Ich habe mir erlaubt, das Wort zu notieren, das Apostel Gutbrod bei der Einweihung am 6.3.1932 seinem Dienen zugrunde gelegt hatte. Es steht in Psalm 118, 24-29:

„Dies ist der Tag, den der Herr macht;
lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein.
O Herr, hilf! O Herr, laß wohlgelingen!
Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.
Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid.
Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest
mit Maien bis an die Hörner des Altars!
Du bist mein Gott. Ich danke dir, mein Gott, ich will dich preisen.
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte
währet ewiglich.“

Im Zusammenhang mit dieser Einweihungsfeier prägte Apostel Gutbrod u.a. die Worte: „Das geschriebene Wort ist für uns an diesem Tag ein Erleben.“ Mit Fug und Recht konnten damals die Geschwister mit dem Gesalbten des Herrn sagen: Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich sein. Am selben Tag, dem 6. März 1932, diente nachmittags der liebe Stammapostel J.G. Bischoff mit dem Wort aus Psalm 127, Vers 1:

„Ein Lied Salomos im höhern Chor.
Wo der Herr nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.
Wo der Herr nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.“

Dazu sagte der Stammapostel so markant: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da ist alles umsonst. Der Herr wird am Bauen und Bewahren erkannt. Was niemand vor 30 Jahren ahnen konnte, steht heute in geistiger und natürlicher Hinsicht in seiner Erfüllung da.“ Meine Lieben, diese Worte können wir wahrlich bestätigen. Der liebe Gott war bemüht, weiterzubauen und die Seinen zu bewahren.

Euer Hirte Zürger schrieb mir in seinem Willkommensgruß, daß Apostel Ludwig am 1. Mai 1949 nach dem Wiederaufbau der zerstörten Kirche das Wort vorlas aus Haggai 2, Vers 10: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist“, und dazu sagte: „... denn der Herr wird aus diesem Tempel die geschmückte Braut holen.“

Gestattet mir, daß ich auch Bezug nehme auf den Gottesdienst, den Stammapostel Schmidt am 16.7.1972 in der „Harmonie“ in Heilbronn gehalten hat. Er verarbeitete das Wort aus 1. Johannes 1, Vers 7. Darin ist die Rede von der Nachfolge. Er sagte: „Es gilt, ein Vorbild zu sein in der Nachfolge, im Glauben, im Entsagen und im Rufen um das Kommen des Herrn.“ Das ist doch wunderbar.

Ich denke, ihr freut euch auch noch zu erfahren, was Stammapostel Streckeisen am 10.8.1975 im Zusammenhang des Textwortes Lukas 9, 59-62 ausführte. Diesen markanten Satz hören wir immer wieder in den Gottesdiensten: „Bei dem Herrn gilt nur treue Nachfolge bis zuletzt; alles andere ist Leerlauf, wo man seine Lebenskräfte umsonst verbraucht und das gewünschte Ziel nicht erreicht.“

Nun sind wir veranlaßt, sowohl im Zurückschauen als auch im Blick auf unsere Tage und die Gegenwart dem lieben Gott ganz innig und herzlich zu danken. Ich habe den lieben Stammapostel noch gefragt, ob es notwendig sei, in einem Weiheakt die Kirche neu einzuweihen. Er antwortete: „Nein, das ist nicht erforderlich. Die Kirche wurde ja schon vor Jahren geweiht. Aber sicher ist es dir ein Bedürfnis, dem lieben Gott ein besonderes Dankgebet darzubringen.“

Liebe Geschwister, darf ich euch demzufolge nun bitten, daß ihr euch von euren Plätzen erhebt und alle eure seelischen Empfindungen in das Dankgebet legt.

Gebet:

Vater der Liebe, wir neigen uns vor Dir, der Majestät aller Majestäten, um Dir innig und herzlich zu danken. Worte sind zu gering, aber wir sagen jetzt aufs neue wieder: Hier ist mein Herz, mein Gott, ich geb' es dir. In uns steht das Sehnen und Verlangen: Wir überlassen unser Herz auch Dir, der uns eh und je geliebt hat. Wir haben kein anderes Ziel und Streben, als bei Dir zu bleiben, vollendet und herrlich gemacht zu werden auf den großen Tag der Ersten Auferstehung. Nun danken wir Dir auch besonders, daß während der Umbauzeit alles harmonisch und ohne Personenschaden abgelaufen ist. Du hast bei Tag und Nacht Deine Hände über dieses Haus und das gesamte Anwesen gebreitet. Die hier tätigen Handwerker erhielten ihre finanzielle Abfindung, doch wir bitten Dich, schenke ihnen noch Deinen besonderen Segen. Öffne denen, die nicht Deine Kinder sind, die Augen, die Ohren und das Herz. Mache sie heilsverlangend für die Darbietungen in Deinem Hause, damit sie Dein Eigentum werden und ihrer Seelen Seligkeit zu schaffen imstande sind. Segne die Dienste unserer Glaubensbrüder und -schwestern. Du weißt, viele fleißige Hände sind hier tätig gewesen. Aus Liebe zu Dir und Deinem Werke haben sie Zeit und Kraft geopfert. Erfreue sie dafür nach Geist, Seele und Leib. Sei ihnen ein reicher Vergelter. Hilf aber auch allen, die im Gebet vor Dich kamen. Die Kranken haben vom stillen Kämmerlein Ausschau gehalten und ihre Seufzer zu Dir geschickt. Segne sie durch deine wunderbare Liebe. Nun bitten wir, treuer Gott und Vater, der Du nicht nur Anfänger warst, sondern auch Vollender sein wirst, sei weiterhin in diesem Hause der Schaffende und Wirkende kraft des Heiligen Geistes. Fülle Du die Hände Deiner Knechte, damit sie

im großen Segen austeilen können, was zeitgemäße Speise für die Seele ist. Schaffe die Zubereitung und Vollendung, um recht bald mit unserem Stammapostel und all den Getreuen im Hochzeitssaal vereint zu werden. Laß dieses Haus weiterhin der Menschheitserlösung dienen, wo alle Müheligen und Beladenen mit dem Segen aus Dir, dem Allerhöchsten, bedacht werden. Halte Deine Hände ausbreitet über dieses Haus und lasse nicht zu, daß hier Schaden angerichtet werden kann. Erhöre uns, treuer Vater, um Jesu willen. Amen!

Chor: „Ich liebe, Herr, dein Haus, ...“

Bezirksapostel Kühnle:

Meine lieben Brüder und Schwestern, laßt mich nochmals an den vergangenen Sonntag erinnern. Es war so köstlich, den Stammapostel zu erleben und aufs neue die göttlichen Heilsgedanken zu erfahren. Wir alle sind gestärkt und erfreut worden, so daß das Verlangen größer wird, in der Vollkommenheit als Erstlinge und Überwinder in den Hochzeitssaal einzuziehen. Wir bitten immer wieder neu: „Lieber Vater, laß keines dahinterbleiben, laß das Schwache erstarken und die Getreuen treu bleiben, damit der Lebens- und Glaubenslauf ein erfolgreicher Siegeslauf sein kann.“

Der Stammapostel ist recht glücklich und freudig nach Hause zurückgekehrt. In den folgenden Telefongesprächen haben wir uns immer wieder über den Gottesdienst in Sindelfingen unterhalten. Liebe Geschwister, wie oft werden uns solche Tage und Stunden noch beschieden sein? Weil wir nicht wissen, ob der Herr heute oder morgen kommt - wobei ich einflechten darf, er möge lieber heute als morgen kommen -, sind wir bemüht, das goldene Heute auszukaufen. Wir gehen ja auch dem Pfingstfest in großer Vorfreude und innerer Bereitung entgegen, damit das Pfingsterleben uns allen reichen Gewinn bringen kann.

Nun haben wir zum Wiederbezug dieser schönen Kirche ein Wort vernommen, mit dem wir uns beschäftigen wollen. Im Geiste sehen wir den Glaubensmann Jakob. Er sah des nachts im Traum die Himmelsleiter, an der die Engel auf- und niederstiegen. Nach dem Erwachen sprach er: „Gewiß ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht.“ Lest bitte zu Hause die Vorgeschichte nach. Er mußte fliehen, doch unterwegs tröstete ihn der liebe Gott und ließ ihn wissen, daß er mit ihm sei. Er sprach zu ihm: „... ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hin ziehst, und will dich wieder heimbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich tue alles, was ich dir geredet habe“ (1. Mose 28, 15). Wir sind auch ein heimziehendes Volk, ein Volk, das die Erde verlassen möchte. Manchmal wird es uns bange, doch dann kommt immer wieder der Zuspruch von oben: „Ich bin mit dir, liebe Seele, ich will dich behüten und heimbringen!“ Das nehmen wir auch heute morgen als Trost mit.

Jakob empfand Furcht bei dem Erleben, doch dann sprach er voller Ergebenheit und Demut: „Wie heilig ist diese Stätte!“ Dem war so, weil er ein Erleben mit dem ewigen Gott hatte. Was macht dieses Haus so heilig, obwohl es ebenso wie andere Bauten aus Materialien wie Holz und Steinen besteht? Es ist die Gegenwart Gottes in seinen Knechten. Auch ich kann sagen: „Wie heilig ist doch diese Stätte!“ In meiner Seele klingen die Worte des Liederdichters: „Hehr und heilig ist die Stätte, wo die Frommen zu dir fleh'n.“ So haben wir es im Eingangslied zum Ausdruck gebracht. Es gilt auch das Lied: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Im Rückblick auf die Jahrzehnte darf ich doch mit Fug und Recht ausrufen: „Die Stätte unseres Heiligtums, der Thron göttlicher Ehre, ist allezeit fest geblieben“ (Jeremia 17, 12). Der treue Gott machte hier den Anfang und schenkte seine Gnade, seinen Beistand und seine Hilfe bis heute. Er, der das gute Werk an heiliger Stätte begonnen hat, ist wohl in der Lage, sein Werk auch zu vollenden. Wer das erkennt, neigt sich vor Gott, dem Allewigen, in Demut und fällt im Geiste nieder, um Ihm Preis, Ruhm und Ehre darzubringen. Er nimmt an heiliger Stätte aber auch das entgegen, was die Liebe Gottes zeitgemäß bereitet.

Hier haben schon große Reichsgotteslehrer gedient, von denen sich viele bereits in der Ewigkeit befinden. Ich denke dabei an unseren Bezirksapostel Schall, an unseren Apostel Thomas und an so manchen Amtsträger. - Es hat mich auch tief berührt, als ich von jener Kriegsnacht hörte, in der so viele Glaubensgeschwister den Tod fanden. Wo sind unsere Brüder und Schwestern jetzt? Mitten unter uns. Das macht uns so still, demütig und tief dankbar. Das Haus Gottes ist eine Begegnungsstätte zwischen Hüben und Drüben. Hier im Hause Gottes empfangen wir die Segnungen, hier erfolgt die Zubereitung auf den großen Tag des Herrn. Wir können mit Jakob ausrufen: „Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus.“ Unten im kleinen Saal sagte ich noch zu den Geschwistern: „Das Gotteshaus ist unsre Lust und wird es immer mehr.“ So möge es weiter bleiben.

Aus Dankbarkeit und Liebe laßt uns dem Herrn noch mehr dienen, und zwar mit ganzem Herzen, ganzer Seele und allen Fähigkeiten. Die besten Kräfte wollen wir in den Dienst des Herrn stellen, denn es können Tage kommen, von denen wir sagen müssen: „Sie gefallen uns nicht!“ Dann sind wir außerstande, etwas für den Herrn zu tun. Darum gilt es, ihr Knechte und Kinder Gottes, in der Gegenwart dem Herrn Zeit und Kraft zu weihen.

„... hier ist die Pforte des Himmels.“ Jesus sprach in der Bergpredigt die Worte: „Geht ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und Ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden“ (Matth. 7, 13. 14). Das stimmt uns nachdenklich. Wir, die wir uns Jahre und Jahrzehnte auf dem schmalen Weg bewegt haben, wollen diesen nie verlassen, sondern bleiben auf dem Heimweg der Kinder Gottes. Nach dem Passieren der engen Pforte,

des Hochzeitssaales, folgt schließlich die weite Unendlichkeit; das ewige Glücklich- und Geborgen-sein. Was würde es nützen, sich auf der breiten Straße zu bewegen, und dann in der Verdammnis zu enden? Der liebe Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und keines ewigen Schaden erleide. Der Herr Jesus wurde einmal gefragt: „Herr, meinst du, daß wenige selig werden?“ Seine Antwort war: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können“ (Luk. 13, 23.24). Liebe Geschwister, wir wollen die Kräfte einsetzen, um in den Hochzeitssaal zu gelangen. Dabei denken wir auch an die Worte, die Jesus zu Petrus sagte: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16, 18). Geschwister, wir bleiben in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet; es wird uns dann an nichts gebrechen. Wir werden vom Glauben zum Schauen und vom Kampfplatz an den Ruheplatz der Sieger und Überwinder gelangen.

Noch einmal möchte ich die drei markanten Sätze wiederholen: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Ich kann mir vorstellen, daß es in diesem Haus noch reichlich Raum für liebevolle Gäste aus dieser Stadt hat. Unsere Dankbarkeit wollen wir beweisen, indem wir unermüdlich arbeiten und auch Sorge tragen, daß heute abend viele Gäste herzgeleitet werden, damit auch sie erfahren, was zu ihrem Heil und Segen dient, und wie sie ihrer Seelen Seligkeit schaffen können. Amen!

Chor: „Jesus Christus, der Gerechte...“ (GB Nr. 428, Strophe 3)

Apostel Volz:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern! Der liebe Apostel Keck und ich sind sehr dankbar, zu eurem besonderen Festtag eingeladen worden zu sein. Ich mußte an unseren Bezirksapostel Streckisen denken, der einmal sagte: „In der Ewigkeit gibt es keinen Neid; nur Bewunderung wird in der ewigen Herrlichkeit zu finden sein.“ Wir beide kamen heute morgen in dieser Herzensstellung. Wir bewundern das schöne Gotteshaus, das ihr jetzt haben dürft, und wir beglückwünschen euch zu dieser heiligen Stätte, die euch unser himmlischer Vater durch unseren Bezirksapostel geschenkt hat. Wir danken auch sehr, daß wir das Wichtigste miterleben durften, nämlich diese Segensstunde. Als Gotteskinder wissen wir, es ist zwar wunderbar, wenn unsere Kirchen so schön gestaltet sind, doch das Entscheidende ist der Altar, der Gesandte Gottes und das heilige Lebenswort, das uns in die Seele geschrieben wird.

Ich mußte an Mose denken. Irgendwo auf dem Feld sah er einen brennenden Busch. Beim Beobachten bemerkte er, daß dieser Busch aber nicht verbrannt ist. Er wollte näher treten, doch da wurde ihm gesagt: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heilig.“ Der liebe Gott wollte ihm begegnen und etwas ganz Entscheidendes verkündigen. Weil es die erste Begegnung mit dem lieben Gott war, hatte Mose noch Bedenken, ob er wohl fähig sei, diesen großen Auftrag zu erfüllen und was wohl die Männer des Volkes oder gar Pharaos sagen würden. Der liebe Gott half ihm aber und sagte: „Wirf den Stab von dir auf die Erde.“ Da ward dieser zur Schlange. „Erhasche sie bei dem Schwanz!“ Da wurde sie zum kraftspendenden Stab des Glaubens. „Stecke deine Hand in den Busen!“ Sie wurde voller Aussatz. „Tue sie wieder in den Busen.“ Da wurde sie gesund wie vordem (vgl. 2. Mose 4, 1-7).

Ihr lieben Gotteskinder, wir begegnen dem Herrn und seinen Gesalbten nicht zum erstenmal, sondern - so darf ich sagen - es sind die letzten Begegnungen vor dem Kommen Jesu. Keines von uns fragt mehr ängstlich: „Wird das alles so kommen? Was sagen die Starken dieser Welt dazu?“ - Ihr Lieben, wenn schon Jakob gesagt wurde: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hin ziehst und will dich wieder herbringen in dies Land“, dann gilt dies erst recht den Kindern Gottes in der letzten Zeit. Wir freuen uns darauf, aber wir nehmen dieses Wort mit, das uns unser Bezirksapostel gebracht hat: „Haltet diese Stätte hier so heilig in dem Bewußtsein, hier wird uns der Himmel vollends aufgeschlossen, damit wir dann als die geschmückte Braut bald heimziehen dürfen.“ - Das geschieht hier an dieser Stätte. Unser Bezirksapostel wünscht, daß wir das festhalten, daß wir diese frohe Erkenntnis und heilige Botschaft auch noch unseren Mit- und Nebenmenschen in die Seele legen. Dann geht es immer weiter nach oben.

Ich glaube, daß schon der erste Kirchenbau etwas Schönes für die damalige Gemeinde war und alle selig waren, nun ein eigenes Gotteshaus haben zu dürfen. Aber wenn man diese Stätte betrachtet, dann sieht man, daß auch da alles immer vollkommener wird, ja daß alles in Bewegung ist, wie unser Stammapostel sagte, im positiven, aufwärtsführenden Sinn. So ist es erst recht mit der Pflege unserer Seele, mit dem heiligen Bau, den der Herr vollenden will in unseren Tagen.

Ihr lieben Geschwister, helfen wir mit, lassen wir den Heiligen Geist völlig an uns wirken. Unser Stammapostel sagte: „Der Grund dazu ist am Tage unserer Heiligen Versiegelung gelegt worden.“ Die Pflege schenkt uns der Herr durch seine Knechte. Das Ergreifen und das Mitgehen, damit alles zur Vollendung und Vollkommenheit und damit, nach dem Wort unseres Bezirksapostels, zur Herrlichkeit führt, das ist unsere Sache. Wir alle sind aufgerufen, mit Gottes Hilfe ein gutes Stück dazu beizutragen, und ich bin überzeugt, diese Segensstunde gab uns dazu die Ausrüstung, in der kommenden Zeit wirklich das Unsere zu tun, damit der Herr uns am großen Tag seines Sohnes in den Hochzeitssaal führen kann. Amen!

Apostel Keck:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, der liebe Apostel Volz hat mir bereits aus dem Herzen und aus der Seele gesprochen, als er sagte, wir beide seien dankbar der Einladung unseres Bezirksapostels gefolgt und mit einem freudigen Geiste in dieses euch geschenkte und heilige Gotteshaus gekommen. Mancherlei Gefühle haben dabei auch mein Herz durchzogen.

Der Name „Heilbronn“ hatte für mich eine große Bedeutung in meinem Leben. Schon als kleines Kind, als ich noch in der Sonntagsschule unter der Hand der Reichsgotteslehrer war, wurden mir die Segensträger des Hauses Gottes vor Augen gestellt. Damals wohnte der Bezirksapostel Gutbrod in dieser Stadt. Er legte seine segnende Hand am Tage der Heiligen Versiegelung auch auf mich. Deshalb stehe ich ehrfürchtig an diesem Platz vor euch, wo dieser große Gottesmann wirkte und seine Liebesarbeit große Segensspuren in allen Herzen und Seelen hinterließ.

Ich blickte dann auch in die Tage zurück, die ihr alle miterlebt habt, in die Zeit, als dieses Haus nun überplant wurde, als der Bezirksapostel eines Tages zustimmte, euch Geschwistern diese Stätte schöner, zweckmäßiger und vollkommener zu gestalten. Ich war hin und wieder an seiner Seite, als er sich im Baubüro die Planung ansah. Da nahm ich wahr, daß er mit ganz großem Engagement, mit innerer Teilnahme dabei war, ja daß es ihm ein Herzensanliegen war, daß dieses Haus so schön gestaltet werde, wie wir es jetzt sehen dürfen. So mancher Gedanke entstand dabei in seinem liebenden Herzen. Was wir heute hier sehen, ist Teamarbeit in vollkommener Weise. Die Impulse dazu sind von unserem Bezirksapostel ausgegangen.

Deshalb, ihr lieben Geschwister, mache ich bestimmt keinen Fehler, wenn ich auch in eurem Namen dem Bezirksapostel recht herzlichen Dank sage, daß er sich hier so liebevoll für euch einsetzte. Sicherlich nimmt heute auch die Dankbarkeit den ersten Platz in eurem Herzen und in eurer Seele ein. Aber die Dankbarkeit in Worten ist zu wenig; danken wollen wir mit dem Herzen, mit dem Mund und mit den Händen.

Wenn wir das Wort, das uns der Bezirksapostel entgegenbrachte, auf unsere Seele nehmen und es auf uns wirken lassen, können wir wie Apostel Gutbrod sagen: „Das, was geschrieben steht, haben wir erleben dürfen!“ Was sich bis heute noch nicht erfüllt hat, das werden wir in der Zukunft erleben; dafür steht Gottes Wort, denn der Herr wandelt sich nicht. Das, was er sich vorgenommen hat zu tun, führt er auch herrlich und wunderbar hinaus.

Ich fragte mich, ob wir uns wohl alle bewußt sind, weshalb dieses Haus, diese Stätte, so heilig ist. Sofort beantwortete sie der Bezirksapostel. Er sagte: „Die Gegenwart unseres Gottes macht das Haus heilig.“ Es stand eine weitere Frage in mir: „Wann aber ist Gott gegenwärtig?“ Das ist ganz einfach, es ist apostolisches Grundwissen: Wenn die, die er uns gesandt hat, in unsere Mitte treten in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, dann ist der Vater und sein Sohn gegenwärtig. Er sagte ausdrücklich: „Ich in euch und ihr in mir.“ Ihr habt sicher in der letzten Woche im hohepriesterlichen Gebet gelesen - es war unsere Hausaufgabe -: „Vater, ich bin in ihnen verklärt.“

Wir haben in unseren Herzen den festen Glauben, daß das Wort Jesu, welches er seinen Aposteln gab, heute noch volle Gültigkeit und Kraft besitzt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Ihr lieben Geschwister, wenn wir auch nicht auf das Ende der Welt warten, so warten wir doch auf die Erfüllung der von Jesus gegebenen Verheißung. Wir haben wunderbare Zeichen der Vollendung.

So schrieb es der Stammapostel am vergangenen Sonntag in unsere Herzen, und wenn ich das Dienen unseres Bezirksapostels und Apostels Volz vom Morgen an meinem Geiste vorüberziehen lasse, dann dürfen wir sagen: „Im Werke Gottes geht es wahrlich Sprosse um Sprosse und Stufe um Stufe höher hinauf.“ Es ist so, wie vorhin der liebe Apostel Volz sagte: „In der Entwicklung des Werkes Gottes gibt es keinen Rückschritt, sondern nur eine Vorwärtsentwicklung.“ Wir sind Bestandteil dieses Gotteswerkes. Wenn wir jedoch nur wüßten, daß hier Gottes Werk ist und eine Vorwärtsentwicklung vollzieht, dann würde uns das allein nicht vollenden. Wenn uns jedoch bewußt ist, daß wir ein Teil dieses Gotteswerkes sind, und so, wie er sein Werk vollendet, er es auch an uns tut, dann veranlaßt uns das, in der Gemeinschaft mit seinen Knechten und Gesalbten zu bleiben. So kann sich erfüllen, was der Apostel einstens sagte: „Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi“ (Philipper 1, 6).

Der Herr möge uns in dem Streben und Sehnen erhalten, dieses gewaltig hohe Ziel miteinander zu erreichen. Er möge uns aber auch Kraft geben, daß wir dann in der Tat bekennen, was Gott in seiner Liebe Großes in dieser Vollendungszeit an seinem Volke tut. So wird sich das Wort erfüllen: „Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater“ (Matth. 10, 32). Amen!

Bezirksapostel Kühnle:

Der liebe Bezirksevangelist Breitenbach hatte hier die Bauleitung. Ich denke, er ist so freundlich und fügt auch noch einige Worte hinzu.

Bezirksevangelist Breitenbach:

Ihr lieben Geschwister! Heute morgen standen in meiner Seele die Worte: „Heute hab' ich keine Sorgen, heute ist ein lieber Tag!“ Ich habe nur eine große Sorge: die Vollendung meiner unsterblichen Seele. Dazu haben wir durch das Dienen unseres Bezirksapostels und der Apostel so wunderbare Zusicherungen, so ganz große Verheißungen erhalten.

Ihr lieben Geschwister, wir wollen immer wieder - das war mir so groß - durch die enge Pforte gehen, um dann die Weite des herrlichen Wirkens unseres himmlischen Vaters zu erleben.

Ich ging in den letzten Wochen oft mit großen Sorgen an diese Stätte. Der liebe Apostel Keck sprach heute von der Teamarbeit, und ich konnte es selbst miterleben, wie alle ihr Bestes zum Gelingen dieses Bauwerkes gegeben haben. Ich denke nun auch an die Teamarbeit, in der alle Kinder Gottes sich einsetzen, damit sich die Worte erfüllen können: „Durch Vollkommenheit zur Herrlichkeit!“ Darum laßt uns unermüdlich vorwärts gehen, bis wir dieses große und erhabene Ziel erreicht haben. Amen!

Apostel Fischer:

Liebe Festgemeinde! Meine Worte können nur Lob und Dank unserem himmlischen Vater und unserem Bezirksapostel gegenüber sein. Was geworden ist, verdanken wir der Liebe unseres himmlischen Vaters und der Fürsorge unseres Bezirksapostels. Wir wollen die Worte, die wir heute morgen hörten, tief in unsere Seele schreiben. Unser Dank- und Lobopfer soll darin bestehen, daß wir mit unserer Mitarbeit und unserem Opfer immer mehr dafür sorgen, diese Stätte zu einer Himmelspforte für heilsverlangende und suchende Seelen werden zu lassen und daß wir mit unserem Vorbild und unserer Treue bemüht sind, diese Stätte immer mit dem göttlichen Odem erfüllt und durchdrungen sein zu lassen. Dann, liebe Geschwister, freut sich der Herr; dann ist unser Bezirksapostel glücklich, und wir sind im rechten Sinne dankbar und in unserem Verhalten ein Lob der ewigen Gottesliebe.

Die Gefühle, die uns jetzt überwältigen, kann man gar nicht ausdrücken.

Als unser Bezirksevangelist eben noch von dem Wort am letzten Sonntag sprach, das unser Bezirksapostel als Leitwort für jenen Tag wählte, dachte ich an ein Erleben, das ich euch auch erzählen möchte. Tags zuvor schaute ein Passant in die Halle und fragte: „Was ist denn das für eine Gemeinschaft, die hier zusammenkommt?“ Der Hallenmeister antwortete: „Hier findet ein Gottesdienst der Neupostolischen Kirche statt.“ „Ja, es ist schon schön, wie die das alles gestaltet haben, aber wissen Sie, diese Worte: 'Durch Vollkommenheit zur Herrlichkeit!' klingen etwas vermessen!“ Der Hallenmeister ist nicht unseres Glaubens. Er erwiderte diesem: „Das haben Sie nicht richtig gelesen und verstanden. Ich habe mit diesen Leuten des öfteren zu tun, und ich muß Ihnen sagen, da ist ein jeder in seiner Aufgabe, die er zu erfüllen hat, ein Perfektionist, einer, der seine Sache vollkommen macht. - So sehe ich diese Leute; jeder an seinem Platz ist in vollkommener Weise tätig. So müssen Sie diese Worte verstehen.“

Liebe Geschwister, darüber habe ich mich gefreut. Möge doch ein jedes an seinem Platz an dieser heiligen Stätte, wo der Herr in seinen Knechten gegenwärtig ist, in vollkommener Weise seine Aufgabe erfüllen als Kind Gottes. Wir wollen als Wiedergeborene, als Brautseelen allezeit in einer königlich-priesterlichen Gesinnung und in heiliger Erwartung dessen stehen, der da kommen wird. Amen!

Bezirksapostel Kühnle:

Nun sind wir sehr dankbar für das, was uns durch die Apostel und den Bezirksevangelisten zuteil wurde. Apostel Volz wies auf Mose hin. Ich las heute morgen noch in diesem Kapitel: 2. Mose, den Vers 5. Diese Aufforderung: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land“ erhielten am Morgen auch wir. Einem Josua erging es ähnlich. Liebe Geschwister, immer, wenn wir ins Haus Gottes kommen, nahen wir uns mit verlangendem Herzen dem Altar.

Nun hörten wir eben von eurem Apostel, was die Worte „Durch Vollkommenheit zur Herrlichkeit“ nicht nur bei uns, sondern auch bei Außenstehenden ausgelöst haben. Meine Seele hat am vergangenen Sonntag ein Stück Herrlichkeit geschaut. - Jakob sah nicht nur die Himmelsleiter, sondern an deren Ende auch den Herrn (1. Mose 28, 13). Stephanus konnte trotz Steinhagel den Himmel offen und Jesum zur Rechten Gottes stehen sehen. Wichtig ist, daß wir uns nie das Ziel verrücken lassen und daß das Haus Gottes unsere Lieblingsstätte ist und bleibt, solange wir auf Erden wandern.

Dabei denke ich an ein Erlebnis, das mir kürzlich berichtet wurde. In einer Gemeinde lebte eine Schwester, die schon 15 Jahre im Gipsbett lag. Die Brüder und Geschwister machten sich große Mühe, neben der Seelenpflege für diese Schwester auch manche anderen Liebesdienste zu verrichten. Eines Tages fragte der Vorsteher: „Liebe Schwester, wir würden Ihnen gerne einmal einen besonderen Wunsch erfüllen. Was haben Sie denn für ein Begehren?“ Darauf sagte die kranke Schwester: „Ach, ich möchte so gerne einmal wieder in den Gottesdienst.“ Er antwortete: „Nun ja, wir wollen uns Gedanken darüber machen; sicher läßt sich das realisieren.“ - Sie brachten dann diese Schwester in einem speziell dafür hergerichteten Auto im Gipsbett in den Gottesdienst. In der Kirche hatten sie noch ein Gestell errichtet, welches es ihr ermöglichte, von hinten bequem nach vorne zum Altar blicken zu können, aber, wie gesagt, im Gipsbett. Nach diesem Gottesdienst sagte jene Schwester: „Das war der schönste Tag in meinem Leben.“

Ich denke jetzt an unsere Kranken und Schwerkranken, die heute morgen nicht hier sein können. Im Geiste sind sie mit uns verbunden. Sie sollen unsere Liebe fühlen. Liebe macht erfinderisch. Wir wollen ihnen den Weg zum Gnadenstuhl ebnen und immer ein Licht hineinragen in ihr stilles Kämmerlein, damit sie fühlen: Ich bin nicht verlassen; Gott hat mich lieb.

Nun ist der Tisch bereitet. Wir wollen miteinander das heilige Abendmahl feiern, Gott zur Ehre, uns aber zum Heil und Segen. Amen!

Unser-Vater, Freisprache, Opfergebet, Feier des heiligen Abendmahles.

Gemeinsamer Gesang: Nr. 559 „Wie heilig ist doch dieser Ort...“
Nr. 357 „ Ein Ort ist mir gar lieb und wert...“

Chor: „Gott ist mein Licht...“

Feier des heiligen Abendmahles für die Entschlafenen.

Bezirksapostel Kühnle:

Der liebe Bezirksevangelist Eugen Breitenbach, der seine Arbeit im Bezirk Heilbronn-Böckingen verrichtete, tritt heute morgen in den Ruhestand. Er wurde am 31.8.1919 geboren und am 25.4.1920 durch Bezirksapostel J.G. Bischoff, dem späteren Stammapostel, in Heilbronn versiegelt.

Im Laufe seiner langjährigen Amtstätigkeit wurden ihm folgende Ämter anvertraut:

Diakon	am 11.02.1951	durch Apostel Ludwig,
Priester	am 02.11.1952	durch Apostel Jaggi,
Gemeindeevangelist	am 15.06.1955	durch Bezirksapostel Schall,
Bezirksevangelist	am 07.08.1966	durch Bezirksapostel Streckeisen.

Alle Ämter empfing er hier in Heilbronn. — Dann diente er als Vorsteher von 1953 bis 1977 in Schluchtern, von 1961 bis 1975 in Heilbronn-Frankenbach und schließlich von 1973 bis 1977 in Heilbronn-Neckargartach.

Als Bezirksevangelist gab er - so steht hier geschrieben - sein Bestes. Im steten Aufschauen konnte er allen Geschwistern im großen Segen dienen. Er verrichtete eine gute Erlösungs- und Vollendungsarbeit.

Nun bitte ich den lieben Bezirksevangelisten zu mir.

Ansprache des Bezirksapostels:

Lieber Bezirksevangelist Breitenbach! Ich vermag nicht alles gebührend zu würdigen, was Sie als Gottesknecht und somit als treuer Diener unseres Herrn und Meisters vollbracht haben. Eines aber soll Ihnen zum Troste dienen: beim lieben Gott ist ein Dankzettel geschrieben. Alle die vielen Gebete, Gottesdienste und Besuche, die Sie verrichtet haben, sind in Ihrem Lebensbuch angeschrieben. Der treue Gott weiß wohl zu lohnen, was Sie getan haben. Darum rufe ich Ihnen das schöne Wort zu aus Offenbarung 22, Vers 12: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir!“ Nehmen Sie dieses Wort mit auf Ihren weiteren Lebens-, Glaubens- und Vollendungsweg. Sie haben durch Ihr Dienen am Morgen noch ein Denkmal in unsere Seele gesetzt. Wir werden Sie nicht vergessen, lieber Freund und Bezirksevangelist. Sie waren uns ein lieber und treuer Mitarbeiter; Sie bleiben auch unser geschätzter Freund, der große Beter. Wenn wir Sie dann in den Reihen der Kinder Gottes erblicken, wissen wir: Unser großer Bruder betet für uns.

In diesem Sinne entlaste ich Sie von Ihrem Amtsauftrag. Ich lege den Dank der Brüder und Geschwister und auch meinen Dank in Ihre Hände. Möge der treue Gott Sie und Ihre liebe Gattin weiterhin mit bestmöglichen Leibeskräften ausrüsten und Ihnen viel Freude schenken in der Gemeinschaft der Geist- und Wiedergeborenen, mit all denen, die sich nach Hause sehnen.

Herzlichen Dank, lieber Bezirksevangelist! Ich wünsche alles, alles Gute.

Apostel Fischer:

Lieber Bezirksevangelist und Freund Eugen, ich kann dem, was der Bezirksapostel zum Ausdruck gebracht hat, nicht mehr viele Worte anfügen. Wir durften im Werke Gottes ein schönes Stück miteinander wandern, beten und arbeiten. Ich freue mich, sagen zu können, daß nie ein Schatten unser brüderliches Verhältnis trübte. Auch wenn Du jetzt in den Ruhestand trittst, stimmt es mich dankbar, daß ich in Dir weiterhin einen Beter und Mitarbeiter habe, dem nur eines am Herzen liegt: Die Wohlfahrt der Kinder Gottes und die Vollendung seines Werkes.

Nimm dieses Blumengebinde als Ausdruck der Dankbarkeit unserer Herzen entgegen. Wir wollen Freunde und Brüder bleiben, bis wir miteinander daheim sind. Herzlichen Dank!

Bezirksapostel Kühnle:

Nachdem unser lieber Freund und Bezirksevangelist Eugen Breitenbach sich nun im wohlverdienten Ruhestand befindet, beauftrage ich - wie besprochen - den Bezirksevangelist Manfred Fröhlich aus Lauffen am Neckar, der bisher im Bezirk Heilbronn-Pfuhl diente, ab sofort im Bezirk Heilbronn-Böckingen, in dem er auch seinen Wohnsitz hat, an der Seite des Bezirksältesten Eckert tätig zu sein.

Bezirksevangelist Fröhlich, ich bitte Sie um Antwort, ob Sie willig sind, diesen Auftrag anzunehmen.

Bezirksevangelist Fröhlich: JA!

Bezirksapostel Kühnle:

Ich danke Ihnen. Dazu wünsche ich Ihnen den Segen von dem, der da ist, der da war und der da wiederkommt.

Nach vielen Gebeten wurde der Gemeindeevangelist M a a ß aus Untergruppenbach erwählt, heute das Bezirksevangelistenamt zu empfangen, um künftig dem Bezirksältesten Eckert im Bezirk Heilbronn-Pfuhl eine Hilfe zu sein.

Ich bitte den Gemeindeevangelisten Maaß, zu mir zu kommen.

Ansprache des Bezirksapostels:

Lieber Freund und Gemeindeevangelist! Wir fühlen, daß es Ihnen im Augenblick schwer ums Herz ist, aber Sie dürfen den Trost empfangen: Der liebe Stammapostel weiß, daß Sie als Bezirksevangelist vorgesehen sind und heute morgen als solcher ausgerüstet werden. Möge es jetzt ganz stille in Ihrem Herzen werden, mögen sich die Wogen glätten und Ruhe und Frieden in Ihrer Seele einkehren. Ich wünsche vor allen Dingen, daß die Kraft, die Ihnen in der Ordination wird, Sie beflügelt, als wahrer Bezirksevangelist an der Seite Ihrer Segensträger dienen zu können. Dienen Sie dem Herrn mit Freuden, und kommen Sie immer mit Frohlocken vor sein Angesicht, denn das freut ihn. Seien Sie ein wackerer Tröster allen Trostbedürftigen; stärken Sie klein und groß im Glauben, helfen Sie jung und alt zur Vollkommenheit, ja hinein zur Herrlichkeit.

Ich richte an Sie die Frage: Sind Sie willens, das besagte Amt anzunehmen? Wollen Sie in Gott wohlgefälligem Sinne Ihre Aufgaben erfüllen? Dann geloben Sie es jetzt vor dem Herrn und den Anwesenden mit einem herzlichen „Ja“. - JAJ -

Gebet:

Vater der Liebe, Du hast das „Ja“ Deines Knechtes gehört. Nun heilige Du mich, heilige auch ihn, damit Dein Himmelssegens seiner Seele wunderbar werden kann, zum Nutz und Frommen der Kinder Gottes hier im Bereiche. Laß sein Wirken zum Segen und ewigen Leben dienen. Schenke dazu das innige Verbundensein zu unserem Stammapostel, zu Deinem Sohne und zu Dir, um Jesu willen. Amen!

Ordination von Bezirksevangelist Maaß:

Nimm nun hin das Bezirksevangelistenamt in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Empfange dazu das Vermögen, um als ein wackerer, treuer, gottesfürchtiger Diener und Bezirksevangelist die Aufgaben im Zeichen der Vollendung zu verrichten. Der treue Gott sei mit dir. Er ist dein Vater und Berater in seinen edlen Knechten, deinen Vorgängern. Schau zu ihnen auf, sei ihres Winkes gewärtig und trage das frohe Evangelium hinein in den Bezirk, in die Gemeinden, ja in jedes Herz. Sei ein Eiferer um des Herrn Sache; sei einer, der die Vollendung predigt und sie auch lebt. Wandle als Vorbild, wie du uns hast zum Vorbild. Sei ein Segen, damit du viele segnen kannst. Sei ein demütiger, treuer Diener, damit die Kinder Gottes, jung und alt, im Sinne der Jesu- und Apostellehre bereitet und vollendet werden. Treuer Gott, siehe in Gnaden auf diesen deinen Diener; geleite ihn mit starken Armen und segnenden Händen. Es ruhe auf dieser Handlung der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!

Glückwünsche des Bezirksapostels.

Nachdem der liebe Bezirksevangelist Maaß mit sofortiger Wirkung von seinem Auftrag als Gemeindevorsteher der Gemeinde Ilsfeld entlastet wird, soll jetzt ein Nachfolger für ihn gesetzt werden. Ich möchte natürlich nicht versäumen, dem Bezirksevangelisten herzlich zu danken für das, was er bisher in der Gemeinde Ilsfeld getan hat. Der treue Gott lohne ihm jegliche Liebestat.

Nun ist als Vorsteher der Gemeinde Ilsfeld der Priester Wolfgang S i g g vorgesehen. Ich bitte ihn, zu mir zu kommen.

Ansprache des Bezirksapostels:

Lieber Priester Sigg, ich habe wohl empfunden, wie Sie berührt wurden, als Sie Ihren Namen hörten. Aber ich darf auch Ihnen sagen: Der Herr ist mit Ihnen insoweit, wie Sie sich treu zur Jesu- und Apostellehre und somit zum Herrn und seinem Werke halten.

Ich richte an Sie die Frage: Sind Sie bereit, diesen Auftrag als Vorsteher der Gemeinde Ilsfeld anzunehmen? - JA! - Dafür danke ich Ihnen. Ich beauftrage Sie als Vorsteher dieser Gemeinde. Der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sei mit Ihnen.

Meine lieben Brüder und Geschwister! Aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre habe ich mich nach reiflicher Überlegung und im Einvernehmen mit eurem lieben Apostel, dem lieben Bischof Rapp sowie euren Bezirksämtern entschlossen, in den Bezirken Heilbronn-Böckingen, Heilbronn-Pfühl und Bietigheim folgende organisatorische Änderung vorzunehmen:

1. Bezirke Heilbronn-Böckingen und Heilbronn-Pfühl

Die Gemeinden Heilbronn-Süd, Heilbronn-Horkheim und Heilbronn-Sontheim werden vom Bezirk Heilbronn-Böckingen abgetrennt und unter Berücksichtigung der engen Verbindungen zur Muttergemeinde Heilbronn-Pfühl dem Bezirk Heilbronn - P f ü h l zugeordnet.

Als Ausgleich dafür werden die Gemeinden Großbottwar, Ilsfeld und Oberstenfeld-Gronau, die bisher zum Bezirk Heilbronn-Pfühl zählten, in den Bezirk Heilbronn - B ö c k i n g e n eingegliedert.

Die Gemeinde Aspach-Altersberg - bisher Bezirk Heilbronn-Pfühl - wird dem Bezirk Backnang zugeteilt. Diese Änderung bietet sich insbesondere aus verkehrsgeographischen Gründen an.

2. Bezirk Bietigheim

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es im Interesse der Bedienung und Betreuung aller Geschwister vorteilhaft ist, die Größe der Ältestenbezirke in Bezug auf die flächenmäßige Ausdehnung und Mitgliederzahl zu begrenzen. Das gilt insbesondere für die Bezirke, die durch ehrenamtliche Bezirksämter betreut werden.

Daher werden die Gemeinden Besigheim mit den Stützpunkten Gemmrigheim, Hessigheim und Walheim, Bönningheim mit dem Stützpunkt Erligheim, Löchgau und Mundelsheim vom Bezirk Bietigheim abgetrennt und dem Bezirk Heilbronn-Böckingen zugeordnet.

Meine lieben Geschwister, ich bin überzeugt, daß sich diese Änderungen, die ich ja zuvor mit dem lieben Stammapostel abgestimmt habe, segensreich auswirken werden. Möge jedes dazu das Seine beitragen, daß wir recht rasch auf dem Vollendungswege als Vollendete und Herrlichgemachte heimkommen ins Vaterhaus. Amen!

Schlußgebet und Segen.

Chor: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist...“

Die Vorsteher der Gemeinde Heilbronn-Pfühl



Priester Otto Mezger
1903 - 1911



Gem. Ält. Karl Gutbrod
1911 - 1920



Gem. Ält. Carl Ludwig
1920 - 1941



Bez. Ält. Wilhelm Pfäffle
1941 - 1956



Bez. Ält. Richard Eckert
1956 - 1974



Hirte Rudolf Ludwig
1974 - 1975



Hirte Siegfried Zürger
seit Oktober 1976

Ein Meilenstein auf dem Wege zur Vollendung: Sonntag, 3. November 1985

Ursprünglich wurde von der Kirchenleitung geplant, daß alle Gemeindechroniken mit dem Jahre 1983 abschließen.

Unsere Chronik für die Gemeinde Heilbronn-Pfühl endet mit dem 31.12.1985, und wir sind eigentlich froh darüber, denn in diesen beiden Jahren sind eine Reihe personeller, sachlicher, ja sogar geographischer Veränderungen zu verzeichnen, die in den Berichten

vom 19. Mai 1985 und 31. Dezember 1985

klar zum Ausdruck kommen.

Der 3. November war für die Gemeinde ein hoher Festtag. Alle Apostel der Apostelbezirke Stuttgart und München waren zugegen, um mit dem Bezirksapostel zusammen den Dienst für die Ewigkeitswelt zu vollziehen.

Nach dem Eingangslied Nr. 357: „Ein Ort ist mir gar lieb und wert...“, nach dem Eigangsgebet legte unser Bezirksapostel das Textwort für den Entschlafenen dienst zugrunde:

Lukas 16,19.20:

„Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären.“

Segensreich war auch die Mitwirkung der Apostel

Hepp, Volz, Keck, Fischer, die zur Erinnerung für die Gemeinde

fotografisch erfaßt wurden.

Der Abschluß der Gemeindechronik sollte eigentlich mit diesem Festtag stattfinden. Aus diesem Grunde baten wir einen guten Fotografen nach Heilbronn, der mit Zustimmung des Bezirksapostels wichtige Szenen während, vor und nach dem Gottesdienst bildlich festhalten sollte, um damit auch der Chronik einen sichtbaren Abschluß zu verleihen.

Dies war geschehen. Die Vielzahl der Bilder wurde der Gemeinde zugänglich gemacht, eine Auslese finden wir in der Chronik selbst.

So waren wir der Auffassung, daß dieser Tag das Ende der Chronik einläuten sollte.

Aber wir hatten das Gespür, zumal sich unser Bezirksapostel nochmals zum Besuch der Gemeinde am 31.12.1985 ankündigte, daß es doch ratsam sei, den Silvestergottesdienst abzuwarten, um einen geschichtlich wertvollen Abschluß fassen zu können.

Dieses Gespür sollte uns nicht täuschen. Wir werden das Finale auf den folgenden Seiten beschrieben und durch einen gekürzten Gottesdienstbericht vertiefen.



Von links: Bi Rapp, Ap Keck, Ap Fischer, BAp. Kühnle, Ap Volz, Ap Hepp



Der Bezirksapostel am Altar

BAp Kühnle besucht vor dem Gottesdienst Geschwister
in Nebenräumen



Eingangslied



Der Chor, Dirigent Paul Schmidt





Blick auf die Empore



Blick von der Empore



Auch ein Festtag für die Jugend



Hinter den Aposteln und Bischof Rapp alle Amtsträger der Gemeinde Heilbronn-Pfühl



Gruppenbild des Gesangchores der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

Jahresende 1985 Veränderungen im Amtskörper



BÄ Richard Eckert wird von BAp Kühnle in den Ruhestand verabschiedet



Ap Fischer spricht seinen Dank aus für die herzliche Zusammenarbeit mit BÄ Eckert, der mit Wirkung vom 31.12.85 in den Ruhestand geht



Neue Ämter werden berufen: von rechts
 BÄ Wolfgang Maaß - Bezirksvorsteher des Ältestenbezirkes HN-Pfühl
 BÄ Manfred Fröhlich - Bezirksvorsteher des Ältestenbezirkes HN-
 Böckingen

BE Hartmut Fischer - Bezirksevangelist im Ältestenbezirk HN-Pfühl
 BE Hans-Peter Schneider - Bezirksevangelist im Ältestenbezirk HN-
 Böckingen



Gruppenbild der Apostel und Bezirksämter nach dem Gottesdienst

Bezirksältester Richard Eckert
Zurruhesetzung am 31. Dez. 1985
Geboren am 19.6.1920 in Würzburg, seit dem 17. Lebensjahr in Bad Cannstatt
Studium als Elektroingenieur
Ton- und Radartechniker
1939 Übersiedlung nach Berlin
1956 Übersiedlung nach Heilbronn
7.3.1956 Bezirksältester für Ältestenbezirk Heilbronn und Vorsteher der Gemeinde Heilbronn-Pfühl



KARL KÜHNLE
Zellerstraße 24
D-7000 Stuttgart 1

02.01.86
S 3/86

An die Apostel, Bischöfe und Bezirksämter der Apostelbezirke Stuttgart und München sowie an die Gemeindevorsteher der Ältestenbezirke Heilbronn-Böckingen und Heilbronn-Pfühl

Meine herzlich lieben Brüder,

Ruhesetzung des Bezirksältesten Richard Eckert, Heilbronn/Neckar

Im Jahresabschluß-Gottesdienst am 31. Dezember 1985 in der Kirche Heilbronn-Pfühl habe ich den Bezirksältesten Richard Eckert (geb. 19.06.20), Bezirksvorsteher der Bezirke Heilbronn-Böckingen und Heilbronn-Pfühl, in den Ruhestand versetzt. Insgesamt 41 Jahre hat er als Amtsträger dem Herrn und seinem Erlösungswerk auf Erden gedient.

Nach seinem Umzug von Berlin-Ost nach Heilbronn wurde er am 7. März 1957 durch unseren Bezirksapostel Schall in seinem Amt als Bezirksältester bestätigt und als Bezirksvorsteher für den Ältestenbezirk Heilbronn beauftragt, in dem er auch bis Oktober 1974 als Vorsteher der Gemeinde Heilbronn-Pfühl wirkte. Nahezu 30 Jahre hat der Bezirksälteste seine Kräfte der Pflege des großen Bezirks gewidmet, der seit 11.10.1981 in die Bezirke Heilbronn-Böckingen und Heilbronn-Pfühl geteilt ist. Viele Seelen empfingen durch den Bezirksältesten Eckert das Gastrecht im Hause Gottes. Mit den in die Herde geborenen Lämmern schloß er das Gnadenbündnis der Wassertaufe. Viele jungen Reben am Weinstock Jesu Christi wurden durch ihn am Tag der Konfirmation gesegnet. Die Mehrzahl der in diesen drei Jahrzehnten Heimgegangenen wurden von ihm auf ihrem letzten Weg begleitet. Was er sonst noch an vielen großen und kleinen Dingen - gesehen oder ungesehen - verrichtete, weiß der Herr. Eines dürfen wir bekunden: Der liebe Bezirksälteste hat in vorbildlicher Weise gedient. Seine demütige, bescheidene Wesensart machte ihn fähig, alle Höhen und Tiefen des Erlebens in unerschütterlicher Treue gegenüber seinem Sender zu durchlaufen. Er suchte stets die Verbindung zu seinen Segensträgern. Am Segen des Herrn war ihm alles gelegen.

Auch in den Wochen seiner Erkrankung, verbunden mit einer schweren Operation, hat er keinen Moment an der Liebe Gottes gezweifelt und war bereit, alles aus der Hand des Allerhöchsten zu nehmen.

Nebst unserem Herzensdank für alles, was der treue Diener des Herrn getan hat, wünschen wir ihm in seinem Ruhestand noch bestmögliche Gesundheit und am großen Tag der Ersten Auferstehung einen herrlichen Ewigkeitslohn.

Bericht über den Gottesdienst, den Bezirksapostel Kühnle an Silvester, 31. 12. 1985, in der Kirche Heilbronn-Pfühl gehalten hat

Eingangslied: Nr. 59 „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren..“

Gebet.

Der Bezirksapostel verwandte zum Abschluß-Gottesdienst das Textwort aus Sacharja 13, 1, welches unser Stammapostel zu diesem besonderen Gottesdienst allen Amtsträgern weltweit an die Hand gegeben hatte.

Nach dem segensreichen Dienen unseres Bezirksapostels, des Apostels Fischer und Bischof Rapp führte der Bezirksapostel weiter aus:

Unter dem Dienen dachte ich an das Wort: „Gnade sei mit euch und Frieden sei in euch und Segen bleibe bei euch!“ Wenn dem so ist, dann fehlt uns nichts. Wir haben alles an Gutem und Vollkommenem, was wir brauchen, um Ziel und Heimat der Seele zu erreichen.

Nun, meine Lieben, wir sind unserem Gott sehr dankbar für die Gnade und Liebe, die unserem Bezirksältesten Eckert im Laufe des Jahres beschieden war. Er könnte längst am anderen Ufer sein, aber der liebe Gott schenkte ihm seine Hilfe.

Ihr wißt, daß er die Dienstaltersgrenze von 65 Jahren überschritten hat. Heute abend wird er in den Ruhestand treten. Ich freue mich, daß er unter uns ist, und daß ich euch jetzt die Freude gönnen kann, ihn noch ein paar Sätze, ein Vermächtnis in eure, aber auch in meine Seele schreiben zu lassen.

Bezirksältester Eckert:

Liebe Brüder und liebe Geschwister, heute abend bin ich der Dankbarste unter euch. Ich lege meinen Dank, wie es der Bezirksapostel für uns getan hat, auch jetzt auf den Altar und möchte auch ihm, dem Bezirksapostel, unserem Apostel, unserem Bischof und euch allen herzlich danken für eure Gebete. Wie jene Schwester, von der unser Bezirksapostel berichtete, konnte auch ich die Fürbitten fühlen.

Heute schlug ich aus bestimmten Gründen einen Liedvers auf und las auch einen Psalm. Der Liedvers weist in die Vergangenheit zurück. Da saß einmal hier unter den Brüdern Hirte Ludwig und lächelte. Ich fragte ihn nach dem Grund, und er antwortete: „Ich habe beim Schlußlied gebetet: 'Lieber Gott, laß auch den letzten Vers singen.' „Im vorletzten Lied des Gesangbuches heißt dieser: „Ein Tag, der sagt's dem andern, das Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit. O Ewigkeit, du schöne, mein Herz an dich gewöhne! Mein Heim ist nicht in dieser Zeit“ (Nr. 651, 4). - Diesen Vers habe ich heute gelesen.

Und in dem Psalm, aus dem der Hirte Ludwig die paar Worte hinterlassen hat: „Wünschet Jerusalem Glück!“ heißt es weiter: „Es möge wohl gehen denen, die dich lieben. Es möge Frieden sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen“ (Psalm 122, 6.7.).

Ihr lieben Geschwister, der Herr gebe die Kraft, daß wir innerhalb der Gebetsmauern der Knechte des Herrn, der Apostel Jesu und des Stammapostels bleiben dürfen und den Frieden bewahren können, der uns auch in dieser Abendstunde durch unseren Bezirksapostel in die Seele gelegt wurde. Dann wird auch Glück in den Palästen sein, nicht in den natürlichen - das ist gar kein Vergleich - , sondern in den Seelen, die der Herr er-

löst, und die er zubereitet, in der lebendigen Hoffnung, daß dieser große Tag bald anbrechen möge und wir die Worte in ihrer Erfüllung erleben dürfen: „Und die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal.“ Amen!

Chor: „Ja, Amen, hier sind Herz und Hände...“ (GB Nr. 265, 4)

Bezirksapostel Kühnle:

Meine lieben Brüder und Geschwister, das war sowohl ein Gruß aus der Ewigkeit, als auch ein letzter Gruß des Bezirksältesten Eckert für uns alle.

Wißt ihr, warum ich das so betrachte? Als ich im Amtszimmer die Heilige Schrift aufschlug, lagen vor mir die Worte aus Psalm 122: „Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben. Es möge Frieden sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen! Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen. Um des Hauses willen des Herrn, unsers Gottes, will ich dein Bestes suchen.“

Ich habe nur den Fehler gemacht, dieses Wort aus Zeitmangel meinen lieben Mitbrüdern nicht mehr vorgelesen zu haben. Aber ihr versteht trotzdem, daß es mich nun sehr erfreut hat, diese Worte vom Bezirksältesten zu hören.

So erlebten wir im Laufe des Jahres immer wieder die wunderbare, segnende und gütige Hand Gottes.

Auch jetzt begegnet uns seine große Gnade: Wir dürfen das Heilige Abendmahl feiern. Ich bitte euch noch einmal: Liebe Brüder und Schwestern, vergebt allen und vergebt alles. Ich lade euch ein, mit mir das „Unser Vater“ zu beten. Amen!

Unser Vater, Freisprache, Opfergebet.

Feier des heiligen Abendmahles.

Gemeinsames Lied: „Friede, Friede strömt mir ins Herz...“ (Nr. 538)

Chor: Nr. 216 „O Friede, Gottes Friede..“

Feier des heiligen Abendmahles für die Entschlafenen.

Bezirksapostel Kühnle:

Der liebe Bezirksälteste Richard Eckert wurde 1944 am Heiligen Abend als 24jähriger Glaubensbruder durch Bezirksapostel Landgraf in Berlin-Ost als Unterdiakon berufen. 41 Jahre hat er als Amtsträger dem Herrn und seinem Erlösungswerk auf Erden gedient. Dabei empfing er folgende Amtsgaben:

- am 29.6.49 das Diakonenamt,
- am 25.2.51 das Priesteramt,
- am 18.12.52 das Gemeindeevangelistenamt,
- am 26.4.53 das Bezirksevangelistenamt und
- am 10.1.54 das Bezirksältestenamnt.

Drei Jahre diente er als Vorsteher der Gemeinde Berlin-Malsdorf und zwei Jahre als Bezirksvorsteher des Unterbezirkes Berlin Ost.

Die Verhältnisse zwangen den Bezirksältesten, Ende Februar 1956 nach Heilbronn zu übersiedeln, wo er durch Bezirksapostel Schall am 7. März 1956 als Vorsteher der Gemeinde Heilbronn-Pfühl und des Ältestenbezirkes Heilbronn-Pfühl beauftragt wurde.

Im Oktober 1974 wurde er von der Aufgabe des Gemeindevorstehers entlastet und Hirte Rudolf Ludwig als Gemeindevorsteher eingesetzt.

Nahezu 30 Jahre hat der Bezirksälteste seine Kräfte der Pflege des großen Bezirks gewidmet. Viele Seelen empfingen durch ihn das Gastrecht im Hause Gottes. Mit den in die Herde hineingeborenen Lämmern schloß er das Gnadenbündnis der Wassertaufe. - Viele jungen Reben am Weinstock Jesu Christi wurden durch ihn am Tag der Konfirmation gesegnet.

Die Mehrzahl der in diesen drei Jahrzehnten heimgegangenen wurden von ihm auf ihrem letzten Weg begleitet. Was sonst noch an vielen großen und kleinen Diensten - gesehen oder ungesehen - verrichtet wurde, weiß der Herr. Eines dürfen wir bekunden: Der liebe Bezirksälteste hat in vorbildlicher Weise gedient. Seine demütige und bescheidene Wesensart machte ihn fähig, alle Höhen und Tiefen des Erlebens in unerschütterlicher Treue gegenüber seinem Sender zu durchlaufen. Er suchte stets die Verbindung zu seinen Segensträgern. Am Segen des Herrn war ihm alles gelegen. Auch in den Wochen seiner Erkrankung hat er keinen Moment an der Liebe Gottes gezweifelt und war bereit, alles aus der Hand des Allerhöchsten zu nehmen.

Wenn nun der Bezirksälteste aus dem aktiven Dienst abschiedet und in die Gemeinde des Herrn, aus der er vor 41 Jahren herausgerufen wurde, zurückkehrt, dann behalten wir, die verantwortlichen Brüder, in ihm einen treuen und verständnisvollen Freund und starken Mitbeter. Die Geschwister dürfen in ihren Reihen einen vorbildlichen Glaubensbruder begrüßen, der ihnen das, was er in über 40 Jahren lehrte, freudig vorzulegen sucht.

Das ist ein kurzer Abriß seines Lebens- und Glaubenslaufes. Ich bitte Sie nun, lieber Bezirksältesten, zu mir zu kommen.

Ansprache an Bezirksältester Eckert:

Zunächst darf ich Ihnen von unserem Stammapostel einen ganz lieben Gruß übermitteln; er gilt Ihnen speziell. Seitdem wir um Ihre Krankheit wußten, half er uns im Gebet, und ihm verdanken wir sehr viel. Ich weiß, daß er immer wieder sagt: „Ihr Männer, liebe Brüder, ich danke euch!“ Miteinander handeln wir wohl am besten, wenn wir den ganzen Dank nach oben weitergeben. So handeln Sie, lieber Bezirksältester, auch.

In Vorbereitung dieser Stunde wurde ich an das Wort erinnern. „Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn“ (Matth. 20, 8). Ich darf diese Worte etwas abändern. An diesem Abend sagt der Herr des Weinbergs zu seinem Knecht und Apostel: Rufe den Arbeiter, den Bezirksältesten, und sage ihm, daß seiner ein großer Lohn wartet.

Im Korintherbrief steht: „Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit“ (1. Kor. 3, 8). Der Lohn für den getreuen Arbeiter ist, am großen Tag des Herrn dabei zu sein. Darüber ließ der Herr Jesus keinen Zweifel aufkommen, indem er sagte: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden“ (Offb. 22, 12).

Lieber Bezirksältester, wenn ich in mich hineinhöre, in Ihre leuchtenden Augen schaue und in Ihr treues Herze blicke, dann kann ich Ihnen nur sagen: Es wartet Ihrer ein so herrlicher Lohn, daß man ihn am liebsten heute schon schauen möchte. Aber ich weiß, Sie bleiben demütig, warten, wachen und beten, eingedenk der Worte: „Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen“ (2. Joh. 8).

Wie oft haben Sie Gottesdienste gehalten! Wieviele Seelen nahmen Sie auf ins Werk Gottes. Sie haben die Kinder unterwiesen in der Sonntagsschule, im Religionsunterricht; vielen Konfirmanden gaben Sie den Segen. Viele Verlobungen haben Sie gehalten, vielen Paaren den Trausegen vermittelt. An vielen Gräbern standen Sie und haben den Entschlafenen den letzten Gruß zugerufen: Auf Wiedersehen im Vaterhaus! Auch jetzt ist die Ewigkeit sehr stark vertreten; ich habe das heute abend gefühlt, ich dachte, ich komme kaum an den Altar. Aber das ist gut so; denn wo sonst, als an der Segens- und Offenbarungsstätte, sollten unsere Lieben sein?

Ich weiß, Sie sind kein Freund von vielen Worten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo ich Sie von Ihrem Auftrag entlaste, im Werke Gottes zu dienen. Ich tue das nicht ohne Dank, vielmehr möchte ich meinen Herzensdank, den Dank all der Brüder und Geschwister, in Ihre segensreichen Hände legen. Ich sage jetzt auch, wie wir es im Liede bekundet haben: „Keinem der Seinen wird Jesus vergessen, was er im Leben hat liebend getan!“

In diesem Sinne, lieber Bezirksältester, danke ich Ihnen herzlich für all das Edle und Erhabene, das Sie getan haben. Der treue Gott schenke Ihnen weiterhin so viel Kraft wie möglich für den Leib und seinen Beistand, daß wir möglichst miteinander einziehen dürfen in den Hochzeitssaal als solche, die verwandelt und entrückt werden.

Herzlichen Dank!

Dankesworte von Apostel Fischer.

Bezirksapostel Kühnle:

Nun bitte ich, daß folgende Brüder vor den Altar treten:

Bezirksevangelist Manfred Fröhlich,
Bezirksevangelist Wolfgang Maaß,
Gemeindeevangelist Hartmut Fischer und
Gemeindeevangelist Hans-Peter Schneider.

Ansprache:

Ihr Männer, liebe Brüder! Die Bezirke Heilbronn-Böckingen und Heilbronn-Pfühl wurden seither durch den lieben Bezirksältesten Eckert geleitet. Er war hauptamtlich bei der Kirche angestellt. Nachdem er nun in den Ruhestand getreten ist, müssen wir die Lücke verzaunern, und zwar in der Weise, daß der Bezirk Heilbronn-Böckingen und Heilbronn-Pfühl jeweils einen Bezirksältesten und einen Bezirksevangelisten bekommen.

Sie, lieber Bezirksevangelist Fröhlich, sind als Bezirksältester für den Bezirk Heilbronn-Böckingen vorgesehen und erhalten den bisherigen Gemeindeevangelisten Schneider als Bezirksevangelisten.

Sie, lieber Bezirksevangelist Maaß, sollen Bezirksältester und Bezirksvorsteher des Bezirkes Heilbronn-Pfühl werden. An Ihre Seite erhalten Sie den bisherigen Gemeindeevangelisten Hartmut Fischer als Bezirksevangelisten.

Diese Arbeit werdet Ihr ehrenamtlich ausrichten.

Ich wurde noch an das Wort erinnert: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (1. Kor. 15, 58). Die Arbeit des Bezirksältesten Eckert ward bis heute nicht umsonst, sondern er-

folgreich; der Herr hat ihn gesegnet. Auch ihr dürft erleben, daß der Herr auf Eure Arbeit seinen Segen legte. Also bleibt in dem Besagten offenbar und seid getrost; tut Eure Hände nicht ab, denn Euer Werk hat seinen Lohn.

Ich richte an Euch die Frage: Seid Ihr willens und bereit, das besagte Amt anzunehmen? Wollt Ihr in der Treue dem Herrn dienen? Dann gelobt es jetzt vor dem treuen Gott und den anwesenden Zeugen mit einem herzlichen „Ja“. - JA! -

Gebet.

Danach erfolgte die Ordination der Bezirksältesten Fröhlich und Maaß sowie die Ordination der Bezirksevangelisten Fischer und Schneider.

Glück- und Segenswünsche des Bezirksapostels.

Jetzt wißt Ihr, wie es weitergeht. Der treue Gott möge zu allem das Gelingen und sein Wohlgefallen schenken.

Der liebe Gemeindeevangelist Paul, Heilbronn-Böckingen, bedarf aus gesundheitlichen und geschäftlichen Gründen einer Entlastung. Der bisherige Vorsteher der Gemeinde Heilbronn-Süd, Hirte Krämer, der im Bezirk Heilbronn-Böckingen, nämlich in Obereisesheim, wohnt, soll künftig der Gemeinde Heilbronn-Böckingen vorstehen. Darf ich bitten, Freund Krämer, daß Sie vorkommen.

Wir danken von dieser Stelle aus dem Evangelisten Paul ganz herzlich für seine Mühe und Arbeit, die er im Sinne unseres Herrn und Meisters geleistet hat. Wir wünschen, daß er dem neuen Vorsteher, unserem Freund und Hirten Krämer hier, nach besten Kräften beisteht und ihn unterstützt.

Die durch diese Einsetzung entstandenen Lücken in den Reihen der Vorsteher sollen nun wie folgt verzäunt werden:

Vorsteher für Gemeinde Heilbronn-Süd: Gemeindeevangelist Wrba,
Vorsteher für Gemeinde Flein: Priester Weinstock,
Vorsteher für Gemeinde HN-Frankenbach: Priester W. Bartenbach,
Vorsteher für Gemeinde Neckarsulm: Priester Hailfinger,
Vorsteher für Gemeinde BF.-Kochendorf: Priester E. Kallenberger.

Der liebe Priester Gustav Schnizer, der aus dem Arbeitsbereich Stuttgart nach Heilbronn-Pfuhl zugezogen ist, soll - vorausgesetzt, daß er damit einverstanden ist - in seinem Amt als Priester für die Gemeinde Heilbronn-Pfuhl bestätigt werden.

Ich richte an Euch, liebe Brüder, die Frage: Seid Ihr willens und bereit, den Auftrag anzunehmen und treue Nachfolge zu üben, und zwar ganz im Sinne der Jesu- und Apostellehre? Dann gelobt es mit einem herzlichen „Ja“. - JA! -

Damit beauftrage ich Euch, damit Ihr in den betreffenden Gemeinden ein Segen sein könnt. - Sagt es Euch immer wieder neu: Ich will ein Segen sein!

Herzliche Segenswünsche zu Eurer Aufgabe. Möge alles Gottes zur Ehre und den Anvertrauten zum Heile dienen.

Schlußgebet und Segen.

Chor: „Eins, nur ach eines...“ (CM Nr. 86)

Bischof Rapp – der treue Helfer des Apostels Fischer



1986 Bischof Rapp mit den Bezirksämtern (von li) BE Schneider, BÄ Eckert i.R., BÄ Fröhlich, BE Breitenbach i. R.

Mein Lebenslauf

In der Notzeit nach dem ersten Weltkrieg wurde ich am 29. Juni 1922 in, Horrheim, Kreis Vaihingen/Enz geboren und am 16. Juli desselben Jahres neuapostolisch getauft.

In frühesten Kindheitstagen bangten meine Mutter sowie die Großeltern, in deren Haus ich geboren wurde und meine Jugend erlebte, um meine Gesundheit. Erst wenige Monate alt, mußte ich mich einem operativen Eingriff unterziehen. Mein Leben stand jedoch in des Herrn Hand.

Am 10. Juni 1923 wurde ich durch Apostel Gutbrod versiegelt. Im jugendlichen Alter erlebte ich bereits die Sorgen des Alltags; es wurden mir aber auch die Kräfte des Glaubens und der Segen kindlichen Vertrauens so recht bewußt. Im Jahre 1933 wurde überraschend schnell meine Großmutter in die Ewigkeit gerufen. Dieser Heimgang hat meine Seele zutiefst erschüttert. Wochenlang war ich selbst körperlich heimwehkrank. Anschließend übersiedelte ich in den Nachbarort Sersheim, wo meine Eltern ein bescheidenes Heim gegründet hatten. Am 5. April 1936 wurde ich, nach sieben Jahren Volksschule, in der Neuapostolischen Kirche zu Horrheim konfirmiert.

Von April 1936 bis April 1939 erlernte ich in Ludwigsburg das Flaschnerhandwerk. Während dieser Zeit stellte ich gerne, soweit es zeitlich ausreichte, meine jugendlichen Kräfte in den Dienst des Herrn und wirkte freudig im Gesang- und Posauenchor der Gemeinde Horrheim mit.

Vom Februar 1941 bis August 1945 war ich zum Militärdienst eingezogen. Trotz mehrfacher schwerer Verwundungen konnte ich mit allen Gliedmaßen aus der Gefangenschaft heimkehren. Am 23. Januar 1944 schloß ich am Altar des Herrn den Ehebund mit meiner Gattin Gertrud geborene Gewelke. Der greise Priester Seitter gab meiner Gattin und mir die Worte aus 1. Korinther 16, Vers 13 mit auf den Lebensweg: „Wachet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark.“

Im Mai 1944 wurde uns ein Sohn geschenkt.

Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft habe ich in der Gemeinde Sersheim einen kleinen Gesangchor gegründet. In dieser Gemeinde hat mich Apostel Ludwig am 23. April 1947 an den Altar des Herrn gerufen und mir das Diakonenamt übertragen. Am 5. Dezember 1948 empfing ich in der Gemeinde Vaihingen/Enz durch Apostel Ludwig das Priesteramt. Von dieser Zeit an bis April 1954 diente ich in der Gemeinde Kleinglattbach als Vorsteher. Ende des Jahres 1950 verlegte ich, geschäftlich bedingt, meinen Wohnsitz nach Lomersheim. Dort empfing ich aus der Hand des Bezirksapostels Schall am 28. April 1954 das Gemeinde-Evangelistenamt. Nach besten Kräften suchte ich der Jugend in der Gemeinde Lomersheim sowie den Geschwistern zu dienen. Am 27. Mai 1956 hat mir Bezirksapostel Schall in einem feierlichen Gottesdienst in Lomersheim das Bezirks-evangelistenamt anvertraut. Ich fühlte mich in der Tiefe meiner Seele immer zu klein, um die Aufgaben dieses Amtes in rechter

Weise zu erfüllen. Durch zweimaligen längeren Sanatoriums-aufenthalt meines Bezirksältesten August Rapp aus Horrheim wurde mir sehr bald die Last und Bürde dieses Amtes bewußt. Gläubig aufzuschauen war mir dabei stets eine Sorge, aber auch ein Quell des Trostes.

Nach der Inruhesetzung meines Vorgängers, des Bezirksältesten Rapp, den ich wie meinen Vater verehrte, wurde ich in der Gemeinde Horrheim, am 28. Juli 1965 durch unseren Apostel Thomas an den Altar gerufen und empfing das Bezirksältestenamts für den Bezirk Bietigheim.

Diener zu sein an des Höchsten Werk und Diener zu bleiben an des Herrn Sache, das ist mein innigster Wunsch. Je näher es dem Tag der göttlichen Ernte zugeht, desto mehr brauche ich den Segen des Herrn und die Fürbitten meiner Mitbrüder und

Vorgänger. Ich möchte mich ehrlich bemühen, aufzuschauen und nachzufolgen, damit sich an meiner Seele die Worte erfüllen:

„Gott nötig zu haben, ist des Menschen höchste Vollkommenheit.“

Möge der Herr bald die Sichel zur Gnadenernte senden, um als reife Ähre heimgebracht zu werden.



In dem segensreichen Gottesdienst am 29. Februar 1976 in Ulm-West empfing der Bez.-Älteste Emil Rapp aus der Hand unseres Stammapostels Streckeisen das Bischofsamt.



Bezirksältester Manfred Fröhlich
Bezirksvorsteher des Ältestenbezirks Heilbronn-Böckingen

Im Jahre 1952 wurden meine Eltern in die Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche eingeladen. Sie prüften das Werk Gottes und blieben. Am 30. August 1953 empfing ich mit meinen Eltern und zwei meiner Geschwister aus der Hand des Bezirksapostels Weinmann in Wildeshausen das Siegel der Gotteskinderschaft. Ich bin meinen Eltern sehr dankbar, daß sie mich in das Haus des Herrn geführt haben und mir ein Vorbild im Glauben waren.

Trotz finanzieller Sorgen ermöglichten sie mir den Besuch der Mittelschule in Wildeshausen, die ich im März 1962 mit dem Abschlußzeugnis verließ. Ich war als einziger aller Schüler neuapostolisch und wurde deshalb oft wegen meines Glaubens verspottet, den ich trotzdem freudig bekannte. Am 2. April 1962 begann meine Ausbildung im mittleren Postdienst, die ich im März 1964 erfolgreich abschloß.

Ab 1. Oktober 1964 wollte ich für ein halbes Jahr in Lauffen am Neckar arbeiten, aber es erfüllten sich an mir die Worte „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken...“ Bereits im November 1964 lernte ich eine treue Glaubensschwester, meine spätere Ehegattin, kennen und entschloß mich im Einvernehmen mit meinen Eltern bald darauf, in Lauffen am Neckar zu bleiben. Gerne betätigte ich mich in der dortigen Gemeinde als Sänger, Vize-Dirigent und Weinbergsarbeiter.

Am 30. Oktober 1965 ging mein Vater heim. Daraufhin holte ich meine Mutter nach Lauffen, wo uns der himmlische Vater auf wunderbare Weise eine Wohnung bereitete. Mein späterer Schwiegervater, ein Priester des Herrn, wurde mir jetzt zu einem guten Ratgeber. Am 21. April 1967 schloß ich mit der Glaubensschwester Ursula Felger den Bund fürs Leben. Unsere Ehe wurde mit zwei Söhnen gesegnet.

Apostel Thomas sonderte mich am 1. Mai 1966 zum Unter-Diakon und am 28. Februar 1968 zum Diakon aus. Auf Anraten meines Apostels bildete ich mich in meinem Beruf fort und konnte dank seiner Fürbitte im September 1972 die Prüfung für

Lebenslauf

Wenn ich auf mein bisheriges Leben zurückblicke, bewegt mich eine tiefe Dankbarkeit, daß ich aus Gnaden ein Kind Gottes werden durfte.

Am 6. Februar 1945 wurde ich als jüngstes von neun Kindern - zwei davon waren schon in der Ewigkeit - in Görzke Bez. Magdeburg geboren. Im Jahre 1947 mußten meine Eltern durch die Wirren der Nachkriegszeit die Heimat verlassen. In Wildeshausen Kr. Oldenburg fanden wir wieder eine Bleibe, wo ich meine Kindheit verbrachte. Da mein Vater jahrelang arbeitslos war, wuchs ich in recht bescheidenen Verhältnissen auf.

den gehobenen Verwaltungsdienst ablegen. Bald darauf, am 6. November 1972, wurde ich zur Oberpostdirektion Stuttgart versetzt, bei der ich bis zum 30.4.85 tätig war.

Am 18. Oktober 1972 empfang ich wiederum aus der Hand des Apostels Thomas das Priesteramt, um künftig in der Gemeinde Ilsfeld zu dienen, die mir Apostel Fischer am 19. November 1974 anvertraute. Am 17. Oktober 1986 sonderte mich Bezirksapostel Kühnle zum Gemeinde-Evangelisten aus. Daraufhin erhielt ich den Auftrag, zusätzlich zu meinen Aufgaben in Ilsfeld die Gemeinden Aspach-Altersberg, Großbottwar und Oberstenfeld-Gronau zu bedienen. Mit großer Freude durfte ich unter den Brüdern und Geschwistern des „Bottwartals“ wirken.

Am 27. August 1980 ordinierte mich Bezirksapostel Kühnle in einem Festgottesdienst in der Kirche Heilbronn-Pfühl zum Bezirksevangelisten. Mit dem festen Vorsatz, in Demut und treuer Nachfolge meinen Vorängängern gegenüber den Kindern und Knechten Gottes zu dienen, trat ich dieses hohe Amt an. Zu-

sätzlich zu den Aufgaben im Ältesten-Bezirk betreue ich seit dem 22.7.82 die spanisch und portugiesisch sprechenden Geschwister und Gäste im Apostelbezirk Stuttgart.

Mit Ablauf des 30.4.85 beendete ich meine langjährige Tätigkeit im Organisationsreferat der Oberpostdirektion Stuttgart, um ab 1.5.85 als Verwaltungsleiter der Kirchenverwaltung unserem Bezirksapostel eine Hilfe zu sein.

Am 31.12.85 ging der von uns allen sehr geschätzte Bezirksälteste Richard Eckert, Bezirksvorsteher der Ältestenbezirke HN-Böckingen und HN-Pfühl, in den wohlverdienten Ruhestand. Bezirksapostel Kühnle sonderte mich in dem bewegenden Festgottesdienst in unserer Kirche HN-Pfühl zum Bezirksältesten aus und übertrug mir gleichzeitig die Verantwortung für den Ältestenbezirk Heilbronn-Böckingen. Mein Wunsch ist es, in diesem verantwortungsvollen Amt allen Anvertrauten noch mehr als bisher ein Segen und meinen edlen Vorängängern eine zuverlässige Stütze zu sein. Ich bin sehr dankbar, die Tür zum Segen zu kennen.



Bezirksältester Wolfgang Maaß
Bezirksvorsteher des Ältestenbezirks Heilbronn-Pfühl



Lebenslauf

Dank der Gnade Gottes wurde ich am 1.9.1941 in Hannover in eine neuapostolische Familie hineingeboren und empfang am 23.10. des Jahres die Heilige Taufe und Heilige Versiegelung.

Der Vater fiel im Verlauf des zweiten Weltkriegs. Trotz der mißlichen Verhältnisse legte unsere gläubige Mutter in die Herzen von uns Kindern - meiner drei Jahre jüngeren Schwester und mir - einen guten Glaubensgrund.

Unter der Seelenpflege des Gemeindevorstehers und späteren Bischofs Friedrich Ernst, ein Onkel väterlicherseits, durfte ich meine Kindheit und Jugendzeit verbringen. Als Weinbergarbeiter sowie Dirigent und Organist wurde mir schon früh Gelegenheit gegeben, mich im Werke Gottes zu betätigen.

Nach einer technischen Lehre und dem Studium der Elektrotechnik verzog ich 1966 von Hannover nach Nürnberg, um meine berufliche Tätigkeit im Vertrieb einer Großfirma aufzunehmen. Eineinhalb Jahre später heiratete ich Petra Busse, die aus gläubigem Elternhause stammt und mir eine liebevolle Lebensgefährtin wurde. Der treue Gott schenkte uns eine Tochter und seinen Sohn.

In Nürnberg betraute mich Bezirksapostel Startz mit folgenden Ämtern:

26.5.1968 Unterdiakon

15.11.1970 Diakon

19.11.1972 Priester

Außerdem durfte ich lange Jahre als Dirigent der Gemeinde Nürnberg-Mitte dienen sowie ab 1974 am Aufbau eines überbezirklichen Orchesters mitarbeiten.

Im Jahre 1981 trug mir die Firma die Leitung eines Vertriebsstützpunktes in Heilbronn an. Nach vielen Gebeten und mit den Segenswünschen des Gemeindevorstehers sowie des Bezirksvorstehers, Bischof Walter Ernst, versehen, sagte ich zu und verlegte meinen Wohnsitz nach Untergruppenbach bei Heilbronn. Hier durfte ich den Segen Gottes beruflich und im Werke Gottes reichlich erleben. Die liebevolle Aufnahme der Amtsträger und Geschwister in dem neuen Arbeitsbereich spornte mich zu weiterer freudiger Mitarbeit an.

Nach der Bestätigung im Priesteramt wurde mir bald der Kinderchor des Bezirks Heilbronn-Pfühl anvertraut. Im Jahre 1982 wurde der Missionsstützpunkt Abstatt errichtet, dessen Betreuung in meine Hände gelegt wurde.

Nunmehr meinte ich, mir sei mehr befohlen, als ich ausrichten könnte. Jedoch gefiel es unserem Gott, mir am 9.12.1984 in dem Festgottesdienst in der Heilbronner Festhalle „Harmonie“ durch den Bezirksapostel Kühnle das Gemeindeevangelistenamt sowie die Gemeinde Ilsfeld als Vorsteher anzuvertrauen.

Mit tiefer Bewegung erlebte ich kurz darauf, am 19.5.1985, dem Tag des feierlichen Wiederbezugs der Kirche Heilbronn-Pfühl, den erneuten Ruf des Herrn, indem mir Bezirksapostel Kühnle das Bezirksevangelistenamt für den Bezirk Heilbronn-Pfühl anvertraute.



Bei der Zuruhesetzung unseres sehr geschätzten Bezirksältesten Richard Eckert am 31.12.1985, an dessen Seite ich diese kurze Zeit mitarbeiten durfte, vertraute mir Bezirksapostel Kühnle das Bezirksältestenam und den Bezirk Heilbronn-Pfühl als Bezirksvorsteher an.

In innigster Gemeinschaft mit meinen Vorgängern im Bischof, Apostel, Bezirksapostel und Stammapostel möchte ich den Anvertrauten entsprechend dem Segenswunsch unseres Bezirksapostels ein großer Segen sein. Dazu helfe mir Gott, unser himmlischer Vater!

Bezirksevangelist Hartmut Fischer
für den Ältestenbereich Heilbronn-Pfühl

Im Jahr 1970 übersiedelten wir nach Künzelsau. Dort empfing ich durch Apostel Thomas den Segen zur Konfirmation. Stets durfte ich treue Gottesmänner um mich haben, deren freudiges Dienen im Werk des Herrn mir zum Vorbild wurde.

Nachdem mein Vater das Apostelamt empfangen hatte, wurde erneut ein Wohnortwechsel erforderlich. In Heilbronn fanden wir liebevolle Aufnahme und reichlich Gelegenheit zur Mitarbeit in der Gemeinde. Als Sänger, Orchesterspieler und Organist, sowie in der Weinbergsarbeit erlebte ich viel Freude im Wirken für die Sache des Herrn.

Nach bestandener Abiturprüfung begann mein beruflicher Werdegang in einer größeren Steuerberatungsgesellschaft, für die ich nun als Steuerbevollmächtigter tätig bin.

Bezirksapostel Kühnle vertraute mir am 17.10.1976 das Unterdiaconenamt, am 15.6.1978 das Diaconenamt und am 27.8.1980 das Priesteramt an.

Am 12. Juni 1981 verehelichte ich mich mit der Glaubensschwester Gabriele Uhl, die mir eine liebevolle und treue Gehilfin ist. Die Güte Gottes schenkte uns einen Sohn und eine Tochter.

Durch unseren Bezirksapostel wurde mir am 16.12.1981 ein weiteres Amtspfund, das Gemeindeevangelistenamt, auferlegt. Kurz vorher war ich mit der Jugendpflege und der Leitung des Bezirksjugendchors beauftragt worden. Drei Monate später wurde ich zum Vorsteher der Gemeinde Neckarsulm gesetzt. In kurzer Zeit bin ich mit den dortigen Amtsträgern und Glaubensgeschwistern eng verwachsen. Die Arbeit an unseren fremdsprachigen Gästen in der Gemeinde hat der liebe Gott mit besonderem Segen und schönen Glaubenserlebnissen begleitet.

Im Jahresabschlussgottesdienst am 31.12.1985 erfolgte die Inruhesetzung des Bezirksältesten Richard Eckert, der mir ein großes Vorbild in der Treue und Demut des Herzens geworden

Lebenslauf

Große Dankbarkeit erfüllt mich, wenn ich auf mein Leben zurückblicke. Am 22. September 1957 wurde ich in Künzelsau geboren. Bereits acht Tage später empfing ich aus der Hand des Apostels Georg Thomas die Taufnade und die Gabe des heiligen Geistes.

Damals wohnten meine Eltern in Crailsheim, wo ich, zusammen mit meiner drei Jahre älteren Schwester und dem 1964 geborenen Bruder, unter der fürsorglichen Obhut unserer geliebten Eltern eine schöne Kindheit erlebte.

ist. In diesem erhebenden Gottesdienst übertrug mir der liebe Bezirksapostel das Bezirksevangelistenamt für den Ältestenbezirk Heilbronn-Pfühl, um meinem ebenfalls in diesem Gottesdienst ordinierten Bezirksältesten Wolfgang Maaß ein treuer Helfer zu sein.

Im Aufschauen zu meinen Vorängängern und im festen Vertrauen auf die Hilfe des Herrn will ich die mit diesem Amt verbundenen Aufgaben ganz im Sinne meines Senders erfüllen.



Bezirksevangelist Hans-Peter Schneider
für den Ältestenbereich Heilbronn-Böckingen

Lebenslauf

In mir steht eine große Dankbarkeit, daß ich schon als Kind durch gläubige Eltern in die Gottesfamilie hineingetragen wurde. Mein Urgroßvater, ein Pionier im Werke Gottes, war mir ein leuchtendes Vorbild im Eifer um des Herrn Sache.

Am 7.8.1950 wurde ich in Pforzheim als erster von zwei Söhnen geboren und am 23.12.1950 von Apostel Hahn versiegelt.

In der Osterwoche 1964 verzogen wir aufgrund einer beruflichen Veränderung des Vaters nach Heilbronn und fanden in der Gemeinde Heilbronn-Pfühl liebevolle Aufnahme. Hier empfing ich am 28.3.1965 durch Apostel Thomas den Segen zur Konfirmation.

Mit des Herrn Hilfe durfte ich nach dem Besuch der Volksschule über die Höhere Handelsschule und das Wirtschaftsgymnasium 1970 das Abitur ablegen. Nach der Bundeswehrzeit begann ich in Gießen das Studium der Wirtschaftswissenschaften, das ich im November 1976 mit Erfolg abschließen konnte.

Viele Bewerbungsschreiben wurden versandt, jedoch ohne einen Erfolg. In dieser Zeit der Arbeitslosigkeit gab mir unser Apostel das Wort: „Sei zuerst ein freudiger Pfleger deines kranken Vaters.“-

Nach geduldig durchlebten Leidenstagen ging der Vater im Mai 1977 und die Mutter im September 1979 heim. Dieses Erleben band mich noch mehr an die Herzen der Gottesknechte, und unser Apostel wurde mir zu einem väterlichen Ratgeber.

Am 1.11.1977 bereitete unser himmlischer Vater eine interessante Arbeitsstelle als Assistent des Vertriebsleiters in einem auswärtigen Unternehmen; damit war die einjährige Arbeitslosigkeit beendet.

Ab 1.10.1978 bot sich mir die Gelegenheit einer beruflichen Selbständigkeit zusammen mit einem treuen Gottesknecht in der Marmorbranche.

Mit einer gläubigen Schwester schloß ich am 2.5.1980 den Ehebund, den der Herr mit zwei Söhnen segnete.

Unser Apostel Fischer sonderte mich am 9.10.1977 als Unterdiacon für die Gemeinde Heilbronn-Frankenbach aus.

Am 8.6.1980 empfing ich aus seiner Hand das Diakonenamt und am 13.5.1981 das Priesteramt.

Seit September 1981 wurde mir die Pflege der Jugend im Stadtbereich Heilbronn-Böckingen als Jugendleiter übertragen. In dieser Arbeit erlebte ich besondere Freuden.

Am 16.12.1981 ordinierte Bezirksapostel Kühnle unseren seitherigen Vorsteher, Priester Heinz Krämer, der mir ein großer Reichsgotteslehrer war, als Hirten und Vorsteher für die Gemeinde Heilbronn-Süd. In diesem Festgottesdienst wurde mir die Gemeinde Heilbronn-Frankenbach anvertraut.

Als unser Bezirksapostel am 28.3.1982 den Gemeindeevangelisten Karl Leidig altershalber in den Ruhestand versetzte, empfing ich das Gemeindeevangelistenamt mit dem Auftrag, auch den Gemeinden Heilbronn-Neckargartach, Neckarsulm-Obereisesheim, Bad Wimpfen, Bad Rappenau und Heilbronn-Biberach zu dienen.

In dem erhebenden Abschlußgottesdienst am 31.12.1985 durch unseren Bezirksapostel in Heilbronn-Pfühl trat unser lieber Bezirksältester Richard Eckert in den wohlverdienten Ruhestand und unser Bez. Ev. Manfred Fröhlich wurde als Bezirksältester ausgesondert.

An diesem Abend empfang ich das hohe Amt eines Bezirkse-
vangelisten, um den Knechten und Kindern Gottes an der Seite
unseres Bezirksältesten ein Segen zu sein.
Es ist mein Herzenswunsch, in der Hand des Herrn ein williges
Werkzeug zur Vollendung der Seelen auf den nahen Tag des
Herrn zu sein.

Heilbronn-Frankenbach, den 8. Februar 1986

Kp Mui

Unsere Segensträger

Die Stammapostel



Friedrich Krebs
1832 – 1905



Hermann Niehaus
1848 – 1932



Johann Gottfried Bischoff
1871 – 1960



Walter Schmidt
1891 – 1981



Ernst Streckeisen
1905 – 1978



Hans Urwyler
20. 2. 1925

Die Bezirksapostel



Friedrich Bock
1863 – 1914



Karl Gutbrod
1869 – 1940



Georg Schall
1886 – 1966



Gotthilf Volz
1893 – 1967



Karl Kühnle
14. 2. 1923

Die Apostel



Carl Ludwig
1882 – 1952



Wilhelm Jaggi
4. 7. 1897



Georg Thomas
1916 – 1973



Emil Fischer
25. 3. 1929

Die Bischöfe



Wilhelm Pfäffle
1895 – 1961



Paul Gaiser
17. 2. 1902



Emil Rapp
29. 6. 1922

Erinnerungen an unsere Bezirksevangelisten, die schon in der Ewigkeit sind



Heilmann, Karl
geb. 26.3.1890 in Blaufelden Kr. Gerabronn
gest. 16.12.1966 in Heilbronn
versiegelt am 3.2.1924 durch Apostel Bischoff

Amtseinsetzungen:

- 11.12.29 Diakon
- 11.12.32 Priester
- 9. 4.39 Hirte
- 10. 8.47 Bezirksevangelist
- 10. 4.54 Zurruesetzung



Daniel, Johannes
geb. 25.2.1900 in Zepfenhan Kr.Rottweil
gest. 17.1.1978 in Heilbronn
versiegelt am 14.9.24 in Tübingen durch Apostel Gutbrod

Amtseinsetzungen:

- 24.11.35 Diakon
- 13. 1.45 Priester
- 26.11.50 Hirte
- 12. 6.55 Bezirksevangelist
- 11. 9.66 Zurruesetzung



Barth, Erwin
geb. 22.10.1897 in Stuttgart
gest. 4.12.1980 in Biberach
versiegelt am 12.6.1921 durch Ap. Bischoff

Amtseinsetzung:

- 3. 2.24 Diakon
- 10. 8.24 Priester
- 23.12.28 Hirte
- 9. 4.39 Bezirksevangelist
- 25.12.54 Zurruesetzung in Heilbronn-Pfühl

Erinnerungen an unsere Bezirksevangelisten im Ruhestand



Geist, Karl, Gottlob
geb. am 25.8.1914
in Stuttgart
versiegelt am 7.11.1945 in
Züttlingen durch Apostel Ludwig

Ämter:

5.11.47 Diakon
16.12.48 Priester
30.12.51 Gemeindeevangelist
12. 6.55 Bezirksevangelist
27. 8.80 Zurruesetzung



Breitenbach, Eugen
geb. am 31.8.1919 in Heilbronn
versiegelt am 25.4.1920 durch
Apostel J. G. Bischoff

Ämter:

11. 2.51 Diakon
2.11.52 Priester
15. 6.55 Gemeindeevangelist
7. 8.66 Bezirksevangelist
16. 5.85 Ruhestand

Der Apostelbezirk Stuttgart

Die nebenstehende Karte zeigt den Apostelbezirk Stuttgart, dessen Grenzen fast gleichlaufend mit denen Württembergs sind. Die eingezeichneten Städte stehen für die einzelnen Unterbezirke mit gleichem Namen.

Nachstehend führen wir die Namen und Lebensdaten der Apostel auf, die in Württemberg gewirkt haben, sowie der Apostel, die dort noch tätig sind:

Hohl, Johann Christoph Leonhard
 * 8. 6. 1822, Weikersheim (Württemberg)
 † 20. 5. 1887, Frankfurt am Main
 ○ 30. 10. 1864

Ruff, Georg Gustav Adolf
 * 20. 9. 1839, Tübingen
 † 2. 5. 1906, Kassel
 ○ 3. 6. 1888

Bock, Friedrich
 * 7. 5. 1863, Hermannsgrün (Thüringen)
 † 27. 6. 1914, Riehen (Schweiz)
 ○ 22. 10. 1905

Bischoff, Johann Gottfried
 * 2. 1. 1871, Untermossau (Odenwald)
 † 6. 7. 1960, Karlsruhe
 ○ 12. 8. 1906
 ab 28. 7. 1923 nicht mehr für Württemberg verantwortl.
 ◇ 21. 9. 1930

Gutbrod, Karl
 * 31. 1. 1869, Hemmingen (Württemberg)
 † 8. 2. 1940, Heilbronn
 ○ 11. 9. 1921
 - 27. 11. 1938

Schall, Georg
 * 8. 2. 1886, Steinenkirch (Württemberg)
 † 31. 1. 1966, Stuttgart
 ○ 2. 9. 1923
 - 18. 8. 1965

Ludwig, Carl
 * 30. 11. 1882, Marienthal (Sachsen)
 † 8. 5. 1952, Heilbronn
 ○ 27. 11. 1938

Volz, Gotthilf
 * 13. 2. 1893, Sindelfingen
 † 6. 3. 1967, Kirchheim u. Teck
 ○ 9. 4. 1950
 - 18. 8. 1965



Streckeisen, Ernst
 * 19. 10. 1905, St. Gallen (Schweiz)
 † 8. 11. 1978, Kapstadt
 ○ 8. 6. 1952
 ◇ 15. 2. 1975
 ab 4. 5. 1975 nicht mehr für Württemberg verantwortl.

Jaggi, Wilhelm
 * 4. 7. 1897, Rapperswil (Schweiz)
 ○ 13. 7. 1952
 - 26. 7. 1970

Herrmann, Gottlob
 * 23. 5. 1899, Jagstheim (Württemberg)
 † 1. 11. 1967, Ulm an der Donau
 ○ 27. 9. 1953

Thomas, Georg
 * 5. 10. 1916, Creglingen (Württemberg)
 † 30. 3. 1973, Künzelsau
 ○ 17. 10. 1954

Kühnle, Karl
 * 14. 2. 1923, Unterbrüden (Württemberg)
 ○ 25. 2. 1968

Volz, Herbert
 * 19. 12. 1924, Nürtingen
 ○ 7. 6. 1970

Fischer, Emil
 * 25. 3. 1929, Stuttgart
 ○ 23. 9. 1973

Keck, Helmut
 * 16. 3. 1927, Heidenheim/Brenz
 ○ 29. 2. 1976

Hepp, Paul
 * 7. 1. 1927, Stuttgart
 ○ 8. 5. 1977

Zeichenerklärungen:
 * Geburtstag und -ort
 † Sterbetag und -ort
 ○ ordiniert zum Apostel
 - tätig bis
 ◇ Stammapostel

Quelle: "Unsere Familie" 43. Jahrgang Nummer 15
 vom 5. August 1983, Seite 405

Amtsträger der Gemeinde Heilbronn-Pfühl Stand 31. 12. 1985

Ämter	Namen	Geburtstage	
Apostel	E.Fischer	25. 3. 29	
Bez.Ev.	H.Fischer	22. 9. 57	
Gem.Ev.	R.Storz	8. 1. 31	x
"	E.Wrba	22.12. 26	x
Priester	W.Baumann	13. 1. 22	
"	G.Bechert	29. 3. 26	
"	H.Brenner	6. 6. 26	
"	K.H.Domann	29. 1. 44	x
"	B. Ellinger	27. 2. 44	
"	M.Feinauer	22. 2. 32	x
"	U.Hailfinger	25. 2. 45	x
"	H.Hammel	28. 7. 27	
"	A.Heidinger	13.12. 33	
"	E.Kallenberger	8. 7. 39	x
"	H.D.Karl	25. 1. 44	
"	M.Kaufmann	9. 3. 60	x
"	M.Kimmich	18.12. 29	
"	E.Krauss	12. 6. 49	
"	W.Krauss	31. 8. 20	
"	Fr.Krimmer	19. 3. 24	
"	H.Maier	13. 9. 26	
"	V.Schaffert	25. 9. 49	x
"	W.Scharlach	20. 9. 27	x
"	K.Schaubel	21. 8. 30	
"	P.Schmid	8. 7. 37	
"	W.R.Schmidt	6. 4. 55	X
"	G.Schnizer	6. 7. 27	
"	H.J.Sommerer	29. 9. 46	
"	R.Staiger	26. 6. 41	X
"	W.Ziegler	2. 2. 33	
"	H.Zürger	29.10. 44	
Diakon	H.Baumann	4. 8. 24	
"	D.Fackel	30. 3. 55	x
"	G.Fischer	20. 8. 64	
"	M.Haas	20. 9. 44	
"	G.Krimmer	6.10. 58	
"	M.Leidig	15. 8. 27	
"	M.Ludwig	28. 5. 58	
"	O.Rollbühler	30. 6. 30	
"	J.A.Schmidt	20. 3. 59	x
"	P.Volle	25.10. 48	
"	B.Wrba	2. 8. 51	
U'Diakon	W.Heiligenmann	26. 7. 32	
"	I.Schaubel	26.10. 54	
"	A.Stutz	10. 9. 41	
"	W.Wolmershäuser	21. 5. 58	

x Die Amtsträger dienen z.Zt. in anderen Gemeinden

Gliederstand am 31. 12. 1985

Apostelbezirk Stuttgart Unterbezirk Heilbronn-Pfühl

Mitglieder-Statistik 19 85

der Neuapostolischen Gemeinde Heilbronn-Pfühl

Gesamt-Bestand am 31. Dezember 1985 649

Hiervon: unter 14 Jahren 42
über 14 Jahren 607

Mitglieder, die noch einer anderen
Religionsgemeinschaft angehören: 13

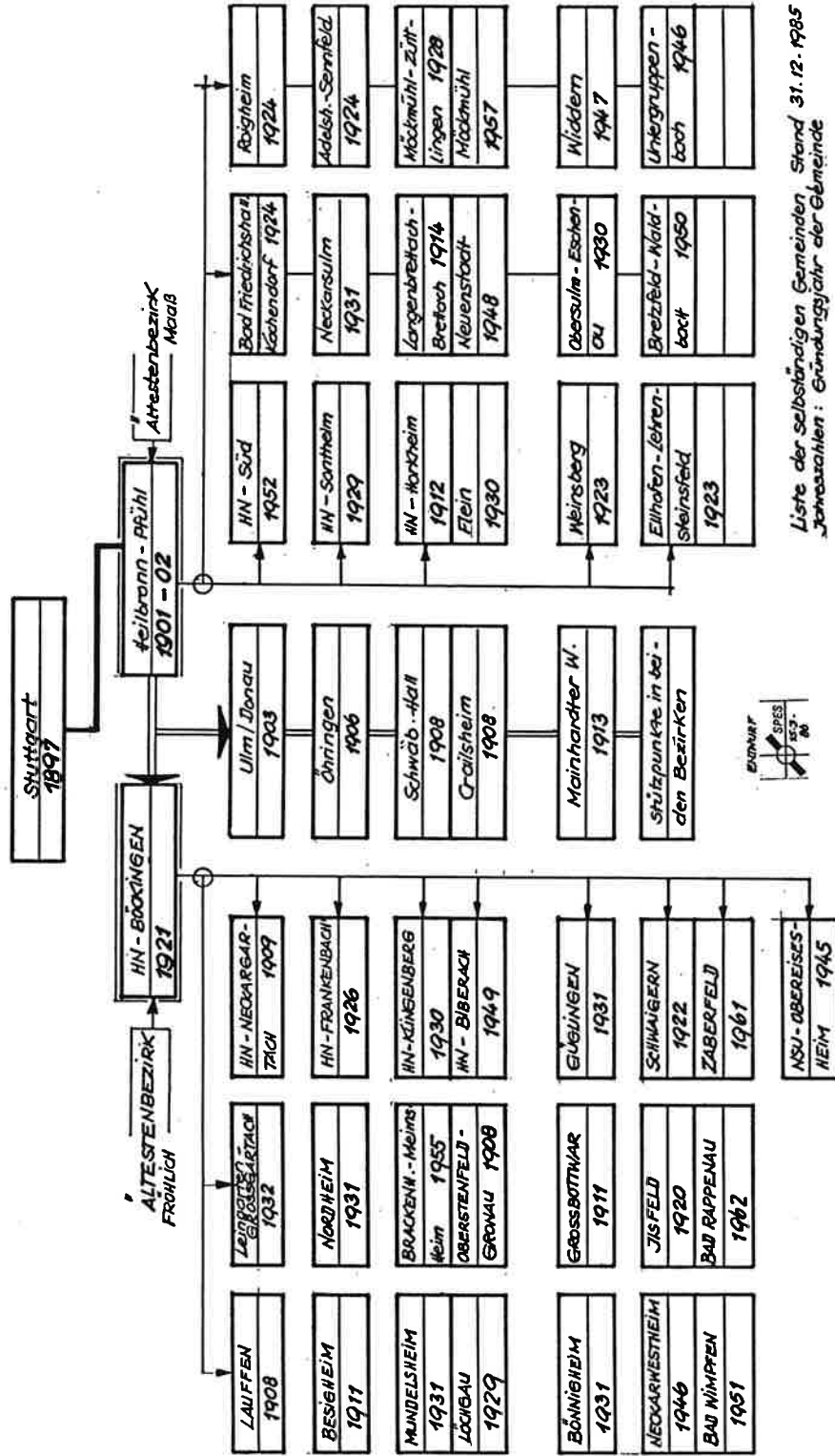
Im Berichtsjahr: getauft 1
konfirmiert 5
getraut (Paare)

An Ämtern sind vorhanden:

Stammapostel	<u> </u>	Gemeindeälteste	<u> </u>
Bezirksapostel	<u> </u>	Hirten	<u> </u>
Apostel	<u>1</u>	Gemeindeevangelisten	<u>2</u>
Bischöfe	<u> </u>	Priester	<u>27</u>
Bezirksälteste	<u> </u>	Diakone	<u>11</u>
Bezirksevangelisten	<u>1</u>	Unterdiakone	<u>4</u>

Zum Ältestenbezirk Heilbronn-Pfühl zählen die Gemeinden:

Heilbronn-Pfühl	Neckarsulm
Heilbronn-Horkheim	Neuenstadt
Heilbronn-Sontheim	Obersulm-Eschenau
Heilbronn-Süd	Roigheim
Adelsheim - Sennfeld	Untergruppenbach
Bad Friedrichshall-Kochendorf	Weinsberg
Bretzfeld-Waldbach	Widdern
Ellhofen	Abstatt
Flein	Adelsheim und
Langenbrettach-Brettach	Willebach als Stützpunkte
Möckmühl	
Möckmühl-Züttlingen	



Liste der selbständigen Gemeinden, Stand 31.12.1985
 Jahreszahlen: Gründungsjahr der Gemeinde



IVANHANG

Der Gemischte Chor

Die Dirigenten und Sänger der gemischten Chöre Heilbronn im Wandel der Zeiten werden auf den Bildern immer wieder einblendet, denn Sänger und Jugend und umgekehrt lassen sich nicht so einfach trennen.

Bilder der wachsenden Gemeinde lassen stets Brüder und Schwestern erkennen, die auch gleichzeitig aktive Sänger des gemischten Chores oder Männerchores waren. Über den Männerchor wird noch ausführlich berichtet.

Das Urbild aller Chöre der Gemeinde Heilbronn ist doch sicherlich auf den nächsten Seiten zu sehen, zumal aus diesem damaligen Chor bedeutende Männer hervorgegangen sind, die sich im wahrsten Sinne des Wortes zu großen Segensträgern entwickelten.

Mögen die noch vorhandenen Bilder der Jahre 1920 bis 1930 ein beredtes Zeugnis von dem Wachsen der Gemeinde abgeben, das in dem wachsenden Chor seinen Niederschlag finden wird.

Der heutige Vorsteher der Gemeinde Heilbronn/Pfühl - Hirte Zürger - verfaßte für die Chronik eine Übersicht über Entwicklung und Stand des heutigen gemischten Chores, treffliche Bilder wurden eingefügt, die das Chorleben lebendig machen.

Er schreibt:

Dirigenten des Gemischten Chores der Gemeinde HN-Pfühl:

1. Carl Ludwig ca.	1908 - 1910
2. Heinrich Schöpfer	1910 - 1914
3. Adolf Kunz	1914 - 1916
4. Richard Wertsch	1916 - 1931
5. Hans Daniel	1932 - 1947
6. Rolf Wengert	1947 - 1951
7. Erhard Schaffner	1951 - 1966
8. Klaus Wengert	1966 - 1972
9. Paul Schmidt	1972 - heute

Über die Zeit nach dem Krieg - also ab 1945 - ist über die Chorarbeit folgendes zu sagen:

Die nach den Kriegswirren sich wieder sammelnde Gemeinde konnte sich bald wieder eines Chores erfreuen. Zunächst leitete Hans Daniel den Chor. Da er aber für andere Aufgaben im Werke Gottes gebraucht wurde, übernahm Diakon Rolf Wengert die Leitung des Chores. Große Schwierigkeiten der Nachkriegszeit mußten überwunden werden. Es gab keine Bücher, keine Chormappen, nur selbst vervielfältigte Noten in Schnellheftern. Der Chor war geteilt, da Gottesdienste in den zwei verbliebenen Räumen der Kirchenruine durchgeführt wurden. Zunächst waren es 40, später 60 und 70 Sänger. Vizedirigenten waren Günter Wertsch und Otto Scharlach.

Im Rohbau der wiedererstehenden Kirche wurden Sängertreffen der Chöre des ganzen Bezirks durchgeführt. In diesen Jahren betreute Diakon Rolf Wengert auch die Jugend. Es entstand ein kleiner, aber begeistert singender Jugendchor - ca. 40 Sänger.

1949, zur Kircheneinweihung, sang ein Festchor von 120 Sängern. In diesem Jahr entstand auch wieder ein Männerchor.

1951 übernahm Diakon Erhard Schaffner (früher Dirigent des Posaunenchores) die Leitung des gemischten Chores und des Männerchores. 1952 wurde Diakon Rolf Wengert Vorsteher der Gemeinde Großgartach.

Die Zahl der Sänger erreichte zu dieser Zeit ihren Höchststand von 120 Mitgliedern. Vizedirigenten waren Günter Wertsch und Helmut Jäger, später Heinz Hammel und Klaus Wengert.

In den Jahren 1951 - 1954 sangen wechselweise Sänger in der neu entstehenden Gemeinde HN-Süd. Später wechselten ca. 20 Sänger ganz zu HN-Süd über.

Auf Anregung unseres Bezirks-Apostels wurden in den Jahren ab 1955 große Singstunden durch besonders bestimmte Bezirks-Dirigenten aus ganz Württemberg für alle Sänger des Bezirks Heilbronn durchgeführt.

Dies waren

Dirigent Baier, Ulm
Dirigent Digel, Reutlingen
Dirigent Schaffner, Heilbronn
Dirigent Vogel, Stuttgart.

Der hohe Leistungsstand des Gemischten Chores HN-Pfühl wird dadurch verdeutlicht, daß in diesen Jahren Bruder Ober von der Musikalienabteilung des Verlags Fr. Bischoff zahlreiche Schallplattenaufnahmen mit unserem Chor hier in der Kirche durchführte.

In dieses Jahr fällt auch die Gründung eines Bezirks-Jugendchores, der die Bezirks-Jugendgottesdienste umrahmte und die jugendlichen Sänger der heute zwei Heilbronner Bezirke umfaßte. Am Anfang waren 90 bis 100 Jugendliche Chormitglieder des Jugendchores, heute sind es etwa 200. Dirigenten waren zunächst Rolf Wengert, Hans Ungerer, später Eberhard Nagel, Rolf Staiger, heute Hartmut Fischer.

Nach dem überraschenden Heimgang von Priester Schaffner trat Klaus Wengert in der Leitung des Chores an seine Stelle (bis 1972). Seit März 1972 steht Paul Schmidt den Sängern vor. Große Festtage der Gemeinde bzw. des Bezirks HN-Pfühl fielen in diese Zeit.

Stammapostelbesuche erlebten wir

1972 in der Harmonie
1975 in unserer Kirche
1983 in Böblingen

bei denen der Chor unter seinen Dirigenten dem Wort des Herrn, manchmal beinahe weltweit, den Weg bereiten durfte.

Durch Wegzug von Geschwistern hat sich Chor und Gemeinde etwas verringert - heute ca. 90 Sänger. Vizedirigenten sind Bernd Ellinger und Walter Neugebauer.

Eine nicht geringe Rolle im Gemeindeleben spielt auch der Beredigungschor. Er besteht aus Sängerinnen und Sängern des Gemischten Chores und vielen „Ehemaligen“. Früher war der Leiter des Gemischten Chores auch Leiter des Grabchores. Aus Zeitgründen ist das nicht mehr möglich. Bis zu seinem Heimgang nahm Evangelist i. R. Alfred Gutbrod diese Aufgabe wahr. Heute versehen die Brüder Kroll und Neugebauer diesen Dienst.

Heilbronn, den 21.10.1985
gez. Siegfried Zürger



Der gemischte Chor der Gemeinde Heilbronn 1907



Der gemischte Chor 1985 (3.11.85)



Ein ganz herrliches Bild für den Historiker:

Der Chor und Gemeindeglieder um das Jahr 1916, vermutlich in der Karmeliterstraße. Den Chronisten ist es gelungen, fast alle Personen namentlich zu nennen.

Sitzend: Bez.-Ältester Gutbrod - Dirigent Schöpfer

1. Reihe von links:

Johanna Scharlach, Frieda Winter, Emma Sanzenbacher, Emma Gutbrod, Berta Weng, verh. Wertsch, Elise Gutbrod, Lydia Weng, Sofie Winter, Emma Schwarz, Käthe Hinderer, Schw. Steinbrenner

2. Reihe von links:

junges Mädchen, leider unbekannt

Emilie Klemm, leider unbekannt, Emma Hofmann, Br. Hofmann, Br. Kunz, Br. Hofmann, Friedr. Häußler, Pr Karl, Wilhelm Gutbrod, Br. Schwabenthon, Emilie Metzger, Martha Wagner

Nach so viel Jahren ist es schwierig, alle Personen mit Sicherheit zu erkennen. Sollten Irrtümer vorliegen, so bitten wir um Nachsicht.



1936 Gemischter Chor mit Vizedirigent Alfred Gutbrod am Altar des 1922 erbauten Lokales in Pfühlstraße 8



1936 Pfingsten,
Ausflug nach Schwetzingen

Ausflug des gemischten Chores am 11.7.1938 nach Schw. Gmünd, Alfred Gutbrod als Dirigent



Um 1965
Der gemischte Chor singt
während eines feierlichen
Gottesdienstes.
Pr. Schaffner, von Jugend
auf begabter Musiker und
Dirigent, verstarb am
6. 9. 1966 während eines
Kuraufenthaltes. Es war ein
schmerzlicher Verlust für
Chor und Gemeinde.

Der Jugendmännerchor und spätere Männerchor der Gemeinde Heilbronn-Pfühl

Unser allseits bekannter Rolf Wengert, Priester und Vorsteher i. R., wohnhaft in Brackenheim, wurde gebeten, die Entwicklung des Männerchores für die Chronik schriftlich festzuhalten, zumal er ja viele Jahre die Männerchöre und später den Gemischten Chor leitete.

Wir danken ihm für seinen Beitrag.

Er schreibt:

„Jungmännerchor 1929-1932“

1929 kam aus Königsberg in Ostpreußen ein junger Glaubensbruder nach Heilbronn. Herbert Beck war sein Name, er war 19 Jahre jung. Der damalige Bezirksälteste Pfäffle gab mir den Auftrag, mich um diesen Bruder zu kümmern, und so wurden wir Freunde.

Nachdem wir beide große Männerchor-Anhänger waren, lag der Gedanke nahe, daß wir doch mal ein Männer-Quartett zusammenstellen könnten... Schnell hatten wir noch einige junge Brüder gefunden. Zunächst haben wir in der Kaiserstraße 17 - in der Wohnung meiner Tante Emilie Walter - samstagsabends mit einem Harmonium geübt. Gar bald kamen immer mehr begeisterte junge Brüder dazu. Die Stube wurde zu klein.

Da kam uns Bischof Ludwig zu Hilfe. Wir durften im Kirchenlokal üben.

Inzwischen wurden wir ein kleiner Chor von 21 Sängern. Rudi Ludwig, der spätere Hirte Ludwig, war mit 15 Jahren der jüngste und ich mit 22 Jahren der älteste dieser Jungmänner.

Als Dirigent hatte ich zunächst große Sorgen. Woher sollte ich wohl Noten für Männerchöre bekommen? Unsere Kirche hatte nur Noten für gemischte Chöre zur Verfügung. Auch diese Frage wurde gelöst. Ich setzte einfach Noten für gemischten Chor in solche für Männerchor um, außerdem fanden wir in Notenhandlungen geeignete Lieder.

Bald kam unser erster Auftritt!

Damals hatten ganz wenige Gemeinden im engeren Bezirk einen Chor. „Da kannst Du den Geschwistern draußen eine Freude machen, wenn Du diese jungen Brüder zu den Gemeinden schickst.“, so mußte der damalige Bischof Ludwig gedacht haben, als er uns zum erstenmal fortschickte und zwar nach *Lehensteinsfeld* bei Heilbronn. Wir waren ganz aufgeregt! Wird es wohl klappen? Was waren wir stolz; es hatte prima geklappt! Und die Geschwister hatten sich gefreut. Am liebsten hätten sie uns gleich da behalten.

Von da an hat uns Bischof Ludwig von Zeit zu Zeit immer wieder in Gemeinden mitgenommen. Überall konnten wir Freude bereiten, denn der Chor hatte sich immer mehr zu einem schönen Klangkörper herausgebildet. Wir hatten schöne, helle Tenöre und weiche tiefe Bässe, für Männerchöre sehr wichtig. Noch heute denken diese Brüder, soweit sie noch leben, mit Freuden an diese schöne Jugendzeit zurück. Oft hört man von ihnen: „Wir waren zwar arm, aber unglücklich waren wir nicht!“ Acht Brüder wurden später treue Amtsträger.

Dieser Jungmännerchor war *einmalig* im Werke Gottes. Es ist mir nicht bekannt, daß zu jener Zeit und wohl auch später ein zweiter Chor dieser Art bestand



1030 Erster Auftritt des Jungmännerchores in Lehensteinsfeld



12.7.1931 in Schw. Hall vor der Kirche Zwinger 1: Rolf Wengert mit seinen Jungmannen

30.7.1933 Einweihung der Kirche in Brettach am 30.7.1933, wozu der Männerchor Heilbronn eingeladen war



Aber nun sollte zunächst das Ende dieses Chores kommen!

Die Fertigstellung unserer neuen Kirche in Pfühlstraße 6 (1932) stand bevor. Der Termin der Einweihung (6. März 1932) rückte immer näher. Der damalige Dirigent des gemischten Chores - Hans Daniel - wollte gerne einen großen Chor für dieses Fest haben, und Männerstimmen konnte er gut gebrauchen. Er bat uns, den gemischten Chor für die Einweihungsfeierlichkeiten zu verstärken. Wir taten es gerne. Offenbar mußte ihm diese „Verstärkung“ so gut gefallen haben, daß er die jungen Sänger nicht mehr hergeben wollte. Darüber waren wir alle traurig und gar nicht einverstanden. Wir wollten doch unsere Eigenständigkeit bewahren!

Heute noch muß ich die Weisheit unseres großen Bez.-Apostels *Gutbrod* bewundern. Wie ein gütiger Vater versammelte er uns an einem Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst in der alten Kirche und erklärte:

„So, damit aus dem Jugendchor kein Lumpenchor wird, machen wir einen *Männerchor* daraus! Mit diesen Worten hat er uns aus der Seele gesprochen! Das war unser ganzer Wunsch und Traum!

So durften wir u. a. bei der Einweihung der Kirche in Brettach (heute Langenbrettach), siehe Bild, bei der Einweihung der Gemeinde Blaufelden usw. dabei sein. Auch andere Gemeinden durften wir erfreuen, denn ein *Männerchor* war damals etwas ganz Neues in unserer Kirche.

Ich denke gerne, um nur einige herauszugreifen, an den Besuch bei den Gemeinden *Horrheim*, *Großsachsenheim*, wo wir im Vormittags- und Nachmittagsgottesdienst mitwirkten.



Einweihung der Gemeinde Blaufelden im Jahre 1935 (16.6.)
Vor dem Männerchor stehen die damaligen Amtsträger von links:
Pr Grieb, Crailsheim, Pr Hollenbach, Crailsheim, Hi Reißer, Künzelsau,
Pr Heilmann aus Heilbronn, Ev Heilmann - Vorsteher der Gemeinde
Blaufelden, Hi Kalb, Crailsheim, Bi Ludwig Heilbronn, der die Einwei-
hung vollzog, BÄ Spes, Schw. Hall, Ev Dürring, Crailsheim, Pr Haber-
korn, Crailsheim

Unvergeßlich auch ein Pfingstmontag-Ausflug auf die Schwäbische Alb. Mit großem Gefolge - Posaunenchor, Teile des gemischten Chores, sowie viele Geschwister aus der Gemeinde hatten sich an der Reise mit 5 Omnibussen beteiligt. Als wir unser erstes Ziel, Honau, erreichten, wollten wir vor dem Mittagessen noch ein Lied singen.

Während des Singens dachte ich: „Ja so viele Sänger hast Du doch garnicht mitgebracht!“ Was war geschehen? Kurz nach uns war ein Männerchor aus Mannheim eingetroffen. Spontan hatten sich diese Sänger in unsere Reihen gestellt und mitgesungen. Abends gab es noch ein Abschiedssingen in der schönen, neuen Kirche in Tübingen. Glücklich und wohlbehalten waren wir wieder in Heilbronn angekommen.

Leider fielen auch in unseren Reihen immer mehr Wermutstropfen in den Becher der harmonischen Gemeinschaft.

Das „Dritte Reich“ hatte begonnen, eine Wehrmacht aufzubauen. (Offiziell ab 1935). Immer mehr junge Brüder wurden zur Wehrmacht einberufen. Die Reihen wurden lichter. Wir haben jeden einzelnen der Brüder durch eine schöne Feierstunde verabschiedet. Apostel Ludwig gestattete uns, einen Kellerraum in der Kirche zu benutzen, den wir dann schön schmückten. Unsere Mütter und Frauen hatten Kuchen gebacken und Schwester Ludwig - die Frau des Apostels - stiftete den Kaffee.

(Anmerkung des Verfassers: Schw. Ludwig verstand sich glänzend mit der Jugend. Da sie aus Sachsen stammte, trank sie sicherlich gerne einen Kaffee. Sie war eine Perle unter den Frauen und eine Wohltäterin zugleich).

Nachdem beinahe alle wehrfähigen Brüder Soldat werden mußten, war bald das Ende des Chores gekommen. Viele von ihnen haben die Heimat nicht mehr gesehen.

Ein halbes Jahrhundert ist inzwischen vorübergezogen. Alle, die oben genannt sind, befinden sich schon in der Ewigkeit. Wir denken ihrer mit Hochachtung und Dankbarkeit.

Mancher von den Brüdern, die im Feindesland standen und jeden Tag den Tod vor Augen hatten, schrieben mir, der ich selbst Soldat war:

„Es waren mit die schönsten Stunden meines Lebens, daß ich in den Reihen der Brüder im Männerchor zu Ehren des *Himmlichen Vaters* und zur Freude und Erbauung der Geschwister mitsingen durfte.“

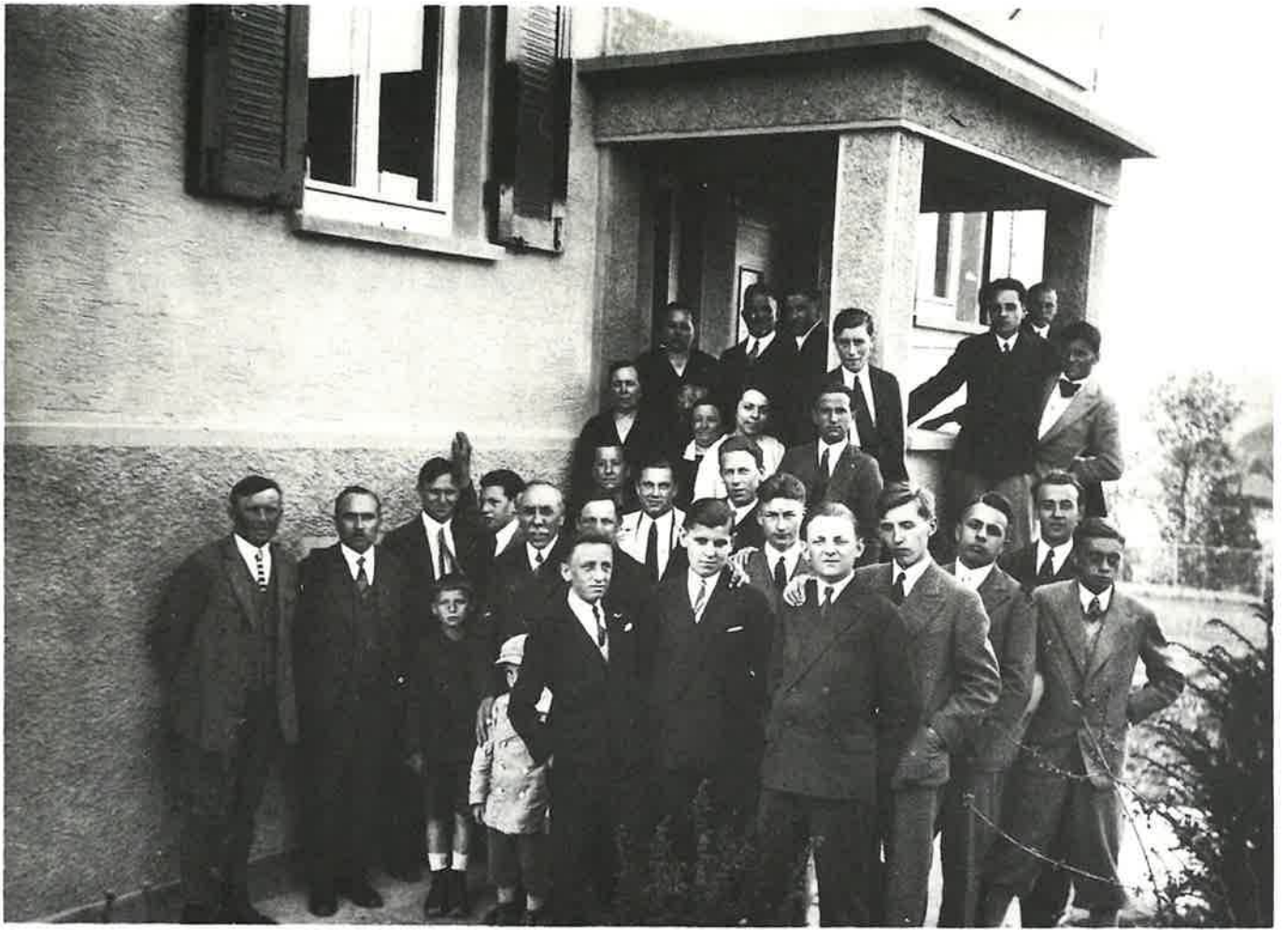
Rolf Wengert vermerkt noch ergänzend zum Thema *Männerchor*:

„1932 war bekanntlich das Gründungsjahr des *Männerchores Heilbronn*, wie Bez. Ap. Gutbrod angeordnet hatte. Aber 20 junge Männer schienen uns für einen leistungsfähigen Männerchor zu wenig. Schließlich sollten wir mit den Chören - Gemischter Chor, Posaunenchor - *zusammen* die Gottesdienste verschönern.

Schnell gingen wir an die Arbeit, denn es schwebte uns ein Chor von etwa 40 Sängern vor. Wir haben einfach alle Brüder jeglichen Alters, der älteste war 70, der jüngste 16 Jahre alt, die noch nicht in einem Chor mitwirkten, angesprochen und eingeladen, mit uns im Männerchor zu singen. Erstaunlich, wie schnell sich dieser im Alter so differenzierte Chor zusammengefunden hatte und bald ein schöner, volltönender Klangkörper entstand. Dankbar denke ich an einige Brüder, die sehr viel dazu beigetragen haben. Um nur einige zu nennen: Wilhelm Vogelmann, Herbert Beck, Willy Spielmann.“



1935 Männerchor vor der Kirche in Heilbronn, Pfühlstr. 8 (Alte Kirche).



1936 Bischof Ludwig nimmt seinen Männerchor mit nach Gronau

Der Heilbronner Posaunenchor

Br. Hermann Zürger aus der Gemeinde Heilbronn-Pfühl berichtet über die Geschichte des Posaunenchores sinngemäß:

Die Gründung erfolgte schon in den Jahren 1913/14 als begleitendes Organ zu dem damaligen Gesangschor mit ihrem Dirigenten Heinr. Schöpfer.

Während des Krieges 1914-18 kam er kaum zur Geltung, weil viele Brüder zu den Waffen gerufen wurden. Erst nach dem Kriege 1920/21 wurde wieder angefangen, mit Blasinstrumenten zu spielen.

Auf dem beigefügten Bild sehen wir den damaligen Dirigenten Hans Uhl - später im Hirtenamt -. Er leitete den Chor bis 1926/27, bis 1929/30 dirigierten die Brüder A.Schaffner, Hermann Uhl, ab dieser Zeit bis zum 2. Weltkrieg 1939 wurde der Posaunenchor von Erhard Schaffner geleitet.

Der Posaunenchor begleitete zunächst den Gemeindegesang, später spielte er vor und nach den Gottesdiensten, ja sogar während des Abendmahles.

Besonders segensreich gestaltete sich die Mitwirkung in der Öffentlichkeit bei Beerdigungen in Heilbronn und anderen Orten.

Das Jahr 1933 brachte manche Veränderungen, es wurde aber trotzdem in den Gottesdiensten gespielt.

Während des 2. Weltkrieges konnte nicht mehr gespielt werden, die meisten Männer wurden zur Wehrmacht eingezogen.

1948 war ein neuer Anfang unter Dirigent Otto Scharlach. Durch die Zerstörung der Stadt am 4. Dez. 1944 wurden die meisten Instrumente und das gesamte Notenmaterial vernichtet. Unter großen finanziellen Opfern der Brüder und der Gemeinde konnte der Posaunenchor wieder in Aktion treten.

1956 kann eigentlich als das Ende dieser Chorart betrachtet werden, zumal eine Reihe von Brüdern in kirchliche Ämter berufen wurden, andere Spieler und auch der Dirigent verzogen. Der Posaunenchor hatte somit sein chronistisches Ende gefunden, um in anderer Form, dem Instrumentalchor unter Leitung von Alexander Burk neu zu erstehen. Über seine Entwicklung wird auf den nächsten Seiten berichtet.



Hermann Zürger

Br. Zürger war ein aktives Mitglied im Posaunenchor. Wir verdanken ihm den Inhalt des obigen Berichtes.



Obere Reihe:

Br. Albrecht, Otto Zürger, Erwin Michelfelder, Erhard Schaffner, Otto Scharlach, E. Hühner, Br. Botzenhardt

Mittlere Reihe:

W. Fein, Hermann Uhl, Otto Pfäffle

Untere Reihe:

Karl Gutbrod, K. Spörr, E. Burk, Hans Uhl, E. Pfäffle, Hermann Zürger, Fr. Metzger

Pfingsten 1926 Großes Treffen der Gemeinden Heilbronn, Bietigheim, Horrheim unweit der „Eselsburg“ bei Ensing



Pfingsten 1926
Vereinigte Posaunen-
chöre unweit der „Esels-
burg“





Pfingsten 1926 Vereinigte Gesangschöre unweit der „Eselsburg“ bei Ensingen



Pfingsten 1926
Heilbronner Geschwister unweit der
„Eselsburg“

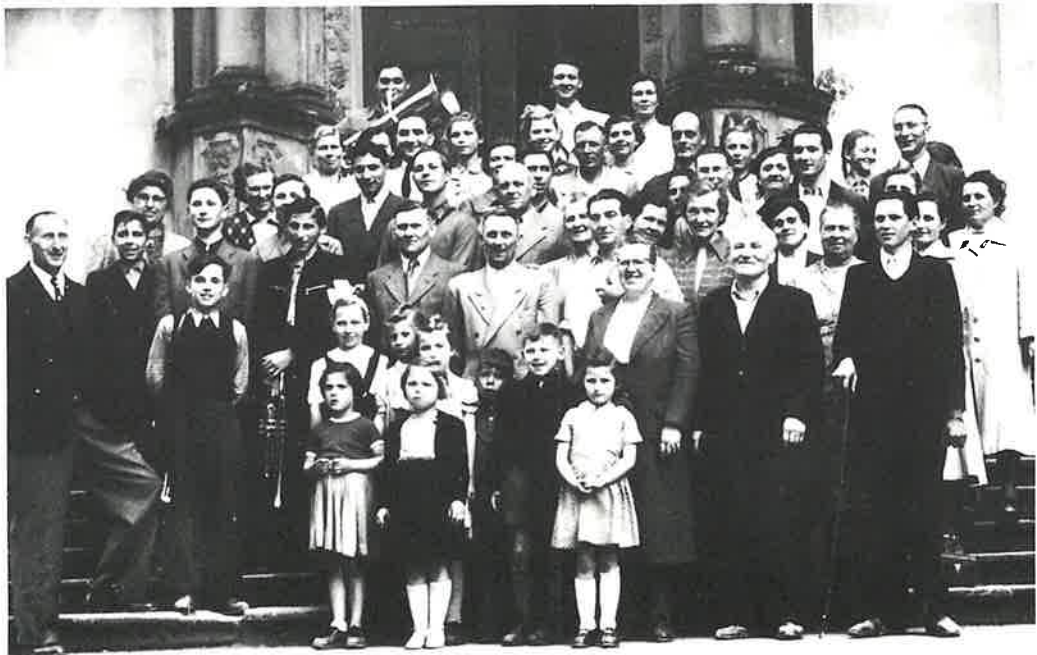


Posaunenchor Ostermontag 1933 bei Dahenfeld
von links:
Erhard Schaffner als Dirigent, Otto Breitenbach, Gustav Ebrecht, Walter Breitenbach, Fritz Hahn, Eugen Pfäffle, Arthur Glögler - der letzte

Wächter von St. Kilian -, Otto Ehrmann, Erwin Killgus, dahinter Otto Scharlach, Willi Killgus, Otto Hörnle, Karl Klausmann, Otto Pfäffle, Robert Hornung



1952 Ostern oder Pfingsten in Schöntal



1952 Ostern oder Pfingsten in Schöntal - Posaunenchor mit Heilbronner Geschwistern



1952 Posaunenchor in Ernsbach



Um 1933
Mit klingendem Spiel durch ein Dorf im Odenwald,
Erhard Schaffner als Dirigent

Der Instrumentalchor

An Weihnachten 1951 hat mein Freund Paul Schmid, der jetzige Dirigent und Priester des Heilbronner Gemischten- und Männerchores, von seinen Eltern eine Blockflöte im Werte von DM 7,50 als Geschenk erhalten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag war ich besuchsweise bei meinem Freund und habe die Weihnachtsgeschenke bewundert, darunter besonders die Blockflöte, welcher er schon nach wenigen Stunden eine Tonleiter entlocken konnte. Ich war begeistert und habe mir gleich nach den Feiertagen dasselbe Instrument gekauft.

Gemeinsam ging es ans Üben und bald konnten weitere jugendliche Geschwister für die Blockflöten-Idee gewonnen werden. Nach und nach wurden Alt-, Tenor- und auch eine Baßflöte angeschafft, so daß unser Liedgut vierstimmig vorgelesen werden konnte.

Die Entwicklung ging weiter, und im Laufe der Zeit wurden Streich-, Holz- und Blechblasinstrumente angeschafft.

Die finanziellen Opfer gingen im Verlauf der Entwicklung in die Zehntausende von Mark. Hinzu kamen die Kosten für die Lehrer der einzelnen Instrumente, die ebenfalls enorme Summen erforderten. Dazu sind auch noch die großen Zeitopfer für das Erlernen bzw. Üben der einzelnen Instrumente hinzuzurechnen.

Unser Grundsatz war und ist: Das Beste ist für das Werk des Herrn gerade gut genug. Und wenn uns unser neuapostolisches Liedgut nichts mehr bedeutet, dann stellen wir unsere Arbeit sofort ein.

Besonders Apostel Thomas, Bezirksapostel Streckeisen, sowie auch unser Apostel Fischer und Bezirksapostel Kühnle, Bischof Gaiser und Bischof Rapp haben uns immer bei unserer Arbeit wohlwollend unterstützt.

Als vor ca. 30 Jahren der Bezirksälteste Eckert, von Berlin kommend, nach Heilbronn versetzt wurde, gab er mir auf meine Frage, ob wir auf irgend eine Weise besonders tätig werden können, zur Antwort, daß wir unsere lieben Alten und kranken Geschwister nicht vergessen möchten.

Dies durften wir in diesem langen Zeitraum fast lückenlos bis zum heutigen Tag erfüllen. Was wir dabei alles erlebt haben, kann aus Platzgründen nicht geschildert werden. Ein paar Erlebnisse sollen dazu dienen, wenigstens einen kleinen Einblick in diese segensreiche Arbeit zu geben.

An einem heißen Sommer-Spätnachmittag haben wir im Heilbronner Krankenhaus im Garten mit ca. 35 Spielern, verstärkt durch einige Blechbläser, gespielt. Für unsere Cellisten, die ja nur im Sitzen spielen können, haben wir uns aus den Krankenzimmern im Parterre einige Stühle ausgeliehen, die wir nach Beendigung unserer Vortragsstücke wieder zurückgebracht haben. In einem dieser Krankenzimmer lag ein älterer Herr, und hat sich mit sehr zu Herzen gehenden und bewegten Worten für die schönen Liedvorträge bedankt, wobei ihm das Lied 'Näher mein Gott zu dir' nahe ging. Er sagte: Können Sie sich vorstellen, was mich bei diesem Liedvortrag so sehr bewegt hat? *Ich bin das letzte noch lebende Mitglied der Bordkapelle des Schiffes Titanic, die diese Melodie, als das Schiff dem Untergang geweiht war, intoniert hat.*

Ein anderes Mal, als wir auf einer Station in einem Krankenhaus gespielt haben, kam nach dem ersten Liedvortrag der Professor auf uns zu und frug mit barscher Stimme, wer die Genehmigung erteilt hätte, hier auf dieser Station zu spielen.

Er liebe die sentimentale Art unserer Vortragsstücke nicht und möchte bitten, diesen Gebäudetrakt in Zukunft nicht mehr zu besuchen. Wir alle waren über diesen „Auftakt“ sehr betrübt, und gingen in einen anderen Teil des Krankenhauses. Die Stimmung war sehr gedrückt. Nach dem zweiten Liedvortrag dort kam die Stationschwester auf uns zu, und sagte, der Dirigent möge bitte einmal in das gegenüberliegende Zimmer kommen, eine Patientin wünsche ihn zu sprechen. Wir alle dachten schon an eine erneute Rüge. Beim Betreten des Zimmers hat mich eine alte Dame freundlich begrüßt, und sich herzlich bedankt für die Liedvorträge. Sie sagte noch: „Das, was Sie vorgetragen haben, war sehr einfach und hat mich im Innersten sehr ergriffen. Ich bin eine bekannte Cellistin, und kenne die Konzertsäle der Welt. Heute abend bekomme ich von meinem Sohn, der Professor und Chefarzt hier in diesem Krankenhaus ist, noch Besuch. Ich werde ihm von ihrem Hiersein und von ihren Darbietungen berichten. - Es war der Professor, der uns kurze Zeit vorher von seiner Station verwiesen hatte.

Am Montag hat er unseren Bezirksältesten angerufen, sich entschuldigt und darum gebeten, in Zukunft auch auf seiner Station wieder zu spielen.

Es war für uns alle ein wunderbares Erlebnis, das wir nie mehr vergessen werden.

Die Reihe dieser Erlebnisse könnte noch lange fortgesetzt werden.

Im Jahre 1984 ist aus den Reihen der aktiven Spieler der Wunsch an mich herangetragen worden, einmal alle ehemaligen aktiven Spieler zu einem Treffen im Bezirk Heilbronn einzuladen. Es war eine schwierige Ermittlungsarbeit, um alle 86 Spielerinnen und Spieler ausfindig zu machen und sie über den Termin, und zwar dem 1. November, Treffpunkt Gemeindehalle Wimmatal, zu informieren. Die Geschwister sind inzwischen weltweit verstreut, aber zu unserer aller Freude haben wir bis auf einen Fall von überall her Antwort erhalten, und es sind auch an jenem Tag 74 Geschwister erschienen.

Die Wiedersehensfreude war unbeschreiblich groß. Am Spätnachmittag dieses Tages sind dann noch die jetzigen aktiven ca. 40 Spieler und unser Nachwuchsorchester mit ca. 30 Spielern hinzugekommen. Dann hatten wir noch die besondere Gnade und Freude, den lieben Apostel Fischer, Bischof Rapp, Bezirksältesten Eckert sowie die beiden Bezirksevangelisten Fröhlich und Breitenbach und weitere Festgäste in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Ich bin kein Freund von großen Statistiken, *denn beim lieben Gott wird ja nicht gezählt sondern gewogen.* Aber es darf ausnahmsweise einmal festgehalten werden: Von den 86 ehemaligen Spielern stehen noch 77 fest und treu im wunderbaren Gotteswerk. Von diesen 77 sind 20 Glaubensschwwestern, und von den verbleibenden 57 Glaubensbrüdern tragen 38 ein Amt, welches vom Unterdiakon bis zum Bezirksevangelisten reicht.

Wir wollen auch in der Zukunft in unserem Liedgut unsere Sehnsucht nach der Heimat und dem baldigen Kommen unseres Seelenbräutigams, sowie Lob und Dank zum Ausdruck bringen.

Meinen ehemaligen Mitstreitern, Priester Paul Schmid und Bezirksevangelisten Hartmut Fischer, sowie dem Bruder Klaus Bartenbach und Diakon Gunter Fischer danke ich ganz herzlich für alle Hilfe.
gez. Alexander Burk

Unser derzeitiger Dirigent des Gesangchores, Paul Schmid, hat zur Entstehungsgeschichte des Instrumentalchores ebenso wie Alexander Burk einen wesentlichen Beitrag geleistet, der im letzten Abschnitt seines handgeschriebenen Briefes noch folgende Gedanken enthält, die dem Bericht von Alexander Burk noch beigefügt werden sollten.

Und so begann der Instrumentalchor:
v. Li
Paul Schmid, Max Pflug, Helmut Krämer, Alexander Burk

Er schreibt:

„Dirigent des Orchesters und auch Organisator ist bis heute Bruder Alexander Burk, der seit der Zeit des Anfanges mit Flöten sich mit großem Einsatz für alle Belange, Erhaltung, Weiterentwicklung und Vervollkommnung engagiert hat. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die laufend wiederkehrenden Nachwuchsprobleme... Eine ganze Reihe Amtsträger waren einmal Spieler im Orchester, bis sie zu anderen Aufgaben berufen wurden. Heute ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, meist die zweite Generation im Orchester, also die Kinder der Spieler aus der Anfangszeit. Und schon ist abzusehen, daß die dritte Generation heranwächst, die hoffentlich ihre Gaben ebenso in den Dienst der Sache des Herrn stellen werden.“



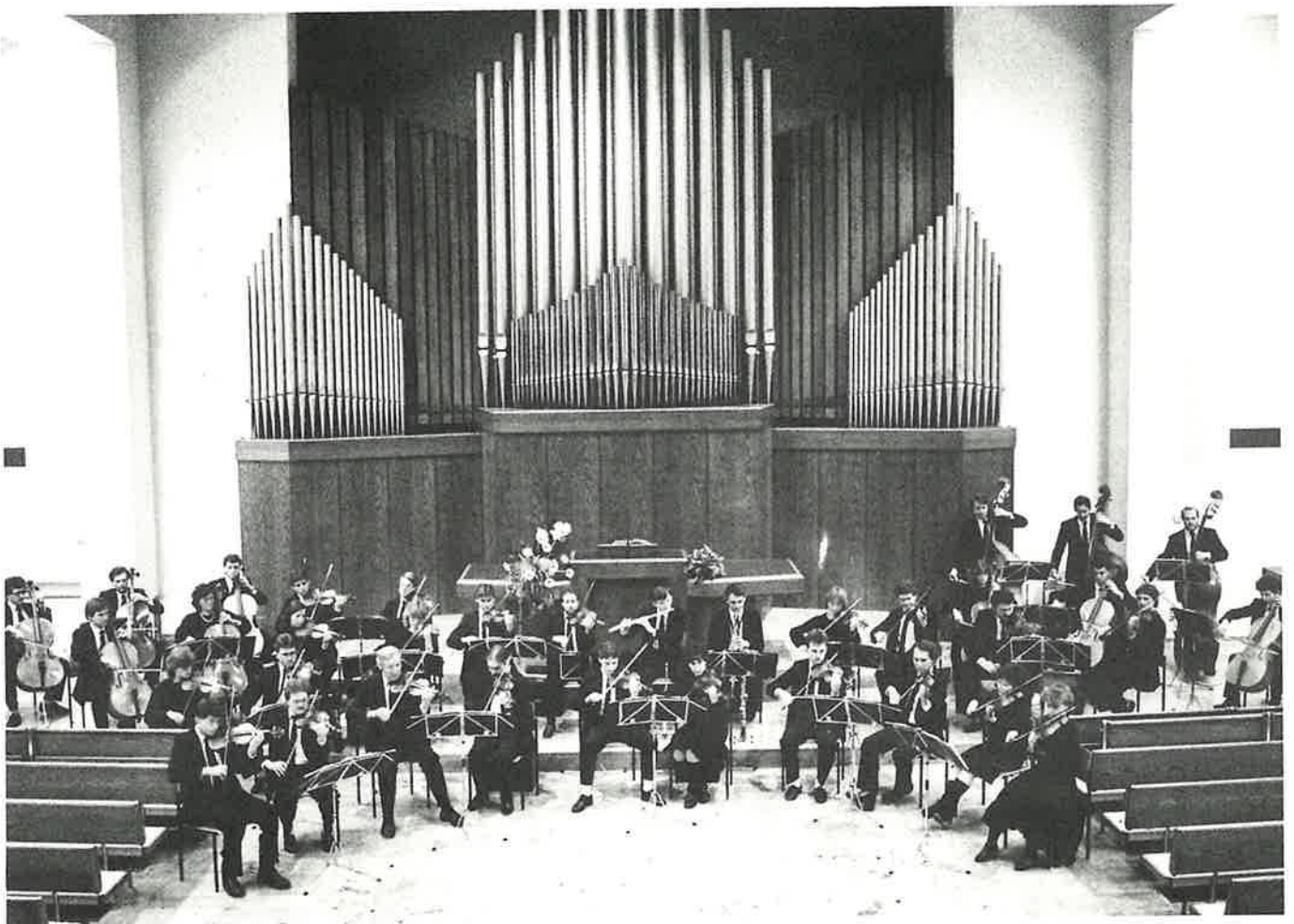
Der Instrumentalchor wächst:
Flöten, Cello und Trompete





Alexander Burk schreibt zu diesem Bild:
„Wir machten einen Ausflug ins Allgäu mit bereits voller Besetzung des
Instrumentalchores im Jahre 1960.“

Das untenstehende Bild wurde am 28. Febr. 1986 in der Kirche Heilbronn-Pfühl aufgenommen. Hier sehen wir den Endstand des mit großem Erfolg und Segen wirkenden „Orchesters“.
Foto: Manfred Feinauer





„Alexander rief, und alle kamen...“
Aus allen Himmelsrichtungen fanden sich die Ehemaligen und Aktiven
am 4.11.1984 in Wimmental zusammen, eine stattliche Zahl von über
100 Spielern.

Der Nachwuchs übt, zum Teil schon die 3. Generation, wie Paul
Schmid schreibt.





Alexander Burk schreibt zu diesem Bilde folgende Erläuterung:
„Dieses Bild wurde anlässlich des 60. Geburtstages unseres Bischofs Rapp in Horrheim aufgenommen. (Bi Rapp ist am 29.6.22 geboren, Anm. d. Verfassers).

Der kleine Männerchor wurde vor ca. 15 Jahren gegründet. Er wirkt hauptsächlich bei Gästesingen und Gästegottesdiensten zusammen mit dem Streichorchester mit, ebenso gelegentlich bei Jugendgottesdiensten. Vor allen Dingen erfreut er die Geschwister in Altenheimen und Krankenhäusern.

Der Grundgedanke, den kleinen Männerchor mit dem Orchester zu koppeln war: Nachdem unsere Spieler die wertvollen und inhaltsreichen Texte der Lieder nicht aussprechen können, vor allen Dingen bei Gästediensten, wo man davon ausgehen muß, daß die Gäste die Texte nicht kennen, werden diese dann durch den Männerchor hörbar gemacht.“

Bilder aus der Jugendzeit – 3 Generationen



Jugendliche Brüder um 1914

Bedingt durch die vielen zurückliegenden Jahre fällt es schwer, jeden einzelnen auf dem Bilde mit Sicherheit zu erkennen bzw. ihn benennen zu können.

1 Scharley, 2 Emil Karl, 3 Vogelmann, 4 Julius Michelfelder, 5 Karl Gutbrod, 6 Kunz, 7 vermutlich Kless, 8 Wollmershäuser, 9 Wilhelm Karl, 10 Fritz Burkhardt, 11 Steinbrenner, 12 unbekannt, 13 Hermann Mayer, 14 Häußler, 15 Richard Wertsch, 16 Häußler, 17 ?, 18 ?, 19 Haller, 20 Hermann Karl, 21 Schwabenthan, 22 ?, 23 Burckhardt (Vater)



Heilbronner Jugend auf der Waldheide um 1922
 Hintere Reihe von rechts:
 Walter Knoll, Alma Knoll, Martha Scharlach, Eugen Baierbach, Friedrich Maurer, Rolf Wengert, Robert Ungerer, Karl Haack

Vordere Reihe von links:
 Gretel Volk, Emmy Volk, Berta Volk, Emma Häußler, Anna Volk, Emma Schaible



Um 1923 Ein schönes Gruppenbild der Heilbronner Gemeinde im alten Friedhof Heilbronn



Um 1923 Gruppenbild vor dem Mausoleum im alten Friedhof in Heilbronn

1928 Heilbronner Jugend vor der Friedenskirche in Heilbronn. Karl Haack als Jugendführer ganz rechts...





1926 Die Heilbronner Gemeinde auf Wanderung

Ostermontag 1928 auf dem Wunnenstein



Ostermontag 1928
Rast auf dem Wunnenstein



9. Mai 1929 Bischof Ludwig mit der Jugend Heilbronn's macht einen Ausflug auf die Comburg bei Schw. Hall. Fast die ganze

Gemeinde Hall war mit dabei. Die auf dem Boden knienden Kinder sind heute zwischen 60 und 70 Jahre alt



1931 Erinnerungsbild für Heilbronner Geschwister



Pfingsten 1931 Heilbronner Gemeinde mit den Amtsbrüdern Brenner, Pfäffle, Uhl, Groß, Ungerer vor dem Mausoleum des alten Friedhofes



1933 Heilbronner Jugend mit Pr Uhl, Di Schöllkopf und Erich Ludwig als Hamoniumspieler



1933 Ausflug der Heilbronner Gemeinde Pfingsten nach Tübingen, dabei sind der Männer- und Posaunenchor, sowie Sänger des gem. Chores

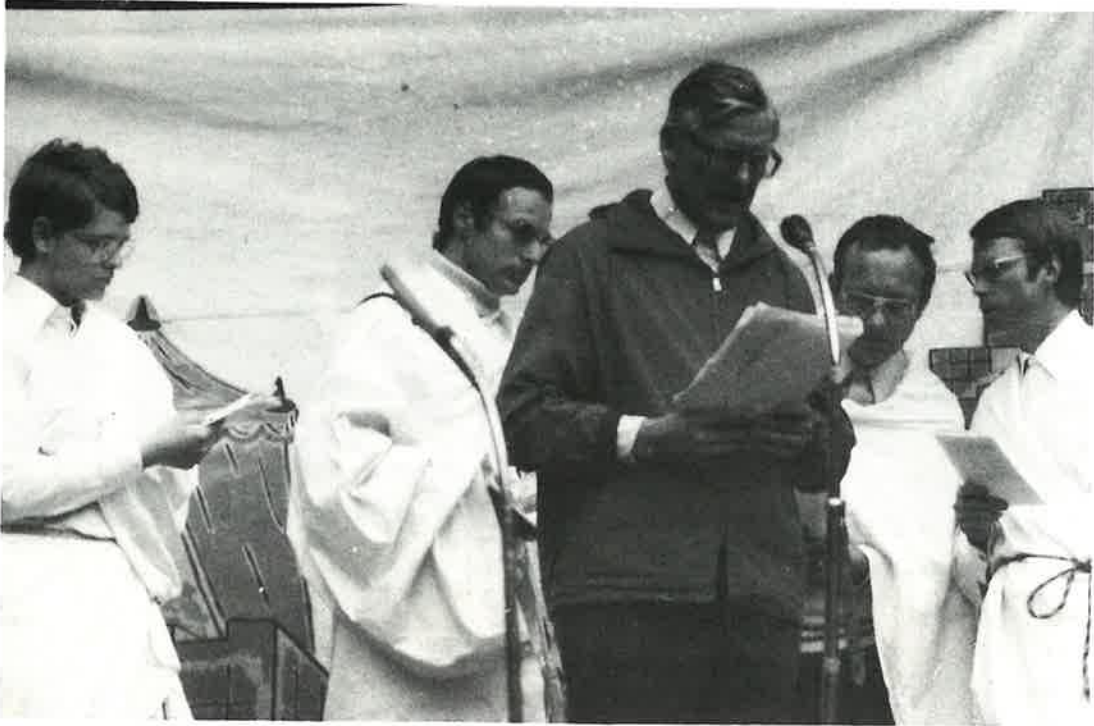


1940 Ostermontag Heilbronner Jugend auf der Wanderung nach Weinsberg über die Waldheide



Sommer 1949 Jugend auf der Waldheide

1978: Im Steinbruch beim Jägerhaus



Die jungen Brüder Fischer, Hallfinger, Kallenberger, Schäfer unter Anleitung ihres „Regisseurs“ Siegfried Zürger



Auch auswärtige Besucher haben sich unter das Gemeindevolk gemischt . . .

Abschließende Betrachtungen aus dem Gemeindeleben der Gegenwart

Wie im Vorwort schon angedeutet, zeigt die Chronik oft in weit gezogenen Kreisen Ereignisse und Epochen auf, die in rund 85 Jahren eine Glaubensgemeinschaft geprägt haben.

Der Verfasser muß sich die verantwortliche Frage vor Augen halten, ob er wirklich alles Wichtige in Wort und Bild dokumentiert hat. Es sei mir gestattet, in „*Schillers Glocke*“ den trefflichen Satz zu zitieren:

„Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt“.

Es sind manche „Häupter“ in unserer Gemeinde, die ungenannte wertvolle Dienste verrichten.

So darf ich doch noch einige Personen und Gruppen erwähnen, die in der Festschrift zu Weihnachten 1980 fast ausnahmslos in Wort und Bild erwähnt sind.

Da sind zu pflegen:

Kinder und Jugendliche in Kindergottesdiensten, im Religionsunterricht, Zuhörer- und Konfirmandenunterricht; Gesangsunterricht für Kinder, Pflege des Nachwuchses für den Instrumentalchor

Ausländische Erwachsene mit jugoslawischer, englischer und italienischer Muttersprache

Ältere Geschwister in Krankenhäusern und Altenheimen

Kranke in Krankenhäusern und zu Hause

Die kirchlichen Räume durch annähernd 70 Geschwister, die freiwillig die großen Räume sauber halten

Der Altar, der stets frischen Blumenschmuck zeigt und geschmackvoll gestaltet wird.

Da sind die Kirchenbuchführer, die Vermögensverwalter, erfahrene Kräfte zur Ordnung und Organisation bei Beerdigungen, da sind die priesterlichen Ämter, die sonntäglich die Kranken in Krankenhäusern besuchen, die Besuche in Familien durchführen, da ist die Gesamtheit des Amtskörpers, der in vielen Abendstunden Geschwister und Fremde besucht...

Was für Dienste sollen wir noch erwähnen, welche haben wir vergessen?

Vielleicht ein ganz wichtiger Dienst: Der große Beerdigungschor tröstet Trauernde und Trauergemeinde durch seine Lieder.

So schließen wir die Chronik für die Gemeinde Heilbronn-Pfuhl in dem Bewußtsein, daß die Zeit weiterschreitet, und daß die Reichsgottesgeschichte noch manche Epochen verzeichnen wird, bis der Jüngste Tag seinen zeitlichen Abschluß der Erlösungsgeschichte bilden wird.

Vor uns steht die Wiederkunft Christi und die „*ERSTE AUFERSTEHUNG*“ laut Offenbarung 20,6.

Ein Sinnspruch auf dem Turm des Neckarsulmer Rathauses beschließe diese Schrift:

Nütze klug und treu die Zeit, rasch eilt sie zur Ewigkeit!

Impressum

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in Württemberg und Hohenzollern,
K.d.ö.R., Gemeinde Heilbronn, Pfühlstraße 8

Verfasser: Hans Spes, Neckarsulm

Quellennachweis: siehe Seite 3

Fotos: Stadtarchiv Heilbronn,
Verkehrsamt der Stadt Heilbronn,
EVS AG, Kraftwerk Heilbronn
und von privat.

Satz: Richard Hausser, Bad Friedrichshall

Druck: Gaiser Offsetdruck, Schwäbisch Gmünd

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung durch die Kirchenleitung
der Neuapostolischen Kirche in Württemberg und Hohenzollern, K.d.ö.R.,
Zellerstraße 24, 7000 Stuttgart 1

